Germ. 15

Daniel Caspers von Lohenstein Cleopatra/ Trauer-Spiel.

Breßlau/
Bey Jesaiä Fellgibels sel. Wittib
und Erben/ 1708.

Tacitus l. 3. Hist. c. 66.

MOriendum victis, moriendum deditis: id ſolum referre, noviſſimum Spiritum per Ludibrium & Contumelias effundant, an per Virtutem.

MAGNIFICO.

REIP. VRATISLAVIENSIS.

SENATUI.

FLAGRANTIS. AULÆ. BUSTA. VITERUM. SCEPTRI.

RUENTIS. ÆS. ATROCIS. ALEAM. BELLI.

EFFOEMINATI. PRINCIPIS., CRUENTATAS.

MANUS. NOVERCANTIS. LEVEM. ROTAM. SORTIS.

REGIS. ROTATAM. PUGIONE. CERVICEM.

PRÆPONDERANS. CUBILE. BELLICIS. REGNO.

FLAGELLA. CONSCIENTIÆ. CICATRICES.
MENTIS. FACES. TERRENTIUMQUE. SPECTRORUM.
VITÆ. CHARYBDES. TRISTE. SYRMA. PRÆFATUR.

MOX. TRISTIOR. FUSCAT. THEATRA. CUPRESSUS.
AMORIS, OESTRO. PERCITUM. DUCEM. FICTA.
MORS. CONJUGIS. DEMENTAT. ERIGIT. SERVI.
NAM. NAUSEATA. VITA. MORTE. SANATUR.
VENENA. VULNUS. LACRUMÆQUE. GAUDENTES.
CRUORE. PURPURANS. CADAVER. IRRORANT.
DEHINC. COTHURNO. PROSILIT. NOVO. CONJUX.
LARVATA. NAM. NASCENTIS. IMPERI. SOLEM.
SUPLEX. ADORAT. CÆSARIS. NOVI. TÆDIS.
SORORIANTI. PURPURÆQUE. NUPTURA.
SED. FRAUDE. FRAUS. CERUSSA. FONTE. FRUSTRATUR.

FUMANTIS. ARÆ. THUS. IMAGINUM. MARMOR.
FICTÆ. ILLECEBRÆ. PECTORISQUE. SINGULTUS.
ABSYNTHIUM. SUB. MELLE. RETE. SUB. VISCO.
TEGUNT. DICANDO. VICTIMAS. TRIUMPHANDÆ.
AST. ILLA. SIREN. AFRICANA. CERNENDO.
THORI. CANORES. ARTE. ULYSSEA. SPERNI.
ELUSA. MORTIS. SYRTE. DESILIT. PRÆCEPS.
AUT. NAUFRAGI. SCYLLAS. HONORIS. EXHORRENS.
HAMOSQUE. ODORANS. SERVITUTIS. AURATOS.
PRÆFERT. ADULATRICIS. OSCULO. TYGRIS.
MORSUS. NECANTES. ASPIDIS. VENENATÆ.
TUMBAM. CATENIS. FATA. SIBILLÆ. ROMÆ.
FAMAM. SEPULCRI. RISUI. THEATRORUM.
NEC. NOBILES. MENS. SERVA. MANCIPAT. SERVAS.
VITÆ. PUDENDÆ. QUANDO. COR. HERÆ. NOMEN.

ÆTERNITATI. CORPUS. IMMOLANT. UMBRIS.
AST. VICTOR. INVIDENS. SUPERSTITI. VITAM.
MORTEM. NECATÆ. CÆSARES. DUOS. TERRIS.
SACRO. CRUORE. FULCIENS. STATUS. LEGEM.
SOL. UNUS. ORBI. NASCITUR. CAPUT. ROMÆ.
SIC. FULGURANS. SORS. IMA. SUMMA. PERMISCET.
SED. VOS. PATRES. EXILIS. INGENI. PARTUM.
QUEM. VIX. TRIMESTREM. MATER. EDIDIT.
PRÆCOX.
INOPS. VOLUNTAS. DEBITRIXQUE. CENTUPLI.
FAVENTIBUS. DIGNANIMI. POLITURIS.
NEC. INVIDETE. SUPPLICI. CLEOPATRÆ.
QUO. TUTA. NAVIGET. FAVONIUM. MENTIS.
ANTISTITISQUE. GRANDE. NOMINIS. VELUM.
HIS. ADJUTIS. FELICIUS. LEGET. LITTUS.
QUAM. MARGARITIS. FIMBRIATA. MEMPHIS.
REMIS. EBURNIS. PURPURANTIBUS. VELIS.
ARGENTEAQUE. CONJUGEM. PETENS. PRORA.
NAM. PORTUS. ILLI. SAL. ERAT. VOLUPTATIS.
VOBIS. PLACENDI. PERPES. HÆC. FOVET. VOTUM.
NEC. ILLA. CEDRIO. PERUNCTA. SIC. VIVIT.
QUAM. NUNC. RENASCENTIS. CLEOPATRÆ.
VIVENT.
VESTRO. FAVORE. PERLITI. PUGILLARES.
NAM. PALLIDÆ. PUTRERE. NESCIUNT. CHARTÆ.
QUAMVIS. EAS. DENS. TEMPORIS. VORAX.
RODAX.
MOMUSQUE. LIVIDO. COLORE. SUGILLET.
QUIBUS. PATROCINATUR. INCLYTUS. CONSUL.
MAGNUMQUE. NOMEN. ÆMULIS. ABASCAN-
DUM. EST.

Inhalt
Der ersten Abhandlung.

ANtonius, welcher in einem Ausfalle die Römische Reuterey biß ins Lager gejagt/ hernach aber von seiner eigenen verlassen worden/ will sich aus Verzweiffelung erstechen; Hernach berathschlagt er mit seinen Kriegs-Obersten: Ob man beym Käyser Vergleich suchen/ mit fernern Ausfällen fortfahren/ oder nur aus der Stadt Gegenwehre thun solle? Cleopatra entdeckt dem Anton die Wunderzeichen/ als Vorboten ihres Untergangs/ Cæsarion bestätiget es/ Anton aber tröstet beyde. Sertorius, ein Hispanischer Abgesandter/ träget von den Cantabrern Ihm Hülffe und ihr Land zu seiner Sicherheit an. Proculejus trägt im Namen des August dem Anton Vergleich und Friedens-Vorschläge an/ nemlich: Daß er Egypten abtreten/ Cleopatren fahren lassen/ Octavien beywohnen/ und den König Artabazes loß geben sollte. Die beym Antonius stehenden Römer und sein Sohn Antyllus rathen ihm dieses alles einzugehen. Im Reyen looßen Jupiter, Neptunus, Pluto um ihr väterlich Erbtheil.

Der

Der andern Abhandlung.

Des Käysers Freygelassener Thyrsus versichert insgeheim Cleopatren: Daß August in sie verliebt sey/ und verheisset ihr alle Vergnügung/ dafern sie den Anton hinrichten würde. Cleopatra reitzet den Cæsarion und Archibius wider den Antou/ weil er sie nicht mit in Rath genommen/ darinnen man auf ihren Untergang gestimmet hätte. Archibius rathet den zu tödten/ Anton Cæsarion hat darbey Bedencken/ doch läßt er es endlich geschehen. Die wehklagende Cleopatra bewegt den Anton: Daß er ihr alle Vorschläge des Käysers zu verwerffen willigt; Und den Artabazes zu tödten befiehlt. Cleopatra berathet sich mit sich selbst/ und beschleußt sich anzustellen/ als wenn sie sich selbst in ihrer Grufft hingerichtet hätte. Archibius fertigt im Namen des Antonii den Proculejus mit abschläglicher Autwort ab. Antonius will durch den Archibius Cleopatren bereden: Daß sie Alexandrien verlassen/ mit ihm und allen Schätzen in Hispanien segeln soll/ Antyllus aber berichtet: Daß Cælius mit der Schiffs-Flotte zum Käyser übergegangen sey. Der Reyen stellet das Gerichte des den Anton abbildenden Paris vor.

Der dritten Abhandlung.

Cleopatra führet ihre geheimste Charmium in die aus dem Tempel der Isis zubereitete Todten-

ten-Grufft/ und entdeckt ihr/ daß sie sich eines falschen Sterbens anmassen wollte; Hierauf nimmt sie von allem Frauenzimmer Abschied/ und unter dem Scheine Gifftes einen Schlaff-Trunck zu sich. Diese bereitet ihr Begräbniß / und eröffnet Cleopatrens Tod dem Eteocles. Die Geister des Antigonus, Jamblichus und Artabazes, dreyer vom Anton hingerichteter Könige/ dräuen dem schlaffenden Anton den Untergang. Junius berichtet ihm bey seiner Erwachung: Das Bacchus um Mitternacht aus dem Pantheon durch die Stadt in das Römische Lager gezogen sey; Antyllus, daß Archibius den Römern den Pharos verrätherisch übergeben; Eteocles, daß Cleopatra sich selbst durch Gifft getödtet habe. Anton wird hierüber gantz wahnsinnig / und befiehlt seinem Knechte Eros: Er sollte ihm tödten. Als sich aber Eros selbst ersticht / gibt Anton ihm selbst mit eben selbigem Dolche einen tödtlichen Stich. Dercetæus, ein Freygelassener/ zeucht ihm den Dolch heraus. Diomedes berichtet: Daß Cleopatra noch lebe/ Anton befiehlt sich zu ihr in die Grufft zu tragen. Anton giebt nach vielem Wehklagen Cleopatrens auf ihrer Schoos den Geist auf. Die Parcen bilden im Reyen die Flüchtigkeit des Lebens die Gewißheit des Todes vor.

Der vierdten Abhandlung.

DErcetæus bringt dem Käyser den blutigen Dolch/ und berichtet ihm des Antonius Tod.

August

August hält mit dem Agrippa und Mecænas Rath/ wie mit Cleopatren zu verfahren. Archibius, Cleopatrens Gesandter/ trägt dem Käyser die Ergebung Alexandriens an/und wird mit grossen Verheissungen abgefertigt. Agrippa rathet dem Käyser mit Cleopatren scharff zu verfahren/Gallus sich gegen ihr verliebt zu stellen/ um sie nach Rom zu locken. Cæsarion berichtet Cleopatren das strenge Verfahren der Römer in Alexandria/ auch wie ihm und dem Antyllus nach dem Leben getrachtet würde. Cleopatra verkleidet ihn in einen Mohren/und heißt ihn in Mohrenland fliehen. Proculejus, Epaphroditus und Cornelius Gallus unterhalten Cleopatren mit leeren Vertröstungen. August bemüht sich Cleopatren zu bereden mit nach Rom zu ziehen/nach vielen Schwierigkeiten williget sie darein/ bittet ihr aber vorher aus/ den Anton zubegraben. Die Egyptischen Gärtner und Gärtnerinnen tadeln neben dem Hofe-Leben die falsche/ rühmen die einfältige Liebe.

Der fünfften Abhandlung.

CLeopatra begeht mlt ihrem Frauenziṁer theils im Tempel der Isis, theils in der Todten-Grufft des Antonius Leichbegängniß. Hierauf eröffnet sie ihrem Frauenzimmer die Falschheit des Käysers und ihre Gefahr nach Rom in Siegs-Gepränge geführt zu werden. Der in einen Priester verkleidete Antyllus verfluchet Cleopatren/ daß sie den Anton verrathen/

rathen/ getödtet/ und ihn in Gefahr gestürtzt. Als dieser sie/ ihrem Verlangen nach/ nicht tödten will/ schreibt sie dem Käyser einen Brief/ befiehlet ihm ihre Kinder/ und läßt sich eine Schlange todt stechen; nachdem es Diomedes ihr zuvor gethan hat. Iras läßt sich hierauf die Schlange auch todt stechen/ Charmium aber ersticht sich mit einem Messer. Epaphroditus und Proculejus kommen zu spat Cleopatrens Tod zu verhüten. Der von seinem Lehrer Theodor verrathene Antyllus wird ermordet. August läßt vergebens die Psyllen der Cleopatra Gifft aussaugen. Hierauf lobt er sie/ verbeut ihre Bilder zu versehren/ befiehlt sie/ den Anton/ die Charmium und Iras prächtig zu begraben/ den Theodor zu creutzigen/ den flüchtigen Cæsarion zu tödten/ nimmet Cleopatrens übrige Kinder zu Gnaden an/ läßt den Egyptischen Schatz nach Rom führen/ und besiehet die Leiche des grossen Alexanders. Im Reyen rühmet die Tyber die Hoheit des Römischen Reichs/ der Nilus unterwirfft sich ihr. Die Donau und Rhein aber wahrsagen: Daß die Römische Herrschafft auf die Teutschen kommen werde.

(o)

Per-

Personen des Trauer-Spiels.

Cleopatra, Königin in Egypten.
M. Antonius, ihr Gemahl.
Octavius Augustus, Römischer Käyser.
Cæsarion, Julii Cæsaris und Cleopatræ Sohn.
Antyllus, Antonii und Fulviæ Sohn.
Alexander,
Cleopatra,
Ptolomæus, } Cleopatræ und Antonii Kinder.
Canidius, des Antonii Feld-Hauptmann.
Cælius, sein Admiral über die Schiffs-Flotte.
C. Junius, Burg-Hauptmann.
Q. Asidius, Oberster über die Reuterey.
Archibius, Cleopatrens geheimster Rath.
Agrippa, des Käysers Feld-Hauptmann.
Mecænas, sein vertrautester Freund.
Proculejus,
Cornelius Gallus, } Seine Obersten.
Epaphroditus,
Thyrsus, } Seine Freygelassene.
Dercetæus,
Diomedes,
Eteocles, } Des Antonii und Cleopatræ Freygelassene.
Eros, des Antonii Leibeigner.

Ser-

Sertorius, ein Cantabrischer Gesandter.

Charmium,] Cleopatrens Geheim-
Iras,] ste!

Sida,]
Belisama,]
Salambo, } Ihr ander Frauenzimmer.
Babia,]

Des Königs Antigoni, Jamblichi und Artabazis Geister.

Theodorus, des Antylli Lehrer.

Arius, ein Weltweiser.

Etliche Egyptische Priester.

Zwey Psylli.

Unterschiedene Kriegs-Leute des Käysers und Antonii.

Reyen des Glücks/ Jupiters, des Neptun und Pluto; samt dreyen Himmel- See- und Wasser-Göttern.

Reyen des Mercur, des Paris, der Juno, Pallas und Venus.

Reyen der drey Parcen.

Reyen der Egyptischen Gärtner und Gärtnerinnen.

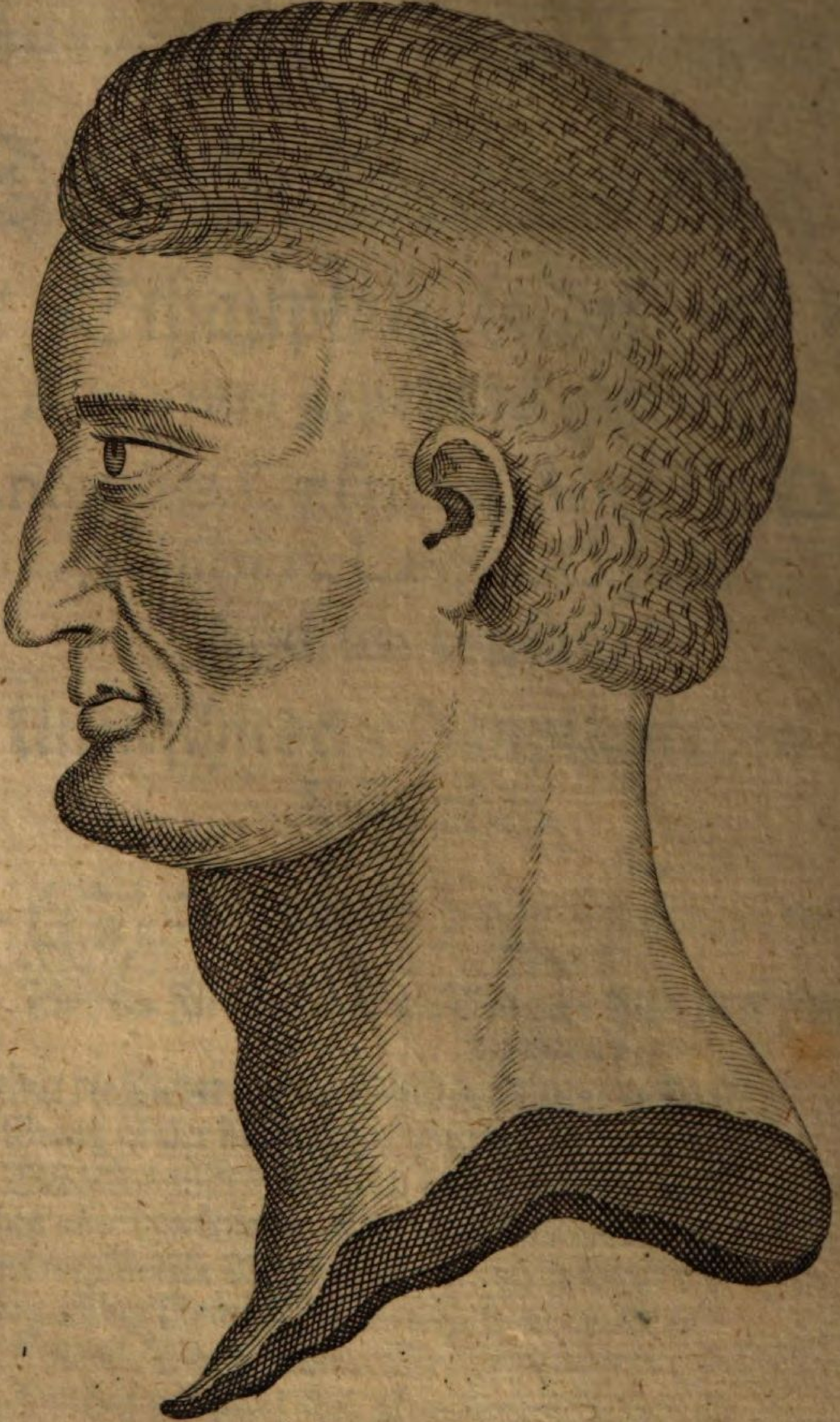
Reyen der Tyber / des Nilus / der Donau und des Rheins.

Der Schau-Platz ist theils die Königliche Burg in Alexandria, theils das Römische Läger davor.

I.

ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ.
Ex Moneta æneâ Dan. Caspari. â Loh[…]enste[…]

III.



M. ANTONIUS TRIUMVIR
Ex Nummo argent. Dan. Caspari.
â Lohenstein.

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab des Antonius geheimes Zimmer.

M. Antonius. Cæsarion. Antyllus. Camdius. Archibius. Lælius. C. Junius. Q. Asidius. Cælius.

Unterschiedene Hauptleute des Antonius.

Ant. Ehrt Rom den heilgen Nil nun in ein rothes Meer?
Fleußt nichts als Bürger-Blut statt fruchtbarn Wassers her/
Wormit die Tieber wird ersäufft/ der Phrat beflecket;
Die Grentz ist der Natur/ der See ihr Ziel gestecket.
Der Schatten mißt die Nacht/ das Sonnen-Licht den Tag/
Nichts aber den August. Kein Bildniß/ kein Vertrag
Ist seiner Wercke Maaß. Rom mag die Welt besiegen/
Er sieget über Rom. Für seinen Füssen liegen
Volck/ Adel/ Rath gebückt. Was Lepidus und ich
Besassen/ hat er schon; und gleichwohl müht er sich
Zu spannen in sein Joch das Land/ das ihr betretet.
Der Nilus hat noch nie die Tiber angebetet/
Egypten auch nicht Rom. Er nehme's Drittel hin;
Wenn nur mein Heyrath-Gut mir bleibet zum Gewinn.

Allein/ wer will den Wurm aus den Gespinste bringen/
Der in der Wolle steckt? wer will den Tiger zwingen
Durch Güte/ der bereits in den zerfleischten Darm
Die Klauen eingesenckt? Ha! heiß erhitzter Arm!
Der dem gefällten Wind auch Höl' und Nest zerstöret!
Der/ wenn der Stamm zermalmt die Wurtzeln auch versehret/
Der/ wenn der Löwe Raub und Nägel eingebüßt/
Der Löwin auch die Brust und ihre Junge frißt/
Jedoch/ wie wenn der Mast schon auf den Klippen springet/
Wenn schon das blaue Saltz sich in die Ritze dringet/
Wenn der erzörnte Nord den morschen Kahn zerschleifft/
Der Booßmann für das Schiff ein schmahles Bret ergreifft/
Fürs Rudern braucht den Arm/ zum Ancker Bein und Füsse/
Die Hoffnung zum Compaß; so muß die sauren Bisse
Des scheiternden Gelücks/ den Schiffbruch seiner Macht
Auf dieser Zeit Anton seyn auszustehn bedacht.
Das Glücke kitzelt uns zwar etwas für drey Tagen/
Als Cäsars Reuterey beym Rennplatz ward geschlagen/
Und über Halß und Kopff ins Lager muste fliehn;
Heut aber muß Anton den Kürtzern wider ziehn/
Indem die Reuterey mich schändlich hat verlassen.
Da alle Menschen mich nun wie die Götter hassen/
So opffer ich mein Blut vergnügt für aller Heil.
Canid. Der Fürst besinne sich. Wir haben gar kein Theil
An der Verräther Schuld. Man muß den Feinden's Eisen/
Dem Tod und der Gefahr das Blau in Augen weisen/
Dem Unglücke nicht den Rücken/ nicht den Stich
Auf eigne Brüste kehrn. Meynt er: August wird sich/
Vergnügen/ wenn er fällt? uns Gut und Blut nicht nehmen:
Wenn sich im Pharos wird Anton zu Tode grämen?
Wenn er in Einsamkeit die Hand legt in die Schoß/
Die Feinde machen läßt; ja ein verzweiffelt Stoß
Das Leben ihn verkürtzt? Ach nein des Käysers Netze
Fischt nach Cleopatren und sucht Egyptens Schätze.
Ein gifftig Hertze wird zu Asch! in keiner Glut/
Was Ehrsuchts-Gifft steckt an/ kühlt keines Feindes Blut.
In Cäsars aber steckt Rach/ und dis Gifft beysammen/
Hiermit verschwistern sich noch seiner Geilheit Flammen.

Drum

Drum wird sein Blut nicht nur sein Rach-Altar weihn ein.
Kein schönes Weib in Rom bleibt keusch für ihm und rein;
Sollt ihm Cleopatra denn nicht ins Auge leuchten?
Er weiß auch; daß der Nil durch jährliches Befeuchten
Mit reicher Fruchtbarkeit die Jahrzahl übertrifft
Der Tage/ welche steckt in seines Namens Schrifft.
Dis Wasser ist das Oel/ das seine Herrschsucht nähret/
Das Saltz/ was Schwägerschafft u. Freundschaffts-Pflicht verzehret.
Weil Africa trägt Gold/ Korn/ Balsam/ Helffenbein/
Will er der Mohren Haupt Egyptens Zinsherr seyn/
Und uns allhier/ wie Rom auf unsre Scheitel treten.
Weil wir von ihm nun nichts zu hoffen als nur Ketten/
Wolln wir/ so lange sich in uns ein Glied wird rühren.
Für unsern Hercules behertzt den Degen führn/
Und helffen: daß diß Reich nicht gehe gar verlohren;
Daß/ weil die Römer ja zur Dienstbarkeit gebohren/
Weil Rom das Haupt der Welt die Freyheit hält für Bley/
Die Knechtschafft für Gewinn/ wo noch ein Hafen sey
Der Freyheit und für uns. Anton. Darf ich hierauf mich gründen
Wird keine Kleinmuth Raum in meinem Hertzen finden.
Ihr wißt: daß ich zweymal um viel unschuldig Blut
Der Römer zu ersparn/ und unser Zweytracht Glut
Durch Zweykampff abzuthun den Käyser fordern lassen.
Eh aber er will falln/ soll alle Welt erblassen/
Und hundert Völcker solln vergehn/ eh er ein Haar
Einbüssen will. Mich schreckt auch noch nicht die Gefahr;
Der ich sechshundertmal den Helden-Muth bewehret/
Ob mir gleich Glück und Freund die Fersen hat gekehret.
Der Philadelph fiel hin/ Damitius sprang ab/
Jamblichus span Betrug/ als uns Agrippa gab
Den ersten schlechten Streich. Hierauf ward zum Verräther
Amyntas; Dellius zum ärgsten Ubelthäter/
Nachdem Tarcondimont bey dicken Nebel fiel
Agrippen in die Hand/ und das verkehrte Spiel
Des Krieges ihn ins Meer mit zwantzig Schiffe senckte.
Als ich von Actium gleich auch die Deichsel lenckte/
Wo das Verhängniß mir stets Zähn und Klauen wieß/
Und ich die Segel wehn von einer Flottte ließ/

Die Schiffen nicht sowohl / als Städt und Thürmen gleichte /
Und der des Käysers Macht nicht einst den Schatten reichte/
Für der das wilde Meer erstaunt und stille stand/
Der Käyser bebete; so schüttete die Hand/
Des grimmen Himmels doch Blitz/ Hagel/ Schlossen/ Regen
Auf meine Masten aus mit vielen Donnerschlägen.
Die Flotte ward zerstreut/ die Seegel umgekehrt/
Die Seile gantz verwirrt/ die Ruder nichts mehr wehrt /
Die Steuer theils zerschelt/ die Ancker abgerissen.
Doch wißt ihr: daß wir Muth und Hand nicht sincken liessen /
So daß des Käysers Grimm fruchtloser Anfall war/
Biß daß die schwartze Höll unleschbarn Brand gebar/
Wormit der Feind die Schiff in lichte Flammen steckte.
Weil dieses Feuer nun selbst Meer und Himmel schreckte/
Kan man Cleopatren/ nicht übel legen aus:
Daß sie den Weg uns wieß/ die Flut aus Glut und Grauß/
Die Menschen aus der Höll und Schwefel zu erretten.
Hiermit fiel Grichenland. Nun trägt der Nil schon Ketten/
Sein grosser Arm/ den man nach dem Kanopus nennt/
Biß/ wo bey Memphis sich sein gantzer Strom zertrennt/
Trägt schon der Römer Joch. Und Cäsars Schiffe stehen
In Sebenytens Strom/ in's Meeris beyden Seen;
Phamotis/ Taposir/ gantz Africa sind hin;
So daß ich neben euch ringsher umkerkert bin.
Die Schiffe die wir noch durch den gemachten Graben
Biß nach Asione ins Meer geweltzet haben/
Sind von den Arabern verräthrisch angesteckt/
Auch ist kein Nachbar nicht/ den unser Unglück weckt.
Die Parten sind erzürnt/ die Araber beleidigt/
Und Mohrenland schätzt sich von Sonn und Sand vertheidigt.
Hier ist der Port besetzt/ die Mauren sind zerschellt/
Nur eure Brust ist noch/ ihr Helden dieser Welt!
Der Fels/ an dem der Feind noch soll den Kopff zerstücken/
Die Mauer/ derer Fall die Wälle muß erdrücken/
Die sie zerschmettern will. Cæsarion. der Feind und unser Stand
Ist leider! wie Anton ihn abgemahlt/ bekannt.
Die Noth hat keinen Freund/ noch was von ihm zu hoffen.
Auch steht zur Flucht allhier uns keine Bahn mehr offen.

Thaure-

Thauresius bewacht mit Schiffen Strand und Meer/
Zu Lande geht ein Wall rings um die Vestung her.
Kein güldner Schlüssel wird uns auch ein Thor auffsperren/
Den ieder Römer ehrt als einen Gott und Herren
Den/ der durch Mord und List hat Rom zur Magd gemacht;
Drum muß man auf Vergleich mit Cäsarn seyn bedacht;
Und eh man gar vergeht in bittren Apffel beissen.
Capit. Du wirst durch diese Müh nur Mohren überweissen.
Wer ihn versöhnen will/ baut Pfeiler in die See/
Sucht bey der Natter Gunst/ und Flammen in dem Schnee.
Man weiß des Käysers Art/ von wem er ist erzogen/
Der mit der Muttermilch die Ehrsucht hat gesogen.
Sollt er dem Julius als Vater geben nach?
Der mit Pompejens Hals auch Rom den Kopff zerbrach.
Wolln wir/ wie Lipitus/ das Leben von ihm bitten?
So schleuß an Thaurus dich/ ich bey den rauhen Britten
In einen wüsten Fels die freyen Sinnen ein;
Wo ja das Leben kan der Zagheit Beute seyn.
Der Tod sieht bitter aus/ noch bitterer das Leben/
Das Schimpf uñ Ketten trägt. Antyl. Ich wil den Geist aufgeben
Mit Freuden/ eh ich will des frechen Käysers Knecht/
Der Römer Schauspiel seyn. Der Zustand ist zwar schlecht.
In Alexandrien beruhet unser Hoffen/
Doch hat/ der offt zu erst den rechten Zweck getroffen/
Der nichts zu hoffen hat. Ein abgemergelt Schiff/
Auf welches Wind und Meer die Donner-Keile schliff/
Erwehlet für das Heil der sändigten Gestade
Die offen-hohe See/ und segelt mehr gerade
Zum Hafen/ als daß sich die Sandbanck stützen läst.
Wer Mittelwege sucht/ fleucht in ein Wespen-Nest.
Gefahr ist für Gefahr der beste Rath und Pflaster.
Wie kan diß sicher seyn/ was uns die Tugend Laster.
Ein Römer knechtisch heißt. Gesetzt/ mir fallen hin;
Die Freyheit bleibt uns doch fürs Leben zum Gewinn/
Ein nie verwelckend Lob fürs Ungemach zur Beute;
Ja die um den Anton so hoch verdienten Leute
Die zwey Aquilier zur Richtschnur treuer Pflicht/
Zum Beyspiel unsers Thuns/ von denen keiner nicht

Ums Leben losen will. Der Sohn reckt seinen Nacken
Dem Beile lieber hin/ und läst den Kopff abhacken/
Eh er fürs Käysers Gnad ein Looß erkiesen will;
Der Vater aber kürtzt ihm selbst sein Lebens-Ziel.
Zerfleischt uns denn der Feind nicht Hertzen/ Haupt und Glieder?
Sind mehr als Ketten dar/ die doch von uns ein ieder
Muß tragen/ der sich gibt? wenn hat ein hoher Geist
Auch an den Feinden nicht die Tugend werth gepreißt?
Der Käyser wird auf die/ die sich noch hertzhafft rächen/
Da das Gelücke stürtzt/ gelinder Urtheil sprechen/
Als die die Zagheit fällt. Man tödtet Gems und Reh/
Wenn der besiegte Löw nicht fühlet Schmach und Weh.
Durch Kleinmuth ist Pompej in Sclaven Mord-Hand kommen/
Die hat dem Lepitus die Freyheit weggenommen/
Jhn in Circä gesperrt. Hingegen hat der Feind
Dem Soßius/ der es so treu mit uns gemeynt/
Der so behertz sein Schwerdt hat wieder ihn gezücket/
Als gleich das Unglück ihn in Cäsars Garn gerücket/
Nicht einst ein Haar gekrümmt. Denn Tugenden klebt an
Ein Ansehn: daß kein Feind sie nicht beschimpffen kan/
Der edle Regung fühlt. Cælius. Jch rühme dein Beginnen;
Wo nicht durch lindern Wind der Port ist zu gewinnen.
Denn setzt der Artzt mit Fug Pfrim/ Säg und Messer an/
Wenn Oel und Balsam nicht das Brandmal heilen kan.
Man muß/ wenn sonst nichts hilfft/ es auf die Spitze setzen;
Doch nicht/ was zweiffelhafft/ bald für verlohren schätzen.
Kein Schiffer bohret selbst sein strandend Schiff in Grund.
Ein Gran Verwegenheit ist unter ein gantz Pfund
Der Klugheit schon genung. Vernunfft ist das Gewichte
Der Stärck und der Gefahr; und Heil der Vorsicht Früchte;
Wenn Kühnheit Kopff und Hals durch eigne Schuld abstürtzt.
Zudem soll niemand seyn durch unsern Ruhm verkürtzt/
Um unser Eitelkeit das Reich nicht Schiffbruch leiden;
Eh soll man für sein Heil ihm selbst den Kopff abscheiden.
Zwar/ wenn Anton nebst uns durch Heer und Lager dringt/
Und des Canopus Sand mit unserm Blute düngt/
Blühn aus dem Saamen aus die güldnen Ehren-Lilgen/
Die nicht die Zeit/ nicht Rom/ auch kein August wird tilgen/

Es

Es bleibt uns insgeſamt der Purpur unſers Bluts
Zur Sieges-Fahne ſtehn: was aber kriegt für Guts
Dis arme Land hiervon? Archib. Die Julier zu Göttern/
Die Livie zur Frau. Ach GOtt! von was für Wettern/
Von was für Donnern wird Cleopatra verletzt/
Wenn man Egyptens Heil ſo auf die Spitze ſetzt!
Den Fürſten prüfft Verſtand die Wunden den Soldaten.
Mit unſerm Ruhme wird der Nachwelt nicht gerathen/
Die ewig dienen ſoll. Was thut ein Schiffer nicht
Wenn ihm das Meer den Kiel/ der Sturm den Baum zerbricht.
Es läſt die Seegel fallen/ haut Thau und Maſt in Stücke/
Senckt Bley und Ancker ein. Man muß das Ungelücke
Beſänfften mit Gedult/ daß man nicht pochen kan
Jun. Wo zielt der Einwurff hin? Archib. Man biete Cäſarn an
Egyptens halben Schatz; und auſſer dieſem Reiche
Die Länder/ die Anton empfing in dem Vergleiche/
Den er und Lepidus mit Cäſarn giengen ein.
Ant. Dis und Egypten wird ihn noch zu wenig ſeyn.
Wir haben ihn dreymal durch Botſchafft ſchon verehret/
Doch ſonder alle Frucht. Er hat ſie ja gehöret/
Die Gaben nicht verſchmäht: doch ſonder Antwort ſie
Zurücke laſſen ziehn. Soll ich nun ſelbſt ſein Knie
Umfaſſen als ein Knecht/ und dem zu Fuſſe fallen/
Der/ als ich Raths-Herr war/ kaum wuſte noch zu lallen/
Der noch das Kinder-Kleid/ als ich den Purpur trug/
Der noch mit Tocken ſpielt/ als ich die Feinde ſchlug/
Des Pöfels Oberſter/ der Römer Hoherprieſter
Und Bürgermeiſter ward: als mich ins Zeit-Regiſter
Schon Mohr und Gallier/ ſo Parth/ als Grieche ſchrieb!
Der in ein Bockshorn kroch/ als ich den Brutus trieb
Und Caßius aus Rom; als ich den letzten Willen
Des Julius laaß ab/ die Raſerey zu ſtillen
Des Volckes/ das ſein Haus gantz auszurotten ſann
Dis leider! iſt der Danck: daß ich ihn lieb gewann
Mehr als mein eigen Kind/ beym Volck in Anſehn brachte/
Beym gantzen Rath ans Bret; mit ihm ein Bindniß machte/
Ja Freund und Schwägerſchafft. Jedweder war mein Feind/
Ders mit dem Julius nicht hatte wohl gemeynt/

Und Cäſarn ſchel ſah an. Pharſalos muß mirs zeigen:
Daß Julius geprangt mit meinen Lorber-Zweigen;
Mein linckes Horn zerſtieß Pompejens gantze Macht;
Und Cäſars flüchtig Heer hab ich zu Stande bracht.
Nichts minder mag Auguſt ja wohl von Glücke ſagen/
Von Thaten aber ich. Als Caßius geſchlagen
Von meinem Heere ward/ da macht Auguſt ſich kranck
Und Brutus ſchlug ſein Horn. Ja mir gehört der Danck:
Daß Sextus nicht mehr lebt. Zwar Cäſarn ſelbſt ergetzte
Dis ſo: daß er mein Bild in Eintrachts-Tempel ſetzte.
Itzt macht er ſelbſt aus ſich der Zwytracht Ebenbild/
Aus mir ein Ziel der Rach. Ich war ſein Schirm und Schild;
Itzt ſucht er mich und mein Gedächtniß zu zernichten.
Jun. Der Baum des Undancks prahlt mit keinen beſſern Früchten/
Als Schleen. Wohlthat hat das Mahſaffts Eigenſchafft;
Ein Gran ſchläfft ein und ſtärckt/ viel hat des Gifftes Krafft/
Und leſcht das Licht uns aus. Geringer Dienſt macht Freunde;
Ein groſſer/ den man nicht weiß zu vergelten/ Feinde.
Ja der zur Herrſchafft hilfft/ muß abgeſchlachtet ſeyn.
Was bilden wir uns denn von Cäſarn gutes ein?
Dem ſchon Mecenas hat gerathen von Agrippen;
Er muſt ihn ihm erwehln zum Eydam/ oder ſchippen.
Aſid. So hat bey ihm Anton mehr als den Hals verwürgt.
Cæl. Für etwas beſſers hat Herodes ſich verbürgt.
Jun. Für was? Cæl. Daß Cäſar ſey geneigt ſich zu vergleichen.
Ant. Ja/ wenn Cleopatren wir auf die Seiten ſtreichen/
Egypten treten ab/ das itzige Vaterland
Der Römer/ die für mich bewegen Hertz und Hand;
Daß niemand ja von Rom wo eine Zuflucht habe/
Und daß mit mir und euch die Freyheit geh zu Grabe.
Arch. So wird der edle Nil mehr Blut als Waſſer führn.
Cæl. Auguſtus ließ wol eh Genad u. Sanftmuth ſpürn.
Jun. Wo? Cæl. zu Peruſium? Jun. wen? Cæl. unſers Fürſten (Bruder.
Jun. Er brauchte dieſen Schein zu ſeinem Ehren-Ruder.
Cæl. Warum denn ſtellt er ihn ſo bald auf freyen Fuß?
Jun. Weil groſſe Vögel man mit kleinen kirren muß.
Cæl. War Lucius Anton für ſo gar klein zu halten.
Jun. Das Römſche Reich gab ihm kein Drittel zu verwalten.

Cæl. Warum stürtzt er denn nicht den Lepidus durchs Schwerdt?
Jun. Sein mehr als knechtisch Geist war keiner Schwerdter werth.
Cæl. Er hat dem Decius den Vater-Mord vergessen.
Jun. Es läst sich Fürst Anton nach keiner Richtschnur messen.
Cæl. Hat ihm Anton mehr Leid als Brutus angethan?
Jun. Diß: das Anton ihm mehr als Brutus schaden kan.
Cæl. Sol Rachgier mindern Grim̃/ als Staatssucht mit sich bringen?
Jun. Er ließ auch Brutus Kopff für Cäsars Bildniß springen.
Cæl. Uns steckt kein Vater-Mord. Jun. Noch der Peruser Schaar
Die er geschlachtet hat auf's Julius Altar.
Cæl. Sie hatten gleichwohl sich am Käyser hoch verbrochen.
Jun. Wie Gallius? dem er die Augen ausgestochen?
Cæl. Warum bracht er sich selbst in mördlichen Verdacht?
Jun. Ein unbedachtsam Wort hat Asern umgebracht.
Cæl. Gieng Scaurus nicht frey aus/ der ihn so sehr beleidigt?
Jun. Weil seine Mutter ihn die Mucia vertheidigt/
Die weiland liebes Kind bey seinem Vater war.
Cæl. Schont er des Sextus denn/ den Mucia gebahr?
Ant. Der Sextus fiel durch mich. Jun. Weil Cäsar es verlangte/
Und über diesen Fall mit Ritter-Spielen prangte.
Kam Curions sein Kopff/ obschon sein Vater war
Des ersten Käysers Hertz nicht auf sein Rach-Altar?
Canid. Gesetzt: daß Cäser nichts/ als Mord im Schilde führte;
Das kein Gedächtniß ihn der alten Freundschafft rührte;
Daß Cäsar sein Gelück und Herrschafft/ Heil und Hauß
Zu bauen willens wär auf dein- und unsern Grauß;
So muß man gleichwohl sich des Unglücks zu entlassen
Kein Mittel nicht verschmehn. Cæl. Den Feind mehr anzutasten
Durch Ausfalln für die Stadt ist unser Arm zu schwach.
Jun. Was sol man anders thun? Cæl. Man seh der Zeit was nach.
Die schön und grosse Stadt ist nicht bald zu gewinnen.
Aus unsern Sternen wird auch nicht stets Unheil rinnen.
In einer kleinen Frist steckt offt ein groß Gewien.
Sie macht die Mispeln reiff; die Feigen keck und kühn.
Die Uberwundenen offt gar zu Uberwindern.
Ein schlechter Zufall kan offt grösten Nothstand mindern.
Jun. Die Hoffnung ist umsonst/ der Feind liegt uns am Port.
Cæl. Als Schiff und Hoffnung weg/ schwamm Julius noch fort.

Canid. Numantia verfiel durch Hoffnung ins Verderben.
Cæl. Wer tödtet heute sich/ der morgen erst soll sterben?
Jun. Die Zeit vermehrt das Weh/ ein ferner Lauff den Strom.
Cæl. Das Capitol erhielt das schon verlohrne Rom.
Jun. Als von Camillus ward des Feindes Heer geschlagen.
Cæl. Doch muste Manlius vor manchen Sturm vertragen.
Asid. Wo käm Egyptenland itzt ein Camillus her?
Cæl. Camillus kam dort auch nichts minder ungefehr.
Asid. Von Unglückseligen schätzt ieder sich beleidigt.
Cæl. Ward von Verjagten doch Rom und Athen vertheidigt.
Asid. Weil sie ihr Vaterland noch hertzlich hatten lieb:
Cæl. In fremden Seelen macht das Elend gleichen Trieb.
Mitleiden regt so gar den Feind uns beyzustehen;
Weil er bey fremden Fall erst in sich pflegt zu gehen/
Die Schwäche seiner Macht nach eigner Ohnmacht mißt/
Der sich sonst selbst nicht kennt ja Glück und GOtt vergißt.
Jun. Der steht auf Eiß der sich auf fremde Hülffe stützet.
Cæl. Nicht wenn dem Helffenden die Hülffe selber nützet.
Jun. Wem ist etwas gedient mit unserm Stand und Heil?
Cæl. Der Parth und Araber hat an Egypten Theil
Jun. So Parth/ als Araber kennt schon der Römer Klauen.
Cæl. Rom ihr' auch; und man muß auch auf die Mohren schauen.
Jun. Ach leider soll ein Mohr Egyptens Schutzherr seyn?
Cæl. Trieb Hannibal der Mohr nicht Rom in Rom hinein?
Jun. Rom war zur selben Zeit noch nicht recht Rom zu nennen.
Cæl. Mehr! weil die Römer Rom durch Bürger-Krieg itzt treñen.
Jun. Nun aber fällt gantz Rom ja Cäsarn wieder bey.
Cæl. Nicht glaube daß halb Rom Octavianisch sey.
Jun. Wenn nur die Häupter weg muß sich der Pöfel geben.
Cæl. Versichert: daß in Rom noch tausend Brutus leben.
Jun. Sie sind an Zungen lahm; wie solln sie Dolch ausziehn?
Cæl. Wer vor mit Worten schreckt/ ist selten keck und kühn.
Jun. Man hilfft die Fallenden nicht retten/ sondern dämpffen.
Arch. So wird für unser Stadt noch Stern und Himmen kämpffen.
Denn wenn der Welt ihr Aug im Löwen nur wird stehn/
Wird unsers Feindes Glück auch wohl den Krebsgang gehn/
Und Alexandria nicht wenig sey gebessert/
Weil der geschwellte Nil alsdenn die Felder wässert.

Daß

Daß/ wo itzt Saate wächst und fette Lämmer gehn/
Man sieht den kreischen Jäscht der toben Wellen stehn/
Diß zwingt den Käyser denn sein Lager auffzuheben/
Und wir bekommen Lufft/ biß uns die Götter geben
Ein Ende dieser Noth. Jun. Wo man für diese Glut
Nicht beßre Kühlung weiß/ so ist der Rath nicht gut.
Hat Alexander nicht das rothe Meer gedämmet/
Thürm in die Flut gelegt/ der Wellen Zorn gehemmet?
Die Seele lied Schiffbruch selbst/ als sie das Heer verdrang
Und dieser Blitz der Welt das stoltze Tyrus zwang.
Hat Cäsar nicht besiegt den Occean der Britten/
Den tieffen Rhein befällt/ offt schwimmende gestritten/
Die Veneter gezähmt/ die keines Pferdes Fuß
Kein Mast vorher betrat? des Ibers strengen Fluß
In fremdes Ufer bracht/ dem Nilus Grentzen funden;
Ja diese grosse Stadt selbst sieghafft überwunden?
Hat auch Agrippa nicht/ der täglich seinen Witz
Auf unser Unheil schärfft/ in Cumens Felsen-Ritz.
Und Hafen eingesenckt? was lassen wir uns träumen:
Augustus werde nicht des Nilus Austritt zäumen/
Des Lägers Tämm erhöhn/ die Graben sencken ein;
Zumal die Römer ja zu Wasser Meister seyn?
Arch. Perdiccas ward durch nichts als durch den Nil gefället/
Als der erzürnte Strom die Wellen auffgeschwellet/
Ob ihm schon Attalus mit Schiffen dienstbar war.
Jun. Perdiccas und August sind kein vergleichlich Paar.
Cæl. Man gebe diß auch nach: daß uns der Strom nicht rette;
Das Glücke das itzt scheint/ geht Morgen offt zu Bette.
Wir haben durch Gedult zum Vortheil so viel Zeit/
Die alle Wunden heilt. Wieviel das Purpur-Kleid
Des Käysers Römisch Blut der Bürger hat gesogen;
So viel hat er zu Rom auch Nattern aufferzogen/
Die für dem Käyser zwar mit sanffter Zunge spieln;
Alleine durch sein Blut wolln ihre Rache kühln.
Rom hat auf den Octav nicht minder Dolchen fertig/
Als auf den Julius. Man sey der Zeit gewärtig/
Ob sie uns stürtzen kan. Offt dreuen Wolcken viel/
Die leer von Keilen sind; Verhängniß/ Zeit und Nil

Kan

Kan alles kehren um. Laßt übers Jahr uns sterben/
Wir können itzt nicht mehr/ als künfftig Ruhm erwerben/
Nur Morgen einen Hals wie heute büssen ein;
Weil Menschen nicht zweymal zu sterben fähig seyn.
Arch. Wenn Tacht und Oel entgeht den lodernd-hellen Flam̃en/
So zeucht der letzte Strahl die gantze Glut zusammen;
Wenn sich der Sonne Rad senckt in die düstre See/
So sieht man: daß sie erst mit Blute niedergeh;
Wenn Seele/ Sinn und Geist aus Marck und Adern stertzen/
So fängt der Tod erst an zu kämpffen mit dem Hertzen:
So mag/ wenn Stadt und Reich mehr keinen Athem hat/
Die Sonne dieses Reich/ das Hertze dieser Stadt
Der grosse Fürst Anton mit letzten Tugend-Strahlen
Der Freyheit einen Sarg/ ihm sein Begräbniß mahlen.
Canid. Wolln wir uns in der Stadt wie Weiber schliessen ein?
Wird unser Untergang stracks für der Thüre seyn?
So Bürger als Soldat wird Hertz und Muth verliehren/
Die Trägheit viel in Furcht/ die Furcht zum Meyneyd führen/
Der schlaune Käyser uns durch Hunger reiben auf/
Verschütten Thor und Pfort. Anton. Man lasse nur den Lauff
Den Waffen und der Zeit. August ist unerbittlich/
Und also säet er ins Meer/ der etwas güttlich
Bey ihm zu finden hofft. Will er doch nicht gestehn:
Daß ich verbleiben mag ein Bürger zu Athen.
So kan man in der Stadt auch nicht als Todte wohnen.
Ihr Helden werdet nicht des frechen Feindes schonen
Beweißt: daß euch die Noth/ wie Feuer Gold bewehrt
Sinnt auf Erfindung auch/ wie Heer und Volck erfährt:
Rom habe selber sich auffs Käysers Hals verschworen/
Phraates schickt uns Volck/ und Juba seine Mohren/
Es hab halb Africa den Harnisch angelegt/
Der stoltze Rhein den Schaum für unser Heil bewegt.
Stracks bringe Cälius die Kriegs-Flott in die Waffen/
Canidius das Heer. Wir wolln nicht länger schlaffen/
Nicht einsam mehr der Schlacht von Pharos schauen zu:
Nein/ an die Spitz uns stelln/ und uns durch Sieg in Ruh
Versetzen/ oder doch nicht ungerochen sterben/
Und mir ein Ehren-Fahn aus meinen Blute färben.

Canid. Jch lobe diesen Schluß. Jch will den Feind falln an/
Und fechten weil ich nur noch Athem holen kan.
Jch aber und kein Mensch kan nicht geschehen lassen/
Wo wir's gemeine Heil nicht äusserst wollen hassen:
Daß unser Haupt/ Anton/ sich selbst stürtzt in Gefahr.
Cæl. Solls ja geschlagen seyn/ sind unsre Armen dar.
Ant. Ein Heer ist halb beseelt/ das nicht der Fürst selbst führet.
Jun. Ein Heer vollkommen todt/ wenn es sein Haupt verliehret.
Ant. Jch will/ wo ihr vergeht/ mit euch begraben seyn.
Canid. Anton hat mehrmals Sieg durch uns geerndet ein.
Was hat nicht Sozius in Syrien verrichtet?
Hat nicht Ventidius der Parthen Macht verrnichtet/
Durch deiner Waffen Glück/ und meine treue Hand/
Zwangst du Albanien und der Jberer Land/
Drangst biß zu Cyrus fort/ in's Caucasus Gefilde.
Anton. Jch will zu Felde ziehn. Denn Söhne sollen Schilde
Bejahrter Väter seyn. Cæsar. Und meine theure Brust
Der werthen Mutter Schirm. Ant. Wenn eines Reichs Verlust
Schon auf der Spitze steht/ so muß ein Fürst selbst kämpffen.
Afid. So wird die Furcht für ihn stets unsern Eifer dämpffen.
Arch. Cleopatra wird selbst verzweiffelnde vergehn.
Ant. Es ist der letzte Sturm/ den ich hab auszustehn.
Canid. Es lasse sich der Fürst doch unsre Thränen beugen.
Ant. So machts: daß Zeit und Sieg von euren Thaten zeugen.

Antonius. Cleopatra. Cæsarion. Ein Hauptmann.

Cleopatra. Mein Fürst! mein Haupt! mein Hertz! Anton. Mein Schatz! mein süsses Licht!
Wie! daß das Thränen-Saltz aus ihren Augen bricht?
Wie/ daß sich Hertz und Brust mit holen Seufftzern kühlen?
Wie/ daß die Brüste so mit kurtzem Athem spielen?
Was wird durch diese Wolck uns für ein Blitz gebracht? (Nacht
Cleopatra. Mein Trost/ mein Auffenthalt/ als nach durchküster
Die Sonn aus Thetis Bett/ ich aus des Fürsten Armen
Die satten Glieder hob/ fiel ich/ um das Erbarmen

Der

Der Götter über uns zu suchen/ fürs Altar/
Wo man den Apis reicht die heilgen Opffer dar.
Der/ ob er gleich vom Blitz ward wunderlich gezeuget/
Und weil er feurig scheint/ zu Flammen ist geneiget/
Durch seinem Athem bließ den Brand des Weyrauchs aus;
Um das zu deuten an: daß unser Reich in Grauß.
Und Asche sollte falln; die neun und zwantzig Zeichen/
Wormit diß heilge Thier dem Monden pflegt zu gleichen/
Verschwanden sichtbarlich. Was sonst an ihm ist weiß/
Schien schwartz: das schwartze Schnee. Sein Leib troff voller
Jch reicht andächtig ihm Egyptens beste Früchte? (Schweiß
Sein Maul verschmähte mich/ sein Fuß trat sie zu nichte.
Mir brach der Angst-Schweiß aus; aus seinen Augen fielln
Die milden Thränen ihm; biß er nach grausam Brülln
Sich selbst in Priester-Brunn so blind als rasend stürtzte.
Anton. Vielleicht/ weil jener Arm nichts Leben ihn verkürtzte
Nach des Gesetzes Heisch. Cleop. Es war noch nicht ein Jahr/
Daß er vom Ochsen erst zum Gotte worden war/
Und des Osiris Seel in seine Haut gefahren.
Anton. So laßt kein Opffer uns für andre Götter sparen;
Serapis werd hinfort verehret Tag und Nacht/
Den Ptolome hieher von Sinope gebracht;
Und seines Stammes Fall Gottesfürchtig hat vermieden.
Cæsarion. Jch bin noch trauriger von diesem weggeschieden.
Denn sein dreyköpficht Bild/ das/ wenn die Sonn auffgeht/
Sie auf die Lippen küßt/ daß von sich selbst auffsteht;
Und schwebend in der Lufft sich nähert frommen Hertzen;
Wiech hinter sich für mir/ und bließ die heilgen Kertzen/
Die ich von ewger Glut den grossen Mycerin
Hatt' angezündet/ aus. Mit einem Wort: es schien
Serapis mir zu seyn ein Hund/ ein Wolff/ ein Leue/
Der Biß/ Zerfleischung/ Tod und Untergang uns dreue.
Anton. Es ist der Götter Art/ durch Blitz und Donner-Knall
Die sichern zu bekehrn. Cleopatr. Ach leider! Knall und Fall
Schwebt über Hals und Kopff iedwedem/ dem's Verhängniß
Mit solchen Zeichen dreut. Das schreckliche Bedrängniß
Der Römer/ unsre Noth/ die der Verlust der Schlacht
Uns hat der Götter Zorn bey Actium gebracht/

Ward uns nichts minder kund durch solche Wunder-Zeichen/
Wir sahen hoch bestürtzt Egyptens Götter weichen.
Die Schwalben nisteten aufs Haupt-Schiff und Gezelt/
Und unser beyder Bild ward zu Athen erschellt
Vom Blitze; Milch und Blut sah man aus Wachse flüssen.
Anton. Aus ieder Eitelkeit läst sich leicht etwas schlüssen
Wenn schon der Ausschlag klar. Cæsarion. Wo alles stimmet ein/
Kan's Urtheil nicht gantz falsch/ das Zeichen eitel seyn.
Denn alle Götter sind bemüht uns zu vertilgen/
Osirens dreyfach Bild ließ seine güldne Lilgen
Von seinem Haupte falln. Der ewig helle Brand
Lasch in den Händen aus. Das Bild der Isis stand
Bestürtzt/ wie da Osir von Typhon ward zerrissen;
So daß zur Unzeit auch die Hohenpriester liessen
Das grosse Trauren aus. Es deckt ein schwartzes Tuch
Den güldnen Ochsen zu. Man streute Schmach und Fluch
Auf Typhons Esels-Bild / und stürtzt es von den Zinnen
Des Tempels in das Meer. Anton. Ach! wollte Gott die Sinnen
Des Leibes tödteten nicht Muth und Rath in dir!
Denn Typhon ist das Fleisch/ und die Vernunfft Osir.
Was Viehisch in uns ist/ ermordet Seel und Leben!
Welch Isis aber kan uns beydes wieder geben/
Wenn du/ O Isis! Hertz und Hoffnung büssest ein?
Und welch Anubis wird mehr mein Beschirmer seyn?
Wenn Alexandria für Kleinmuth will verzagen?
Cæsar. wer kan doch schrecklich Ding ihm aus den Sinnen schlagen?
Wer keinen Menschen scheut/ der bebt doch/ wenn GOtt schlägt/
Wann Lufft und Himmel blitzt/ der Abgrund selbst sich regt.
Auch ich sah auf der Burg der Todten Geister irren/
Den Crocodil bethränt/ die heilgen Schlangen girren /
Als ein gantz fremder Drach in Isis Tempel kam/
Und zwischen Dampff und Rauch mit Zischen Abschied nahm.
Der hochgeweihte Fisch verlohr die Silber Schopffen/
Die nie bewölckte Lufft/ aus der kein Wasser-Tropffen
Nie rann/ zerfloß in Blut. Es kam kein süsser Thon
Aus Memnons Marmel-Säul/ ob Titans Fackel schon
Auf dieses Wunder-Bild die glüend heissen Strahlen
Mit tausend Funcken warff. Die rund geperlten Schaalen

Wormit die Priesterschafft den durch unschuldig Blut
Entweyhten Nil versöhnt/ zersprangen in der Flut/
Als der sonst sanffte Fluß mit ungeheuern Schäumen
An dem durchbohrten Rand/ und ausgerißnen Bäumen
Den grausen Zorn ausließ/ uns aber sagte wahr:
Egyptens Untergang/ und Ende sey nun dar.
Anton. Laßt uns versöhnen Gott bey solchen Dräuungs-Wettern.
Cleopatr. Die Opffer werden ja verschmäht von unsern Göttern.
Anton. Die Andacht ist der Blitz/ der durch die Wolcke bricht.
Cleop. Ach! das Verhängniß beugt sich durch die Andacht nicht.
Anton. Die Götter wollen mehr als einmal seyn gebeten.
Clopatr. GOtt hört den nicht/ den er will in den Abgrund treten.
Anton. Furcht kehr't ein zitternd Laub in einen Donnerschlag.
Cleopatr. Ach! daß bey solchen Sturm er ichtwas hoffen mag!
Anton. Der Himmel/ der uns offt erlöst hat/ heist's uns hoffen.
Cleoptr. Wer offtmals wird gefehlt/ wird endlich doch getroffen.
Anton. Gott heilet Angst durch Angst/ wie Aertzte Gifft durch Gifft.
Cleopatr. Ach! daß der lichte Blitz denn nur die Cedern trifft!
Anton. Es treffe Fall und Blitz den Gipffel unser Ehren;
Nichts wird den edlen Kern der Tugend uns versehren.
Der Muth erwarb den Thron; der Zufall rafft ihn weg!
Es brennt das Unglück uns keinen Ehren-Fleck.
Gedult und Hoffnung ist die Salbe dieses Brandes.
Mein Schatz sie nehm in acht die Würden ihres Standes/
Und faß im tieffsten Fall ihr diesen Muth in Sinn:
Sie sterb Egypten Lands gebohrne Königin.
So steht und fällt Anton. Offt zeucht das Unglücke
Das schon gezückte Beil von Hals und Kopff zurücke/
Wenn es die Tugend sieht mit starren Augen an:
Daß sie mehr/ als sie drückt/ behertzt erdulden kan.

Antyllus. Antonius. Cleopatra. Cæsarion. Sertorius. Archibius.

Antyll. Es geht ein Stern uns auf auffs äusserst uns zu retten.
Cleop. Das Unglück fesselt uns ja rings umher mit Ketten/
Und das Verhängniß lescht so gar der Hoffnung Licht
Mit schwartzen Fingern aus. Antyll. Wenn Rath und Macht
gebricht.

So nähret uns sich GOtt mit seiner fernen Hülffe/
Der offt Geschoß aus Rohr und Brücken macht aus Schilffe/
Ja in der andern Welt uns Haus und Hafen schafft;
Anton. Sags/ lieber Sohn/ wer hat zu helffen Sinn und Krafft
Antyll. Ich hatte diesen Tag den Hafen zu bewahren;
An dessen lincken Mund ein Jagd-Schiff kam gefahren/
Bey erster Dämmerung. So bald er war ersehn
Ließ er für's Römsche Fahn Egyptens Flacke wehn.
Bey seiner Ankunfft hat ein Ritter ihn zu hören/
Der uns zu unserm Heil ein Mittel wollte lehren.
Ich hab ins Vorgemach ihn selbst hiehergestellt;
Weil er sein Werck geheim/ eilfert- und wichtig hält.
Anton. Wir wollen ihn zu hörn die minste Zeit verliehren.
Antyllus mag ihn selbst in dieses Zimmer führen.
Cleopatra gönn ihm nur neben mir ihr Ohr.
Sertor. Mein Name/ grosser Fürst/ und Fürstin/ ist Sertor.
Ich komm aus Spanien/ wo diese/ die Rom hassen/
Mich zum Gedächtnisse so haben nennen lassen/
Und den Sertor noch itzt als einen halben Gott
Und ihren Schutz-Geist ehrn. Es hat zwar seine Noth
Hesperien/ doch auch zugleiche diß erfahren/
Die Seele des Sertor sey in Anton erfahren.
Augustens Grausamkeit thut allen Völckern weh/
Die dort der Durius und der Cantabrer See
Biß an Jber umströmt. Numantia erhärtet:
Daß sie mit uns durchaus kein Römisch Joch gefärtet.
Weil wir nun lieber Asch/ als ohne Freyheit sind;
Rom aber aller Welt zur Knechtschafft Netze spinnt/
Hat halb Iberien die Waffen schon ergriffen/
Und wider diesen Wolff so Zorn als Sthal geschliffen.
Der Gallus steht in Noth den Tagus zu verwahren.
Für unsern Schiffen darff kein Römisch Seegel fahren
Um's heilge Vorgebürg. Und die hertzhafften Schwaben/
Die manchen Strich bereit versetzt den Römern haben/
Verbinden sich mit uns/ und stehn den Triern bey;
Mühn sich gantz Gallien zu machen Franck und frey/
Egyptenlande Lufft. Wo aber diß zu retten
Hier mehr kein Mittel ist; so wart Anton der Ketten

Des Käysers doch nicht ab. Hesperien sagt zu
Für's Kriegs-Haupt ihn zu ehrn/ und bey erlangter Ruh
Für seinen Vater ihn und König anzunehmen/
Der Himmel scheint sich selbst dem Wunsche zu bequemen/
Den dir mein Vaterland durch mich eröffnen läst.
Denn diesen Mittag hat ein ungestümer West
Die Flotte/ welche ward versammlet von Agrippen/
Zerstreut/ verjagt/ ja theils zerschmettert auf den Klippen.
Man brauche Glück und Wind/ mit wenig Schiffen kan
Anton in Spanien gantz sicher länden an!
Wo dir dein Glücke mehr wird als am Nil bekleiben;
Hier sind Hesperiens an dich gestellte Schreiben/
Die diß mein Wort bewehrn. Es ist nur Thorheit/ stehn/
Wo das Verhängniß uns heist andre Wege gehn.
Anton. Ich bin Hesperien und dir sehr hoch verbunden/
Schmertzt euch mein Unglücks-Stand; So fühl ich eure Wun-
Ich nehme danckbar an was mir Sertor bringt bey; (den.
Wir wolln nur wenig Zeit/ was zu entschlüssen sey/
Erwegen/ und mein Freund/ auffrichtig dir entdecken.
Cleop. Was wird der Himmel noch für Schwantz-Gestirne hecken/
Die Zeit für Glück auf uns? Anton. Sie dencke diese Nacht/
Mein Augen-Trost/ dem nach/ was uns wird angebracht.
Archib. Mein Fürst! Cleop. Ach Gott! Ant. Was ists? Archib. August sucht für Gesandten
Geleits-Brief und Verhör. Anton. Mein Hauptmann der Trabanten
Empfange die er schickt. Gib du/ was er begehrt.
Die Botschafft werd auffs Schloß mit höchster Pracht gewehrt.
Rufft den geheimen Rath in innern Saal zusammen.

Der Schauplatz bildet ab den geheimen Verhör-Saal.

Proculejus. Antonius. Junius. Canidius. Cælius.

Procul. Die Nachwelt/ grosser Held/ wird ewig uns verdammen:

Daß

Daß das so grosse Rom/ das nie kein Feind verletzt/
Ihm selbst die Kling an Hals/ den Dolch ans Hertze setzt.
Verzagte Porsena für eines Römers Tugend/
Er lag der Spartacus durch die behertzte Jugend/
Fiel Hannibals Gewalt durch unsrer Eltern Arm/
Darum: daß Rom ihm selbst den Dolch stieß in den Darm;
Das Capitol ward nie von Galliern bestritten;
Jüngst hats vom Sylla selbst den Schiffbruch erst erlitten/
Wer zweiffelt daß ein Kind die Mutter selber frißt;
Der schau des Marius/ des Cinna böse List
Und wildes Wüten an. Den grimmen Catilinen
Muß warmes Menschen-Blut für Wein von Chios dienen/
Daß die verfluchte Schaar zu stärcken ihren Band
Zu stürtzen in den Grund ihr güldnes Vaterland
Aus Berg-Kristallen dringt. Es bleib anitzt vergessen:
Was des Pompejus Brand für Römer hat gefressen;
Wie viel der jüngste Krieg hat Bürger-Blut verzehrt/
Seit der Antonius das Rach-begierge Schwerdt
Auf den August gezuckt. Und/ ob die Freundschaffts-Wunden
Zwar minder/ als ein Glas/ stets haben Pflaster funden;
So trägt ihm doch August Vertrag und Frieden an.
Weil er diß blutge Spiel nicht ferner schauen kan.
Anton. Der Himmel geb es nach! ihr Götter lasts geschehen!
Daß Rom sich ohne Blut/ uns ohne Zanck mag sehen!
Das einmal dem August der Völcker herbes Weh/
Das Blut-Bad unsrer Stadt einst recht zu Hertzen geh;
Daß der des Reiches Fall/ der Länder Brand erwege
An Eyd und Bündniß denckt. Octavianus lege
Die Schuld ja nun auf mich! es weiß es GOtt und Welt:
Daß Rom nicht von Anton/ nein/ durch den Käyser fällt.
Wie viel hat Lepidus ihm nicht mit Glimpff enthangen?
Mein Brief hat Stahl und Blut zur Antworts-Schrifft empfan-(gen/
Wie/ daß man/ eh ich todt/ mein Testament erbricht?
Jedoch/ die Unschuld darff der Nebel-Kappen nicht.
Augustus hat den Stahl auf unsrer Brust geschliffen/
Eh ich für unser Heil Papier und Tint ergriffen;
Man hat das Völcker-Recht vergessen gegen mich/
Den Krieg nicht angesagt/ biß daß ich Schwerdt und Strich

Auf meiner Haut empfand. Doch weil ich ihn von Hertzen
Lieb hatte/ zwang ich mich dis Unglück zu verschmertzen.
Ich liefert ohne Geld ihm alle Rathsherrn aus/
Die iemals sich verschworn auf Cäsarn und sein Haus/
Für andern den Turull auch bey den Krieges-Zeiten.
Mein Sohn Antyllus zog mit grossen Kostbarkeiten/
Nachdem zum zweytenmal ihn meine Botschafft nicht
Zu mildern mächtig war/ zum Käyser ihm ein Licht
Von meiner Redligkeit und Freundschafft anzuzünden;
Der zwar sein Gold/ nicht ihm Verhör und Gunst ließ finden.
Er rieth Cleopatren zu tödten mich durch Gifft.
Hier zeugt des Thyrsus Hand/ des Käysers eigne Schrifft.
Allein ich wills verdeun / und mehres noch verschweigen/
Ja mich vergeßlicher/ als eine Heydechs zeigen
Um nicht die Ruh zu störn. Man nimmt mit beyder Hand
Den Friedens-Vorschlag an. Schlag uns für diesen Brand
Ein dienlich Mittel vor. Proculei. Diß wird August euch gönnen;
Wie aber wird der Artzt sie an gewehren können/
Indem der Krancke nichts von Kranckheit wissen will?
Anton. Mit was beleidigen wir euer Ohr zuviel?
Procul. Mit dem: daß Cäsar soll des Krieges Uhrsprung heissen.
Anton. Bleicht/ wascht den braunen Mohr/ er wird nicht schöner gleissen.
Procul. Anton zwang selber uns so Krieg als Nothwehr ab.
Anton. Erzehlt/ mir was er euch so hefftig Ursach gab.
Procul. Anton ließ/ die August begnadet hatt'/ ermorden.
Anton. Nicht einen/ der nicht ihm durch Laster schuldig worden.
Procul. Welch Laster hat Anton auf den Pompejus bracht.
Anton. Diß daß mich Sextus selbst zu stürtzen war bedacht.
Procul. Man ließ den Argwohn ihm nicht Zeit zuwieder legen.
Anton. Man muß kein Blut-Gericht auf hohe Häupter hegen.
Procul. Der Römische Rathsherr starb am Strange / wie ein Knecht.
Anton. Verrätherey nimmt weg Stand/ Würden / und Geschlecht.
Procul. Man muß nicht auf Verdacht bald Schwerdt und Mord-Beil wetzen.
Anton. Warum ließ mir August denn Ehren-Säulen setzen.

Procul.

Procul. Anton nahm mehr/ als ihm die Theilung zuließ/ ein.
Anton. Entdeckt es/ wo wir ie zu weit gegangen seyn.
Procul. Anton hat ja für sich Egypten eingenommen.
Anton. Wenn ist Egyptenland auf Cäsars Drittel kommen?
Procul. Anton bekam es auch so wenig durch das Looß.
Anton. Mich macht Cleopatra durch ihren Braut-Schatz groß.
Procul. Cleopatra verschenckt/ was Römisch ist nicht rühmlich.
Anton. Ist denn die gantze Welt der Römer eigenthümlich?
Procul. Wie weit der Waffen Recht sich ihnen dienstbar macht.
Anton. Wer hat Canopus Reich ins Römische Joch gebracht?
Procul. Egyptens gantzes Reich fiel für dem Cäsar nieder.
Anton. Wie Cäsar es gewann/ verlohr es Cäsar wieder.
Proc. Was nahm Anton nicht Rom? Ant. Was zwickt in ihm groß ab?
Proc. Was er Cleopatren und ihren Kindern gab.
Ant. Was war es? Proc. Syrien/ Cilicien/ Cyrene
Bekam die Mutter ja/ und ihre beyde Söhne
Arab-Armenien/ der Med und Parther Land.
Anton. Diß allzumal gewann den Feinden meine Hand
Durchs Recht der Waffen ab. Proc. Doch mit der Römer Degen.
Anton. Mit der Egypter Hülff und meines Schutz-Gotts Segen
Proc. Führt er denn Krieg für sich/ nicht aber für die Stadt?
Anton Sagt: was nicht auch August für sich behalten hat?
Proc. Er macht dem Weibe nichts den Kindern nichts nicht eigen
Ant. Er sucht ihr's Reich/ ja gar den Himmel zuzuneigen.
Proc. Du zohst Cleopatren Rom unser Göttin für.
Anton. Was machte Julius nicht längst vorher aus ihr?
Proc. Wie mag ein solcher Held sein Fallbret so sehr lieben?
Ant. Mein Glück ist/ wie ihr Ruhm/ in's Sternen-Buch geschrieben.
Proc. Ja hätte nicht ihr Geist gesegelt allzuhoch.
Ant. Es wallt in ihr das Blut der Ptolomeer noch.
Proc. Kein Ptolome kann ie Rom dienstbar ihm zu machen.
Ant. Auch sie nicht. Jedes Kind wird dieses Vorwands lachen.
Proc. Es gabs sein Testament/ ihr Tittel an den Tag.
Ant. Sie geb'ns/ wenn man sie nicht redlich deuten mag.

Proc. Anton hat ihr zu lieb Octavien verachtet.
Anton. Weil man uns nach dem Kopff hat durch diß Weib getrachtet
Proc. Blut-Freundschafft/ Schwägerschafft trägt die nicht beßre Frücht?
Anton. Die Staats-Sucht Tulliens kennt Blut und Vater nicht.
Proc. Gantz Rom strafft: daß er sich Cleopatren erwehlet.
Ant. Die Welt: das Neros Weib ihm schwanger war vermählet.
Proc. August hat euch kein Leid durch Livien gethan.
Anton. So gieng Cleopatra den Käyser auch nicht an.
Proc. Viel! denn es must ihr ja des Käysers Schwester weichen.
Ant. Anton verstieß sie nur nach Römischen Gebräuchen.
Proc. Wer hat ein Römisch Weib ie Mohren nachgesetzt?
Ant. Mit wie viel fremden hat sich Cäsar nicht ergetzt?
Proc. Ergetzt/ alleine sie des Ehstands nie gewehret.
Ant. August hat selbst zur Eh ein Götisch Weib begehret.
Proc. Wenn hieng August so sehr der Barbarn Liebe nach?
Ant. Als er auch Julien der Cotison versprach
Proc. Es war ein Vorschlag nur/ der nie zu Kräfften kommen.
Ant. Hat fremde Götter doch Rom in sein Schloß genommen.
Proc. Aus Bett und Heiligthum verstossen keine nicht.
Ant. August brach Clodien die ihr geschworne Pflicht.
Proc. Weil ihre Mutter ihn zu Lastern wollte treiben.
Ant. Wie daß Sembonie nicht länger dorffte bleiben?
Proc. Ihr widerspenstig Kopff riß beyder Eh entzwey.
Ant. Nein Liviens Gestalt/ die er ihm legte bey.
Proc. Warum hat denn Aton Cleapotren erwehlet?
Ant. Sie war mir eher/ als Octavien vermählet.
Proc. Er widersprach ja selbst; daß er wär ihr Gemahl.
Ant. Was ficht man viel für die die billigt meine Wahl?
Proc. Mit was entschuldigt man denn Artabazes Ketten?
Ant. Mit dem: daß man den Wurm/ der stechen will/ muß treten.
Proc. Hat Artabazes doch kein Schwerdt niemals gerührt.
Ant. Ein Kluger sieht vorher/ was man im Schilde führt.
Proc. Verdacht befleckt offt den der wenig böses dencket.
Ant. Hat Artabazes nicht so Rom als mich gekräncket.
Proc. Was war die Ubelthat/ damit er so verstieß?
Ant. Daß er in Parthen uns alleine baden ließ.

Proc.

Proc. Muß man denn Könige bald in die Feſſel ſchlagen?
Ant. Jugurtha muſte Stahl den ließ man Silber tragen.
Procul. Durch andrer Fehler wird der eigne nicht verblümt.
Anton. Was iſt denn/ daß ihr ſo an den Auguſtus rühmt?
Procul. Was iſt es/ daß man kan an dem Auguſtus ſchelten?
Anton. Daß Bundgenoß und Freund bey ihm zu wenig gelten.
Proc. Wenn hat Auguſtus nicht das Bündniß ſteiff erfüllt?
Anton. Als er des Lepidus ſein Theil für ſich behielt.
Proc. Wer Sieg und Weinberg pflantzt / dem kommt auch Beut und Trauben.
Anton. Auguſtus ſollt ihn gar der Würde nicht berauben.
Procul. Er gieng mit dem Pompei ein heimlich Bündniß ein.
Anton. Mit Fug/ dieweil er ſollt Auguſtus Sclave ſeyn.
Procul. Ein Sclave der Natur muß aller Sclave bleiben.
Anton. Man muß durch dieſen Keil nur nicht auch andre treiben.
Procul. Auguſt hielt dem Anton in allem werth und lieb.
Anton. Nicht/ als er Sextus Heer zu ſeinen Fahnen ſchrieb.
Procul. Daß er mit ihnen Reich und Stadt beſchützen wollte.
Anton. Daß Rom und Welſchland ihm alleine dienen ſollte.
Procul. Genug! Auguſtus nimmt hier keinen Richter an.
Anton. Wie/ daß man dis/ was recht/ ſo ſparſam hören kan?
Procul. Man hört Beſiegte nicht/ den Sieger muß man hören.
Anton. Mein Stand mag den Auguſt/ was Glück und Glas ſey lehren.
Procul. Ein Sieger gibt Geſetz. Euch kommt das Bitten zu.
Anton. Was ſchlägt Auguſt denn für zum Mittel neuer Ruh?
Proc. Auguſtus will durch mich der Welt und Nachwelt weiſen:
Daß er auf dieſen Tag verdamme Stahl und Eiſen/
Daß er des Reiches Heil/ die Wohlfahrt des Anton/
Die Freyheit der Stadt Rom nicht den vergälten Thron/
Nicht ſchwerer Scepter Gold nebſt aller Menſchen Fluche
Nach der beſiegten Welt durch ſeine Waffen ſuche.
Er legt den Augenblick die grünen Palmen hin/
Zeucht Tartſch und Harniſch aus/ wo nur Anton auch Sinn
Auf Ruh und Freundſchafft trägt. Es mag Anton behalten/
Wie viel das Bündniß ihm verliehe zu verwalten/
Es bleib ihm Syrien und Colchus unterthan;
Es ſteck Arabien ihm ſüſſes Weyrauch an;

Es mögen Grich und Pont/ gantz Asien ihn ehren:
Es wolle nur Anton auch in der That itzt lehren:
Daß sein Gemüthe nicht zu sehr Egyptisch sey.
Ant. Augustus macht hierdurch sich alles Argwohns frey/
Pflantzt Statt des Neides Gunst in aller Bürger Seelen.
Die Welt und Nachwelt wird ihm Stein und Ertzt aushölen/
Sein Bildniß in Porphir/ in Alabaster haun/
Aus Gold und Marmel ihm Gedächtniß-Säulen baun/
Rom wird Augustus Schwell und Cäsars Schatten küssen;
Wenn er das Frieden-Thor des Janus auf wird schlüssen;
Der Parthe wird ihm seyn gutwillig unterthan/
Rom alle Julier in Tempeln beten an.
Anton wird/ was August und Rom haßt/ ewig hassen.
Was aber soll er denn Egyptisches verlassen?
Procul. Egyptens gantzes Reich dem Käyser räumen ein/
Octaviens Gemahl/ ein Freund des Käysers seyn/
Den König Artabaz auf freye Füsse stellen.
Anton. Ha! könnt Octavius ein strenger Urtheil fällen?
Procul. Ist um Egypten denn ihm alle Wohlfahrt feil!
Anton. Warum begehrt August diß weit entlegne Theil?
Proc. Weil dem die Wahl gehört/ den Sieg und Palmenkräntzen.
Anton. Er nahm ihm Länder hin/ die ihm bequemer grentzen.
Procul. Der Nilus eben grentzt dem Käyser gar bequem
Anton. Man läßt; daß er dafür gantz Griechenland ihm nähm.
Procul. Gantz Griechenland ist nicht Egypten zu vergleichen.
Anton. So mag gantz Asien für ihm die Seegel streichen.
Procul. Egypten träget mehr als Asien uns ein.
Anton. Ihm mag der Araber mit Golde zinßbar seyn.
Procul. Der Ost-Welt Korn-Haus bringt mehr/ als viel Gold-Bergwercke.
Anton. Wir leiden: daß der Syr auch seine Macht verstärcke.
Procul. Es dient auch Syrien für den Augustus nicht.
Anton. So nehmt mein Drittel hin/ und legt es auffs Gewicht.
Procul. Ein Theil des Jupiters wigt mehr/ als zwey der Brüder
Anton. Sie legten Zanck und Zwist durch Loos und Glücks-Topff nieder.

Procul.

Procul. Des Krieges Glücks-Topf hat die Theilung hier gemacht.
Anton. Neptun und Pluto war aufs Kriegs-Loos nicht bedacht.
Procul. Schild/Helm und Harnisch ist der Fürsten Wageschaale.
Anton. Was man auf Stahl gesetzt/ verrostet mit dem Stahle.
Procul. Warum klebt denn Anton Egypten so sehr an?
Anton. Weil er Cleopatren nichts vergeben kan.
Procul. Er sorgt für die/ die er doch selbst muß übergeben.
Anton. Anton kan nimmermehr von ihr gesondert leben:
Procul. Octavie gibt nichts Cleopatren zuvor.
Anton. Cleopatra besitzt/ was jene längst verlohr.
Proc. Was kan dem Römer an der Mohrin viel gefallen?
Anton. Rubin deckt ihren Mund. Procul. Octavien Korallen.
Anton. Die Glieder sind aus Schnee; Procul. Dort gar aus Helffenbein.
Anton. Die Brüst aus Alabast; Proc. Und dort aus Marmel-Stein.
Anton. Ihr Sternen des Gesichts! Procul. Dort sind die Augen Sonnen.
Anton. Hier hat die Hold den Sitz; Procul. Und dort den Thron gewonnen.
Anton. Hier strahlt der Tugend Blitz auch durch die düstre Welt;
Procul. Ach! daß man schimmernd Glas für Gold und Perlen hält.
Daß der gewölckte Schaum gefärbter Regenbogen
Dem Schnecken-Blute wird des Purpers fürgezogen!
Er fleucht diß/ was ihm nützt/ küßt die ihm schändlich sind/
Und schlägt sein letztes Heil mit's Käysers Heisch in Wind.
Anton. Es soll euch Artabaz noch heute seyn gewehret.
Diß aber/ was August an dieses Reich begehret:
Daß ich Cleopatren so treuloß lassen stehn/
Scheint ein unmöglich Werck und schimpfflich einzugehn.
Jedoch soll diesen Tag noch Proculejus wissen/
Was Zeit und Rath und Recht uns endlich heißt entschlüssen.
Procul. Sehr wohl! allein erwegt: daß einer Frauen Hold
Nur schlipffrig Zucker sey/ der Scepter aber Gold.

M. Antonius. Antyllus. Junius. Canidius. Asidius. Cælius.

Anton. Wir schweben leider! itzt recht zwischen Thür und Angel.
Wo sind wir hingebracht? O Jammer-reicher Mangel!
Da der/ der vielen rieth/ ihm' nicht zu rathen weiß.
Des Keysers sanffte Bahn ist Spiegel-glattes Eiß/
Da auch ein Ancker nicht kan ohne Gleiten stehen.
Was raths? Eh oder Thron muß brechen und vergehen.
Jun. Der schwefellichte Blitz versehrt/ was nachgibt/ nicht/
Läßt weiche Pappeln stehn/ wenn er den Stahl zerbricht/
Der Eichen Kern erschellt/ schlägt aus den Klippen Splitter:
Also zermalmt das Glück auch steinerne Gemütter/
Wenn es ein wächsern Hertz unangefochten läst;
Man seegelt auf der See nachdem der Wind uns bläßt;
Warum läßt man nicht auch die Seegel steiffer Sinnen
Beym Unglücks-Sturme falln. Anton hat zu gewinnen
Ruhm/ Ehre/ Freundschafft/ Thron/ wo er sich selbst gewinnt.
Anton. Und alles knechtisch thut/ was Cäsar an ihn sinnt?
Canid. Es ist ein knechtisch Werck sich selber überwinden.
Anton. Wer würde sattsam Fluch für unsre Mißtreu finden?
Cæl. Man hat im Lieben offt zu endern Fug und Recht.
Ant. So schätzt ihr Ehr und Treu und Eydschwur so gar schlecht?
Jun. Wo die zu brechen sind/ geschehs des Herrschens halben.
Anton. Wie würde dieser Fleck nicht unsern Ruhm besalben?
Canid. Mehr/ wenn er Stuhl und Reich für Weib und Spindel giebt.
Anton. Wie sehr hat Hercules nicht Omphalen geliebt?
Cæl. Er hat um Omphalen kein Königreich vergeben.
Anton. Es ist Cleopatra viel höher zu erheben.
Jun. Das schönste Weib der Welt ist keines Scepters werth.
Ant. Wie sehr hat Julius Cleopatren begehrt?
Canid. Zur Lust/ sie aber nie ins Ehbett auffgenommen.
Anton. Weil seiner Heyrath Mord und Auffruhr vor sind kommen.
Cæl. Rom glaubt sie sey gewest nur Cäsars Kurtzweil Spiel.
Anton. Er hat sie seiner Eh versichert offt und viel.

Jun.

Jun. Wer offt am meisten schreibt/ gedencket offt das minste.
Anton. Was hatte Cäsar Noth zu brauchen falsche Dünste?
Canid. Man mahlt Verschmähten offt geschminckte Farben für.
Anton. Was habt ihr? daß der Neid auch tadeln kan an ihr.
Canid. Anton/ das minste nicht. Die holden Wangen lachen/
Auf denen Schnee und Glut zusammen Hochzeit machen/
Ihr himmlisch Antlitz ist ein Paradieß der Lust/
Der Adern blaue Türcks durchflicht die zarte Brust/
Zinober quillt aus Milch/ Blut aus den Marmel-Ballen.
Der Augen schwartze Nacht läßt tausend Blitze fallen/
Die kein behertzter Geist nicht ohne Brand empfind.
Ihr süsser Athem ist ein eingebiesamt Wind.
Es kan der Schnecke nichts auf Zung und Muschel rinnen/
Das den Rubinen wird die Lippen abgewinnen.
Ihr wollicht Haar entfärbt der Morgenröthe Licht;
Es gleicht kein Helffenbein sich ihren Gliedern nicht/
Und billig hat Anton diß Kleinod hoch zu schätzen.
Ach aber/ Thron und Cron ist wahrlich vorzusetzen!
Was ist der Schönheit Glantz? Ein köstlich Kleinod zwar.
Doch ließt man diese Perl' auf Erden dort und dar.
Der Tiber-Strohm gebiehrt vielleicht auch ihres gleichen.
Anton. Ich kenne keine nicht/ die ihr den Schatten reichen/
Canid. Die Regenbogen sind zwar schön doch schlechte Flut.
Anton. Ach! an Cleopatren ist Kern und Schaale gut.
Sie schlägt wie Telephus uns/ aber süsse Wunden/
Die vom Beleidiger nur können seyn verbunden.
Antyll. Gedult/ Vernunfft und Zeit schafft endlich Heil und Rath.
Ant. Nicht/ wo Vernunfft und Zeit kein Regiment mehr hat.
Die Liebe läßt ihr Reich durch Klugheit nicht verwirren;
Der Vogel sieht den Leim/ und läßt sich dennoch kirren/
Die Mucke schaut das Licht/ indem sie sich versenckt/
Das schnelle Reh das Garn/ in welchem es sich fängt/
Der Boosmann kennt die Fahrt des Ancker-losen Nachen:
Doch kan ihn Witz nicht klug/ Gefahr nicht zaghafft machen:
So rennt auch/ der da liebt/ selbst sichtbar in die Noth.
Zwey Hafen hat man nur: gewehrt seyn/ oder todt.
Cæl. Wo läst der hohe Geist sich endlich hin verleiten?
Man muß der Liebe Macht mit Ernst und Witz bestreiten.

Die Wolluſt=Roſen ſind der Natter heimlich Haus;
Es frißt ein ſtinckend Wurm die güldnen Aepffel aus.
Ihr Gold iſt ſüſſes Gifft; ihr Schimmer Blitz und Flammen.
Die Winde ſtäuben itzt das Ilium vonſammen/
Das auch ein ſchönes Weib hat in den Grauß gelegt.
Anton. Der Himmel hat die Brunſt/ die Brunſt den Fall erregt.
Cæl. Nein nein! der Himmel ließ dem Paris freyen Willen.
Anton. Was das Verhängniß ſchleußt muß Erd und Menſch erfüllen.
Cæl. Jedweder iſt ein Schmied des Glückes/ das er trägt.
Anton. GOtt der durch Lieben hat manch Reich in Grund gelegt.
Cæl. Wie manches Troja wird durch Helenen verlohren?
Anton. Die Flamme Trojens ward von Hecuben gebohren.
Cæl. Die durch der Tugend Wind gar bald zu dämpffen war.
Anton. Wer nicht die Liebe kennt/ der baut ihr kein Altar
Jun. Und wer/ was Cronen ſind/ verſteht/ nimmt ſie für alles.
Ant. Sind ſie die Schweſtern nicht meiſt eines ſchnellen Falles?
Jun. Stößt denn kein Unfall an/ der gleich nicht Purpur trägt?
Anton. Man weiß: daß Blitz und Keil meiſt in die Gipffel ſchlägt.
Jun. Wer kan die Herrlichkeit der Crone ſattſam rühmen?
Anton. Glaubt: daß mehr Dörner ſie als Lilgen nicht beſchämen.
Jun. Die Sternen weichen ſelbſt der Diamanten Glut.
Anton. Der Diamant hegt Schweiß/ Rubine deuten Blut.
Jun. Es läßt ſich's Scepters Gold / des Purpers Glantz nicht ſchätzen.
Anton. Bey Sack und Hirten=Stab iſt offtmals mehr Ergetzen.
Jun. Für Kinder Fürſten ſind ja Götter dieſer Welt.
Anton. Doch lieb ihr Himmelreich. Jun. Erweg es/ groſſer Held/
Wie viel ſein Drittel ihm Cleopatren kan geben.
Anton. Auguſt begehrt: ich ſoll mit ſeiner Schweſter leben.
Antyll. Ihr Brautſchatz/ wo nicht ſie/ iſt deiner Liebe werth.
Anton. Weh dem! der Schlang und Molch in Schooß und Buſem nehrt.
Canid. Durch Sanfftmuth laſſen ſich die ſchlimſten Thiere zähmen.
Ant. Soll ich das Unkraut noch mit linder Wartung ſämen?
Aſid. Die macht den Panther zahm/ nim̃t Schlangen ihre Gifft.
Anton. Glaubt: daß ein unhold Weib die Schlangen übertrifft.

Antyll

Antyll. Offt hat uns die ergetzt/ die wir zuvor vertrieben.
Anton. Jch kan Octavien den bösen Wurm nicht lieben.
Jun. Die Klugheit wehrt offt an für Liebe Schertz und Schein;
Anton. Was lobet ihr mir noch für grause Laster ein?
Canid. Man muß mit Giffte Gifft/ mit Liste List vertreiben.
Anton. Ach! wessen Dienst-Magd wird Cleopatra verbleiben?
Antyll. August wird Königlich Geblüthe nicht schmähn.
Anton. Rom hat viel Fürsten schon im Pfahl und Stahl gesehn.
Cæl. Rom hat viel Könige/ die es bezwang/ belehnet.
Anton. Rom wird durch ihre Schmach und meinen Fall versehnet.
Asid. Wenn Schiff und Mast versinckt/ sorgt ieder nur für sich.
Anton. Wer setzte sein Gemahl so liederlich in Stich?
Cæl. Schickt Masinissa nicht ein Gifft-Glas Sophonisben?
Anton. Hingegen Piramus stirbt wegen seiner Thisben.
Jun. So grossen Herrschern kommt nicht das was Pöbel zu.
Anton. So räthst du: daß ich diß was Masinissa/ thu?
Jch thäts. Anton. ach! sollte ich denn an ihr zum Hencker werden?
Canid. Was Masinissa thät/ rühmt noch der Kreiß der Erden.
Anton. Die Porcellane wird der Gifft-Verräther seyn.
Antyll. Es darff kein Meuchel-Mord den Gifft-Kelch schencken ein.
Anton. Meynst du/ die Fürstin wird diß Gift mit Wissen nehmen?
Jun. Wo Sophonisbe nicht soll ihren Ruhm beschämen/
Die in der Sterne Gold ihr Grabmahl eingeetzt/
Als sie den Gifft-Kelch hat so freudig angesetzt/
Um ihres liebsten Ruhm / und Scepter zu erhalten.
Anton. Mein Lieben wird auch nicht durch ihren Tod erkalten.
Canid. Die Zeit halff: Daß Anton der Fulvie vergaß.
Anton. Als er mit neuer Lust Cleopatrens genaß.
Sos. Es wird/ wenn die schon weg/ ihm doch an Lust nicht fehlen.
Ant. Jch würde müssen mich mit's Käysers Schwester quälen.
Canid. Jm Land ist keine nicht/ die Fürsten was versagt.
Anton. Denckt: mit was Ruhm ihr Holtz zu ihrem Feuer trägt.
Antyll. Mit was für Ruhme sie bey Actium gefochten.
Anton. Die Sieges-Cräntze sind für Weiber nicht geflochten.

Canid. Die Heldin Fulvia hats Heldin vorgethan.
Anton. Den Männern ſteht der Helm/ die Haube Weibern an.
Jun. Doch keinem Weibe frey der Treue zu vergeſſen.
Anton. Wer weiß Cleopatren was böſes beyzumeſſen.
Canid. Das Volck mißt dem Verluſt Peluſiums ihr bey.
Anton. Seleucus hatte Schuld an der Verrätherey.
Cælius. Sie hinderte den Feind durch Ausfall auffzuhalten.
Anton. Man mißt der Vorſicht zu offt thörichte Geſtalten.
Aſid. Sie machte: daß von ihm die Reuterey fiel ab.
Anton. Beweiß es: daß ſie ihr vorſätzlich Anlaß gab.
Antyll. Sie ſchickte dem Auguſt/ ja Scepter Stuhl und Crone.
Anton. Was ſchenckt man in der Noth nicht; daß der Feind uns ſchone?
Antyll. Sie eignet ihm ihr Reich durch ſolche Zeichen zu.
Anton. Der Klügſte offt weiß nicht was er in Aengſten thu.
Antyll. Sie ſorget nur für ſich/ Anton blieb gantz vergeſſen.
Anton. Sie konnte/ daß du mir das Wort ſprachſt/ leicht ermäſſen/
Weil du als Botſchaffter für mein ſelbſt eigen Heil
Bey Cäſarn handelteſt. Antyll. Ihr Wohlſtand hatte Theil
An meiner Sorg und Thun. Allein ich weiß Grund-eigen:
Daß Tyrſus der ſich mir nicht einmal wollte zeigen/
Dem Käyſer ſagte zu: daß ſeine Königin
Dirs Licht zu leſchen aus und mich auch richten hin/
Wenn er Egyptenland ihr zu beherrſchen lieſſe.
Ja er entwarff ſo gar mit Cäſarn Heyraths-Schlüſſe/
Weil er noch nicht verſtand: daß Cäſars falſche Brunſt
Egyptens Angel war/ und eine Herrſchungs Kunſt.
Anton. Wo leiteſt du mich hin? Antyll. Zur Wahrheit und zum Heile.
Anton. Auguſt führt ſie und mich an einem Narren-Seile?
Er ſuchet meinen Tod/ Cleopatrens ihr Reich.
Was er mir itzt trägt an/ iſt ein verdeckter Streich/
Ein Fallbret/ mich nur noch mit Untreu zu beflecken
Doch wird der Himmel mir noch Hülff und Rath entdecken.

Reyen.

Der Göttin des Glücks. Des Jupiter. Des Neptunus. Des Pluto. Wie auch der himmlischen Götter/ als des Mars, des Apollo, des Mercurius. Der See-Götter/ als des Proteus, dem Triton, des Glacuus, denn der Höllen Richter/ des Minos, des Æacus und Rhadamanthus,

Fortun. Ihr güldnen Himmels-Rosen ihr/
Die ihr mit Gold und Gluth den Himmel-Garten blühmt/
Kommt/ werdet itzt zu Palmen mir
Umkräntzt mein Hanpt/ wie sich den Siegern sonst geziemt.
Gib Chloris/ deine Lilgen her:
Daß man mein blaues Haupt mit ihrem Silber stückt.
Ihr Nymphen macht die Muscheln leer/
Beperlt den Hals/ für dem sich Erd und Himmel bückt.
Ihr schnöden Sterblichen der Welt/
Kommt baut mir Tempel auf/ steckt safftgen Weyrauch an/
Weil meine Gottheit Gold und Geld/
Ruhm/ Scepter/ Infel/ Thron und Weißheit geben kan.
Ihr Götter kommt küßt meinen Fuß/
Dem Himmel/ Hölle/ Meer muß unterworffen seyn:
Ihr wisset den Verhängniß-Schluß:
Daß ich Saturnus Erb in euch soll theilen ein.
Jupit. Nept.) Wir stelln uns ein und fallen dir zu Füssen;
Pluto.) Um/ grosse Göttin/ deines Scepters Gold/
Der der Natur die Grentzen setzt/ zu küssen.
Es tröstet sich iedweder deiner Hold.

Wir opffern dir die Demuth unsrer Hertzen.
Weil Weyrauch ja zuvor dein eigen ist.
Ihr irrdisch Volck last die Gedancken stertzen:
Daß man sein Theil hie ungefehr erlist.
Die Thorheit pflegt das Glücke blind zu nennen.
Was opffert ihr der/ die kein Opffer sieht?
Der Aberwitz läst Oel und Aepffel brennen
Der/ welches Thun keinmal nach Gunst geschicht.
Nein nein! geirt! die Göttin theilt die Gaben
Mit Wohlbedacht/ meist auch nach Würden aus.
Sie hat gewust/ was ich und du soll haben/
Eh Sonn und Mond umlieff das Sternen-Haus.
Fortun. Kommt loost/ ihr Götter/ um die Welt.
Dis Schürtz-Tuch hier verdeckt die Helle/ Stern/ und Wellen.
Weil dieser Glücks-Topff in sich hält
Den Blitz; Den Drey-Zancks-Stab: die Schlüssel zu der Höllen.
Jupit. Glück zu! Glück zu! ach Göttin nicht entferne
Mir dein Gesicht/ verleihe Glück und Heil!
Glück zu! Glück zu! mein Erbtheil sind die Sterne/
Sehr wohl geloost! hier ist der Donnerkeil.
Neptun. Laß Göttin/ nicht mein Erbtheil seyn die Sterne/
Zeuch nicht von mir der Augen Leit-Stern ab.
Glück zu! Glück zu! Mir kommen Meer und Wellen.
Sehr wohl geschifft; hier ist der Drey-Zancks-Stab.
Pluto. Wie ungleich ist Saturnus Reich zerstücket!
Mir bleibet nichts/ als Radamanthens Stuhl.
Jedoch nimm hin! was das Verhängniß schicket!
Hier sind die Schlüssel zu der Höllen Pfuhl?
Fortun. Auf auf! betretet Reich und Thron.
Lufft/ Himmel/ Hölle Meer verlanget euer Licht.
Die andern Götter kommen schon
Zu schweren bey dem Styx euch Treue Schuld und Pflicht.
Apoll. Mars. Mercur. Beherrscher des Himmels/ und König der Brüder/
Wir legen den Bogen/ den Harnisch und Stab
Für deinem gestirneten Throne darnieder/
Wir treten die Sternen und Königreich ab/
Wir liegen in Demuth dir ewig zu Füssen.
Nur lasse dein Nektar uns ewig geniessen.

Triton.

Triton. Glaucus. Proteus. Herrscher der schäumenden Wasser-Crystallen.
Thetis verehret die Perlen aus Schnee/
Triton die Muscheln / und Glaucus Corallen/
Proteus reicht dir die Schlüssel der See:
Lasse nur in den umschilfften Gestaden/
Vater/ uns neben den Najaden baden.
Minos. Æacus. Rhadamanthus. Du grosser Fürst der unter-irdschen Hölen/
Hier opffern dir die Richter blasser Seelen.
Schau/ Minos legt den Scepter für dir ab/
Und Eacus den schweren Richter-Stab;
Der Rhadamanth die Fackel und die Ruthe/
Laß das Elyser Feld uns nur zu gute.
Alle Götter. Himmel/ Meer/ Hölle/ bleibt ewig in Ruh/
Euer Reich reichet drey Jupitern zu.

Die andere Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab der Cleopatra Zimmer.

Cleopatra. Thyrsus.

Cleop. WAs hast du ins geheim uns gutes zu vertrauen?
Heißt aber uns August nicht selbst auf Trübsand bauen/
Wenn er als Todfeind uns aufs ärgste setzet zu?
Thyrs. Durchlauchtste Königin / Sie gebe sich zur Ruh/
Und laß ihr Cäsars Hold durch Argwohn nicht vergällen.
Wahr ist es: daß August sucht den Anton zu fällen/
Weil dieser sein gantz Haus sich auszurotten müht;
Allein/ sein Fall dient ihr zum Glücke/ das schon blüht/
Und mit des Käysers sich vermählt; weil durch die Flammen
Der Liebe seine Seel und ihre schmeltzt zusammen.

Cleop. Du heuchelst/ Thyrsus/ mir/ und bildest uns was ein/
Was nicht der Römer Will und Cäsars Ernst kan seyn.
Rom hat ja den Anton/ weil er mir war gewogen/
Gleich hätt' er Gall und Gifft aus meiner Brust gesogen/
Für seinen Feind erklärt. Rom wusch das Fürsten-Blut
Von seiner Mörder-Faust/ durch Vorwand: daß die Glut
Den grossen Julius besudelt/ ja mein Bette/
Als wärs ein Schlangen-Nest/ ihm gar vergifftet hätte;
Vielleicht aus thörchtem Wahn: weil unsre Kronen sind
Mit Schlangen rings umschränckt. Auch ist August kein Kind:
Daß er Cleopatren beständig sollte lieben/
Der wenig Blumen sind der Schönheit übrig blieben/
Die durch den Kummer viel von Anmuth eingebüßt.
Voraus nun ein Gesetz in Rom befestigt ist:
Daß Cäsarn iede Frau in Rom zu Dienste stehe.
Ich kenn auch Livien/ die Angel ihrer Ehe/
Von der sich nimmermehr August kan machen frey.
Drum schweig nur/ Thyrsus/ schweig. Thyrs. Ich bin der Heucheley
So gram/ als Lügen feind. Rom/ das vorhin zu rasen
Gewohnt war/ lernt nunmehr in andre Hörner blasen.
Die Wölffin wird zum Lamm/ und nimmt für Wohlthat an/
Wenn sie für Cäsars Fuß ein Schemmel werden kan.
Rom wünscht frolockend sie ins Capitol zu führen/
Hingegen Livie wird nicht ein Wort verliehren/
Wenn gleich Cleopatra ins Käysers Bette steigt;
Die schon bey hunderten hat wenig Hertz gezeigt.
Hat es ihr wohlgethan/ als Cäsar ihrentwegen
Scribonien verstieß; so gebe sie den Segen
Nun auch Cleopatren/ der sie nicht's Wasser reicht/
Der an Gestalt kein Weib/ kein Mann an Klugheit gleicht.
Des Käysers Sprichwort ist: Egyptens Kräuter/ Aehren/
Gewässer/ Weißheit/ Lufft/ Gesäm und Frauen wären
Die besten in der Welt. Der Liebe Pfeil und Strahl
Wär anderwerts aus Bley/ in Africa aus Stahl.
Ja/ als ich ihm letzthin der Isis Bildniß brachte/
Das der Cleopatren man aus Smaragden machte/
Rieff er entzückt: die Lieb ist doch in Nord nur Eiß/
Zu Rom ein wenig lau/ am Nilus aber heiß.

Cleop. Sollt Isis noch an mir solch Wunderwerck beweisen?
Darff ich mich mit der Milch so süsser Hoffnung speisen?
Nein! nein! Cleopatra/ schlag alles aus der Acht/
Was dich beym Unglück froh/ beym Wachen träumend macht.
Was hätte denn August/ wenn er mich lieben könnte/
Ja meines Vaters Stuhl und Erbe mir nur gönnte/
Bewogen/ des Antons Erklärung zu verschmähn?
Dürfft' ich Egypten nur nicht mit der Fers ansehn/
So wollt' er durch sein Blut selbst-händig ihn versöhnen.
Thyrs. Diß/ daß Augustus selbst Cleopatra will krönen/
Und sich Anton um sie nicht mehr verdienen sol.
Cleop. Anton verdiente sich um Cäsarn dennoch wohl/
Als er den Julius die Römische Kron auffsetzte/
Sein eigen Priester ward; das albre Volck verhetzte
Auf seiner Mörder Hals; hingegen den August
Der Bürger Gunst erwarb/ im Kriege seine Brust
Behertzt dem Feinde wieß/ und den Pompejus fällte.
Thyrs. Verdienst und Danck ist hin/ weil jen' Anton vergällte
Durch Ehrsucht/ Rach und Neid. Zudem/ was ficht sie an
Der/ der sich in sein Heyl selbst nicht mehr schicken kan?
Es ist nicht Grausamkeit/ Gnad ist es/ wenn man tödtet
Den/ der sich selber zu ermorden nicht erröthet;
Wenn rechtes Urtheil kömmt so thörchtem Wahne für.
So stosse sie doch nur einst den Anton von ihr;
Sie mach' ihr Reichs-Schiff frey von diesen Schiffbruchs-Klippen.
Sie gönne: daß August auf ihren Zucker-Lippen
Des Liebens Würtze schmeck; und beyder Hertze glüh/
Im Küssen ieder Mund des andern Seel entzieh/
Um/ daß sie auf Rubin zusammen Hochzeit machen.
Cleop. Ach! Isis/ träumet uns? Ich weiß nicht/ob wir wachen?
Ich könnte mein Gelück und mich begreiffen nicht/
Wenn aus so trüber Nacht des Unglücks ein solch Licht
Des Heyls/ und am August uns eine Sonn auffgienge.
Doch nein! Mohrinnen sind für Cäsarn zu geringe.
Cleopatra/ reiß dir nur selber diesen Zahn
Der Lüsternheiten aus. Thyrs. Mein Vortrag ist kein Wahn.
Was ich gesagt/ bestärckt hier Cäsars Hand und Siegel.
Cleop. Nun schmiltzt mein Hertz entzwey/die Seele krieget Flügel/

Ja/ ich vergöttere mich gantz/ weil Gott August/
Mein himmlischer Osir/ an mir will schöpffen Lust/
Und mich zur Isis macht. Doch/ Ach! daß grosse Sachen
Uns allzeit ohne Noth noch Zweiffels-Knoten machen!
Mein edler Thyrsus/ Ach! wer unterrichtet mich/
Was für Geheimniß hat diß Siegel Sphinx in sich?
Thyrs. Mit diesem pflegt August iedweden Brief zu schlüssen.
Cleop. Weil seine Wercke viel versteckes haben müssen.
Thyrs. Die Liebe dauert selbst nicht sonder Heimlichkeit.
Cleop. Die Treue krönt die Lieb/ und beyde prüft die Zeit.
Thyrs. Der Schrifft Geheimniß wird iedwedes schon bewähren.
Cleop. Ach! Isis/ wein' ich doch für Freuden bittre Zähren!
Der Sand ist Gold; so muß die Dint' wohl Perlen seyn.
Thyrs. Sie zittert! sie erblaßt; sie starret wie ein Stein/
Sie seufftzet/ sie verstummt/ ihr beben alle Glieder/
Sie lechzt/ das Hertze schlägt. Itzt kommt die Farbe wieder;
Nun lacht/ nun züngelt sie; (O gifftger Nattern-Stich!)
Die Rosen-Knospen rührn auf dem Gebirge sich
Der Brüste/ die von Milch zusammen sind geronnen.
Cleop. Leutseligst-holder Brief! nicht Augen sonder Sonnen
Sind würdig deine Schrifft zu lesen. Dieses Pfand
Versichert mir nunmehr Augustens Seelen-Brand/
Und alles/ was mir sonst mein güldner Thyrsus saget.
Cleopatra/ nur Muth! es muß was seyn gewaget/
Wenn einem ohne diß das Wasser geht in Mund.
Nimm/ Thyrsus/ diesen Ring/ und mach' Augusten kund:
Daß ich mit diesem ihm Egyptens Glücks-Stern sende/
Und daß ichs Reich und mich ihm liefer in die Hände;
Eh' als Osiris uns gönnt Tag und Sonnen-Schein/
Wird des Antonius sein Licht verleschen seyn.

Cleopatra. Cæsarion. Archibius. Sida.

Cleopat. Vertrautster Sohn und Freund/ seyd tausendmal willkommen.
Wißt ihr/ warum man euch nicht hat in Rath genommen?
Die Schlangen kochen Gifft auf ihrer Mutter Brust/
Die sie biß itzt noch säugt; Ha! schlimme Mörder-Lust!

Augu-

Augustus und der Rath liegt unter einer Decken.
Anton soll selbst die Faust durch unser Blut beflecken/
Die Bahre wird uns schon fein scheinbar zugericht;
Wohnt keine Treue mehr bey keinem Römer nicht?
Gewissenhafftes Rom! komm/ borge bey den Mohren
Die wahre Redlichkeit/ die du vorlängst verlohren!
Komm/ kauff in Creta dir die theure Wahrheit ein!
Nun deine Götter selbst nichts als Betrüger seyn.
Verflucht- und falsches Volck! verteufelte Gemüther!
Ihr gebet Gott für Gold/ tauscht für die Seelen Güter/
Gebt Mord für Gottesfurcht und Gifft aus für Gewinn/
Werfft Ehgemahl und Kind für Hund und Panther hin!
Schätzt für Barmhertzigkeit/ in eignes Fleisch zu rasen.
O daß der Blitz euch nicht die Lichter ausgeblasen!
Daß euch der Regen nicht mit Schwefel hat verzehrt/
Eh ihr die Segel habt auf unsern Port gekehrt!
Ich meyne dich/ Anton/ und deine Mord-Gesellen/
Die mit geschmincktem Gifft uns nach dem Leben stellen/
Und schwartzen Hütten-Rauch für Balsam flössen ein.
Kan auch ein Basilisk' also verbittert seyn?
Wir lästern den August: daß er den Stahl geschliffen.
Und/ als ein redlich Feind/ nach unsrer Kron gegriffen;
Und küssen den/ der doch für Witz und Tugend hält:
Daß der kein Feind nicht sey/ der sich als Freund nicht stellt.
Wir rasen! Rach' und Angst bestreitet unser Hertze!
Die Thräne dämpfft die Brunst/ der Eifer weicht dem Schmertze;
Der Ohnmacht schwaches Weh gewinnt den Kräfften ab!
Verscharrt mich/ weil ich mich nicht rächen kan/ ins Grab.
Archib. Ich zitter! ich erstarr! betriegen mich die Ohren?
Träumt mir? bin ich bey Witz? hab ichs Gehör verlohren?
Glaub ichs/ und frevle nicht/ was ihre Majestät
Für Greuel uns entdeckt? Cleop. Verzweiffelt falsche Räth'!
Ist ein zweyschneidend Schwerdt zu gleichen euer Zungen?
Kein Feinds-Schwerdt ist uns nie so tieff ins Hertz gedrungen/
Als dieser Meuchel-Mord uns greifft die Geister an.
Cæsar. Wer hat zu dieser That den Vorschlag denn gethan?
Cleop. August begehrt mein Reich; sie liefern gar mein Leben.
Archib. Wer weiß/ ob Fürst Anton den Willen drein gegeben?

Cleop. Wer zweiffelt/ da er ja so heimlich mit uns spielt?
Cæsar. Man sorgt für Heimlichkeit offt/ die auf uns nicht zielt.
Cleop. Er hat für rathsam Ding den Mord-Rath angenommen.
Arch. Man pflegt offt hinter viel durch einen Schein zu kommen.
Cleop. Die Schlange stopfft ihr Ohr für dem Beschwerer zu.
Cæsar. Der Staat erfordert offt: daß man ein übrigs thu.
Cleop. Der Staat verwirfft: daß man den Heuchlern Ohren giebet.
Archib. Wer hat/ Durchlauchtste/ sie mit dieser Post betrübet?
Cleop. Mein eigen Ohr/ das sich ins Nebenzimmer schloß.
Als man zu unserm Brand so frisches Oel auffgoß.
Cæsar. Hat Fürst Antyllus auch sein Wort hierzu gegeben?
Cleop. Wer zweiffelt? sollte der dem Wercke widerstreben/
Der mir als Stieff-Sohn gram/ und schon im Geiste küßt
Die schöne Julie / die ihm verlobet ist.
Wo bin ich? Himmel hilff / verleihe Grimm und Rache/
Daß ich mein Gifft-Crystall mit Blute Purpern mache
Des Ehmanns/ der mich nicht mit einer Ader liebt!
Wer ist/ der Dolch und Schwerdt mir zum Vollbringen giebt?
Cæsar. Ein Dolch/ Frau Mutter/ wird hier nicht den Zweck erreichen.
Ein zornicht Antlitz muß die steiffen Segel streichen/
Den stürmen Winden nicht schnur-stracks entgegen gehn.
Man fleucht die Klippen leicht/ die ausserm Wasser stehn/
Wenn/ die die Fluth verdeckt/ uns stracks in Abgrund stürtzet.
Archib. Wenn nicht die Wermuth wird mit Tod und Gifft gewürtzet:
So muß/ Durchlauchtste/ sie den Zorn-Sturm des Gesichts
In sanfften West verkehrn. Der Eifer fruchtet nichts/
Wo keine Waffen sind / als daß er selbst uns tödtet.
Cleop. Er tödte; wenn wir nur zuvor den Arm geröthet
Mit unser Mörder Blut. Cæs. Es bringt mehr Ruhm und Lust/
Wenn man den Feind erdrückt mit unzerkerbter Brust.
Archib. Man mische Gifft für die/ die uns so giftig hassen.
Cæs. Gifft ist für uns zu schwartz. So wird sich auch nicht lassen/
Die Römer allzumal mit Giffte richten hin;
Denn alle sind uns feind / und hegen einen Sinn/

Wenns

Wenns unſer Unheil gilt. Arch. Hilfft weder Gifft noch Salbe
Zur Heilung; pflüge man auch mit Auguſtens Kalbe/
Der ihr ja grämer nicht als den Anton kan ſeyn.
Man laſſe ſich mit ihm in Friedens-Handlung ein/
Und gebe/ was er heiſcht/ ſollt auch Anton erkalten/
Sein Stamm zu Grunde gehn/ Egypten zu erhalten.
Cæſar. So wird Cäſarion/ der überaus vergällt
Beym grimmen Käyſer iſt/ Egyptens Löſegeld/
Und euer Opffer ſeyn/ Auguſten zu erbitten.
Archib. Was reitzet ihn auf dich rachgierges auszuſchütten?
Cæſar. Diß/ daß er nicht/ wie ich/ iſt Cäſars rechter Sohn.
Archib. Hier iſt kein Erbſchaffts-Zwiſt. Cæſar. Furcht ſchwebt ſtets um den Thron.
Arch. Wo Argwohns-Zunder fehlt/ muß man den Argwohn laſſen.
Cæſ. Muſt ihm nicht Oppius ein gantzes Buch verfaſſen/
Und einen blauen Dunſt den Römern mahlen für:
Ich ſey nicht Cäſars Sohn. Cleop. Unmenſchlichs Tygerthier!
Willſt du Natur und Blut/ Sohn/ Vater/ Mutter ſcheiden?
Man kan nichts ähnlichers aus Cäſars Antlitz ſchneiden/
Auch ein Stock-fremder wird dich kennen/ daß dus biſt.
Cæſar. Die Wahrheit eben iſts/ die ihm das Hertze frißt/
Und die mich vor der Zeit in Aſch und Staub wird graben;
Denn Herrſcher wolln mehr Knecht' als Bluts-Verwandten haben.
Archib. Man kan in Frieden dich ausdrücklich ſchlieſſen ein.
Cæſ. Umſonſt. Arch. Auguſt wird nicht ſo unverſöhnlich ſeyn.
Cæſ. Wer wird mir Bürgen ſtelln? Cleop. Liß hier des Käyſers Schreiben.
Er ſchlägt uns Mittel vor/ die Noth zu hintertreiben/
Die uns in Abgrund wirfft. Arch. Iſt diß des Käyſers Hand?
Cleop. Iſt dirs Auguſtus Bild und Handſchrifft unbekannt?
Archib. Was hinderte ſie/ ſich dem Käyſer zu bequemen?
Cleop. Daß es nicht Fürſtlich ſchien/ die Mordthat vorzunehmen/
Und durch des Ehmanns Tod zu kauffen Thron und Reich.
Archib. Itzt aber/ itzt begeht Anton die Unthat gleich/
Die ihr ein Greuel war. Cleop. Das Unrecht bringt mehr Ehre/
Wenn mans verträgt/ als thut. Arch. Es iſt der Albern Lehre:

Daß man ins Unheil rennt/ und viel mit Treue prangt.
Thut gleich Cleopatra nicht/ was August verlangt/
So thut es doch Anton. Am besten vor- seyn kommen/
Eh uns durch Furchtsam-seyn die Mittel sind benommen/
Eh Augen/ Farb' und Mund den Anschlag offenbart/
Den ein versiegelt Hertz offt nicht genug verwahrt.
Cleop. Wird Welt und Nachwelt uns genug zu lästern wissen?
Archibius. Man hängt um schlechter Ding an Nagel das Gewissen.
Cleopat. Ich eignet ihm mein Hertz durch Eydschwur/ Eh und Hand.
Arch. Man bricht Gesetz und Recht/ verletzet Blut und Band/
Wenn es der Scepter gilt. Cleop. Solln wir durch Ubelthaten
Heyl/ Reich und Glück uns baun? Was weiß mein Sohn zu rathen?
Arch. Er zieht die Achseln ein/ und billigt meinen Schluß.
So sterbe denn Anton. Cleop. Weil er ja sterben muß.
Arch. Der Himmel steh ihr bey. Cleop. Ach! der wird uns verfluchen.
Sida. Anton/ Durchlauchtigste/ kommt gleich/ sie heimzusuchen.
Arch. Nur Muth! sie gebe nur auf Mund und Antlitz Acht.
Cleop. Wohl! weicht ins Vorgemach. Bestürtzte Trauer-Nacht.
Bringt/ wenn der Fürst gleich dar/ die Kinder uns ins Zimmer.
Sagt: daß wir erst erwacht.

Antonius. Cleopatra. Ptolomæus, Alexander, Cleopatra, beyder 3. Kinder. Ein Hauptmann.

Anton. Wie wenn der düstre Schimmer
Des braunen Abends itzt die blauen Hügel deckt;
Die Schnecke/ die den Thau von den Gewächsen leckt/
Schier neuen Geist bekömmt: So muß sie/ Isis/ eben
Durch ihren Anmuths-Thau uns neue Geister geben/
Wenn Sorg- und Sonnen-Hitz uns fast verschmachten läßt.
Ein Kuß/ ein Trost-Wort ist mir ein beseelend West

Für

Für mein verschmachtend Hertz. Cleop. Ein Artzt kan aus den Sternen/
Auch aus dem Antlitz nicht die Kranckheit allzeit lernen;
Der Krancke muß das Weh entdecken/ das ihn sticht.
Ich soll sein Labsal seyn / und er entdeckt mir nicht
Den Ursprung herber Noth. Man läßt uns nichts mehr wissen/
Was Cäsar von uns will/ was unsre Räthe schliessen.
Man zeucht Cleopatren nicht nur nicht mehr in Rath/
Man schleußt auch die noch aus/ die man zu Räthen hat
Aus unserm Volck erkiest. Was mag Egypten hoffen?
Nun auch der Rath nicht mehr der Königin steht offen.
Mich denckt die liebe Zeit: daß nichts bey Kräfften blieb/
Was nicht Cleopatra selbst-händig unterschrieb;
Daß meines Fürsten-Hertz in meinen Händen schwebte;
Daß ohne mich Anton gleich als entgeistert lebte.
Was aber sind wir itzt? Ein Oel/ aus dem vielleicht
Man itzt für beyder Wund' ein tauglich Pflaster streicht/
Aus dem Anton. Durchlauchtste/ ach! hat sie so groß Belieben/
Uns bey so herber Angst noch herber zu betrüben?
Sie sehe den Anton für keinen Cäsar an.
Sie weiß/ Anton hat nie nichts ohne sie gethan/
Und wird es noch nicht thun. Daß aber wir zu Zeiten
Die Fälle/ die den Geist unmenschlich uns bestreiten/
So viel man kan/ verschweigt/ soll das ein Laster seyn?
So erndtet sie gewiß von Mandeln Disteln ein.
Ein kluger Artzt verhölt dem Krancken offt die Wunden.
Sie hat/ mein Kind/ seither so gar viel Leid empfunden:
Daß man/ was neu ist/ ihr aus Noth verzuckern muß;
Und weiß sie nicht/ mein Haupt/ ein Rathschlag ist kein Schluß.
Dem/ was man vor erwog/ mag sie den Ausschlag geben.
Sie brauche/ die der Nil gebohren hat/ darneben.
Cleop. Man thut zum Scheine viel. Anton. Wenn mans nicht ändern kan.
Man muß bey Römern sich offt Römisch stellen an.
Drum lasse sie/ mein Hertz/ den falschen Argwohn schwinden.
Cleop. Man kan für trüben Dunst leicht klare Farben finden.
Jedoch / die biß hieher mit Lieb' und Redlichkeit
Dem Fürsten treu gewest/ wird/ wenn der Schwamm der Zeit

Sie ausloscht/ in ihr Grab den reinen Geist gewähren.
Was aber ist/ mein Fürst/ denn des August Begehren?
Anton. Er heischt den Artabaz und gantz Egyptenland.
Cleop. Wie? soll Cleopatra nicht auch seyn weggebannt?
Anton. Der Himmel lasse nicht so grimmen Riß geschehen!
Cleop. Kan Rom/ die Wölffin/ denn die Eintracht gar nicht sehen?
Verdammte Raserey! Verfluchte Mörder-Lust!
Raubt fremde Länder hin! nur setzt auf unsre Brust
Nicht eure Klauen ein! Was will er sich erklären?
Anton. Zwey Stücke wolln wir ihm aufs äusserste gewähren.
Cleop. Wer zwey gewähren will/ giebt auch das dritte zu!
Ich weiß es/ was man offt um Kron und Scepter thu;
Um diß hat Julius uns Eh und Eyd gebrochen.
Anton. Das Rach-Schwerdt hat an ihm den Meineyd längst gerochen.
Cleop. Die Ehr- und Cronensucht sieht nicht so weit hinaus.
Wir sehn uns in der Grufft und unsern Thron in Grauß!
Wir sind/ O Götter! hin! mein Fürst/ mein Haupt/ mein Leben/
Getrost! er mag uns ja für sich zum Opffer geben!
Der Himmel hat uns schon eröffnet unser Ziel;
Denn/ als den Mittag uns die Schlaffsucht überfiel/
Wieß schon ein Traum/ wie sehr um unsre Mund-Korallen
Die Spinne mühsam war/ als sie ihr Gifft ließ fallen
In unser Trinckgeschirr. Anton. Ach! Fürstin/ halt den Zaum
So falscher Eifersucht. Soll ein betrüglich Traum
Itzt unser Richter seyn? Soll unser gut Gewissen
Durch schlüpffrigen Verdacht itzt Ehr und Ruhm einbüssen?
Wohin verleitet sie des Argwohns tober Wind?
Durchlauchtste/ wir gestehns: man hat uns angesinnt:
Für sie/ mein Licht/ mein Trost/ Octavien zu kiesen.
Wenn aber hat Anton den Vorschlag ie gepriesen?
Die Welle setzt umsonst an steile Felsen an.
Man hat mit Hertz und Mund den Gifft-Kelch abgethan/
Den uns die Ehrsucht prieß. Cleop. Und diese vorgeschlagen/
Die in dem Hertzen Gall/ im Purpur Dolche tragen.
Anton. Ich mercks/ worauf sie zielt. Sie weiß wohl/ daß der Rath/
Den die Verzweiffelung zur Welt gebohren hat/

Leicht aus den Schrancken sprengt. Doch muß der nicht bald büssen/
Der mehr durch Zufall hat als Boßheit irren müssen:
Viel minder der/ der ihn verwirfft/ verflucht/ verdammt.
Cleop. Ihr Zweige/ die ihr ja von dieser Wurtzel stammt/
Ihr Knospen unsrer Eh und Blüthen unsrer Jahre/
Errettet uns nunmehr von der bestürtzten Bahre/
Fallt/ zarten Kinder/ fallt dem Vater in die Arm/
Küßt seinen Fuß: daß er der Mutter sich erbarm.
Holdseligster Anton! wo diese Wehmuths-Zähren/
Die wir/ mein Heyl und Haupt/ in Demuth dir gewähren/
Wo unser Hertzeleid dich nicht entsteinern kan;
Wo er/ mein Schatz/ uns nicht will ferner schauen an/
Wo diese kalte Brust und die noch warme Seele
Nicht ferner Flammen schafft in seiner Hertzens-Höle/
Wo die vertagte Lust dem Fürsten Eckel giebt/
Wo er/ mein Fürst/ nicht mehr die welcken Wangen liebt/
Die blassen Lippen küsst/ die blöden Augen ehret/
Wo er mein Seufftzen auch gleich sonder Unmuth höret;
So laß er Bitt' und Thrän' ihm doch zu Hertzen gehn
Der Kinder/ die vor ihm mit Wehmuth schwanger stehn/
Ja/ die ihr Unheil itzt noch nicht zu nennen wissen;
Da ihre Mutter nun ihr Leben muß beschlüssen.
Zwar/ um Cleopatren ists nicht so sehr zu thun/
Die endlich selber wünscht/ in Sarg und Grufft zu ruhn.
Ach! aber diese Schaar der Mutter-losen Wäysen!
Was mag sie hoffen? Ach! Gefängniß/ Schmach und Eisen.
Denn solch ein Sturmwind schont der morschen Aeste nicht/
Der den zerschellten Stamm gar aus der Wurtzel bricht.
Zudem/ mein Herr und Haupt/ ach! könnt ihm unser Sterben
Den Stuhl gantz Asiens/ Egyptens Reich erwerben!
Die Adern quelln voll Treu nichts minder als voll Blut.
Hier schwillt die nackte Brust/ wo ist Gifft/Schwerdt und Glut?
Hier schwebt der warme Mund/ behertzt den Dolch zu küssen/
Der uns das Leben zu- den Thron ihm auff- kan schlüssen.
Nur/ werthes Haupt/ befleckt mit falschen Mackel nicht
Die Palmen unsrer Treu. Der Schlangen-Neid umflicht

Die

Die Tugend insgemein. Gebt/ bitt ich/ dem nicht Glauben/
Durch den Verleumdung uns hat unsern Ruhm wolln rauben;
Es ist Cleopatra Verräthern gram und feind/
Sie weiß sich rein und fromm. Diß ist/ was sie beweint:
Daß man die Lorbern ihr von den Cypressen raubet/
Und daß Anton zu viel des Käysers Worten glaubet/
Der zwar die Kronen weist/ die Ketten aber giebt/
Und mit der Güte mehr als durch den Grimm betrübt.
Mein Schatz/ fleuch/ fleuch das Kraut/ in dem die Nattern hecken;
Laßt die Liebkosungs-Milch euch nicht zu süsse schmecken;
Denn Cäsar flößt hierdurch euch seinen Gifft-Tranck ein.
Löscht/ bitt ich/ eh den Durst/ wo trübe Pfützen seyn/
Die keine List vergällt. Der Honigseim der Bienen
Bringt uns den Stachel bey; Des Rückens Sternen dienen
Der Heydechs/ um daß sie den Schlangen-Bauch versteckt;
Und der Sirene Schwantz wird durch die Brust verdeckt.
Junge Cleopat. Herr/ Vater/ Fürst und Schutz/ wir opffern Thrän- und Zähren/
Wir können uns sonst nicht mit andern Waffen wehren;
Wir fallen ihm zu Fuß/ und küssen Knie und Hand:
Er setz' uns nur so bald nicht in den Wäysen-Stand.
Alex. Er lasse diesen Arm nicht Römisch Eisen tragen.
Ptolom. Und die Frau Mutter nicht ins Elend weg-verjagen.
Alex. Man ziehe mir nur auch Helm/ Tarsch und Harnisch an.
Zu schaun/ ob nicht ein Kind auch hertzhafft fechten kan.
Ptolom. Ich wünsche Stahl und Dolch aufs Käysers Brust zu zücken.
Anton. Die Zeit/ O Kinder! woll' euch so viel Kräffte schicken/
So viel der Himmel euch mit Tugend hat erfüllt.
Schaut an Cleopatren/ des Monden Ebenbild;
Am Alexander strahlt das Ebenbild der Sonnen/
Und Ptolomäus hat dem Nord-Stern abgewonnen.
Ihr Schutz-Herrn dieses Reichs/ ihr Götter! laßt geschehn:
Daß diese Sternen ich nicht darff verfinstert sehn!
Der Angel-Stern soll eh aus seinem Wirbel wancken/
Als ich/ mein Hertz und Haupt/ aus meiner Liebe Schrancken

Ein

Ein Haar-breit weichen werd. Alleine wir gestehn:
Der Heuchler Irrlicht hieß uns einen Irrweg gehn.
Jedoch hat sie/ mein Licht/ sie Isis unsrer Zeiten/
Durch ihren Witz vermocht uns auf den Weg zu leiten/
Der zu den Sternen führt/ und nimmer fehlen kan.
Wir beten/ wie vorhin/ die Gottheit an ihr an/
Die Reich und Thron und uns mit tausend Lust bestrahlet.
Wir schweren beym Osir/ der See und Erde mahlet/
Beym grossen Jupiter/ der Scepter nimmt und giebt/
Cleopatra soll seyn von uns geehrt/ geliebt;
Cleopatra soll uns und unsrer Macht gebitten;
So lang uns Cloto nicht den Faden hat verschnitten.
Wir schlagen kurtz und rund der Käysers Vorschlag aus/
Und wünschen ausser ihr uns selbst in Asch und Graus/
Das Reich in Staub zu sehn. Cleopat. Des milden Himmels Güte
Verleihe Glück und Sieg dem edelsten Gemüthe/
Dem das Verhängniß selbst sich unterwerffen muß.
Wer aber/ Fürst und Herr/ besiegelt uns den Schluß?
Anton. Schnur-stracks soll Proculej so schlechten Abschied kriegen.
Cleopat. Anton kan noch durch was uns Trost/ ihm Heyl zu-fügen.
Anton. Entdeckt/ mein Schatz/ wodurch? Cleop. Wenn Arta-bazens Haupt
Die Untreu uns bezahlt. Anton. Gar wohl! ihr sey erlaubt/
Sein'n wie Jamblichens Kopff in ihrer Schooß zu schauen.
Stracks/ Hauptmann/ laß den Kopff dem Artabaz abhauen.
Diß Schauspiel mag zugleich dem Feinde deuten an:
Daß auch Anton noch itzt den Käyser pochen kan.
Cleop. Mein Fürst/ es wird diß Haupt der Meder Haupt be-wegen/
Für unser Reich und Heyl den Harnisch anzulegen/
Der biß auf diesen Tag es hinterzogen hat/
Weil er zeither umsonst um dessen Schedel bat/
Der ihn und uns betrog. Anton. Laßt den Verräther leiden!
Wir gehen/ um alsbald die Botschafft zu bescheiden.

Cleo-

Cleopatra allein.

O Strudel-reiches Meer der Jammer-vollen Welt!
Die Segel ſtehn geſpannt/ die Netze ſind geſtellt
Uns in den Hafen/ ihn ins Garn und Grab zu führen.
Die Lorbern mögen ſtets die klugen Frauen zieren/
Für welchen Männer-Witz meiſt muß zu ſcheitern gehn!
Schaut: auf was Grunde nun die Liebes-Ancker ſtehn/
Die durch Verleumdungs-Wind ſchon auf den Trübſand kamen.
Wo ſind die Nebel hin/ die uns das Licht benahmen?
Die Sonne der Vernunfft vertreibt den eiteln Dunſt.
Anton giebt Thron und Kron für einer Frauen Gunſt.
Jedoch/ wo ſegeln wir? Soll Glück und Zeit verrauchen?
Ein kluger Boosmann muß des Wetters ſich gebrauchen.
Anton iſt zwar nunmehr durch unſre Hold beſiegt/
Und durch der Schönheit Reitz als ſchlaffend eingewiegt;
Kan aber nicht ein Weſt auch bald ein Sturm-Wind werden?
Ein flatternd Hertze gleicht mit Wanckelmuth den Pferden/
Die ein geſchwanckter Zaum bald recht- bald linckwerts lenckt.
Der vor zwey Stunden ihm die Ehrſucht eingeſenckt/
Kan/ eh Aurora wird die braunen Wellen küſſen/
Ihm größre Fantaſey in ſein Gehirne gieſſen.
Die Natter/ die man gleich mit ſüſſer Milch zeucht groß/
Behält man dennoch nicht recht ſicher in dem Schooß.
Man muß den gifftgen Fleck von den Verleumdungs-Pfeilen/
Die Wunden des Verdachts mit ſolchen Salben heilen:
Daß keine Narbe man/ kein Merckmahl auch nicht ſchaut.
Denn dem iſt nicht zu traun/ der gleichfalls uns nicht traut.
Gunſt/ Liebe/ Freundſchafft gleicht ſich zarten Berg-Cryſtallen/
Die keine Kunſt ergäntzt/ ſind einmal ſie zerfallen.
Stillt auch Verſöhnung gleich zuweilen Wund und Blut/
Sie bricht erhitzter auf/ und ſchärffet Gall und Glut:
Die in dem Hertzen kocht. Man trockne Sumpff und Lachen/
Ein linder Regen wird ſie wieder wäßricht machen.
Zudem/ was iſt uns nicht um Kron und Scepter feil?
Du muſt/ Cleopatra/ begehrſt du Hülff und Heyl/

Ans Käysers Gnaden-Port dein strandend Schiff anländen.
Hier hab ichs Käysers Hand/ Egyptens Heyl in Händen.
Diß Siegel/ diese Schrifft muß unser Leitstern seyn.
Anton/ durch deinen Tod fahrn wir in Hafen ein!
Wie aber werden wir das Steuer-Ruder lencken?
Geheimes Gifft und Dolch in seine Brust zu sencken/
Führt bösen Klang nach sich/ und sieht gefährlich aus.
Uns fällt was Bessers ein/ zu retten unser Haus
Und Ptolomäus Stuhl. Anton ist itzt im Lieben
Biß auf den höchsten Punct der blinden Brunst getrieben/
Die ihn/ nach unserm Wunsch/gar unschwer stürtzen kan
Auf den Verzweifflungs-Fels; Wir wolln uns stellen an:
Als hätten wir uns selbst des Lebens-Garn zerschnitten;
Wird ihn nun Lieb und Leid auf einen Sturm umschütten/
So rennt sein schwacher Mast des Lebens Segel-loß
Auch auf das Todten-Meer. Denn ist die Kunst nicht groß
Der / die den Julius vor ihr sah kniend liegen/
Durch süssen Liebes-Reitz den Käyser zu besiegen.
Nur Muth! das Glücke spielt / die guten Winde wehn/
Und Isis läßt uns selbst ihr unterm Schleyer sehn.

Der Schauplatz verändert sich in den Verhör-Saal.

Proculejus. Archibius.

Proc. So schlägt Anton in Wind des Käysers Gunst und Güte?
Archib. Anton wünscht dein August ein friedlicher Gemüthe.
Proc. Beut ihm der Käyser nicht Vertrag und Frieden an?
Archib. Ja Frieden / den kein Mensch nicht lobt/ noch eingehn kan.
Proc. Sind so viel Länder denn nicht würdig anzunehmen?
Archib. Nein! wo viel Länder uns Gefahr und Unglück sämen.
Proc. Was quillt aus unser Gunst für Unglück und Gefahr?
Archib. Der rechten Götter Zorn/ der Liebsten Todten-Bahr.
Procul. Ein Weib stirbt für ein Reich nicht ohne Ruhm und Ehre.
Archib. Wer Fürsten tödten heißt/ der führt verdammte Lehre.

Procul.

Procul. Das oberste Gesetz ist eines Reiches Heyl.
Archib. Gewissen und Gemahl ist euch um Kronen feil.
Procul. Anton zertrennt nur selbst Gemahlin und Gewissen.
Archib. Der Ehstand wird mit Fug nach eurem Recht zerrissen.
Procul. Beugt euren steiffen Sinn/ bequemt dem Glück euch doch.
Archib. Die Sehne springt/ wenn man den Bogen spannt zu hoch.
Procul. Spannt dieser hoch/ der euch Thron/ Kron und Scepter giebet?
Archib. Diß aber nimmt/ was man für Kron und Scepter liebet.
Proc. Gebt Kronen für ein Weib/ vertauschet Gold für Stahl.
Archib. Wer Treue kiest für Lust/ thut keine böse Wahl.
Procul. Der aber/ der für Brunst läßt Thron und Weißheit fallen.
Archib. Gefällt die Kugel doch der Sonnen auch nicht allen.
Proc. Glaubt: daß Cleopatra nicht ohne Flecken sey.
Archib. Man mißt dem Monden auch der Erde Schatten bey.
Proc. Ich seh in Helenen ein neues Troja brennen.
Arch. Es brenne! weiß man nur des Hectors Ruhm zu nennen.
Proc. Es brennt/ wenn Paris Eyd/ und Eh/ und Rechte bricht.
Arch. Das Rach-Schwerdt aber schont des Agamemnon nicht.
Procul. Die Götter werden stets des Käysers Sanfftmuth schonen.
Arch. Gewalt sitzt niemals fest auf Blut-bespritzten Thronen.
Proc. Welch Purpur ist mit Blut der Feinde nicht bespritzt?
Arch. Wohl! aber/ daß ihr Pfeil auf Freund und Bürger spitzt?
Proc. Man schneidet Glieder ab/ eh man den Leib läßt sterben.
Ihr eylet sprenstreichs hin in Abgrund des Verderben.
Der Wollust blauer Dunst umwölckt euch das Gesicht:
Daß ihr der Krone Gold/ das Demant-helle Licht
Der Weißheit nicht erblickt. Doch ist der nicht zu klagen/
Der ihm selbst Sand zur Grufft und Holtz zur Glut hilfft tragen.
Archib. Ihr laßt euch unser Heyl sehr angelegen seyn;
Doch aber glaubt: ihr wiegt mit Worten uns nicht ein/
Wißt: daß Anton kein Haar von seiner Meynung weiche.
Er giebt Cleopatren nicht für viel Königreiche/

Nebst

Nebst der Egypten er nicht fahren lassen kan.
Procul. Anton ist Hercules / den Omphale schlingt an.
Es geht mit Kräutern zu / er muß durch Liebes-Träncke
Bezaubert worden seyn; daß er ein solch Geschencke
Mit Füssen von sich stößt; sich der Vernunfft nicht braucht/
In seiner Schwelgerey so Stärck als Witz ausraucht.
Gewiß/ der Schwantz-Stern hat viel schlaffende Gebrechen
Erwecket im Anton. Viel hundert Weiber stechen
Sein braunes Ehweib weg zu Rom und zu Athen/
Die lechzend nach ihm sehn/ und ihm zu Dienste stehn.
Wie manche Königin bemühte sich durch Gaben/
Durch ihrer Schönheit Reitz/ zum Buhler ihn zu haben?
Itzt ist er einer Knecht / die nur durch Schminck und Pracht
Hilfft ihrer Häßlichkeit; die sich zur Venus macht /
Ihn aber zum Vulcan; den Tag mit Lichtern blendet/
In einem Löffel Wein ein Königreich verschwendet.
Archib. So bellen Hund und Neid Gestirn und Tugend an;
Wiewohl die Lästerung ihr wenig schaden kan.
Procul. Fahrt hin! nun ihr so gar in Blindheit seyd ersoffen.
Arch. Ein scharffer Feind läßt was/ ein glatter gar nichts hoffen.
Proc. Wer Löwenklauen hat / bedarff des Fuchsbalgs nicht.
Meynt ihr/ daß eure Stadt der Römer Heer anficht?
Nein/ sicher! der/ für dem sich beugt der Kreiß der Erden/
Läßt Alexandrien ihm nicht zum Meister werden.
Archib. Sagt/ was ihr wollt/ und pocht/ worauf der pochen kan/
Den ein verzweiffelnd Feind greifft im Gedrängen an;
Ihr windet uns hierdurch den Stahl nicht aus den Händen;
Wer klug ist/ läßt sich nicht der Feinde Rath verblenden!
Der auf den Ort/ wo er hinzielt/ den Rücken kehrt/
Nicht anders als ein Schiff ans Ufer rückwerts fährt.
Zwar durch gerade Fahrt wird wohl der Weg verkürtzet;
Der aber/ der den Mast nicht gern in Schiffbruch stürtzet/
Verfährt behutsamer/ streicht kreutzweiß hin und her/
Lenckt offt wohl hinter sich/ versucht durchs Bley das Meer/
Dafern er Felsen merckt. So könnt auch ihr euch schicken;
Wir aber müssen euch was den Compaß verrücken.
Proc. Den/ der euch leitet hin/ wo Sonn und Glück erwacht?
Arch. Nein! der Magnet zeucht uns ins Unglücks Mitternacht.

Procul. Ihr werdet euren Schluß zu langsam noch bereuen.
Wollt aber ihr gleichwohl auch diesen nicht befreyen/
Den doch Anton vorhin zu liefern uns versprach?
Archib. Meynt ihr den Artabaz? Er ist schon im Gemach.
Zieht die Tapeten weg. Hier wird er euch gewähret.
Procul. Hilff Himmel! was ist diß? wie? daß kein Blitz her-fähret/
Der die verdammte Stadt zermalmt in Asche legt!
Daß Glut und Schwefel nicht das Land von Lastern fegt!
Welch Rasen kömmt euch an? seyd ihr von Sinnen kommen?
Wie? hat Tysiphone in euch den Sitz genommen?
Zerbirst der Abgrund nicht/ und schluckt euch Mörder ein/
Die von Kind-auf gesäugt von Drachen-Eyter seyn?
Wie? träumt mir? seh ich recht? ists Artabanzens Leiche?
Arch. Du darffst nicht zweiffeln dran. Proc. Bestürtzter Mond/ entweiche;
Daß dieser Greuel nicht dein reines Silber fleckt!
Wo habt ihr/ Mörder/ hin des Königs Kopff versteckt?
Archib. Ihr Römer/ die ihr nie kein Fürsten-Blut verspritzet/
Die ihr kein Wasser trübt/ seyd ihr so sehr erhitzet:
Daß ihr verräthrisch Blut am Pflaster kleben seht?
Verlangt ihr: daß sein Kopff werd an den Strumff geneht?
Müßt ihr das andre Theil aus Meden wieder holen.
Procul. Hilff Himmel! hat Anton die Unthat anbefohlen?
Archib. Ja. Aber/ daß euch ja zuwachse kein Verlust:
Ersetzet Fürst Anton den Abgang dem August
Durch des Jamblichus Kopff/ den wir/ euch zu vergnügen
Und uns zu lieben/ ein- in Balsam liessen liegen.
Proc. Wohl! höhnet/ wütet; würtzt die Straffen euch nur wohl!
Wißt: daß des Käysers Schwerdt diß redlich rächen soll.

Antonius. Archibius. Antyllus.

Anton. Du hast den Botschaffter/ Archibius/ beschieden/
Wie dir befohlen war. Die Hoffnung zu dem Frieden
Ist nunmehr ausgelöscht; des Käysers Hertz und Brust
Mit Gall und Gifft erfüllt. Auch hat nun ihre Lust
Cleopatra gebüßt an zwey gekrönten Leichen.
Wie aber werden wir noch unser Ziel erreichen:

Daß uns Auguſtus Dräun nicht wahr werd und zu ſchwer?
Es iſt nur zu gewiß: daß ein gantz friſches Heer
Mit dem Agrippa ſey ins Käyſers Läger kommen.
Verziehn wir länger nun/ biß uns der Weg benommen
Sey übers Meer zu fliehn/ ſo werden wir der Laſt
Der Ketten nicht entgehn. Weil du nun ſelber haſt
Den Schluß der Königin als klug und gut gerühmet;
So red ihr auch nun ein/ was ſich zu thun geziemet:
Daß gantz Egyptens Schatz noch eben dieſe Nacht
In möglichſter Geheim werd auf die Schiffe bracht;
Und daß wir ſegeln fort mit erſtem guten Winde/
Wohin Sertor uns rufft. Wenn diß geſchehn/ ſo zünde
Man Alexandrien auf hundert Enden an:
Daß Cäſar über nichts als Aſche ſiegen kan.
Archib. Ich habe/ groſſer Fürſt/ bereit an ſie geſetzet;
Sie aber hat hierauf die Wangen nur genetzet;
In ihrem Vaterland/ in ihrer Eltern Grufft
Zu ſterben ihr gewünſcht. Anton. Des Vaterlandes Lufft
Iſt nur ſo lange gut/ als ſie das Glück anſüſſet/
Die Freyheit balſamt ein. Egypten aber miſſet
Nunmehr des Himmels Gunſt/ der Erde Fruchtbarkeit;
Weil Rom/ die Heuſchreck/ ihr all ihre Frücht abmeyht/
Die Dienſtbarkeit den Nil wie Wermuth bitter machet/
Auguſt die Tempel ſtürmt/ der Ptolomäer lachet;
Und/ wie er von ſich rühmt/ Egyptens Götter zwingt/
Sich aber ſelber uns zu einem Gott auffdringt.
Archib. Die Red' hat Grund und Recht. Ich will mich auch bemühen
Zu würcken/ was du ſchaffſt. Allein/ ihr iſt das Fliehen
Zu Waſſer ſo verhaßt; ſeit daß die See-Schlacht ward
Bey Actium verſpielt/ heißt ſie die Waſſerfahrt
Der Klugen Aberwitz/ die Schiffe Todten-Nachen/
Das Meer des Typhons Schaum. Anton. Hier aber hat der Nachen
Des Feindes uns nur nicht umzingelt. Geh und thu
Dein Beſtes; Denn hieran hängt unſer Heyl und Ruh.
Antyll. Herr Vater/ Cälius hat mit den meiſten Schiffen
Die Flucht zu dem Auguſt/ aus unſerm Port/ ergriffen/

Der gegen Morgen liegt. Jm andern Hafen hat
Canidius und ich gleichmäßger Ubelthat
Nur den Compaß verrückt/ die Häupter abgesetzet/
Die uns verdächtig warn. Anton. Elender Zustand! wetzet
Nun auch Verrätherey die Waffen gegen mir?
Verfluchter Cälius! ach Undanck! gab ich dir
Nicht mehr/ als du verdient: ja als du konntest hoffen?
Doch hat der Meineyd nie sein Hoffnungs-Ziel getroffen!
Du wirst dem Käyser selbst ein Dorn im Auge seyn/
Rom schelten deine That/ die Nachwelt dich verspeyn.
Jnzwischen aber ist das Mittel zu entkommen
Mit unsern Schiffen uns! ach leider! gantz benommen.
Wie harte greiffet uns die Eisen-harte Hand
Des wilden Unglücks an! Gott nimmt uns den Verstand/
Die Treue von Betrug und List zu unterscheiden;
Und weils Verhängniß schleußt: die Köpff uns abzuschneiden/
Verwirrt es unsern Rath. Geh/ nimm mein Sohn dich an
Des Werckes/ weil ich nichts vernünfftig ordnen kan.
Cäsarion wird auch schon klüglich Anstalt machen.
Doch mag Archibius den ersten Port bewachen.

Der Schauplatz bildet ab ein lustiges Gebirge.

Mercurius. Paris. Juno. Pallas. Venus.

Mercur. Edelster Schöpffer/ und Auge der Hirten/
Welchen die Themis mit Nectar gesäugt/
Schaue/ von Palmen und Oelzweig und Myrten
Wird dir ein Krantz um die Schläffe gebeugt/
Jupiters Töchter und Ehgemahl müssen
Deinen gekröneten Hirten-Stab küssen.

Eh sich dein Purpur den Hürden vermählet/
Hat des Verhängnisses stählerner Schluß
Dich zu dem Richter der Götter erwählet/
Schaue diß Kleinod der Schönheit! diß muß
Dein unverfälschetes Urtheil verleihen
Der/ die die Schönste lebt unter den Dreyen.

Paris.

Paris. Himmel? wo bin ich? ich werde zu Steine!
Seh ich auf Ida drey Sonnen auffgehn?
Da doch den Himmel umkreisset nur eine.
Seh ich ein Kleeblat der Götter hier stehn?
Werd ich von ihnen erkieset zum Richter
Uber die himmlischen Sternen-Gesichter?

Was sich die Götter zu schlichten nicht trauen/
Soll ich einfältiger Schäfer verstehn?
Kan doch mein Aug in die Sonne nicht schauen;
Weniger wird sichs zu Göttern erhöhn.
Könnt ich nur aber zwey Aepffel noch haben/
Wollt ich iedwede mit einem begaben.

Juno. Pallas.) Schäffer/ im Kriegen siegt einer alleine;
Venus.) Tulipen gleichen der Rose sich nicht;
Demant ist König der Edelgesteine;
Sonnen verblenden der Sternen ihr Licht.
Diesem nach must du nur Jupiters Willen
Durch den erwünscheten Endspruch erfüllen.

Paris. Wohl! denn des Jupiters ernstes Begehren
Schlagen die Sterblichen sträfflich in Wind;
Kan er doch albere Sinnen verklären/
Daß sie zum Göttlichen fähiger sind.
Nähert euch also mir/ schönste Göttinnen/
Wollet ihr Siegs-Krantz und Apffel gewinnen.

Juno. Himmel und Erde muß Weyrauch anzünden
Mir/ der nicht Zierde/ nicht Herrlichkeit fehlt.
Wäre was Schöners an andern zu finden/
Hätte mich Jupiter ihm nicht vermählt.
Willst du nun Jupitern Irrthums nicht zeihen/
Muß du mir Schönsten den Vorzug verleihen.

Pallas. Hoffart und Wollust sind Seuchen der Jugend,
Diese sind euer geschminckter Schein.
Ich aber bin die vergötternde Tugend/
Welche die Thaten den Sternen gräbt ein.
Willst du nun ewigen Nachruhm erlangen/
Muß ich/ als Schönste/ den Apffel empfangen.

Venus. Kronen sind dörnicht/ die Waffen gefährlich.
Aber mein Paradieß schwimmet voll Lust.
Meine verliebete Kriege sind herrlich/
Tödten die Sorgen/ beseelen die Brust.
Jene mag Scepter und Harnisch erheben;
Dieses Gold werde mir Schönsten ergeben.

Paris. Rosen des Himmels/ Gestirne der Erden/
Momus sieht an euch nicht einigen Fleck.
Doch die nach Würden entschieden will werden/
Lege die äusserste Zierath hinweg.
Wenn man die Perlen von Glase will schneiden/
Sondert man Farben und Schmincke von beyden.

Juno. Pallas. Wagst du dich unsre entblössete Glieder
Mit den verweßlichen Augen zu sehn?
Venus. Schaue/ die Göttin der Schönheit wirfft nieder
Dieses/ wodurch sich die andern auffblehn.
Juno. Pallas. Fürchte nicht an uns vermummete Flecken/
Siehe/ wir wollen uns gleichfalls entdecken.

Pallas. Schädliche Mutter verblendeter Tücke/
Lege den zaubernden Gürtel von dir.
Venus. Wohl! wohl! blau-augichte Pallas/ nicht rücke
Deinen Helm deinem Gesichte so für.
Paris. Götter/ verleiht mir des Argos Gesichte/
Daß ich mein Richter-Amt würdig verrichte.

Juno. Paris/ Antigonens Ungemach lehret
Und der Ixion unruhiges Rad:
Wie den mein grimmiges Blitzen versehret/
Welcher mich einmal beleidiget hat.
Wirst du mich aber nach Würden bedencken/
Will ich gantz Asiens Scepter dir schencken.

Pallas. Die am Apollo verachteten Künste
Müssen die Ohren des Midas bezahln;
Und der Arachne verächtlich Gespinnste
Kan dir die zornige Pallas abmahln.
Nennst du mich aber die Schönste der Schönen
Sollen unendliche Lorbern dich krönen.

Venus. Laſſe nicht Dräuen und Gaben dich beugen/
Opffert doch ſelber Dieſpiter mir.
Iſt nicht auch Priamus Scepter mein eigen?
Unſere Myrten gehn Lorbern weit für.
Heleneus dir zugewidmete Strahlen
Werden die Kronen und Palmen bezahlen.

Paris. Schönſte der ewig hell-leuchtenden Sonnen/
Strecke den Marmel der Armen herfür.
Venus hat unter den Dreyen gewonnen.
Nimm den vergüldeten Apffel von mir.
Deine bepurperte Roſen vertilgen
Anderer Schönheit/ Narciſſen und Liljen.

Venus. Kräntzet nun/ kräntzet/ beſiegte Göttinnen/
Kräntzet mit Lorbern der Ziprien Haar!
Bauet biß zu den Saphirenen Zinnen
Mir ein von Balſam wohlriechend Altar!
Brechet nur Scepter und Lantzen in Stücke!
Wünſchet der ſiegenden Venus Gelücke!

Juno. Pallas. Thörichter Richter! Verächter der Götter!
Kieſeſt du blendenden Schatten für Licht?
Giebſt du die Früchte für ledige Blätter?
Gläube/ dein Wahn vergeringert uns nicht!
Hoheit und Tugend wird Sternen-werts ſteigen/
Wann ſich die Wolluſt zur Erde muß neigen.

Juno. Raſender! tauſend wollüſtige Frauen
Schätzet ein Kluger des Scepters nicht werth.
Pallas. Wer der bezaubernden Circe will trauen/
Wird in ein ſündiges Unthier verkehrt.
Juno. Pallas. Du und dein loderndes Troja wird müſſen
Deine verdammte Verwegenheit büſſen.

Venus. Nein! nein! die Liebe/ die Jupitern zwinget/
Welche kan Wermuth in Honig verkehrn/
Wird den/ der Lorbern und Palmen ihr bringet/
Nicht mit ſo bitterem Schlangen-Gifft nehrn.
Aller Welt Zucker iſt gegen der Frauen
Himmliſche Süßigkeit Eckel und Grauen.

Die dritte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet vor den Tempel der Isis in Alexandria/ und die an den Tempel hängende Todten-Grufft der Ptolomäer.

Cleopatra. Charmium.

Cleop. Vertraute Charmium/ das Werck/ was wir solln schlüssen/
Erfordert: daß wir vor Serapen falln zu Füssen/
Sein Bild andächtig ehrn/ daß man in diese Glut/
Die dreyßig Göttern hier stets lodert/ Weyrauch thut/
Und daß wir ihr Altar mit Zimmet-Oel erröthen.
Hilff mir! Denn Andacht hat Gehülffen auch vonnöthen.
Die Flamme spitzet sich/ und brennt wie fliessend Gold.
Es scheint/ der Himmel sey uns gut/ die Götter hold.
Doch dient diß Heiligthum uns nicht zu unsern Sachen.
Wir müssen hier hinab und in die Grufft uns machen.
Erschrick für Topff und Asch' nnd Todten-Beinen nicht/
Sie sind ein Heiligthum/ der Lebenden ihr Licht.
Der Balsam läßt hier auch nicht Würmer Nahrung ziehen.
Aus dieser Grufft solln mir die Wohlfahrts-Aehren blühen;
In dieser Nacht soll mir der Morgen-Stern auffgehn;
Daß/ wo wir itzt mit Ach und Weh umdüstert stehn/
Uns soll der lichte Strahl gewünschter Lust erquicken.
Vertraute Charmium/ nur muthig! wir erblicken
Die Morgenröthe schon/ die uns den Tag sagt an!
Charm. Bestürtzte Königin! ist diß die Lebens-Bahn?
Der Hafen der Gefahr der Ancker unsers Hoffen?
Stehn bey den Todten uns die Gnaden-Pforten offen?

Ist

Ist diß das Paradieß/ der Garten reiner Lust?
Will sie den zarten Leib/ die Alabaster Brust/
Der Adern Purpur-Oel den Schatten-Geistern weihen?
Soll uns der schwartze Sarg von Furcht und Angst befreyen?
So ist ihr neuer Weg/ den sie so hoch gerühmt/
Mit keinen Rosen nicht/ nein! mit Napell beblümt.
Cleop. Nein! liebes Haupt/ nein! nein! die Wolcke giebt zuweile
Dem einen nutzbar Licht/ dem andern Donnerkeile.
Für euserste Gefahr muß euserst Artzney seyn.
Du siehst/ das Wasser dringt zu allen Seiten ein/
Der zehnde Sturm fehlt nur noch uns in Grund zu sencken.
Itzt/ itzt ists hohe Zeit das Ruder recht zu lencken!
August liegt uns am Port: Er suchet seinen Thron
Zu gründen auf den Grauß des mächtigen Anton.
Wird dieser Sturm-Wind nun die f[illegible] Ceder fällen/
So muß sein Fall zugleich mich schwachen Ast erschellen.
Drum ist es hohe Zeit/ daß man sich deß entbricht/
Dem das Verhängniß schon sein letztes Urtheil spricht.
Zwar wünschten wir ihn wohl uns noch vermählt zu schauen/
Durch unser Gut und Blut ihm seinen Thron zu bauen;
Allein umsonste wird der Bezoar verbraucht/
Wenn das entflammte Gifft schon in dem Hertzen raucht.
Man spar an Todten nur die theuren Perlen-Träncke.
Hier ist des Käysers Brief/ der giebt uns zum Geschencke
Das Leben/ da man ihm den Fürsten todt gewehrt.
Diß/ Charmium/ diß ists/ was unsern Geist beschwert.
Charm. O Stern-vermählte Seel/ und Spiegel kluger Sinnen!
Wer/ wenn das Schiff zerbricht/ den Wellen kan entrinnen/
Thut thöricht/ wenn er sich mit andern stürtzt ins Meer.
Wo aber sucht sie Hülff aus dieser Grufft hier her?
Cleop. Einfältge! wagest du dich/ den Anton zu tödten/
Den blancken Reben-Safft mit Giffte zu beröthen?
Wollst du dich Stahl und Dolch zu brauchen unterstehn?
Nein! Charmium/ nein! nein! man muß behutsam gehn.
Diß ist ein kluger Rath: Du weist/ Verliebter Leben
Pflegt mehr in fremder Seel/ als in sich selbst/ zu schweben/
Auch weist du; daß/ da nur die Lieb ist ungeschminckt/
Die Brust des Piramus ins Thysbens Spitze sinckt;

So auch/ da wir uns hier ein falsches Grabmahl bauen/
Traun wir uns den Anton selbst-händig todt zu schauen/
Sodenn fällt uns nicht schwer/ durch unsre Liljen-Brust/
Durch den benelckten Mund zu zwingen den August.
Charmium. Egyptens Labyrinth wird seinen Ruhm einbüssen;
Weil kluge Weiber stets wo einen Ausgang wissen.
Cleopatr. Gar recht! drum sey auch du mir hülffbar und verschmitzt/
Weil mir kein Glücke blüht/ das dir nicht dient und nützt.
Doch/ weil der Schein mehr Pracht/ und Blendung grössern Schimmer
Als Wahrheit darff/ so ruff uns her mehr Frauenzimmer.
Nebst diesem laß ich dir alleine diß zu thun:
Daß/ wenn mein schlaffend Leib wird als entseelet ruhn/
Anton den falschen Tod als wahrhafft stracks erfahre;
Geh hin! dein und mein Heyl wächst aus der Todten-Bahre.

Cleopatra. Charmium, Iras, Belisama, Sida, Salambo, Babia, der Cleopatra Frauenzimmer.

Cleop. Auf! auf! Cleopatra/ ermuntre Witz und Sinn!
Auf! segel in die See mit schwartzen Flaggen hin.
Willkommen/ edle Schaar/ ihr Schwestern unsers Glückes/
Kommt/ würdigt noch einmal mich eures letzten Blickes;
Kommt/ drückt mir Sterbenden die starren Augen zu!
Weint ihr? Mißgönnt mir nicht die süsse Todten-Ruh.
Iras. Will ihre Majestät uns so verwäyset lassen?
Soll dieser zarte Leib in frischer Blüth erblassen?
Soll dieser Adern Quell/ der Glieder Helffenbein/
Der Lippen ihr Rubin der Schlangen Speise seyn?
Soll ihrer Brüste Milch die faulen Würmer säugen?
Solln diese Sonnen Molch und grüne Nattern zeugen?
Der Himmel lasse nicht so herben Schmertz uns schaun!
Cleop. Ja/ Schwestern/ ja! kommt/ helfft mir Sarg und Bahre baun.

Belis. Will sie ihr/ Göttin/ selbst verkürtzen Heyl und Leben?
Cleop. Pflegt nicht der Seiden-Wurm ihm selbst sein Grab zu weben?
Der kluge Schwane singt behertzt sein Sterbe-Lied.
Ihr rühmet; daß an mir Gestalt und Alter blüht;
Die Schönheit ist ein Rauch / die Jugend ist ein Schatten.
Eh als die Knospen uns sind kommen recht zu statten/
Frißt schon der Seiden-Wurm die welcke Blume weg.
Wie viel giebts Wespen nicht / die die Verleumdungs-Fleck'
Aus unsern Liljen schmiern / aus unsern Süßigkeiten
Wie Schlangen tödtlich Gifft aus besten Klee bereiten;
Den ausgesognen Safft in garstig Eyter kehrn;
Mit unsrer Liebes-Milch nur ihre Wollust nehrn.
Du weist es/ Charmium/ worauf mein Eifer zielet.
Hat Julius nicht nur mit uns die Brunst gekühlet?
Der Keuschheit Purpur-Blüth entfärbt mit schnöder Lust?
Diß/ liebste Schwestern/ nagt noch itzo Marck und Brust.
Geht euer Absehn denn auf meinen Stand und Würde?
Mein itzig Beyspiel lehrt: Der Stand sey Last und Bürde/
Daß keine Distel so wie Seid' und Purpur stech';
Und daß ein Scepter eh als schmierend Glaß zerbrech.
Als ich den ersten Blick des Tages kaum empfangen/
Hat mich das Elend schon auf seine Brust gehangen;
Mir minder Mutter-Milch als Wermuth eingeflößt.
Eh als durch Lallen mir die Zunge ward gelößt/
Must ich der Eltern Tod / des Brudern Haß empfinden/
Und/ was sich Drachen nicht auf Drachen unterwinden/
Mein Crystallinen-Glaß mit Giffte schaun befleckt/
Und auf der Schwester Hals das grimme Schwerdt entdeckt.
Ist auch gleich im Anton mir einig Licht erschienen;
Die Hochzeit-Fackel muß offt auch zu Grabe dienen.
Der Crocodil beweint den / den er fressen wil/
Und die Sirene regt beym Strudel Säitenspiel.
So liebkost auch das Glück uns / wenns uns will vergraben.
Behertzigt/ was wir nicht zeither erlitten haben /
Seit uns bey Actium Gelück und Sieg verließ/
Und unser Königreich in fremde Banden stieß?

Mein

Mein Athem-loser Geist/ mein abgemergelt Hertze
Fällt nun ohnmächtig hin/ und ist so herben Schmertze
Nicht mächtig zu bestehn. Diß Leben ist nicht werth:
Daß es die Seele stets mit Thränen-Saltze nährt.
Diß fehlt mir ja nur noch von seinem Zucker-Thaue:
Daß ich die Kinder nicht der Römer Sclaven schaue;
Nein! diß zu schaun bin ich zu edel vom Geblüt/
An Tugend viel zu groß/ zu hertzhafft im Gemüth.
Entschleuß dich/ hoher Geist/ wie du dir vorgenommen/
Durch den behertzten Tod den Fesseln vorzukommen;
Auf! Seele/ flügel dich/ schwing dich vom Koth zu Gott!
Aus Staube zum Gestirn. Ein unverzagter Todt
Sticht tausend Jahre weg. Drum sparet eure Zähren/
Hertzliebsten Kinder/ doch. Salamb. Solln sich die Augen klären/
Wenn unsre Isis sich in schwartze Wolcken hüllt.
Cleop. Des Himmels Krachen wird durch Kleinmuth nicht ge-
stillt.
Sida. Auch Wehmuth hat ihr Recht. Cleop. Vernunfft muß sie
umdämmen.
Iras. Ach! Königin/ wer kan den Trieb der Liebe hemmen?
Cleop. Wer Ruh und Himmel uns nicht gönnt/ der liebt uns nicht.
Babia. Es ist/ das Leben ihr zu retten/ unsre Pflicht.
Cleop. Und Wahnwitz/ wenn ihr euch lehnt wider unsre Götter/
Die keine Kleinmuth beugt. Belisam. Der Lotus hüllt die
Blätter/
Die sich früh breiten aus/ des Abends traurig ein/
Wenn ihm sein Augen-Trost/ die Sonn'/ entzeucht den Schein.
Und wir solln Kiesel seyn/ wenn unsre Sonne schwindet?
Cleop. Weint ihr/ wenn Isis nun einst den Osiris findet?
Salamb. Weil Isis wird verlohrn. Cleop. Und sich zur Göttin
macht.
Babia. So schlägt sie Reich und Mann/ die Kinder aus der Acht?
Cleop. Reich/ Mann u. Kinder seyn der Götter Schutz ergeben.
Belis. Sie werden ohne sie verwäyst und Hülff-loß leben/
Cleop Der tritt aufs Fallbrett auf/ der sich auf Menschen stützt.
Salamb. Ein umgefallner Baum lehrt/ was sein Schatten nützt.
Cleop. Setzt mir nicht ferner zu mit den unfruchtbarn Thränen!
Helfft mir vielmehr den Weg in diesen Garten bähnen.

Da

Da ich mein Leben kan der Nachwelt pfropffen ein.
Knüpfft in mein krauses Haar die Diamanten-Stein/
Bekräntzt mein himmlisch Haupt mit Rosen und Narcissen/
Laßt meinen nackten Hals die Muschel-Töchter küssen/
Den Armen legt Smaragd/ den Achseln Purpur an:
Daß ich dem Bräutigam ja nicht mißfallen kan.
Belis. Wem will Cleopatra sich sterbend noch vermählen?
Cleop. Dem Tode/ den wir nun viel freudiger erwählen/
Als da ich dem Anton und Cäsarn ward vertraut.
Belis. Legt dem Gespenste man/ für dem der Seele graut/
Für dem das Auge starrt/ für dem das Hertz erkaltet/
So holden Namen bey? Cleop. Schweigt/ Kinder/ denn ihr haltet
Nur mein Vergnügen auf. Lebt glücklich! gute Nacht!
Ihr seht die Kuh hier knien/ von kostbarn Ertz gemacht/
In diese sollt ihr mich/ wenn ich erblaßt/ begraben.
Salamb. Will sie ihr eigen Bild denn nicht zum Sarge haben/
Das hier steht/ und Anton ließ giessen zu Corinth?
Cleop. Bin ich so edel nicht als Mycerin seyn Kind?
Charm. Egyptens Isis soll in Isis Bilde schlaffen.
Babia. Ach! was verhängt nicht Gott auf uns für Leid und Straffen!
Cleop. Bereite/ Charmium/ was zum Begraben noth.
Weil ich Serapens Bild um einen sanfften Tod
Hier kniende fleh an. Doch laßt uns euch vor küssen/
Eh eure Liebes-Hand uns wird die Augen schlüssen.
Nun ruffts Verhängniß zu. Komm/ Iras/ diene du
Zum Gottesdienste mir. Charm. Ihr Kinder/ füllt die Kuh
Mit Myrrhen/ Caßia/ Amomum/ Gummi/ Zimmet/
Zibeth und Aloe/ und was man sonsten nimmet/
Die Leichen für Gestanck und Fäule zu bewahrn.
Sida. Ach! dürfft ich doch für sie zu Hecaten hinfahrn.
Belis. Zerfleischt die Haut mit Stahl/ zerquetscht das Fleisch mit Stössen.
Cleop. Du must den rechten Arm/ die lincke Brust entblössen.
Nimm Stab und Dreyfuß hin/ setz auf den Habicht-Kopff.
Gib mir das Wachs-Bild her/ geuß aus den Wasser-Topff.

Jn

In dem man den Gott Nil und den Canopus ehret/
Hier in die Opffer-Schaln. Iras. Ihr grossen Götter höret!
Erhört Cleopatren/ die euch zu Fusse fällt!
Vermähle dich mit ihr/ du grosser Geist der Welt!
Charm. Setzts Monden-Bild der Kuh hier zwischen beyde Hörner.
Cleop. Streu/ Iras/ aufs Altar die fettsten Weyrauch-Körner.
Charm. Bringt eine Ampel her/ die den Anubis stellt
Durch einen Hunds-Kopff vor/ und ewig Feuer hält/
Darzu Asbestisch Oel/ Carpasisch Flachs muß kommen/
Saltz/ das von Ertz und Gold und Silber wird genommen/
Der Amianten Stein/ und Salamander Haar.
Salamb. Anubis/ nimm allhier Cleopatren so wahr/
Wie du Osiris Leib/ der Isis Gang bewachest.
Belis. Serapis/ der du nie dein grosses Auge machest
Mit Augenliedern zu/ entzeuch dem himmlisch Licht/
O Auge dieser Welt! hier diesem Sarge nicht.
Sida. O Mutter der Gesetz/ Erfinderin der Früchte!
Die du den Nil mit Fluth/ den Hundes-Stern mit Lichte/
Die Welt mit Mehl besämst/ beseel auch dieses Grab.
Babia. Treib/ grosser Hermes/ auch den Typhon von hier ab/
Daß er den Sarg in Nil nicht wie Osiren werffe:
Kein Crocodil den Zahn auf unsrer Isis schärffe;
Sonst widme ich das Bild des güldenen Osir
Dem Typhon/ und werff ihm ihn selber wieder für.
Charm. Deckt ein Phönicisch Tuch den Ochsen auf den Rücken:
Belis. Man muß Cleopatren/ wo sie das Licht erblicken
Der Ewigkeiten wird/ hier ewig Priester weyhn/
Ihr ein Altar baun auf/ stets Rosen auf sie streun.
Zwölff Jungfraun müssen Thrän' und Balsam hier vermengen/
Der nur zu Jercho wächst/ und diß ihr Grab besprengen.
Cleop. Serapis höret mich. Ist kein schwartz Lamm nicht dar?
Stracks/ Iras/ schlacht es ab/ das Blut spritz aufs Altar/
Wasch es mit Wasser ab/ das Ibis hat getrübet/
Wirff Wermuth in die Glut/ die Isis so sehr liebet/
Erfrische sie mit Oel. Versöhnt die Geister mir/
Auch die mir feind gewest. Wohlan! ist alles hier?

So komm/ O süsser Tod! O liebstes Wohlgefallen!
Kommt/ und erquicket mich/ vergifftete Crystallen!
Ich küsse Gifft und Glaß! Charm. Was thut sie/ Königin?
Cleop. Was das Verhängniß heißt. Iras. Wo denckt sie/ Göttin/ hin?
Cleop. Nun in die Ewigkeit. Belis. Soll die ein Gifft-Glaß schencken?
Cleop. Diß nimt zu rechter Zeit den Preiß den Perlen-Träncken.
Salamb. Gifft rührt vom Typhon her. Cleop. Auch Typhons Tranck ist gut.
Wenn er die Seel auflöst/ wie des Saturnus Glut.
Sida. Ach! weh uns/ wenn wir sie so schnöde sterben lassen.
Cleop. Verflucht sey die/ die uns will wehren zu erblassen.
Bab. Reißt ihr das Gifft-Glaß aus/ die Angst hat sie verrückt.
Cleop. Zähmt eucht/ Verwegene! Charm. Verschmertzet/ was Gott schickt.
Iras. Ach! sie besinne sich. Cleop. Umsonst! ihr wehrt vergebens.
Charm. Ach Gott! was sehen wir? Cleop. O Nectar unsers Lebens!
O Labsal unsrer Seel! O Zucker-süsses Gifft!
Wohl diesem/ der durch dich so trüber Noth entschifft!
Der in dein Todten-Bild sein einigs Heyl vermummet!
Wohl diesem! Charm. Sie erblaßt! Iras. Durchlauchtste! Charm. Sie verstummet.
Sida. Sie röchelt! Charm. Sie erstirbt. Iras. Seht/ wie das Hertze klopfft.
Babia. Reißt ihr die Kleider auf! Belisam. Der Adern Quell verstopfft
Sich leider! Charm. Sie ist hin! Die Augen sind gebrochen!
Iras. Man fühlt die Seele noch im engen Hertzen kochen.
Sal. Die Brust ist noch nicht kalt; bringt Eßig/ Narden/ Wein!
Charm. Weckt/ Thörchte/ Todten auf! Iras. O Jammer-reiche Pein!
Ist Geist und Athem hin? Charm. Ach ja! Sie ist verblichen.
Sida. Die Himmel-hohe Seel ist aus der Welt entwichen!
Iras. Ich bebe voller Furcht/ der Angst-Schweiß bricht mir aus!
Belis. Bestürtztes Vaterland! in Grund gestürtztes Haus!

Iras. Ach Gott! wer wird den Fall dem Fürsten offenbaren?
Charm. Anton muß ihren Tod aufs minste doch erfahren.
Iras. Ich mag so herber Post nicht erster Bote seyn.
Charm. Eylt/ Babia/ geht rufft wen von Trabanten ein.
Iras. Ihr Götter! habt ihr denn Egyptens gar vergessen
Und unser; denen man wird diesen Fall zumessen?
Kan keine trübe Wolck uns hier vorbey nicht gehn?
Muß Ptolomäus Stuhl Fall über Fall ausstehn?
Wer wird Cleopatren satt zu bejammern wissen?
Laß mich nur noch einmal zu guter Letzte küssen/
Entseelte Königin! nun Göttin! diesen Mund/
Durch dessen Liebreitz selbst die Götter wurden wund.

Eteocles. Etliche andere des Antonius Trabanten. Charmium. Iras. Sida. Belisama. Salambo. Babia.

Eteocl. Welch Blitz rührt meinen Kopff? wo bin ich hingeleitet?
Wem hat man Sarg und Grufft und Grabmahl zubereitet?
Wie? bin ich bey Vernunfft? träumt mir? bin ich bey Sinn?
Ist diß Egyptenlands erblaßte Königin?
Charm. Ach leider! ja sie ists! die Pallas unsrer Jahre/
Das Wunder der Natur liegt auf der Todten-Bahre.
Die Sonne dieses Reichs versanck ins todte Meer.
Eteocl. Ach Götter! ach! wo rührt so schwerer Unfall her?
Iras. Sie hat durch Gifft ihr selbst das Lebens-Garn verschnitten.
Eteocl. Hilff Himmel! konntet ihr solch Unheil nicht verhütten?
Charm. Wer darff den Königen Gesetze mahlen vor?
Eteocl. Auch diese geben offt dem Rath ein offen Ohr.
Iras. Wir suchten/ doch umsonst/ das Gifft ihr auszuwinden.
Eteocl. Die Ausflucht kan euch nicht von Schuld und Straff entbinden.
Charm. Was das Verhängniß schleußt/ ruht nicht in unsrer Macht.
Eteocl. Was meynt ihr/ das sie hab auf diesen Schluß gebracht?

Charm. Nichts/ wie ſie vorgab ſonſt/ als ihr Verdruß zu leben!
Als die beſtürtzte Zeit/ die täglichs Ach umgeben/
Und die von dem Auguſt andräuende Gefahr.
Eteocl. Wie? daß ihr groſſer Muth itzt erſt ſo zaghafft war?
Charm. Ein Schiff/ wie ſteiff es iſt/ läßt die erboßten Wellen
Den raſend-tollen Sturm ſich endlich doch zerſchellen.
Eteocl. Weh dem/ der offt das Schiff verwahrloſt ohne Noth!
Ich eyle/ dem Anton den Jammer-reichen Tod
Der groſſen Königin umſtändlich zu erzehlen.
Indeß laßt dennoch nichts an Fleiß und Mitteln fehlen/
Schafft kräfftge Waſſer/ Oel und Lebens-Balſam her;
Beſtreichet Schläff und Puls! ſchaut/ ob ihr ungefehr
Den kalt-erſtarrten Leib mit Reiben mögt erquicken.
Iras. Der Himmel wolle mehr uns Hülff als Hoffnung ſchicken.

Der Schauplatz verwandelt ſich in des Antonius geheimes Zimmer.

Des Antigonus, Artabazes und Jamblichius Geiſter. Antonius auf einem Bette ſchlaffend. Eros gleichfalls zu ſeinen Füſſen.

Antig. Geiſt. Die Erde bricht/ der Abgrund reißt entzwey;
Die Rache rufft mich aus den finſtern Hölen/
Wo die mit Mord und Blut beſpritzte Seelen
Sich laben durch ihr Angſt-Geſchrey.
Du Mörder/ den ſtets Mord und Brand gelüſtet!
Schau an mein Schatten-Bild/ den Nebel meiner Fauſt/
Mit Flamm und Fackel ausgerüſtet.
Diß Pech/ die Glut/ für der dir grauſt/
Sind deines Untergangs ergrimmte Blut-Cometen;
Die deines Hertzens ſchwartze Nacht
Mit bebend-banger Furcht und ſtetem Ach erröthen.
Dein Gewiſſens-Wurm erwacht/
Und mein beſchimpfftes Bild giebt einen Spiel dir/
Darinnen du kanſt deine Laſter ſchauen/
Für denen dir itzt ſelbſt muß grauen.
Schau an/ erhitzter Löw/ erboſtes Tygerthier.

Wie du den geweihten Scepter Henckers-Hand zerbrechen liessest/
Und mit knechtschen Peitsch und Ruthen der Gesalbten Leib zerrissest!
Wie du mein gekröntes Haupt Sclaven machtest unterthan/
Und an ein verdammtes Holtz nageltest die Glieder an.
Erzitterst du/ du wildes Unthier/ so
Für deines ermordeten Königes Schatten?
Diß kommet/ Tyrannen/ euch billig zu statten;
Daß euch ein Espen-Laub/ ein Rauch/ ein raschelnd Stroh/
Ein schleichendes Gespenst/ ein irrend Licht erschrecket/
Und mit Blut-rothen Purpur-Farben
Euch abmahlt die Gewissens-Narben!
Daß ihr die Natter selbst in eurem Busen hecket/
Die euch beißt/ sticht und necket.
Ja nicht nur schreckt/ euch wohl bezwinget:
Daß ihm ein Blut-Hund selbst verzagt sein Licht auslässcht/
Und sein ergrimmte Klau in eignem Blute wäscht.
Indem es ihm noch nicht so gut gelinget:
Daß ihn ein fremder Dolch/ ja nicht sein Knecht umbringet.
Jedoch/ schau her! ich will dir gnädig seyn/
Und dir den Dienst noch thun/ den Sclaven dir versagen/
Die doch für deine Brust Schild/ Helm und Harnisch tragen/
Zu sencken dir diß Schwerdt in Brunn der Adern ein:
Indem du doch wirst lernen müssen/
Wo nicht zuvor schon wissen:
Daß der Tyrannen Sarg und Mantel stets sey roth:
Ihr blutig Ende sey keinmal ein trocken Tod;
Und/ daß sie aufs Busiris Mord-Altaren
Zur gelben Ceres schwartzen Eydam fahren.
Artabaz. Geist. Halt! halt! verzieh! halt Stahl und Stoß zurücke!
Der Blut-Hund ist nicht fremder Schwerdter werth:
Recht ists: daß der durch eigne Faust ersticke/
Der sich von Schweiß und andrer Blute nehrt.
Jamblich. Geist. Der Wüterich muß sich vor sterben fühln;
Denn ein geschwinder Tod ist Gnade/ keine Straffe.
Der Hencker mag zwölff Tage mit ihm spieln:
Daß seyn gekrümmmter Leib vor auf dem Pferde schlaffe/

Sein

Sein Rücken fühle Peitsch und Bley!
Ein eisern Kamm zerkratze seine Glieder!
Die Schraube quetsch ihm Arm und Bein entzwey!
Die Wippe laß auf Nadeln ihn falln nieder.
Man schneid ihm ab die Zung und brech ihm aus die Zähne!
Die Fußsohln schlagt ihm ohne Zahl;
Die Nägel schnürt biß auf das Blut mit einer Sehne!
Reißt alle Haar ihm aus/ doch eines auf einmal.
Tropfft Schwefel/ siedend Ertz und Oel ihm auf die Brust;
Schmiert ihn mit Honig ein/ daß ihn stets Wespen stechen.
Bereitet ihn zu einer Mäuse-Kost!
Und laßt das Rad die Schienbein ihm zerbrechen.
Wenn nun nach diesem Kurtzweil-Spiel
Anton nicht länger dauren will/
So sterbe ja der Hund / der mich hat todt-gepeinigt!
Doch thut ihm hundert Tod auf einmal immer an.
Er werd' in einen Sarg mit Schlang' und Hund gethan;
Er werde/ doch nicht todt/ geröstet und gesteinigt;
Man wind' ihm seine Därmer aus dem Bauche.
Tränckt ihn mit Kröten-Safft / speist ihn mit Hütten-Rauche!
Neht ihn in Bären-Häut / und werfft ihn Hunden für.
Denn er war wütender als kein gebeißig Thier.
Setzt ihn auf einen Stuhl aus Stahl/
Krönt ihn mit einem Helm aus glühend-heissen Eisen.
Denn bratet ihn in Ochsen und am Pfahl/
Und endlich mag sein Fleisch so Rab als Geyer speisen;
Die Beine brennt zu Asch/ und streut sie in die See.
Kratzt seinen Namen aus! Sein gantzes Haus vergeh.
Antig. Geist. Erschrecklicher Pallast/ da so viel Geister irren!
Da so viel Zimmer nichts als Todten-Grüffte seyn!
Was für Gespenste spieln sich durch die Pfosten ein?
Was hör ich um den Leib für güldne Ketten schwirren?
Die Häupter krönet Gold/ die Füsse tragen Stahl/
Und ihr entblößter Hals ein blutig Wunden-Mahl.
Artabaz. Geist. Das Haupt Armenies hat diesem Mörder müssen
Auch Füß und Bügel küssen.

Der Räuber sammlete den Schweiß der Völcker ein:
Daß er durch meiner kostbarn Fessel Zierde
Bezeugte seine Mord-Begierde/
Nebst der meist ein Tyrann verschwendrisch pflegt zu seyn;
Biß endlich er von Brunst und rasend-blinden Lieben
Ward durch ein wütend Weib getrieben:
Daß er/ doch ohne Schuld/ mir einen Blut-Spruch schrieb/
Krafft dessen mir das Beil den Kopff abhieb.
Jedoch du Wüterich/ den Drach und Molch gesäuget/
Der du den Purpur hast durch so viel Blut befleckt/
Der doch für Stab und Stahl die Erdens-Götter deckt/
Hast dir nur Glut ins Haus/ Würm in die Brust gezeuget/
Und dein Blut-fettes Schwerdt gewetzt/
Das dein verzweiffelnd Arm dir selbst ans Hertze setzt.
Auch trifft der Donner nicht nur dich/
Die Schlangen werden der auch Gifft und Geist aussaugen/
Die/ als ein Basilisk/ aus den entflammten Augen
Sprützt eitel Mord und Tod um sich.
Du zaubernde Medea dieser Zeit!
Egyptens Helena/ zwar durch dein lodernd Kleid/
Durch dein gebiesamt Gifft fällt der in Mördrisch Rasen/
Der dich als seinen Abgott ehrt;
Jedoch sie/ die diß Feuer auffgeblasen/
Erstickt auch in dem Rauch/ und wird nebst ihm versehrt.
Erwache/ grimmer Fürst/ weil du dir durch die Brust/
Wie das Verhängniß heißt/ diß Eisen treiben must.
Antigon.) Wache/ Tyranne! denn Donner und Rache
Jambl.) Krachet; erwache! Verräther/ erwache!

Antonius. Eros. Trabanten. Antyllus.

Anton. Auf/ Eros! Diener/ auf! es ist nicht Schlaffens Zeit/
Nun auch der Abgrund selbst auf uns seyn Feuer speyt!
Auf! auf! Mord/ Gifft und Brand ist emsig uns zu tödten!
Auf! laßt der Ampeln Glaß durch brennend Oel erröthen!
Auf! Eros! ist kein Mensch/ der um den Fürsten wacht?
Eros. Ach! leb ich? bin ich todt? Wer stöhrt die schwartze
Nacht

Mit

Mit Flammen/ Glut und Licht? Anton. Auf! auf!
der Feind! Trabanten!
Trabanten! seyd ihr taub? Was für Verräther rannten
Durch Pfort und Wachten weg? Trab. Wir sind von Schrecken kalt!
Anton. Bringt Fackeln! suchet durch! Eros. Hilff Gott! wer braucht Gewalt?
1. Trab. Wir zittern voller Furcht! Anton. Ist Burg und Schloß versehret?
2. Trab. Wir haben nichts gesehn / ach! aber viel gehöret!
Eros. Welch Blitz umschüttet mich! Anton. Weiß denn kein Mensch nicht Rath?
Eröffnet/ was für Furcht euch überfallen hat.
3. Trab. Das Haar steht uns zu Berg' uns beben alle Glieder.
Des Fürsten Stimme gab uns die Vernunfft kaum wieder;
Solch ein erschrecklich Knall erschütterte den Saal.
Eros. Ach Himmel! ach! mich traff ein grimmer Donnerstrahl!
Anton. Entdeck es/ was du hast erschrecklichs vorzubringen.
Eros. Herr/ ich sah ins Gemach drey grimme Geister dringen/
Gerüstet in der Hand mit Schwefel/ Pech und Schwerdt.
Die Glut war dir aufs Haupt/ der Stahl aufs Hertz gekehrt!
Anton. Ach Himmel! wir sind hin! wir sind/ wir sind verlohren!
Es hat kein falscher Traum diß Schrecken uns gebohren!
Ach Himmel! wir sind hin! Eros. Fürst/ da ichs glauben darff/
Liegt hier der Dolch/ den das Gespenst an Boden warff.
Anton. Es ist mein eigen Dolch/ hier steckt die leere Scheide.
Hängt denn der Fürsten Fall nur an so dünner Seide!
Junius. Ich muß ihm / grosser Fürst / was Schrecklichs bringen bey.
Anton. Was dräut der Himmel mehr? entdecke/ was es sey?
Junius. Es war gleich Mitternacht / als Wolck und Himmel krachte/
Die Erde bebete: daß Stadt und Burger wachte.
Des grossen Tempels Thor sprang von sich selbst entzwey.
Nach diesem hub sich an von Bachen ein Geschrey
Und wilden Satyren/ die tausend Fackeln trugen/
Und hundert Trinckgeschirr in kleine Stücke schlugen/

Wie wenn sie bey der Nacht Sabatzus Fest begehn.
Ein Esel trug vorher den trunckenen Silen/
Jhm folgte Bacchus nach bekräntzt mit frischen Reben/
Sein Spieß und Wagen war mit Epheu rings umgeben/
Vier Luchse zohen ihn durch die bestürtzte Stadt
Vor Märis Thor hinaus/ wo Cäsar's Läger hat.
Anton. Die Götter fliehn für uns. Weh mir! ich bin verlohren!
Jch bin dem Vater nach vom Hercules gebohren/
Vom Bacchus aber stammt mein väterliches Haus/
Jch rüstete mich auch stets wie Lyäus aus/
Und that ihm alles nach. Den hab ich so verletzet:
Daß seinen Fuß von hier mein grosser Schutz-Gott setzet
Und sich zum Käyser schlägt/ da ohne diß mein Geist
Für seinem sich entsetzt; und zu Athen zerschmeißt
Der Wind des Bacchus Bild; in Patra wird zu Staube
Alcidens Heiligthum; wir hier zu Cäsars Raube.
Entweiche Junius. O Höllen-schwartze Nacht!
Jn der mehr/ Furcht um uns als unsre Sclaven wacht!
Bestürtzte Seelen-Angst! durchaus-vergälltes Leben!
Muß denn der Sorgen-Wurm stets an den Cedern kleben!
Kan denn kein Purpur-Kleid nicht ohne Blute seyn/
Und nisten in Scharlat nur fette Schlangen ein?
Muß Angst und Aegel stets an Fürsten-Adern nagen?
Muß denn der Blitz allzeit nur in Palläste schlagen?
Und bleibt die Schäfer-Hütt' im Sturmwind unversehrt?
Wie? daß der blinde Mensch diß fleucht und jenes ehrt?
Jhr Parcen/ die ihr uns den Lebens-Faden spinnet/
Wie kömmts: daß einem Gold von eurem Rocken rinnet?
Daß ihr dem Silber dreht/ dem andern Stahl und Bley?
Dem reißt die Spille bald/ dem andern spät entzwey.
Jhr Parcen/ wie daß ihr das Gold der ersten Jahre
Mir itzt in Ertz verkehrt/ und mir die Todten-Bahre
Mit so viel Jammer schwärtzt/ sucht ihr so sehr mein Grab?
So schneidet mir nur bald den Drat des Lebens ab/
Eh iede Spanne soll so harte Knoten haben.
Denn/ wer so lebt/ der ist lebendig schon begraben.
Antyll. Herr Vater/ ach! ich muß ihm/ leider! bringen bey:
Daß auch Archibius zum Schelmen worden sey!

Weil durch sein Bubenstück der Pharos ist verlohren.
Anton. Ach! hats Verhängniß denn sich wider uns verschworen?
Ists wahr diß/ was du sagst? Antyll. Ich habe selbst gesehn
Vons Philadelphus Thurm ein Römisch Siegs-Fahn wehn.
Anton. So ist denn Glaß und Krebs der Grund so hoher Thürme?
Dient Marmel / Meer und Stahl nicht mehr zu unserm Schirme?
Will auch ein Pharos uns ein Irrlicht/ wills Gelück
Ein schädlich Fallbret seyn? Was geht uns nicht zurück/
Ob gleich Vernunfft und Müh die Hand daran geleget?
Antyll. Die Klugheit / die nicht's Glück auf ihren Flügeln träget/
Kommt freylich auf den Grund. Cleopatra verdient
Mehr Ruhm als Sostratus; daß sie sich hat erkühnt/
An Alexandrien diß Eyland anzuhängen.
Nun aber dient diß Werck/ uns ärger zu bedrängen/
Die beyden Hafen sind auf einmal eingebüßt/
So Schiff als Schiffs-Geräth und aller Vorrath ist
Verspielt / und uns zur Flucht nun ieder Weg verschrencket.
Anton. So ists nun hohe Zeit/ daß ich und ieder dencket/
Wie man der Dienstbarkeit des Käysers komme für.
Wo/ Eros/ ist mein Dolch? Antyll. Herr Vater/ wollen wir
Ja sterben/ so geschehs; iedoch mit bessern Ehren.
Laß unsern Todfeind uns durch unsern Stahl versehren!
Sind gleich die Hafen weg/ ist schon die Flucht verwehrt;
So stehn die Mauren noch. Laß mein behertztes Schwerdt
Und derer/ die noch treu/ dich und die Stadt beschirmen.
Eh als Augustus wird aus so viel festen Thürmen
Uns treiben/ wird manch Feind noch beissen in das Graß.
Mein Degen ist aus Stahl/ und das Gelück aus Glaß;
Wer weiß den Ausschlag noch? Muß's endlich seyn gestorben/
So haben wir mehr Ruhm zu hoffen und erworben;
Wenn eigne Kleinmuth uns nicht in Verzweifflung stürtzt;
Wenn unsre Tapfferkeit Gefahr und Unglück würtzt.
Anton. So geh. Der Himmel helff euch Glück und Feind bezwingen!

Eteocles. Antonius. Eros.
Die Trabanten.

Eteocl. Ach Fürſt! ach! dörfft ich doch die rauhe Poſt nicht
bringen!
Anton. Was iſts? Eteocl. Cleopatra! Anton. Was iſts? ver-
ſchweig es nicht.
Eteocl. Die groſſe Fürſtin hat durch Gifft ſich hingericht.
Anton. Cleopatra durch Gifft? Eteocl. So iſts/ wie ich erzehle.
Anton. Löſcht das Verhängniß denn die Unglücks-Glut mit
Oele?
Armſeliger Anton! unheilbar Hertzens-Riß!
Armſeliger Anton! Iſt/ was du ſagſt/ gewiß?
Eteocl. Ach Fürſt! ich habe ſelbſt an der erblaßten Leichen
Den Todten-Schweiß geſehn; es war kein Lebens-Zeichen
Mehr an dem Pulſe dar. Die Brüſte waren Eiß/
Der Adern Türckis Schnee/ die Mund-Corallen weiß.
Darzu ſo ließ ſie ſelbſt auch durch ihr Sterben ſchauen:
Daß ſie/ Cleopatra/ ein Phönix edler Frauen/
Die andre Iſis ſey/ indem ſie ſelber ihr
Aus Gold und koſtbarn Ertz/ aus Jaſpis und Porphyr
Ein Grabmahl hat gebaut/ und zwar den Geiſt verlohren/
Doch ein unſterblich Lob ihr ſterbende gebohren.
Anton. Ihr leichten Götter ihr! die kein Erbarmniß regt/
Wie daß der Blitz ſo ſtets auf eine Stelle ſchlägt?
Muß unſer Hafen uns zum Unglücks-Wirbel werden?
Unglücklicher Anton! Verlaſſenſter auf Erden!
Nun muß dein Lebens-Schiff ſchnur-ſtracks zu Grunde gehn/
Nun dieſer Ancker nicht hat können feſte ſtehn.
Cleopatra/ mein Licht! Cleopatra/ mein Leben!
Du Seele meiner Seel! um deinen Schatten ſchweben
Die Lebens-Geiſter ſchon/ die mich die heiſſe Noth
Dir auffzuopffern zwingt. Komm/ angenehmer Tod!
Erwünſchter Jammer-Port/ ich ſuche dein Geſtade;
Wer deine Küſte kieſt/ der ſegelt recht gerade
Den Glückes-Inſeln zu. Cleopatra/ mein Licht!
Ach! ich erblicke ſchon dein ſternend Angeſicht!

Schaut

Schaut ihren neuen Stern in den Saphyrnen Zimmern/
Und den verklärten Geist um diese Pfosten schimmern;
Hört! wie die Turteltaub um ihren Buhlen girrt/
Der in der Sterblichkeit einöder Wüsten irrt.
Schaut/ wie ihr göttlich Haupt mit Ariadnes Kräntzen/
Schaut/ wie die Augen ihr als Lebens-Kinder gläntzen;
Schaut/ wie ihr Rosen-Mund gleich einer Sonne spielt/
Die steter Athems-West mit feuchten Balsam kühlt!
Schaut/ wie die Marmel-Brust sich mit Rubinen spitzet/
Wie die gewölbte Schooß wohlriechend Ambra schwitzet/
Wie noch die Liebes-Flamm aus Hertz und Adern quillt/
Und unser schattigt Nichts mit güldnem Licht umhüllt!
Schaut ihrs? hier steht sie ja. Sie reicht uns Arm und Hände/
Sie küßt/ sie armet uns. Cleopatra/ nein! wende
Dein Antlitz nicht hinweg; nein! ich bin doch bereit/
Der morschen Sterblichkeit meist schon vermodert Kleid
Dem Leib zu ziehen aus. Nicht scheue/ meinen Schatten
Dem Himmel-hohen Geist der Seelen zuzugatten.
Schau doch ich atheme mehr in dir/ als in mir;
Komm Schwerdt/ komm süsser Tod/ vermähle mich mit ihr.
Weg Thron! weg Scepter! weg/ dein kaum erschwitztes Prangen
Ist wie ein Regenbogn in schlechte Fluth zergangen.
Ich mag mit dieser Lust nicht mehr bebürdet seyn/
Nun keine Venus sie mit Liebe zuckert ein.
Nun gute Nacht! der stirbt/ den Glück und Himmel hassen.
Ihr Knechte seyd hiermit vollkommen freygelassen;
Daß ja mein Tod gedeyt iedweden zu Gewinst:
Du/ Eros/ thu uns nur noch diesen treuen Dienst/
Stoß den geweyhten Dolch in deines Herren Hertze.
Nicht fürchte dich/ stoß zu! Wie? giebst du weibschen Schmertze/
Giebst du der Wehmuth nach? Stoß/ Eros/ stoß/ stoß zu!
Verweigre diesem nicht/ der gerne stirbt/ die Ruh.
Stoß her! die Brust ist bloß. Willst du dem/ der dein Leben
Dir stündlich nehmen kan/ Dolch/ Stoß und Tod nicht geben?
Eros. Herr/ kan sein Vorsatz denn gar nicht geändert seyn?
Anton. Schweig! Sclaven sollen nicht den Herren reden ein.
Eros. Doch für der Herren Heyl Geist/ Seel und Leben wagen.
Anton. Wie denn/ vollbringst du nicht/ was wir dir auffgetragen?

Eros. Des Herren Knecht trägt Stahl für ihn/ nicht wider ihn.
Anton. Es iſt nicht wider uns diß/ was man will vollziehn.
Eros. Kein Knecht darff ſeine Fauſt mit edlem Blute färben.
Anton. Der tödtet/ der nicht den/ der ſterben will/ läßt ſterben.
Eros. O Himmel-hoher Geiſt! O Sternen-werther Held!
Wohlan! mein Segel wird ſo/ wie du heiſt/ geſtellt!
Wohlan! komm/ edler Stahl/ vollbringe das Beginnen/
Durch das ein Sclave noch kan eingen Ruhm gewinnen!
Rom rühmt die Knechte noch/ die in der Herren Glut
Den freyen Leib geſtürtzt/ und durch verſpritztes Blut
Die Holtzſtöß angefärbt. Eh ich der That ſoll leihen
Die viel zu treue Fauſt/ will ich den Dolch entweihen
In meiner eignen Bruſt. Schau/ Held/ der Stahl dringt ein!
Ein Knecht ſoll/ wenn der Herr ſtirbt/ nicht bey Leben ſeyn!
Anton. O mehr als edler Knecht! dein tugendhafft Gemüthe
Sticht tauſend Römer weg/ und lehrt: daß das Geblüte/
Daß das Gefängniß auch nicht wahre Sclaven macht.
Entröthe dich/ Anton/ daß Eros diß vollbracht/
Was dich erſt lehren muß/ ihm rühmlich nachzuſterben.
Auf! rüſte dich Anton! auch dieſen Dolch zu Färben/
An dem das friſche Blut des edlen Sclaven klebt.
Stoß ein! wer rühmlich ſtirbt/ der hat genug gelebt.

Antonius. Eteocles. Dercetæus. Diomedes. Etliche Trabanten.

Eteocl. Ihr grimmen Götter ihr/ iſt diß das Grund-Geſetze:
Daß hoher Fürſten Blut ſtets kaltes Eiſen netze!
Daß Sonnen-heller Glantz meiſt wäßricht untergeh/
Und hoher Thürme Pracht ſtets auf dem Falle ſteh!
Dercetæus. Es iſt nicht Weinens Zeit/ wenn Thau und Ancker ſincket!
Mann muß/ wenn in der Fluth der Steuermann ertrincket/
Um Schutz-Herrn ſinnen für/ um Hülffe ſich bemühn.
Laßt uns den ſcharffen Dolch aus Bruſt und Wunde ziehn/
Und durch diß Opffer uns den grimmen Feind verſöhnen.
Man folgt dem Strome nach/ der nicht iſt abzulehnen!

Iſt

Ist diß der Dolch/ der sich mit dessen Blute netzt/
Auf welchen Rom umsonst viel tausend hat gewetzt?
Diomed. Erwünschte Post! es ist Cleopatra bey Leben!
Laßt mir dem Fürsten doch alsbald Gehöre geben.
Eteocl. Gehöre? Diomed/ Gehör und Sinn und Sinn ist hin.
Diomed. Glaubt sicher/ glaubt es lebt Egyptens Königin.
Eteocl. Sie mag ja/ aber er nichts von Gehöre wissen.
Diomed. Wollt ihr der Freuden-Post des Fürsten Thür verschliessen?
Eteocl. Schaust du nicht: daß der Tod den Fürsten dir verschleußt?
Diomed. Ach Jammer! welche Wolck ist/ die diß Leid ausgeußt?
Eteocl. Er selbst/ als er den Tod Cleopatrens vernommen/
Ist durch Verzweiffelung auf diesen Irrthum kommen.
Diomed. Verrücktes Trauerspiel! O grimmer Parcen-Schluß!
Ach! daß der grosse Fürst so blutig fallen muß!
Wie aber? ist niemand/ der nach der Wunde fühlet?
Der Narden auf ihn wagt/ und ihn durch Eßig kühlet?
Stockblinde! schaffet Wein und Wunden-Balsam her.
Wie? ist diß Zimmer denn von eitel Biesem leer/
Das sonst von Ambra raucht/ und Stärckungs-Wässern schwimmet?
Eylt/ bringt Schlag-Balsam/ Wein/ zerbeitzte Perlen/ Zimmet/
Gold/ Oel/ Corallen-Safft/ wascht ihm die Wunden aus.
Bestreichet Schlaff und Pulß: es schlägt noch Hertz und Mauß;
Eteocl. Er athmet/ nun bewegt er die erwärmten Glieder.
Diomed. Er rührt den matten Mund. Anton. Wer giebt den Geist mir wieder?
Diomed. Mein Fürst! er schöpffe Lufft: Cleopatra lebt noch.
Anton. Cleopatra? Diomed. So ists. Anton. Spart falsche Tröstung doch.
Diomed. Ich wünsche mir den Tod/ da sie nicht noch wird leben.
Anton. Wer hat durch falsche Post uns denn den Tod gegeben?
Diomed. Herr/ zwar die Fürstin lag durchs Gifft gleich als schon todt:
Nachdem man aber ihr bey so bestürtzter Noth
Durch starcken Mithridat und kräfftiges Gewässer
Alsbald zu Hülffe kam/ ward unser Fürstin besser/

Und ſie erholet ſich von Schwachheit allgemach.
Anton. O ſüſſe Freuden-Poſt! Ihr Götter/ gebet nach:
Daß ich noch einmal nur/ eh ich die Augen ſchlüſſe/
Cleopatren/ mein Licht/ ſie/ meine Sonne/ küſſe.
Gewährt/ ihr Götter/ nur noch dieſe Bitte mir!
Trabanten traget uns unſäumbar hin zu ihr.

Der Schauplatz ſtellet abermal vor die Königliche Todten-Grufft.

Cleopatra. Charmium. Iras. Sida Beliſama. Salambo. Babia. Antonius. Die Trabanten.

Cleopatr. Wird uns nun auch der Weg zu Gifft und Grufft verſchnitten!
Muß das Verhängniß denn noch auf mich Todte wütten?
Nu euer Fürwitz uns ſchier dreymal ſterben heißt/
Weil ſchon zum andernmal mein einverleibter Geiſt
Im ſterbenden Anton des Todes Schatten küſſet.
Geht/ weil ihr doch kein Heyl für meine Wunden wiſſet/
Geht/ eylt dem Fürſten nur mit Stärckungs-Säfften zu!
Mir bringt nur Gifft/ daß mans in mein Geträncke thu.
Ein Sclave mag den Kopff in Feſſeln ihm zerdrücken;
Und ihr dürfft mir den Tod/ den Port der Noth/ verſtricken?
Iras. Man trägt/ Durchlauchtſte/ gleich den Fürſten zu ihr her.
Cleop. Sind alle Wolcken denn itzt alles Blitzes leer?
Sind keine Scillen nicht in dieſer See zu finden?
Und kan kein Dolch/ kein Gifft des Lebens mich entbinden?
O Himmel! daß diß Leid wir niemals dürfften ſchaun!
Hieß unſre bange Furcht uns diß Begräbniß baun?
Ach aber/ was uns hat den Anblick ſolln verhütten/
Diß hat die tiefſte Wund ihm in das Hertz geſchnitten!
Ach Gott! ſie bringen ihn; Mein Fürſt/ mein Haupt/ mein Licht!
Lebt er? erblickt er uns? beſinnet er ſich nicht?

Welch

Welch Sturmwind schmettert uns auf diese Schiffbruchs-Klip-
pen?
Er athmet/ er blickt auf/ er rührt die blassen Lippen!
Das Wort erstirbt im Mund/ es bricht der Angst-Schweiß für.
Anton. Mein Schatz! Cleop. Mein Fürst! Anton. Mein Licht!
Cleop. Mein Haupt! Ant. Sie drücke mir
Die starren Augen zu/ nun sie mein Geist besegnet.
Wenn dieser letzte Trost noch meiner Angst begegnet:
Daß ihre Schooß mir kan mein Sterbeküssen seyn/
So schifft Anton mit Lust in Tod und Hafen ein.
Cleop. Ach! soll Cleopatra des Fürsten Tod erleben?
Soll der gesalbte Leib ihm eine Bahr abgeben?
Ihr Götter! gebet nicht so herben Unfall zu!
Gifft/ Dolch und Messer her. Anton. Sie gebe sich zur Ruh;
Sie weigre uns/ mein Schatz/ nicht unser letztes Bitten!
Cleop. Kan keine Schlange mehr kein tödtlich Gifft aus-
brütten.
Lebt mehr kein Scorpion/ der uns entseelen kan?
Eylt/ macht Crystall und Wein mit gifftgern Molchen an.
Anton. Will sie durch neuen Schmertz mich Todten zweyfach
tödten?
Cleop. Eh uns die Untreu schwärtzt/ soll uns der Blut-Schaum
röthen.
Anton. Gedult und Zeit verleiht gelinder Hülff und Rath.
Cleop. Sagt/ was Cleopatra noch Guts zu hoffen hat?
Anton. Viel/ nun mein Sterben nur des Käysers Blut-Durst
stillet.
Cleop. Glaubt: daß der Zorn-Sturm mehr von mir/ als ihm/
herquillet.
Zudem/ was frommt die Gunst des Käysers endlich mir?
Nun er/ mein Haupt/ mein Schatz/ hin ist/ so schätzen wir.
Thron/ Kron und Reich für nichts/ für Nebel/ Dunst und
Schatten.
Ich mag mit derer Ach nicht mehr den Geist abmatten.
Genug/ Cleopatra kan sterbend sanffte ruhn/
Nun sie dem Käyser nur darff keinen Fußfall thun.
Anton. Mein Schatz/ sie lasse sich diß Irrlicht nicht verführen.
Und da mein Elend ihr nicht kan die Sinnen rühren/

Da

Da auch kein Kind ihr nicht das Mutter-Hertze bricht.
So quäle sie mich doch auch nach dem Tode nicht.
Denn wird sie mir den Tod/ ihr nicht das Leben gönnen/
Werd ich auch in der Grufft nicht sicher ruhen können/
Der schwere Staub wird mir zermalmen mein Gebein /
Mein Grab wird öd und leer/ mein Sarg entweihet seyn.
Mein von Furcht blasser Geist / mein von Angst zitternd Schatten
Wird sich um Mitternacht mit mehr Gespenstern gatten/
Und durch die wüste Burg mit Schrecken irre gehn/
Zu schaun: in was für Noth Volck/ Reich und Kinder stehn.
Wird aber sie/ mein Licht/ mir Sarg und Leiche schmücken/
Die Augenlieder mir Ersterbenden zudrücken /
Die Leiche balsamiern auf Ptolomäisch ein /
So wird mein Leib erquickt/ mein Geist beruhigt seyn.
Cleop. Ach! was für Elend wird mir Aermsten noch begegnen!
Anton. Die milde Sonne scheint nach dem betrübten Regen.
Mein Schatz! mein Geist wird schwach/ mein Abschied ist nicht weit.
Es ist/ das Testament zu machen / hohe Zeit.
Nicht ich; ihr Mutter-Hertz befiehlt ihr schon die Kinder/
Weicht dem Verhängnisse / gebt nach dem Uberwinder.
Augustus soll/ nebst ihr/ ihr Neben-Vormund seyn.
So gute Zuversicht wiegt offt den Löwen ein /
Der doch auf unsre Brust schon Klau und Zähne wetzet.
Mein Leib werd auf die Glut auf Römisch nicht gesetzet /
Setzt ihn nur in die Grufft der Ptolomäer bey.
Der Dercetä sey loß / und Diomedes frey.
All andres steht bey ihr. Diß ist mein letzter Wille.
Daß auch mein Schatz gewiß den letzten Schluß erfülle/
Besiegle ihn ihr Mund durch ihren letzten Kuß.
Cleop. Ach! daß diß Liebes-Band zwey Seelen trennen muß!
Anton. Gebt mir noch einmal Wein. Ich sterb. Cleop. Ach! er vergeht!
Geist/ Pulß und Wärm ist hin/ der Brunn der Adern steht
In todtes Eiß verkehrt. Mein Fürst/ mein Haupt/ mein Licht!
Iras. Wer hilfft uns Aesten nun/ nun unser Stamm zerbricht?

Belis. Ach! wer steht ferner vor dem Haupt-entblößten Reiche?
Charm. Weh! unsre Königin erstarrt aufs Fürsten-Leiche!
Tragt die Ohnmächtige nur weg ins Schlaff-Gemach;
Die Gegenwart giebt stets zu sehr der Wehmuth nach.

Reyhen der Parcen.
Clotho. Lachesis. Atropos.

Alle drey. Ihr schnödes Volck der Sterblichkeit/
Wie daß ihr so sehr alber seyd?
Wenn ihr die Zeit und Glückes-Flucht/
Durch euren Witz zu hemmen sucht?
Glaubt: daß ihr Sinn und Hand hierum vergebens schärfft/
Und ohne Frucht und Grund in Trübsand Ancker werfft.
Lachesis. Durch euren Witz ist nichts gethan.
Denn Clotho legt den Rocken an;
Die/ was und wie viel ihr belicbt/
Zu eurem Lebens-Faden giebt.
Wie der Verhängniß-Schluß euch gram ist/ oder hold/
Gebraucht sie euch darzu Flachs/ Seide/ Silber/ Gold.
Atropos. Was Tag und Nacht mit euch beginnt/
Diß ist/ was Lachesis euch spinnt.
Schaut/ wie ihr eisern Wirtel schwirrt/
Wie ihre Faust das Garn verwirrt.
Es nützt und schadet auch der Sterne kräfftig Lauff/
Nach dem die Parce Garn dreht auf die Spindel auf.
Clotho. Wenn Lachesis den Lebens-Drat
Auffs köstlichste gesponnen hat/
So steht es meiner Schwester frey/
Zu reissen Garn und Geist entzwey.
Gleich wie die Ros offt stirbt/ eh sich die Knosp auffmacht/
So macht euch Atropos aus Mittag Mitternacht.
Alle drey. Der Jugend Glut/ des Alters Eiß/
Der Wollust Dunst/ der Tugend Preiß/
Der Purpur und ein hären Kleid/
Der Scepter und ein Grabescheid

Giebt euch kein neues Recht/ uns keinen Ordnungs-Zwang/
Wir theiln nach Willkühr aus Gebuhrt/ Blüth/ Untergang.
Clotho. Cleopatrens versponnen Gold
Währt länger nicht als ich gewollt.
Das Silber des Anton wird Bley/
Eh es der Unfall reißt entzwey.
Eh man die Hand dreht um/ der Blick vom Auge fährt/
Hab ich die Seid' in Strick/ Scarlat in Stroh verkehrt.
Lachesis. Ich spann am Nilus dem Anton
Das Gold zum Purpur und zur Kron/
Und Seide zu der blinden Lust
Aus eines geilen Weibes Brust.
Doch/ wie des Seiden-Wurms Gespinnste wird sein Grab/
So giebt dis Garn ihm auch den Sterbekittel ab.
Atropos. Der Nil sey Zeuge meiner Macht/
Die itzt auf seine Götter kracht:
Des Fürstens Faden trennt ein Dolch/
Cleopatrens zerbeist ein Molch.
So bald die Uhr ausläufft/ fällt auch mein Fallbeil ein/
Und sollte/ der da fällt/ gleich selbst sein Hencker seyn.
Alle drey. Jedoch sind wir nicht Scheltens werth/
Daß unser Blitzen euch verzehrt;
Weil doch der Donner/ der euch stürtzt/
Euch offt ein länger Ach verkürtzt.
Wenn edle Freyheit soll in knechtsche Ketten gehn/
Muß euch der Tod beym Sturm für einen Hafen stehn.

Die

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz verändert ſich in des Auguſtus Gezelt.

Auguſtus. Dercetæus, der Trabanten Hauptmann.

Auguſt. WAs iſt die Heimlichkeit/ die du uns willſt entdecken?
Dercet. Herr/ dieſen ſcharffen Dolch und ſeinen Purpur-Flecken.
Auguſt. Durch weſſen Hand und Blut iſt dieſer Stahl benetzt?
Dercet. Herr/ Fürſt Anton hat ihn ihm ſelbſt ans Hertz geſetzt.
Auguſt. Was hat ihn noch zur Zeit zu ſolcher That bewogen?
Dercet. Ich habe ſelbſt den Dolch ihm aus der Bruſt gezogen.
Auguſt. Den du gewiß zuvor ihm haſt hinein geſteckt?
Dercet. Der Himmel wolle nicht/ daß mich ſolch Mord befleckt.
Auguſt. Man weiß/ was Sclaven ſich offt mördriſch unterwunden.
Dercet. Ich weiß/ wie hoch ein Knecht dem Herren ſey verbunden;
Wie weit ein böſer Menſch durch Laſter kommen kan.
Nein! Dercetäen klebt kein ſolches Brandmahl an.
Der Schatten folgt dem Licht und Pein dem Ubelthäter.
Man liebt Verrätherey/ doch haßt man den Verräther.
Es ſucht die Rache zwar offt ihres Feindes Blut;
Doch iſt ſie dem/ der es ihr liefert/ nicht ſtets gut.
Anton hat ſelbſt den Stahl ihm durch das Hertz getrieben/
Dem ich biß in den Tod auffrichtig treu verblieben:
Auch wollt ich noch nicht itzt des Käyſers Treuer ſeyn/
Vergrübe Nacht und Tod nicht meinen Herren ein.
Nun aber Fürſt Anton nicht mehr mein Herr iſt blieben/
Trag ich den Mohren auch zu dienen kein Belieben;

Der ich in Rom erzeugt/ noch so viel Römisch kan:
Es stehe mir kein Herr/ als nur ein Römer/ an.
Und weil man sich doch auch verliebt in Feindes Tugend/
So will ich keinem sonst auffopffern Geist und Jugend/
Als dem an Rath und That unsterblichen August.
Schwebt nun ein Tropffen Blut/ ein Athem in der Brust/
Der falsch und untreu ist/ so mag das Schwefel-Blitzen
Den kohl-pech-schwartzen Brunn der Adern mir zerritzen.
Wo aber mich August zum Sclaven würdig schätzt/
Hat mein verwegen Fuß hier glücklich angesetzt.
August. Darff sich der Käyser wohl auf deine Worte gründen?
Dercet. Man wird die Glut eh kalt/ als mich betrüglich finden.
August. Wenn hat Anton an sich so grimme That vollbracht?
Dercet. Vor keiner Stunde nicht/ es war schon Mitternacht.
August. Wie bist du so gar bald durch Wach' und Pforten kommen?
Dercet. Wohl! denn ich hatte vor das Losungs-Wort vernommen.
August. Was meynst du? welch ein Sturm hab' ihn in Grund gejagt?
Dercet. Weil man Cleopatren ihm fälschlich todt gesagt.
August. Uns dauret/ daß der Mann durch ein solch Weib soll fallen.
Der Liebe Gifft ist doch das Gifftigst' unter allen;
Wie manchen hohen Sinn hat doch die Pest verzehrt!
Wie manche Länder hat die Glut in Rauch verkehrt!
Vermaledeytes Weib/ sey tausendmal verfluchet!
Wir wolln entschuldigt seyn. Augustus hat versuchet/
Was zu versuchen war; Doch schlug er alles aus.
Wer sich nicht löschen läßt/ der sieht sein brennend Haus
Gar billig in der Asch. Jedoch der Unfall zwinget
Uns bittre Thränen aus. Anton/ dein Kleinmuth bringet
Dich selbst um Geist und Reich/ und dein verzweiffelnd Stich
Beraubt des Wohlthuns uns/ des Lebens aber dich.
Hat das Verhängniß denn uns den Ruhm wollen gönnen/
Daß wir zwar sieghafft seyn/ doch auch vergeben können?
Jedoch der Schmertz muß nicht verspielen Glück und Zeit/
Ein Augenblick versäumt Sieg und Gelegenheit.

Stracks/ Hauptmann! laſſet ſich die Läger fertig machen.
Den aber laßt indeß aufs fleißigſte bewachen.

Auguſtus. Agrippa. Mecænas. Corn. Gallus.

C.Gallus. Hochmächtig-groſſer Fürſt! ein Hauptmann des Anton
Sucht ängſtiglich Verhör. Aug. Sehr wohl! wir wiſſen ſchon
Den Vorſchmack ſeiner Angſt; Er wird zum Creutze kriechen.
Berufft die Räthe bald. Wie viel iſt Nacht verſtrichen?
Gall. Es ſind noch ungefehr zwey Stunden biß an Tag.
Auguſt. Sags dem Geſandten an/ daß er uns ſehen mag.
Gall. Gewaffnet? Auguſt. Nimm ihn an/ wie andere Geſandten/
Durch der Trompeten Schall/ begleitet von Trabanten.
Gleich recht! Ihr ſtellt euch ein zu recht gewünſchter Zeit.
Agrip. Wir ſind zu Käyſers Dienſt bey Tag und Nacht bereit.
Auguſt. Des Feindes Hochmuth fällt. Wir ſolln Gehöre geben.
Mecæn. Der Käyſer wolle ſtets glückhafft und ſiegreich leben!
Auguſt. Was meynt ihr? was für Blut hat dieſen Dolch befleckt?
Agrip. Was gilts/ er hat dem Feind in ſeiner Bruſt geſteckt.
Auguſt. Du triffſt's; Anton hat ihm hierdurch den Geiſt benommen.
Mecæn. Hilff Himmel! wie iſt der ins Käyſers Hände kommen?
Auguſt. Durch den/ der ihn ihm ſelbſt gerückt aus ſeiner Bruſt.
Agrip. Glück zu! ſolch Fall erhöht/ und ſolch Verluſt giebt Luſt.
Mecæn. Man ſoll obs Feindes Fall ſich ſpiegeln/ nicht erfreuen.
Agrip. Es würd' Anton wohl nicht des Käyſers Tod bereuen.
Mecæn. Der irrt/ der den Anton dem Käyſer gleichen wil.
Agrip. Des Feindes Knochen ſind der Sieger Kurtzweil-Spiel.
Mecæn. Doch Cäſars Thrän' iſt auf Pompejens Kopff geronnen.
Agrip. Das Auge wölckt ſich offt; im Hertzen ſcheinen Sonnen.
Mecæn. Die Rache löſchet aus mit unſers Feindes Licht.
Agrip. Wer ſich nicht anſtelln kan/ der taug zum Herꝛſchen nicht.
Aug. Wie wird die Botſchafft ſeyn des Feindes zu empfangen?
Agrip. Es werde nur mit ihm verächtlich umgegangen.

Mecæn. Diß wehrt der Völcker Recht. Agrip. Anton that es voran.
Mecæn. Es ist nie nachzuthun/ was man nicht loben kan.
Agrip. Besiegten fehlt das Recht/ Gesandten abzusenden.
Mecæn. Ist denn Cleopatra schon in des Käysers Händen?
Agrip. Weil sie durchs Hauptes Fall und uns schon krafftloß liegt.
Mecæn. Der Leib wird nur durchs Schwerdt/ der Geist durch Gunst besiegt.
Gesetzt/ daß diese Nacht den vollen Sieg uns gönnte/
Da doch die Stadt noch wohl viel Bürger fressen könnte/
Da Cäsar einen mehr als tausend Mohren schätzt:
Glaubst du/ man hab' alsdenn hier festen Fuß gesetzt?
Nein! Rom wird nimmermehr den grossen Nil recht zwingen/
Wirds die Gemüther nicht auf seine Seite bringen.
Diß ist der Sanfftmuth Werck/ die Tyranney thuts nicht.
Agrip. Du weist: daß Africa stets Treu und Glauben bricht.
An Völckern/ die ans Joch zu Sclaven sind gebohren/
Ist ein gelinder Zaum des Regiments verlohren.
Der Kappzaum bändigt nur ein wild und kollernd Pferd;
Der Ernst diß Volck/ wenn man recht durch deu Sinn ihm fährt.
Mecæn. Ernst/Furcht und Nothzwang wird kein daurend Bündniß schlüssen.
Agrip. Sie hassen; wenn sie nur den Herrscher fürchten müssen.
Mecæn. Man kirrt die Natter ja durch linder Worte Kunst.
Agrip. Sie beißt dem Buhlen ab den Kopff in süß'ster Brunst.
August. Laßt Anfangs uns den Feind mit linden Finger streichen.
Hilffts nicht/ so ist es Zeit zu häuffen Brand und Leichen.

Archibius. Augustus. Agrippa. Mecænas. Cornelius Gallus. Proculejus. Ptolomæus. Alexander. Die Trabanten.

Archib. Der Himmel/ grosser Fürst/ kämpfft nunmehr selbst für dich;
Der nie gebeugte Nil bückt für der Tyber sich/

Egypten

Egypten weichet Rom/ Cleopatra dem Käyser.
Der Götter Raht verkehrt dir die Cypressen Reiser
Des sterbenden Anton in einen Lorber-Krantz.
Der Mohren Capitol legt nunmehr Kron und Glantz
Dir/ andern Jupiter/ freywillig zu den Füssen:
Nun dieses Reiches Sonn'/ Antonius/ hat müssen
So blutig untergehn. Doch wie die Abendröth'/
Indem sie in das Meer bepurpert untergeht/
Ein helles Morgen-Licht der Sonnen uns bedeutet:
So/ da Anton so roth sein Grabmahl zubereitet/
Hofft nach so trüben Sturm Egypten Sonnenschein/
Und wünscht: es mög' August itzt seine Sonne seyn.
Sie selbst/ Cleopatra/ die Königin der Mohren/
Hat bey so hartem Fall nicht allen Rath verlohren;
Sie/ andre Cynthie/ geht weit dem Monden für/
Nun sie/ O Sonne! borgt ihr fruchtbar Licht von dir.
Wie wenn ein Palinur in stürmer Fluth verdirbet:
Das Schiffs-Volck alsobald um neue sich bewirbet:
So machts Cleopatra; vergeht ihr Steuer-Mann/
So trägt sie dem August das Steuer-Ruder an.
Des Alexanders Stadt steht itzt dem Käyser offen:
Und ob zwar kein Vertrag ist zwischen uns getroffen/
So traut die Fürstin doch dem Käyser so viel zu/
Er suche sonsten nichts/ als die gemeine Ruh/
Als seiner Tugend Ruhm/ Cleopatrens Vergnügen.
Wird Cäsar/ nebst dem Feind/ auch so sich selbst besiegen/
Die Rechte dieses Reichs/ den Purpur nicht versehrn/
So wird er lebend schon die Zahl der Götter mehrn.
Gantz Africa wird ihn/ ohn allen Zwang/ anbeten/
Das rothe Meer/ das nie kein Römisch Fuß betreten/
Wird dem Octavian freywillig dienstbar seyn/
Und Madagascar wird das Elephanten-Bein/
Die Monden-Berge Gold/ der Tyger edle Steine
Den Juliern verehrn. Augustus wird alleine
Sich für den Herrn der Welt durchaus verehret schaun/
Wird er des Reiches Grund auf Gunst und Sanfftmuth baun/
Diß hofft Cleopatra. Sie öffnet Port und Pforte;
Auch/ daß der Käyser nicht nur auf so blosse Worte

Der Stadt sich dörffte traun / so schwur sie beym Altar
Der Isis ihm die Treu / und schickt diß liebste Paar
An statt der Geissel ihm. Diß sind die liebsten Kinder
Des mächtigen Anton / die vor dem Uberwinder
Den Fußfall willig thun. Augustus wird dis Pfand
Nicht hoffentlich verschmähn. Geht/ küßt des Käysers Hand;
Versöhnt des Siegers Schwerdt durch euer kindlich Bitten.
Schaut/ um was Rom zeither halb fruchtloß hat gestritten/
Diß kriegt Augustus itzt vollkommen ohne Schwerdt.
Doch ist der Käyser auch nur solcher Sclaven werth.
Es ist Besiegter Ruhm/ durch tapffre Faust erliegen/
Es stirbt der Hector nicht durch des Achilles Siegen;
Der Scipio nimmt nicht den Ruhm dem Hannibal:
Sein Stehn und Fallen bleibt Carthagens Stand und Fall.
Diß ist auch unser Trost. Will nun des Käysers Güte
Besiegen dieses Reichs treuhertziges Gemüthe /
Und unsre Königin als Sieger nicht verschmähn/
So wünscht sie / den August in ihrer Burg zu sehn;
Zu küssen seine Hand/ vor ihm ihr Knie zu beugen.
August. Uns jammert des Anton! die Götter mögens zeugen/
Es ist uns hertzlich leid: daß der so tapffre Held/
Der bessern Glückes werth/ so unglückselig fällt.
Glaubt: daß wir selbst die Thrän' in diß sein Blut vermischet/
Als der verfluchte Dolch uns hat diß Leid erfrischet.
Archib. Hilff Gott! wo kömmt der Dolch hier schon zum Käyser her?
Mecæn. Welch Fürstliches Gemach ist von Verräthern leer?
Agrip. Diß lehrt euch: daß August all eure Ohnmacht wisse;
Daß sich die Königin aus Noth ergeben müsse.
Archib. Nein! Sie ergiebt sich mehr aus Neigung / als aus Noth.
Agrip. So bald das Haupt abfällt/ sind alle Glieder todt.
Aug. Es sey dem/ wie ihm sey/ die Gunst/ ihr selbst müsts sagen/
Die wir offt dem Anton vergebens angetragen /
Der mehr durch eigne Schuld als unsre Waffen liegt /
Die werde nun vollauf den Erben zugefügt.
Laßt die Cleopatra bald unsre Gnade wissen/
Und daß der Käyser selbst ihr wünscht die Hand zu küssen:

Ja/

Ja/ weil wir auf ihr Wort zu trauen schlüßig seyn/
So liefer ihr nun auch die Geissel wieder ein.
Doch/ weil man nicht allzeit dem Pöbel sicher trauet/
Wie sie und Julius schon einmal hat geschauet/
Als das ergrimmte Volck durch kläglich-theuren Brand
Und wütend-tollen Grimm nach beyder Leben stand;
Wird es die Königin für keinen Argwohn schätzen/
Dafern man Burg und Thor mit Volcke wird besetzen.
Archib. Uns ist des Pöbels Trieb/ des Fürsten Gunst bekannt/
Der Käyser hat in dem und allem freye Hand.
August. Stadt/ Tempel und Altar solln ihr alt Recht behalten;
Die Hohen ihr alt Amt so/ wie bißher/ verwalten;
Und ihre Königin als eine Göttin ehrn.
Die Römer solln kein Haar den Bürgern nicht versehrn.
Wir wolln für aller Heyl mehr als für unsers wachen/
Den grossen Rath der Stadt zu Römschen Bürgern machen/
Den Armen Vorschub thun/ der Unschuld pflichten bey.
Und die gefangen sind/ umsonsten machen frey.
Den Römern/ die gleich noch für euch im Harnisch schweben/
Ihr eingezogne Würd' und Güter wieder geben;
Kein Auge soll nicht naß/ ja keine Hand nicht leer
Vom Fürsten gehen weg; Archibius/ auch er
Soll seinen Ehren-Stand noch in Egypten finden.
Arch. Diß wird den Fürsten uns/ der Fürst uns ihm verbinden.

Augustus. Agrippa. Mecænas. Proculejus. Corn. Gallus. Epaphroditus.

Agrip. Der Käyser hat so viel versprochen/ das ihm nicht
Zu halten möglich ist. August. Was für ein Arm zerbricht/
Was mit Cleopatren wir eingehn oder schlüssen?
Agrip. Egypten soll/ als Magd/ knien vor der Römer Füssen;
August Cleopatren Siegs-prangend führen ein.
August. Diß läßt mein Wort nicht zu / das unverrückt muß seyn.
Agrip. Kan ohne Rath und Volck August so viel verschencken?
August. Ich zwang den Nil und Sie. Wer will mein Siegs-Recht krancken?

Agrip. Der Sieger kriegt den Krantz/ den Nutz das Vaterland.
August. Rom ließ im Letzten auch den Siegern freye Hand.
Agrip. Will Mumius kein Bild doch von Corinth behalten.
August. Diß war ein Aberglaub und Unverstand der Alten;
Pompej' und Scipio gab Königreiche weg.
Agrip. Wer zahlt denn Rom sein Blut? was war sein Krieges-Zweck?
August. Mein Recht zu führen aus/ Rach' am Anton zu üben.
Agrip. So muß Cleopatra/ wie er/ seyn auffgerieben.
August. Warum? Agrip. Hat sie nicht Rom beleidigt mehr als er?
August. Ein Weib? Agrip. Von Weiberrn rührt meist alles Unglück her.
August. Sie war nicht/ wie Anton/ dem grossen Rom verbunden.
Agrip. Sie hat durch Cäsars Gunst Egyptens Scepter funden.
August. Der vor ihr Erbtheil war. Zudem hat sie gemacht/
Mir zu gefalln/ daß sich Anton hat umgebracht.
Agrip. Soll denn ihr Meuchelmord ihr noch zum Vortheil dienen?
August. Kan ich/ was ich befohln/ zu straffen mich erkühnen?
Agrip. Was er mit Rechte heischt/ übt sie mit Laster aus.
August. Wer sein Versprechen bricht/ wird selbst mit Rechte Grauß.
Agrip. Das allgemeine Heyl zernichtet solch Versprechen.
August. Verdam̃te Staats-Klugheit/ die Treu und Bund heißt brechen!
Agrip. Was Rom war einverleibt/ läßt sich verschencken nicht.
August. Cleopatra wird schwern den Römern Treu und Pflicht.
Agrip. Und/ eh man sichs versieht/ uns Zähn und Klauen weisen.
August. Wie meynt Mecänas denn? kan er den Rathschlag preisen?
Mecæn. Rom kan/ die Frau der Welt/ nicht ohn Egypten seyn.
Für dieses räume man Cyrenens Reich ihr ein;
So kan Cleopatra sich und auch Rom vergnügen.
August. So bald Cleopatra nur Wind hiervon wird kriegen/
Wird ein unlöschbar Brand in Alexanders Stadt
Egyptens Schatz/ den sie aus allen Tempeln hat
Versammlet auf die Burg/ mit ihr zu Asche brennen.
Agrip. So würd' Augustens Sieg seyn ein Verlust zu nennen.

Denn wenn die Schätze weg / was kriegt Rom für Gewinn?
Und er / wenn sie nicht darff am Sieges-Wagen ziehn?
Was aber würd' August in Rom für Lust bereiten /
Wenn er diß geile Weib / die Seuche dieser Zeiten /
Die Schlang in Africa / die Rom auf Rom verhetzt /
Und unsrer Freyheit hat den Stahl an Hals gesetzt /
Ins Käysers Siegs-Gepräng als Sclavin könnte schauen?
Rom würde dir Altär' und hundert Tempel bauen /
Dich in Corinthisch Ertz / in Gold und Marmel haun /
Könnt es mit ihr gesperrt des Janus Tempel schaun.
Wird demnach ihr August sehr süsse müssen singen /
Im Fall er dieses Weib vermeynt nach Rom zu bringen.
Gallus. Die reiffe Beere lockt den Vogel; Gold und Geitz /
Ein stummes Ehren-Bild den gifftgen Hochmuth-Reitz:
Man muß der stoltzen Frau des Käysers Liebes-Strahlen /
Die Wunder der Stadt Rom / des Haupts der Welt / vormahlen.
August gelob' in Rom der Isis ein Altar /
Laßt uns Cleopatren auch Weyrauch reichen dar /
Man schick ihr Bild nach Rom / man laß ihr Ampeln brennen /
Und sie so / wie sie schwermt / sich eine Göttin nennen;
Ja / weil sie täglich trägt der Isis himmlisch Kleid /
So werd' ihr gar Altar und Priesterschafft geweiht;
Wird sie ja / wie ich fast muthmasse / sich bemühen
Durch ihren Gunst-Magnet des Käysers Hertz zu ziehen;
So fange man den Wurm durch eigne Zauberey /
Und tichte: daß August verliebt / gefangen sey.
Man mahl' ihr süsse für: Daß sie den Widerwillen /
Der Römer tieffen Haß nicht besser könne stillen /
Bey welchem beyder Gunst nicht glücklich könnte blühn /
Als da sie würde selbst nach Rom persönlich ziehn /
Und durch ihr Tugend-Licht / durch ihrer Anmuth Sternen
Die Wolcken des Verdachts aus Rom und Welt entfernen:
Dann könnte sie und er mit mehr gewünschter Frucht
Im heilgen Capitol / was Julius gesucht /
Anton umsonst verlangt / den süssen Zweck erreichen:
Für ihren Füssen schaun das Meer die Segel streichen /
Den Weltkreiß kniende ihr dienst- und zinßbar sehn /
Wie weit sich um den Beer die andern Sternen drehn.

August. Ists nicht genug/ daß wir ihr unser Wort zernichten?
Solln wir noch falsche Lieb und Schein der Andacht tichten?
Durch Arglist und Betrug sie führn zu Hohn und Schmach?
Das steht nicht Käysern an. Proculej. Der Käyser gebe nach:
Daß andre dieses Wild durch süsse Worte kirren;
Die schlaue Schlange wird sich in sich selbst verwirren.
Vergehn sich Männer doch/ die Brunst und Ehrgeitz sticht.
August. Meßt nach gemeiner Schnur Cleopatren doch nicht.
Ihr werdet sie so taub befinden/ als viel Schlangen/
Die kein Beschwerer zwingt; Sie wird euch selber fangen
Durch ihren Wiederschall und ihr bezaubernd Lied.
Epaphr. Sie gab vorlängst sich bloß/ wie sehr ihr Hertze glüht
Und nach Augusten lechzt. August. Weil ihr euch ja laßt träumen/
Was Fruchtbars zu vollziehn/ so will ich euch enträumen:
Daß ihr/ jedoch mit Glimpff und Vorsicht an sie setzt;
Doch/ daß ihr meinen Ruhm im minsten nicht verletzt.
Epaphr. Wir wolln/ wie es August befiehlt/ mit ihr verfahren.
August. Agrippa mag die Stadt/ Cornel die Burg verwahren.
Ihr aber bringet mehr Cleopatren nicht bey:
Denn daß August ihr hold/ ihr Freund und Schutz-Herr sey.

Der Schauplatz verändert sich in Cleopatrens Zimmer.

Cæsarion. Cleopatra.

Cæsar. Frau Mutter/ wir sind hin! wir sind verkaufft/ verrathen/
Gefangen und schon todt. Die Römer üben Thaten:
Daß kein ergrimmter Feind es ärger machen kan.
Man plündert Stadt und Marckt/ man fällt das Kriegs-Volck an!
Bricht ihre Schild entzwey/ auf die Anton ließ ätzen
Das Bild Cleopatrens. Man forschet nach den Schätzen;
Man reißt die Marmel-Seuln der Ptolomäer ein;
Man fragt: wo Cäsars Sohn zu finden möge seyn?

Und dem Antyllus wird höchst-eifrig nachgetrachtet.
Ja/ man sagt keck heraus: wir müsten seyn geschlachtet.
Man rüstet Schiffe zu / darauf die Königin
Soll nach Cajeta fahrn. Cleop. Ja/ leider! wir sind hin/
Ich bin Erbarmens werth; doch werther zu verlachen:
Daß ich den blauen Dunst mir ließ vors Auge machen:
Es könne Bien' und Feind des Stachels müßig gehn/
Ein heilsames Gewächs auf gifftgen Stengeln stehn.
Doch wünscht ich diese Schuld durch meinen Fall zu büssen/
Könnt ich dir/ liebster Sohn/ nur durch den Tod aufschlüssen
Zur Freyheit einen Weg! Cæsar. Die Burg ist rings umsetzt;
Die Ausflucht ist umsonst! Der Stahl muß seyn gewetzt
Auf meinen eignen Hals/ wo sich der Feind nicht kühlen
An meinem Blute soll. Cleop. Kan diß August anzielen
Aufs Blut des Julius? Doch Rache/ Raserey
Und Herrschsucht kennt kein Blut. Mir aber fällt gleich bey
Ein Mittel/ aus der Hand der Römer dich zu retten.
Cæsar. Vermuthlich ists der Tod? Den fürcht ich nicht/ nur Ketten.
Cleop. Nein! nein! Cäsarion. Du sollst mein Rächer seyn/
Der edlen Mohren Schirm/ Egypten nehmen ein/
Die Römer aus Cyren und Griechenlande schlagen;
Ja den August in Rom noch in ein Bocks-Horn jagen.
Cæsar. Ihr Götter! gönnt hierzu mir Glücke/ Muth und Zeit.
Cleop. Setz auf diß falsche Haar/ zeuch an diß Mohren-Kleid;
Und diese Salbe muß dir Hand und Antlitz färben.
Cæsar. Diß ist ein Werck der Furcht. Ich will als edel sterben/
Kein knechtisch Mohr nicht seyn. Cleop. Was ficht/ mein Sohn/ dich an?
Die gantze Welt geht itzt vermummt; und Tugend kan
Nicht ohne Larve gehn/ soll sie nicht Schiffbruch leiden.
Muß sich nicht Hannibal wohl tausendmal verkleiden?
Dein Vater/ Julius/ will Syllen er entfliehn/
Muß einen Sclaven-Rock und Schuh von Holtz anziehn.
Cæsar. Ich folge. Denn wer will der Mutter Rath verwerffen?
Cleopatr. Fehlt ihm gleich Witz/ so pflegt ihn Treue doch zu schärffen.

Ach!

Ach! Juno/ der du dich verstellt in eine Kuh/
In Fisch verkehrter Mars/ und auch Dione du/
Du Stier Diespiter/ Diana/ die/ dem Morden
Des Typhon zu entfliehn/ zu einer Katze worden/
Lyäus Ziegen-Bock; du fedrichter Mercur/
Du Rabe Delius/ laßt Schlang und Wind die Spuhr
Cäsarions für den Verfolgenden verstreichen!
Gewiß/ mein Sohn/ du wirst recht einem Mohren gleichen.
Ich kennte selbst dich nicht. Nimm hin die Edelstein'
Und Perlen/ nehe sie dir in die Kleider ein;
Fleuch in Thebais hin. Die hundert Wunder-Hölen/
Die so viel Geister stets bescheinen und beseelen/
Der Pharaonen Werck/ sind auf viel Zeit geschickt
Dein Auffenthalt zu seyn. Wenns Unglück auch verrückt
Diß Absehn/ und der Nil versehn ist: daß er Raben
Und grimme Strausse soll zu Unglücks-Vögeln haben/
Wenn Memphis/ das zum Ziel den Crocodil nimmt an/
Der grimmen Römer Sieg und Lauff nicht hemmen kan/
So hast du Raum und Zeit nach Meroe zu fliehen/
Und wo vom ersten Quell des Nilus Augen ziehen
Die Zucker-süsse Fluth. Cæsar. Ihr Götter! ach! verwehrt/
Daß die sich nicht in Saltz/ mein Fliehn in Strick verkehrt!
Cleop. Die Fürstin Candace wird unser sich erbarmen/
Mitleidend mich sehn an/ dich als ihr Kind umarmen;
Die/ wenn diß gantze Reich der Römer ihr Gebot
Gleich hört/ doch mächtig ist/ durch Durst und Hungers-Noth
Den Feinden über Meer und Sand den Weg zu weisen/
Wenn sie den Nil schleußt zu/ der Mohren Wasser-Schleusen/
Und ihn in Sänden theils der Wüsteney ersäufft/
Theils zwinget: daß sein Strom in fremde Boden läufft.
Cæsar. Ich bin/ was sie befiehlt/ begierig zu vollziehen.
Cleop. Du wirst/ wo wir ja falln/ um Rache dich bemühen.
Nimm diesen Kuß noch hin; sey auf dein Heyl bedacht;
Sorg' um dein Vaterland. Cæsar. Frau Mutter/ gute Nacht!
Die Götter halten sie in stetem Schutz und Schirme/
Sie bau aufs Käysers Wort ja keine festen Thürme.
Die Scorpionen sind der Crocodile Brut;
Die Römer hecken Mord/ vergifften Ehr und Blut.

Doch

Doch ihre Klugheit wird sich sie nicht lassen fangen;
Der Papegoy hängts Nest für den arglistgen Schlangen
An allerschwächsten Zweig. Cleop. Sey sicher/ liebes Kind/
Daß wir des Todes/ nicht der Knechtschafft fähig sind.

Proculejus. Cleopatra. Corn. Gallus. Charmium. Epaphroditus.

Proculej. Die Götter geben ihr/ Durchlauchtste/ Fried und Leben.
Cleop. Der Himmel euch viel Sieg; uns laßt den Dolch hergeben!
Epaphr. Verwirfft Cleopatra des milden Himmels Gunst?
Cleop. Der leichten Götter Grimm und ihrer Gaben Dunst.
Procul. Man muß durch Flüche nicht die Götter mehr erherben.
Cleop. Was fürchtet die/ die nichts mehr wünschet/ als zu sterben?
Epaphr. Wer so kleinmüthig stirbt/ ist keines Ruhmes werth.
Cleop. Kein Ruhm der trüben Noth/ die unser Hertz verzehrt.
Procul. August schickt uns/ mit Trost und Hülff ihr zuzueylen.
Cleop. Ach! unsre Wunden kan August und ihr nicht heilen.
Epaphr. Was/ grosse Königin/ verwundet sie so scharff?
Cleop. Nennt iemand/ den das Glück in solchen Abgrund warff.
Proculej. Sie stand/ und steht noch itzt/ und kan noch ferner stehen.
Cleop. Nun Ehe/ Thron und Reich zu Grund und Drümmern gehen?
Epaphr. Der Käyser wird nicht diß/ noch jenes ihr entziehn.
Cleop. Die Eh ist im Anton/ das Reich durchs Kriegs-Recht hin!
Proculej. Dort machts ein Wechsel gut/ und hier des Siegers Gütte.
Cleop. Ja! da die Herrschsucht nicht uns beyden Trost verschnitte.
Epaphr. August setzt ihre Hold sonst allen Vortheiln für.
Cleop. Nein! denn's Verhängniß gönnt kein solch Gelücke mir.

Procul. Wenns Meer hat ausgetobt / muß man gut Wetter hoffen.
Cleop. Es hat nach falscher Still uns stets mehr Sturm-Wind troffen.
Procul. Ein Schiff besteht / wenn es den zehnden Schlag steht aus.
Cleopatr. Der zehnmal-zehnde stürmt auf unser Haupt und Haus.
Charm. Ach! Fürstin/ man bemüht sich in die Grufft zu brechen.
Epaphr. Erschreckt nicht; Gallus will nur Proculejen sprechen.
Charm. Besorglich uns das Joch der Knechtschafft halsen an.
Procul. Daß Furcht und Argwohn euch so sehr verführen kan!
Cleopatr. Mein Geist zwickt mich ins Ohr / es saget mirs mein Hertze:
Die Freyheit sey verspielt. Hilff ab so herben Schmertze!
Cleopatra/ stirb! stirb! als Fürstin/ nicht als Magd.
Procul. Halt dich! was hast du vor? welch tummer Wahnwitz sagt
Dir solche Träume? Gib den Dolch her. Du verletzest
Den Käyser und dich selbst. Cleop. Ach leider! du versetzest
Mich in die Dienstbarkeit / die keinen Sclaven drückt/
Daß ich nicht sterben darff. Gall. Der grosse Käyser schickt
Mich her / Cleopatren in allem beyzuspringen.
Cleop. Mit solchen Zucker pflegt man Gifft uns beyzubringen.
Gall. Mißt Cäsarn sie Betrug/ mir keinen Glauben bey?
Cleop. Ach! daß Augustus mir ein ander Cäsar sey?
Gall. Sie mag so viel auf den als jenen Cäsar trauen.
Cleop. Wie? daß August uns denn nicht würdigt selbst zu schauen?
Procul. Der Käyser ist nicht fern / er wachet für ihr Heyl/
Cleop. O wär uns seine Gunst um unsre Seele feil!
Gall. Sie hat durch ihren Ruhm schon Cäsars Gunst erworben.
Cleop. Die Schönheit ist bey mir/ die Hold bey ihm gestorben.
Gall. Ein anders weißt ihr Glantz/ ein bessers Cäsars That.
Cleop. Erzehlt/ was er für Gunst für uns im Vorschlag hat?
Gall. Er baut ihr ein Altar/ und läßt ihr Bilder giessen.
Cleop. Kan er als Göttin ehrn die/ die ihm liegt zun Füssen?
Procul. Der grosse Käyser schätzt sich selbst von ihr besiegt.
Cleop. Diß träumt mir nicht einmal; man tritt auf den/der liegt.

Epaphr. Rom soll ihr himmlisch Bild in Venus Tempel ehren.
Cleop. Rom? das Cleopatren nicht hat wolln nennen hören?
Procul. Was Rom abwesend haßt/ hält offt anwesend werth.
Cleop. Durch Gegenwart wird Haß vergrössert / nicht verzehrt.
Epaphr. Bey ihren Tugenden geht Haß und Neid verlohren.
Cleop. Mit Sonn' und Tugend wird Neid/ Schatten ja gebohren.
Procul. Der Erde Schatten schwärtzt den tieffen Mond allein.
Cleop. Solln unsre Gaben denn was höhre Sternen seyn?
Epaphr. Die Augen werden Rom ob ihrem Glantz entgehen.
Cleop. Wie? daß sich Cäsar nichts für uns wollt unterstehen?
Procul. Der Stand des neuen Reichs ließ es so bald nicht zu.
Cleop. Der Käyser gönn uns nur Egyptens sichre Ruh.
Epaphr. Will sie dem grossen Rom denn nicht ihr Antlitz gönnen?
Cleop. Die Sonnen-volle Stadt wird uns wohl missen können.
Procul. Wie? wenn August denn nun ihr Licht nicht missen kan?
Cleop. Knüpfft ihr ins Capitol das Haupt der Erden an?
Procul. Weil Rom nicht läßt von sich den Sitz der Käyser trennen.
Cleop. Laßt Alexandrien das neue Rom denn nennen.
Epaphr. Verschmäht sie/ daß sie Rom anbete/ denn so gar!
Cleop. Schützt Römische Götter doch nicht Rahthaus/ nicht Altar.
Procul. August/ der Rom beschirmt/ wird sie nicht Schutz-loß lassen.
Cleop. Sein Schutz-Herr Julius hat müssen selbst erblassen.
Epaphr. Sie steht des Käysers Wunsch und ihrem Glück im Licht.
Cleop. Ich weiß/ August begehrt selbst unsern Wegzug nicht.
Procul. August kommt / dieser wird mehr als wir Rathes wissen.
Cleopatr. Wir werffen weg die Schuh/ baarfüßig ihn zu grüssen.

Augustus. Cleopatra.

August. Strahlt hier der Welt ihr Aug'/ Egyptens Sonn' uns an?
Cleop. Die Gott August wohl gar zur Göttin machen kan.
August. Auf! schönste Königin/ sie soll so tieff nicht knien.
Cleop. Ja! die Besiegte muß des Siegers Grimm so fliehen.
August. Cleopatra besiegt uns und die gantze Welt.
Cleop. Cleopatra/ die itzt vom Thron in Abgrund fällt?
August. Die als ein glücklich Stern aus Nacht und Trübsal steiget.
Cleop. Die/ da der Käyser will/ sich auf die Bahre neiget?
August. Der Käyser wünscht vielmehr am Gipffel sie zu schaun.
Cleop. Ach! dörfft' ein scheiternd Schiff auf diesen Ancker baun!
August. Augustus wird ihr stets für Port und Ancker stehen.
Cleop. Kan bey kohl-schwartzer Nacht uns ein solch Licht auff-gehen?
August. Auf Schnee folgt Lilj' und Klee/ auf Sturm-Wind stille Ruh.
Cleop. Ach! schließt August einmal das Thränen-Quell uns zu!
Gott/ Käyser/ Herr der Welt! denn dieses sind die Namen/
Die nach dem Julius alleine dir zukamen/
Da/ wie kein Zweiffel ist/ des grossen Cäsars Geist/
Der aus der Sterblichkeit dich zu den Göttern reißt/
In deiner Seelen steckt; da heiligs Angedencken
Den heiß-ergrimmten Feind kan auf Erbarmniß lencken;
Da sein geküßtes Bild hier ihm sein Hertze bricht/
Ach! so beschimpff August uns wider Würden nicht.
Zwar Cäsars Siege sind den Sternen eingeschrieben;
Diß aber: daß er die/ die vom Reich war vertrieben/
Mit eigenem Verlust hat auf den Thron gesetzt/
Durch unsrer Feinde Blut Land/ Nil und Meer genetzt/
Diß hat ihn in die Zahl der Götter einverleibet.
Da nun Cleopatren auch Thron und Freyheit bleibet/
Die zwar der Käyser itzt in seinen Händen hat/
So mehrt im Leben schon August der Götter Rath.

Großmächtiger Julius/ kan ich mit Thrän- und Küssen/
Die ich auf diß dein Bild andächtig lasse fliessen/
Entsteinern Hertz und Geist des mächtigsten August/
So schafft auch in der Grufft uns dein Gedächtniß Lust;
So soll/ so lange man Cleopatren wird nennen/
In tausend Tempeln dir Oel/ Weyrauch/ Ambra brennen.
August. Bestürtzte Königin! sie minder ihren Schmertz.
Es hat kein Julier ein solch erbittert Hertz:
Daß er auf Fürstlich Blut was Mördrisches verübe.
Ihr soll kein Leid geschehn. Das Merckmahl unsrer Liebe
Hat mein Thyräus ihr vorlängst schon zugebracht;
Und Proculej' entdeckt: wie wir so hoch bedacht
Auf ihre Wohlfahrt seyn. Reich/ Scepter/ Freyheit/ Leben
Sind gar ein weniges. Wir wolln noch mehrers geben.
Cleop. So opffre ich mein Hertz dem grossen Käyser dar.
Ich schwere Treu und Pflicht auf Isis Bund-Altar;
Man giebt die Schlüssel hin zu Ptolomäus Schätzen/
Ja was Cleopatra sich nicht wagt beyzusetzen.
August. Was für ein Mißtraun hegt sie selber gegen sich?
Cleop. Du stummer Julius/ ach! rede doch für mich.
August. Soll stummer Marmel mehr als ihre Zunge sprechen?
Cleop. Weil grossen Kummern meist die Worte wolln gebrechen.
August. Das Weh muß uns/ wenn wir solln rathen/ seyn bekannt.
Cleop. Wer furchtsam bittet/ giebt Verweigern an die Hand!
Schweig/ schweig Cleopatra! Jedoch Aug'/ Antlitz giebet
Den heissen Seelen-Brand/ die diesen Cäsar liebet
Wie jenen/ an den Tag. Mein Herr/ mein Haupt/ mein Licht/
Verwirff mein brennend Hertz/ mein thränend Auge nicht!
Ich brenn! ich brenn! August! denn durch des Käysers Glieder
Zeigt sich mein Julius/ mein Julius sich wieder.
Die Flamme/ die mit ihm schon in der Asche lag/
Bekommet frisches Oel. Dreymal-beglückter Tag!
Als ich das Haupt der Welt umschloß mit diesen Händen!
Ihr letzten Zeugen ihr von seinen Liebes-Bränden/
Ihr Zeichen fester Treu/ und Boten heisser Brunst/
Ihr Briefe geht/ entdeckt die unverfälschte Gunst!

Geht/ mahlt dem Käyser vor das Muster unsrer Flammen;
Geht/ knüpfft mit dem August Cleopatren zusammen:
Wie ihr den Cäsar uns verknüpffet biß ins Grab.
Mein Licht! er werffe nicht die Blicke von uns ab!
Weil so viel Thränen-Saltz ist durch diß Quell geronnen/
Sehn itzt was wäßricht aus der Augen schwartze Sonnen;
Doch sind noch unversehrt die Brunnen ihres Lichts;
Die Angst hat uns versengt die Rosen des Gesichts/
Der Seufftzer dürrer Wind hat unsre Mund-Corallen
Entfärbt und blaß gemacht. Die Brüste sind verfallen/
Nun das ohnmächtge Hertz die Bälge nicht bewegt/
Nicht ihre Milch beseelt/ nicht ihre Rosen regt.
Doch/ laß uns nur/ August/ ein Anmuths-Zeichen fühlen/
Schau/ mit was Blitzen nicht der Augen Nacht wird spielen;
Schau/ wie die Lippen sich bepurpern mit Rubin;
Schau/ wie das Schnecken-Blut die Wangen an sich ziehn/
Wie alle Glieder sich in Perlen-Schnee verstellen;
Schau/ wie die Brüste sich vom schnellen Athem schwellen;
Die Liebe schärfft hier selbst die Waffen süsser Pein;
Liebt uns der Käyser nicht/ so muß er Kiesel seyn.
Er seufftzet/ er erblaßt! Was gilts? ich werd es inne:
Es lieget Livie dem Käyser in dem Sinne.
Mein Licht! er gläube fest: daß Lieben Anmuth giebt/
Doch schmeckt ihr Zucker nur der/ der den Wechsel liebt.
Der Rosen Gold beschämt die Tulpen und Narcissen;
Selbst Titan pflegt bald den/ bald jenen Stern zu küssen/
Und Phöbe gläntzt bald rund / bald legts' ihr Hörner bey:
Daß nicht ihr einfach Licht des Himmels Eckel sey.
Sieht er an Livien die Muschel-Töchter prangen;
Uns ist die Morgenröth im Antlitz auffgegangen.
Die Bräune des Rubins sticht alle Perlen weg.
Mein Hertz ist ohne Falsch/ mein Leib hat keinen Fleck.
August. Welch Stein soll hier nicht Wachs / welch Eiß nicht Schwefel werden?
Der Schönheit starck Magnet / der Liebreitz der Geberden
Zeucht zu Cleopatren den folgenden August.
Cleopatr. Gebrauche dich / mein Fürst / der kräfftgen Jahre Lust /

Die

Die Zeit fleucht als ein Pfeil; die Wollust als ein Schatten.
Ein Hertze/ das nicht will der Liebe Platz gestatten/
Ist ein umwölckter Stern/ ein Kleinod in der Fluth/
Ein purpern Rosen-Haupt/ das zwar die Knosp auffthut/
Doch ungenützt in Staub der Blätter Schatz läßt fallen.
Was nützen ungepflückt dem Meere die Corallen?
Hingegen wie vergnügt muß ein Groß-Herrscher seyn/
Der Siegs- und Liebes-Frucht zusammen erndtet ein/
Auf einer zarten Schooß die halb-entseelten Glieder
Erquickt durch süssen Thau beliebter Küsse wieder.
August. Du Venus unsrer Zeit/ du Sonne dieser Welt/
Die mein verliebter Geist für seinen Abgott hält/
August ergiebt sich dir/ er legt die Lorber-Träntze
Für deinen Myrten ab. Wie weit der Erden Gräntze
Des Monden Schatten mißt/ sollt du vergöttert stehn.
Doch andrer Irrthum lehrt uns hier behutsam gehn.
Der grosse Cäsar hat der Römer Haß empfunden/
Anton Feind/ Krieg und Tod; Weil sie die Liebes-Wunden
Eh/ als Cleopatren und ihrer Tugend Licht/
Zu Rom an Tag gebracht. Das stoltze Rom glaubt nicht:
Daß dieses braune Land so weisse Mohren hege;
Noch daß ein edler Geist hier eine Seele rege.
Haßt also/ was es doch hernachmals betet an.
Da nun nichts anders ihm den Argwohn nehmen kan/
Noch unsern Untergang nebst ihrem Grimm verhütten;
Als/ daß der Käyser wird Cleopatren erbitten:
Daß sie/ O Sonne! gönnt Rom ihren Augenschein/
Hofft man/ es werd August durch sie so selig seyn:
Daß sie für ihren Nil die Tyber wird erwählen/
Und dar ihr Rom/ die Welt/ dem Käyser zu vermählen.
Cleop. Mein Haupt/ mein Fürst/ mein Herr/ wir solln nach Rom hinziehn/
Wo tausend Drachen Gifft und Feuer auf uns sprühn?
Verhaßte Gegenwart vermehrt des Hasses Quellen:
Ja/ unsre Tugend würd' ihr Hertze nur vergällen/
Das durch ihr Schlangen-Maul saugt Gifft aus Lilj' und Blum/
Und nur zu Lästern macht der Tugend edlen Ruhm/

Sich für selbst-eigner Schmach und fremder Ehr erröthend.
August. Des Basilisken Aug ist in die Ferne tödtend;
Von nahen Spiegeln prellt des Gifftwurms feurig Blick/
Des Neiders schneidend Strahl ihm selbst zur Schmach zurück.
Wie wenn die güldne Sonn aus Thetis Schooß auffstehet/
In der verklärten Lufft des Nebels Dampff vergehet;
So wird Haß/ Feindschafft/ Neid in Liebe seyn verklärt/
Dafern Egyptens Sonn' uns unsern Wunsch gewährt/
Und Welschlands Himmel auch mit ihrer Huld bestrahlet.
Cleop. Nein! nein! der Hochmuth wird mit Schimpff und Tod bezahlet;
Herr/ da Cleopatra beym Käyser etwas gilt:
Da einger Funcken Gunst in seinen Adern quillt/
Da unsre Thräne kan des Käysers Hertz erweichen/
Da unsre Seele nicht soll bald bestürtzt erbleichen/
Mein Fürst/ so nöthge er nicht aus Egypten mich.
August. Sie stößt des Käysers Gunst/ ihr eigen Glück von sich.
Cleop. Wir wünschen eh den Geist als seine Gunst zu missen/
Doch laß uns nur/ August/ noch dieser Huld geniessen:
Daß/ da der Wegzug nicht kan hintertrieben seyn/
Uns/ die wir allen Heisch des Käysers gehen ein/
Vor freysteh/ den Anton Egyptisch zu begraben.
August. Cleopatra wird hier stets freye Hände haben.

Der Schauplatz verändert sich in eine lustige Gegend am Flusse Nilus.

Reyhen Egyptischer Gärtner und Gärtnerinnen.

I. Satz der Gärtner.

Wie selig sind/ die den Smaragd der Auen
Für der Palläste Gold erwähln!
Die nicht auffs Eiß der glatten Ehrsucht bauen/
Und sich mit eignen Lastern quäln!

Die

Die in den Kummer-freyen Wiesen/
Und einen Crystallinen Fluß/
Die Gärten für den Thron erkiesen/
Ein frey Gemüthe für Verdruß!
Die ausser schönen Gärtnerinnnen
Sonst keinen Abgott lieb gewinnen.

1. Gegensatz der Gärtnerinnen.

Ja/ selig sind/ die reine Tugend lieben!
Die aller Heucheley sind feind;
Wo reiner Schertz ohn Argwohn wird getrieben/
Wo man den schimpfft/ ders übel meynt.
Auch liebt der nicht/ der todte Steine liebet/
Der sich nur zu erhöhn begehrt
Durch falsche Gunst/ die nicht Vergnügung giebet.
Die Seelen sind nur Liebens werth;
Nicht aber die geschminckten Gaben/
Die keine Gegenliebe haben.

2. Satz der Gärtner.

Was ist das Blut der Schnecke? Mörder-Farbe.
Der Thron? ein würmicht Seelen-Grab.
Des Scepters Glaß kriegt mehrmals Brüch' und Narbe/
Denn ein verschmähter Hirten-Stab.
Wir dürffen Kelch und Ruhstatt nicht verstecken/
Wie/ die auf Sammet furchtsam ruhn.
Ihr Nectar kan wie Milch und Obst nicht schmecken.
Man pflegt offt Gifft dort nein zu thun.
Und wenn die Sonn' uns gönnt den Morgen/
So fühln wir Wollust/ jene Sorgen.

2. Gegensatz der Gärtnerinnen.

Laßt Meer-Schilff und Zinober andre schmincken/
Wir sind auch ungesalbet schön.
Bey Blumen muß Zibeth und Bisam stincken.
Laßt sie für stählern Spiegeln stehn/

Das Haar mit Staub/ die Haut mit Balsam färben.
Ein Brunn dient uns zu allen dem.
Dort muß ihr Schmuck durch Milb' und Gifft verderben;
Hier bleibt der Glantz stets angenehm.
Dort höret man mehr Schlangen zischen
In Zimmern/ als hier in Gepüschen.

Zusatz der Gärtner.

Die Liebe wird in Geilheit dort verkehret.
Dort solln die Wespen Bienen seyn/
Von denen nur das Honig wird verzehret/
Das die Natur uns pflantzet ein.
Ja man' flößt Gifft durch diese Zucker-Röhren/
Hängt Fallbeil in das Schlaff-Gemach.
Dem/ den kein Dolch kan öffentlich versehren/
Stellt man durch Gunst und Freundschafft nach.
Aus Gold-gestickten Purpur-Betten
Macht man Mord-Gruben/ knechtsche Ketten.

Zusatz der Gärtnerinnen.

Der Nilus mahlt das Schauspiel schnöder Sachen
Recht an Cleopatren uns ab.
Man räuchert ihr / und will sie knechtisch machen/
Man raubt ihr Freyheit/ Tod und Grab.
Verfluchte Kunst! Da nur auf seichten Lippen
Die Mißgebuhrt der Liebe schwimmt!
Flieht/ Schäfer/ flieht Siren' und Schiffbruchs-Klippen.
Wo wahre Treu im Hertzen glimmet/
Verbrennt auch nicht in Sarg und Hölen
Das Liebes-Oel verknüpffter Seelen.

(o)

Die

Die fünffte Abhandlung.

Der Schauplatz bildet ab den Tempel der Isis zu Alexandria/ daran die Königliche Todten-Grufft stößt.

Cleopatra. Charmium. Iras. Des Antonii Leiche auf einem erhobenen Grabe.

Sida. Belisama. Salambo. Babia. Etliche Priester.

Cleopatr. Wer auf diß leichte Rad des blinden Glückes traut/
Auf seiner Tugend Grund nicht schlechte Thürme baut/
Die Fürsten dieser Welt der Erde Götter nennet/
Wer viel weiß ausser sich/ sich in sich selbst nicht kennet/
Wer sich aufs Scepters Glaß/ des Thrones Grund-Eiß stützt;
Der komm und lern allhier/ wie der so schwanckend sitzt/
Der auf dem Gipffel steht. Der Ausbund aller Helden/
Anton/ den Süd und Ost wird stets unsterblich melden/
Für dem Po/ Phrat und Nil offt auf den Knien lag/
Verfällt nicht nur schlechthin durch einen Donnerschlag;
Er kan hier kaum ein Grab durch unsre Bitt erlangen.
Wohl! laßt uns zum Ade den edlen Leib umfangen!
Kommt/ liebste Schwestern! kommt/ bringt ihm durch eure Hand
Ein Opffer wahrer Treu und letztes Liebes-Pfand.
Besudelt euren Leib/ entblößt und schlagt die Brüste!
Wascht sieben Tag' euch nicht. Umschränckt die Todten-Kiste

Mit Eppich. Ziehet Säck an statt Damasten an.
Trinckt Wasser/ keinen Wein/ daß man viel weinen kan.
Bethränet euer Brodt und die geringen Speisen.
Zeuch/ Iras/ dem Anton mit diesen krummen Eisen
Durch seine Nase das Gehirne rein heraus;
Und flösse Balsam nein. Iras. Diß und der Därmer Grauß
Hat Eteocles schon mit einem Mohren-Steine
Geschnitten aus dem Bauch/ und mit Phönicer Weine
Gesäubert fleißig ab/ hernach in Nil gesenckt.
Sein holer Leib ist auch mit Saltze schon getränckt.
Cleop. So salbt mit Ceder-Safft und Narden seine Glieder.
Eröffne/ Charmium/ ihm seine Augenlieder/
Die ich ihm drückte zu/ den Himmel noch einmal
Vergeistert anzuschaun. Mercur/ laß einen Strahl
Ihn auch auf mich noch thun; daß er vergnügt erblicke/
Wie treu und schmertzhafft ich sein Grabmal ihm beschicke.
Salambo/ fülle Leib und Brust voll Aloe/
Voll Myrrh' und Caßia. Geh/ Belisame/ geh/
Steck unter seine Zung ihm diesen güldnen Groschen.
Anton/ dafern dein Geist nicht mit dem Leib erloschen/
Da der Entseelten Seel auf Sterbliche kan sehn/
So wollst du mich/ Anton/ zu hören nicht verschmähn.
Laß unser beyder Leib in einer Grufft vermodern/
Die Glut der Liebe noch in unser Asche lodern/
Zwey Seelen einen Kreiß der Sterne nehmen ein/
Uns beyde täglich Braut und einen Bräutgam seyn.
Umwindet nun den Leib mit diesen heilgen Binden/
Darauf in Bilder-Schrifft ein Segen ist zu finden:
Daß gar kein Wurm den Leib/ kein Polter-Geist sein Grab/
Die Seele Typhon nicht zu quäln Vermögen hab.
Umkräntzet mit Rubin und Lorbern Stirn und Haare/
Legt Harnisch/ Helm und Schild ihm auf die Todten-Bahre/
Streut Rosen auf den Sarg/ steckt eine Glut ihm an/
Die/ wie die Seele/ nie zu Aschen werden kan.
Ist nicht ein Priester dar/ der ein Altar ihm baue/
Darauf mans gantze Jahr ihm Weyrauch brennen schaue?
Bezahle/ Babia/ drey tausend Pfund hierzu.
Priest. Kein Weyrauch wird hier fehln; Kein Opffer für die Ruh

Des

Des schlaffenden Anton. Anubiß muß ihn hütten/
Und Horus Licht auf ihn/ Blitz auf den Typhon schütten.
Serapis wird sein Schirm und mächtig Schutzherr seyn.
Cleop. Man ehre noch sein Bild/ und grab' in Marmel ein:
„Hier liegt Egyptens Heyl/ die Freyheit Roms umfangen.
„Denn beyder Wohlfahrt ist mit dem Anton vergangen.
Wohlan/ die letzte Pflicht ist nun/ Gott Lob/ vollbracht.
Nimm hin den letzten Kuß! mein Hertze/ gute Nacht!
Es ist vollbracht; doch/ ach! was ist noch zu vollbringen?
Cleopatra soll ja nun auch großmüthig ringen/
Cleopatra soll itzt noch einmal durch den Tod
Sich dem Anton vermähln/ entfliehn der grimmen Noth/
Die übern Haupte schwebt/ ja durch ihr Blut entdecken:
Daß knechtsche Geister nicht in diesen Adern stecken.
Iras. Auf was Verzweiffelung/ Erlauchte Königin/
Auf was für Strudel treibt der Schmertz sie wieder hin!
Will sie denn dem August sich selbst zum Opffer geben?
Ihr Tod bringt uns in Sarg; den Todten nicht ins Leben.
Charmium. Cleopatra/ mein Haupt! Sie schätze tummen Ruhm
Und eigenhändgen Tod nicht für ein Heiligthum.
Ein Knecht läßt leicht sein Blut aufs Herren Holtzstoß fliessen/
Um/ der Unsterblichkeit und Freyheit zu geniessen;
Was aber treibt hierzu die freyen Seelen an?
Das gantze Schiff versinckt mit einem Steuer-Mann:
Das grosse Reich durch sie. Cleop. Ach! Kleinmuths-volle Hertzen!
Ihr wißt den Ursprung nicht so ungeheurer Schmertzen.
Iras. Die trüben Wolcken sind des Jammers ja vorbey.
Man spührt/ wie günstig ihr der milde Käyser sey;
Er spricht den Bürgern zu; läßt sie für sich nicht knien;
Verbeut/ der Stadt ihr Recht und Güter zu entziehen.
Diß alles wohl nicht uns zu Liebe; nein/ nur ihr.
Kurtz: Er zeucht allbereit der Livien sie für.
Belis. Aus diesem Absehn hab' ich zu dem Hochzeit-machen
Sehr viel schon angestellt/ verschaffet alle Sachen;
Das Braut-Bett auffgeputzt. Serapens Tempel gläntzt
Voll Feuer: das Altar der Isis ist bekräntzt

Mit Myrten/ und das Volck rufft ihre tausend Namen
Um Heil und Seegen an; wünscht/ daß mit ihrem Saamen
Am Nil so lange blüh der Ptolomäer Haus/
Als tausend Hundes-Jahr Egyptens tragen aus.
Cleop. Einfältger Aberwitz! diß sind die güldnen Schlingen/
Durch welche man den Feind muß in den Kefich bringen.
Der Himmel/ der uns liebt/ hat uns zu Trost entdeckt:
Welch einen Fallstrick uns Augustus hat gesteckt.
Charm. Hilff Him̃el! hört es denn nun nimmer auf zu wettern?
Cleop. Ja das verfluchte Rom pflegt diese zu vergöttern/
Die es mit Schimpff und Schmach in Abgrund stürtzen wil.
Verdammter Rache Lust! verfluchtes Boßheits-Spiel!
August hat Marck und Bein und Blut uns ausgesogen/
Den väterlichen Thron durch schlimmes Recht entzogen/
Des Ptolomäus Schatz durch Schelmstück an sich bracht/
Doch ruht sein Ehrgeitz nicht. Er ist nun auch bedacht/
Nach Rom ins Siegs-Gepräng und Schauspiel uns zu führen.
Diß ist es/ was wir itzt noch haben zu verliehren.
Doch nein! die Angel fehlt/ die übern Fische schwebt.
Ein Fürst stirbt muthig/ der sein Reich nicht überlebt.
Es ist ein täglich Tod/ kein grimmer Ach auf Erden/
Als wenn der/ der geherrscht/ soll andern dienstbar werden.
Ihr wißt: daß ich gezeugt in Gold und Purpur sey/
Daß auch kein Reich der Welt Egypten komme bey;
Daß mir mein Volck zeither hat göttlich Ehr erwiesen;
Daß Ptolomäens Stamm Alcid- und Dionysen
Zu seinen Ahnen hat. Die Marmel zu Adul
Sind Zeugen/ und erzehln: daß Ptolomäens Stuhl
Biß an den Tanais/ biß an Jaxartens Quellen/
Zun Seulen Hercules/ biß/ wo die Meeres-Wellen
Die Sud-Spitz' Africens stets rasend spühlen ab/
Und weiter hat gereicht. Wie sollt ein edles Grab
Mich nicht mehr lachen an/ als daß ich schimpfflich lebe/
Und Livien zu Rom noch eine Magd abgebe?
Iras. Mein Haupt/ vielleicht rührt nur ihr Kummer aus Verdacht?
Cleop. Verdacht! ja mehr denn viel; gebt auf die Thaten Acht/

Ob er als unser Freund und Schutz-Herr hier gebahre?
Ob sein Bedienungs-Schein nicht sclavisch uns verwahre?
Ob man uns aus der Burg die Ausfahrt nicht verwehrt?
Die Stadt als Feind besetzt/ das Schatz- und Rüsthaus leert?
Das Heer in Dienste zeucht/ die Bürger ihm vereydet;
Auf einen Augenblick uns Macht und Treu abschneidet?
So schöne Früchte trägt uns sein Versprechen ein.
Zudem/ wem wollte nicht auch höchstverdächtig seyn?
Daß unser Tod-Feind sich so bald verliebt anstellet.
Wenn die kohl-schwartze Lufft sich unversehns erhellet/
Gebiehrt die schwangre Nacht der Wolcken Blitz und Keil:
So ist dem Käyser nur sein Liebeskosen feil
Um unsern Untergang. Die sich zu sehr verbinden/
Die lassen selten Treu und Wahrheit bey sich finden.
Man lobt uns ja den Traum der Ehren-Seulen ein/
Die/ wie man schwermt/ zu Rom uns soll gewidmet seyn/
Doch stehn sie schwerlich sonst wo/ als aufs Käysers Zungen.
Wir werden nicht nach Rom geladen/ nein! gezwungen:
Da Ehr und Liebe doch nichts nicht zu zwingen pflegt.
Ja/ was wird diß und das hier so genau erwegt?
Hier les't des Käysers Brief/ den wir vor wenig Stunden
Im Zimmer des Anton zur Nachricht haben funden.
Charm. Gerechte Götter! wird nicht bald durch Blitz verzehrt
Ein solch zwey-züngicht Mund/ ein solch zwey-schneidend
August hieß sie die Faust ins Liebsten Blute röthen/ (Schwerdt?
Hier will er: daß Anton Cleopatren soll tödten:
Sagt auch noch beyden Heyl für Mord und Todtschlag zu.
Cleop. Nun urtheilt: ob man dem August wohl unrecht thu;
Wenn wir uns wenig Guts aus seinen Wercken schliessen?
Wie? oder wollet ihr mehr Grund und Zeugniß wissen?
Schaut/ bitt ich/ schaut/ nehmt hin des Dolabellen Hand/
Die dieser Redlichste der Römer uns gesandt.
Charm. Was giebt die treue Faust uns heimlich zu verstehen?
Iras. Diß: daß August nach Rom durch Syrien will gehen;
Und daß das Schiff/ der Hund/ schon Segel-fertig steh/
Das auch mit Widerwilln Cleopatren zur See
Soll nach Cajeta führn; biß sie in Band und Stricken/
Wenn Cäsar ein-wird ziehn/ sein Siegs-Fest helffe schmücken.

Charm.

Charm. Ihr blinden Sterblichen! fallt nun der Meynung bey:
Daß es ein schlüpffrig Ding um fremde Gnade sey!
Daß der nicht weißlich thut/ der Worte sich läßt blenden/
Weil er ein Glied noch regt/ das Hefft giebt aus den Händen.
Cleop. Einfältge Charmium! nach schon geschehner That
Lehrt offt der Ausschlag viel/ was kein verschmitzter Rath
Vermag vorher zu sehn. Auch ist nicht zu vermeiden/
Was die Gebuhrts-Gestirn' und Götter uns bescheiden.
Zudem ist unsre Schuld weit grösser als die Pein;
Wir schenckten dem Anton nicht süßre Wermuth ein.
Was weigern wir uns denn/ selbst-eignes Gifft zu trincken?
Auf! Wir sehn dem Anton schon unsrer Seele wincken!
Auf! auf Cleopatra! gebrauche Gifft und Schwerdt.
Gold wird durch Glut/ ein Geist durch Glück und Tod bewährt.

Antyllus in einem Priester-Rocke. Cleopatra. Charmium. Iras. Sida. Belisama. Salambo. Babia.

Antyll. Verfluchte Zauberin! Mord-stifftende Medee!
Es ist ja hohe Zeit: daß dir zu Hertzen gehe/
Was du auf den Anton für Meuchelmord erdacht;
Den du um Ehre/ Reich und Leben hast gebracht.
Es ist der Götter Werck: daß dein verletzt Gewissen
Wird von der Angst zerfleischt/ von Schlang und Wurm zerbissen;
Daß die Verzweiffelung den Selbstmord dir lobt ein;
Sonst würde diese Faust dein Tod und Hencker seyn.
Cleop. Hilff Him̃el! reizt die Höll auch Priester/ mich zu quälen?
Antyll. Die Qual wird dir nicht hier/ nicht in der Hölle fehlen.
Auch würd' ich durch dein Blut mit ewig-grünem Ruhm/
Und Zucker-süsser Lust/ mein neues Priesterthum
Der Rache weihen ein/ wenn du dich zu ermorden
Nicht schon im Wercke wärst. Cleop. Was bin ich/ leider! worden?
Soll ich verhöhnt/ verdammt/ beschimpfft/ verflucht/ verspeyt
Die Seele blasen aus? Erbärmlichs Hertzeleid!
Mit was für Laster hab ich/ Priester/ dich verletzet?
Antyll. Hast du/ Verruchte/ mich nicht in Gefahr gesetzet/

Zu

Zu büssen Ehr und Hals/ so wie mein Vater/ ein.
Cleop. Ihr Götter! dieses muß gewiß Antyllus seyn.
Antyll. Ja/ freylich bin ich es/ du Mißgeburht der Frauen!
Sieh mich entlarfft nur an; doch/ kanst du mich wohl schauen/
Daß du nicht schamroth wirst? dein Hertze sagt es dir/
Wie sehr du mich verletzt. Cleop. Vergib/ Antyllus/ mir/
Wormit ich freylich dich und den Anton beleidigt.
Gesteh ich doch die Schuld; sie kan nicht seyn vertheidigt.
Was aber steckt/ mein Sohn/ dich in das Priester-Kleid?
Antyll. Wie kount ich anders fliehn der Römer Grausamkeit/
Den du mich liederlich geliefert in die Hände.
Cleop. Osir erhalte dich! die Mutter Isis wende
Von dir all Unheil ab/ und schütt es auf mein Haupt;
Es ist dir auch/ mein Trost/ mein Sohn Antyll'/ erlaubt:
Daß Rach' und Eifer sich an meinem Blute speisen.
Hier sind die Brüste bloß/ hier ist ein scharffes Eisen!
Stoß zu. Antyll. Verkehrtes Spiel! Cleop. Stoß zu. Antyll. Ich will und kan
Ja nicht. Cleop. Ich nehme Stich und Tod für Wohlthat an.
Antyll. Es soll so schwartzes Blut nicht mein Hände färben.
Cleop. So laß/ Antyllus/ mich doch unversuchet sterben.
Antyll. Ob dus gleich hast verdient / will ich doch auf dein Grab
Nicht werffen Stein und Fluch. Cleop. So scheid ich frölich ab.
Iras. Ihr grimmen Götter ihr! was ehrt man eure Bilder?
Was opffert man euch viel? wenn kein Gebet euch milder/
Kein Andacht sanffter macht? Rührt vom Verhängniß her
Dein Elend? oder kommt nur alles ungefehr?
Cleop. Es ist itzt ausser Zeit/ den Feind- und Göttern fluchen.
Laßt uns sie nun vielmehr um Gnad und Hülff ansuchen/
Die einer Sterbenden den Tod noch leidlich macht.
Ja wohl! es werd uns Zeug zum Schreiben hergebracht.
Wünscht ihr die letzte Schrifft an den August zu lesen?
Charm. „Herr/ nunmehr ist/ nebst dir/ Cleopatra genesen!
„Du hast mein Reich/ mein Geist der Freyheit Thron erreicht/
„Nun knechtsche Lebens-Lust der güldnen Bahre weicht.
„Doch hat die Sterbende dich noch um was zu bitten:
„Es werd uns beym Anton zu ruhen nicht verschnitten.

Man

„Man gönnt leibeigner Schaar/ auch Würmern Erd und Sand.
„Schärfst denn auf unser Blut und Kinder seine Hand
„Nicht den Blut-fetten Stahl/ verschont er sie der Ketten;
„So wird August mit Ruhm Egyptens Stuhl betretten/
„So wird sein Stamm und Haus stets blühn und sieghafft seyn:
„Doch schleußt der Sarg auch nicht Cleopatren gantz ein.
Cleop. Ihr hört den jüngsten Wunsch. Reich' her/ ihn zu verschlüssen;
Gebt meinen Wächter ihn/ der ihn alsbald wird müssen
Dem Käyser liefern ein. Iras. Hilff Himmel! gib nicht zu/
Daß unser Hertz und Haupt vor uns im Grabe ruh.
Wenn alle Glieder todt/ sieht man das Hertz erst sterben/
Auf Charmium! Laß uns hier sterbend Ruhm erwerben!
Cleop. Vertrautste! nein/ ihr irrt. Da ihr uns redlich liebt/
Da ihr uns hertzlich meynt/ Bestürtzte/ so verschiebt
Das euch noch ferne Ziel; Euch und auch uns zu gute.
Wenn man die Hand bespritzt mit hoher Häupter Blute/
Schläfft man mit linder Hand die andern Glieder ein.
Weßhalben sollt auf euch Augustus grimmig seyn?
Ja/ da ihr euch so weit die Kleinmuth laßt verleiten/
Wer wird uns Grufft und Sarg nach Würden zubereiten?
Glaubt/ wer für Schmertzen stirbt/ liebt so die Todte nicht/
Als der der Sterbenden den letzten Dienst verricht.
Charm. Ist denn kein Mittel nicht/ zu fliehen Tod und Banden?
Cleop. Der Schluß bleibt fest. Hier ist die Artzney schon vorhanden.
Charm. Worzu hat sie hieher den Feigen-Korb versteckt?
Cleop. Der uns mißgönnte Tod wird durch diß Laub verdeckt.
Schaut ihr die gelbe Schlang' an diesen Honig saugen?
Schaut/ wie ihr Schwantz hier spielt/ wie flammen ihr die Augen?
Sie schärfft auf unsern Arm schon Zunge/ Gifft und Zahn.
Iras. Mein Geist erschüttert sich! Ist diß die sanffte Bahn
Zu sterben durch den Wurm? durch ein solch Ungeheuer?
Cleop. Der Schlange brennend Gifft ist kein solch rasend Feuer/
Als Cäsars Ehrensucht. Man sucht bey Nattern Rath;
Bey Drachen/ wenn man nicht bey Menschen Zuflucht hat.

Charm. Ihr Götter! soll der Wurm den Lilgen-Arm vergifften?
Cleop. Ja unsrer hohen Seel des Cörpers Pforten lüfften.
Diom. Ja/ nun ists Sterbens-Zeit. Der Käyser hat befohln:
Daß man stracks allen Schatz soll auf die Schiffe holn.
Ich sah Osirens Bild / das niemand noch geschätzet/
Und künstlich von Smaragd zusammen ist gesetzet/
Neun Ellenbogen hoch / gleich aus dem Tempel ziehn.
Cleop. Ihr Götter! ist August so gottloß und so kühn/
Daß er die Tempel sich nicht scheuet zu berauben?
Diom. Ja! wo Cleopatra will Dolabellen glauben/
Was er ins Ohr mir bließ/ wird heut Agrippa noch
Sie rauben auf sein Schiff. Cleop. Wohl! laßt der Römer Joch
Zerbrechen / den August auch sterbende verlachen.
Weil Menschen ärger sind/ mit Schlangen Hochzeit machen.
Komm/ angenehmes Thier! komm/ komm/ und flechte dich
Um diesen nackten Arm! vermähle durch den Stich
Der Adern warmen Quell dein züngelnd-tödtend Küssen.
Wie? willst du mir dein Maul durch Feigen-Safft versüssen?
Ist unsre Marmel-Haut nicht Stich und Gifftes werth/
Das die Verdammten offt eh als ein Blitz verzehrt?
Soll mir zur Straff auch denn itzt Schlangen-Gifft gebrechen?
Diom. Laß mich/ Cleopatra/ versuchen vor ihr Stechen;
Und meine Redlichkeit bewähren durch den Tod.
Sie sticht. Schaut ihrs/ die Haut ist nur ein wenig roth.
Charm. Hilff Himmel! fällt er doch schon todt zur Erden nieder.
Babia. Es ist kein Puls mehr dar; das Gifft hat seine Glieder
Bereit in Eiß verkehrt. Cleop. Der treue Knecht erwirbt
Ihm Ruhm/ und lehret uns: wie sichs so leichte stirbt;
Ja/ er beschämet uns/ daß wir so zärtlich sterben.
Belis. Die Schlange/ die den Knecht so schleunig ließ verderben/
Sticht nicht Cleopatren/ weil das Verhängniß ihr
Vielleicht die Zunge hält. Cleop. Mahlt mir solch Ding nicht für.
Sie hat den Arm verschmäht/ sie dürstet nach den Brüsten.
Komm her. Weil ich den Tod verdient mit meinen Lüsten.
Nun stich! und sauge Gifft/ wo mancher Rosen-Mund
Vor Milch und Honig sog. Sie beißt! ich werde wund.
Ich fühle Schlaffsucht schon und Ohnmacht mich befallen.
Charm. Ach! schenckt das Glück uns denn nichts anders ein als Gallen!

Cleop.

Cleop. Kommt/ Liebſte/ nehmt von uns den letzten Kuß noch an.
Salamb. Sie bebt/ ſie ſchläffet ein; Es iſt um ſie gethan!
Charm. Erbebend Donnerſchlag! der Marck und Bein durch-
fähret!
Das Hertz in kaltes Eiß/ das Aug' in Stein verkehret/
Daß das gefrorne Blut der Adern Röhr verſchützt/
Von dem die ſtarre Thrän' im eignen Quell erſitzt!
Wo fällt die Göttin hin? der Abgott unſrer Seele?
Sinckt ihrer Augen Sonn' in ſo kohl-ſchwartze Höle?
Um: daß er Lieb' und Licht alldar erwecken mag?
Soll ihrer Glieder Schnee die Nacht verkehrn in Tag?
Will ihr benelckter Mund im Grabe Blumen ſämen?
Des Abgrunds finſtre Klufft ein Paradieß beſchämen?
So geht Egyptenland/ der Oſt-Welt Luſthaus/ ein/
Und deſſen Himmel wird itzt eine Hölle ſeyn!
Iras. Ja mehr als eine Höll/ mehr als ein Neſt der Tyger!
Was ſtarrn / was zittern wir? wolln wir dem grimmen
Sieger
In Schwerdt und Klauen falln? Schau unſre Fürſtin an!
Die lehrt uns / wie man Feind und Feſſel pochen kan.
Hat nicht die Königin die Bahn uns ſchon gebrochen?
Und durch den kurtzen Tod unſterblich Lob verſprochen?
Der Feind/ wie wild er iſt/ wird ein Gedächtniß-Bild
Noch ihrer Tugend baun. Ein rühmlich Tod verhüllt
Des Lebens ſchlimmſte Schuld/ vergöttert ſterblich Weſen.
Man wird Cleopatren auf tauſend Marmeln leſen/
Auf Ertz im Capitol. Es wird Cleopatren
Der Himmel-hohe Nil ſo/ wie Arſinoen/
Fürs Weſt-Winds holdes Kind/ für eine Venus ehren/
Und uns für Heldinnen/ wo wir nach ihren Lehren
Die Seele blaſen aus; da uns ſonſt Schimpff und Schmach/
Wo uns der Feind betritt/ folgt auf der Ferſe nach.
Zudem / laß uns dem Feind ja noch das Leben laſſen;
Wie bald wird ohne diß nicht dieſer Leib erblaſſen?
Soll nun des Lebens Spann' uns die Gebuhrt entziehn
Des Nachruhms/ der mit uns kan tauſend Jahre blühn?
Nein/ trautſte Charmium! wer rühmlich nach- will ſetzen/
Muß nicht die Haut zu zart/ das Blut zu theuer ſchätzen.

Es

Es bringet schlechten Ruhm/ verdienen durch viel Schweiß
Diß / was ein Tropffen Blut stracks zu erwerben weiß.
Die Ewigkeit / die wir durch keine treue Dienste
Biß auf den Tag erlangt / kriegt Iras zum Gewinste/
Wenn sie ihr sterbend nur gleich als zur Ader läßt.
Wird/ ohne diese That/ wer Charmium gewest/
Wo Iras hat gelebt / die Nachwelt ichtwas wissen?
Auf Schwester! es muß auch uns Glieder diß verschliessen/
Was unser Haupt verschleußt; diß stechen/ was sie stach.
Es sticht. Ich sterbe! folg auch also rühmlich nach.
Charm. Solch Sterben bringet Ruhm/ diß Leben Schmach und Bürde;
Soll/ die die Erst' an Treu/ an Macht war/ und an Würde/
Hier/ nun durch Tod und Blut man um den Siegs-Krantz kämpfft/
Die Letzt' am Reyhen seyn? Die Flamme wird gedämpfft
Durch Rauch; der Tugend-Glantz durch Thränen-schwangre Wehmuth.
Wir haben ohne diß durch allzutieffe Demuth/
Durch die man hat den Feind/ das Unthier/ zähmen wolln/
Viel unsers Ruhms verspielt/ den wir itzt hertzhafft solln
Ersetzen durch den Tod. Jedoch für allen Dingen
Laßt uns Cleopatrens ertheilten Heisch vollbringen/
Und ihrer Leiche thun die letzte Todes-Pflicht.
Da nun das Werck so sehr an viel Gepränge nicht/
Als in der Hold beruht/ will ich zum Liebes-Zeichen
Der Todten zum Ade die Hand voll Blumen reichen.
Denn/ weil uns Glück und Zeit mehr Mittel nicht verleihn/
Muß meiner Thränen Saltz indeß der Balsam seyn.
Mein sterbend Augen-Licht zur Todten-Fackel dienen.
Nur muthig/ Charmium! nun ist der Tag erschienen/
Da man Feind/ Noth und Tod großmüthig pochen kan.
Auf! setze Stahl und Dolch behertzt den Brüsten an.

Des Antonius, der Cleopatra, der Iras todte Leichen. Cornel. Gallus, Epaphroditus, Theodorus, Antyllus, etliche Hauptleute des Käysers.

Charmium. Sida. Belisama. Salambo. Babia.

Epaphr. Halt Stahl und Stoß zurück! Charm. Ihr seyd zu späte kommen;
Schaut/ wie das Blut schon spritzt! Gall. Was habt ihr vorgenommen?
Welch Rasen ficht euch an? daß ihr Gifft/ Mord und Schwerdt/
Da euch der Feind doch schont/ auf eure Glieder kehrt;
Charm. Gifft/ Mord und Schwerdt sind uns erleidlicher als Ketten.
Gallus. Als Ketten? auch der Tod soll euch vom Schimpff nicht retten.
Ihr selbst befleckt die Seel/ ihr selbst verstellt den Leib.
Ist dieser blutge Wurm/ diß ungeheure Weib
Die schöne Charmium? Charm. Ja! schöner als ihr meynet;
Indem itzt unser Ruhm schon nebst den Sternen scheinet.
Weil die standhaffte Treu auch in der Grufft besteht.
Gallus. Schaut/ wie der Wurm sich krümmt! sie röchelt/ sie vergeht.
Epaphr. Verruchten! konntet ihr Cleopatren nicht hindern/
Den Selbstmord zu begehn? Belisam. Wer giebt den Überwindern
Ein Recht/ die Willkühr uns des Todes zu verwehrn?
Viel minder könnet ihr euch über uns beschwern/
Die wir die Ehre zu gehorsamen nur hatten.
Gallus. Man wird Cleopatren zu Grabe nicht bestatten/
Den andern noch darzu die Mörder-Hand haun ab;
Weil keine nicht vorher dem Käyser Nachricht gab/
Was für Befügniß sie bewegte sich zu tödten.
Sida. Es reden die von euch uns auffgehalste Nöthen

Für

Für dieser Leichen Tod und ihr Entleibungs-Recht.
Theod. Es ist iedweder Mensch der Götter Kind und Knecht/
Wer sich spannt aus/ eh der Befehl vom Vater krieget/
Ist unwerth: daß er in der Schooß der Mutter lieget.
Salamb. Gott deutet den Befehl durch böse Zufäll' an/
Heißt sterben/ wenn man nicht mehr rühmlich leben kan.
Gallus. Kein Gott/ die Ehrsucht hat sie in den Tod gestürtzet.
Babia. Das Sterbe-Recht/ die Hand zu schaden euch verkürtzet.
Epaphr. Bist du die Kupplerin nicht/ die durch Arglist mich
Entfernte durch den Brief: daß ich den Schlangenstich
Nicht an Cleopatren verwehren haben können?
Babia. Wer uns die Lufft nicht gönnt/ muß uns den Tod doch gönnen.
Der Athem/ den man schöpfft/ kan schon ein Werckzeug seyn
Zum Sterben/ wenn man uns schleußt Gifft und Messer ein.
Theod. Epaphrodit/ wo mich die Augen nicht betriegen/
So steht Antyllus dort. Epaph. Laßt uns zu ihm sich fügen
Und näher ihn schaun an. Gall. Habt wenig Zeit Gedult;
Ihr werdet/ eh ihrs meynt/ schon büssen eure Schuld/
Und euer trotzig Maul auffziehen lindre Säiten.
Belisam. Wir werden ohne Zwang die Todte bald begleiten.
Theod. Gewiß/ es ist Antyll. Sein Antlitz leugt mir nicht/
Ist Haar und Kleid gleich falsch. Epaph. Gib du mir Unterricht:
Wenn und von wem du bist zum Priester angenommen?
Antyll. Wer? ich? Epaph. Ja freylich du. Antyll. Ich bin von Memphis kommen
In dieses Heiligthum. Epaph. Wie heissest du? Antyll. Beryll.
Theod. Es ist Antyllus Sprach? Epaph. Ist dir bekañt Antyll?
Antyll. Ich kenn' ihn. Theod. Zieht ihms Haar ab. Antyll. Schelmischer Verräther.
Epaphr. Bist du nicht selbst Antyll? Antyll. Ja/ doch kein Ubelthäter/
Wie dieser Theodor. Ach! Ertz-Dieb/ Henckers-Knecht/
Mordstiffter/ Schadenfroh! Theodor. Thut ihr ihm nicht sein Recht?
Ich kenn Antyllus Sinn/ und ihr Augustens Willen.
Epaph. Soll/ Gallus/ ich an ihm des Käysers Wunsch erfüllen?
Theod. An dem Antyllus lebt ein Tod-Feind des August/
Im Hertzen kochet Grimm und Rachgier in der Brust.

Antyll. In dir Verleumdungs-Gall. Ach! laßt euch nicht verleiten.
Gall. Die Wahrheit steht auf sein/ das Recht auf unser Seiten.
Wir sind im Heiligthum. Theod. Es wird erst heilig seyn/
Wenn es Antyllus Blut wird dem August einweihn.
Gall. Ein todter Hund-Kopff beißt. Antyll. Entblösset ihr die Waffen/
Ihr Römer/ gegen mich? Was will man an mir straffen?
Theod. Er ist Anton sein Sohn. Antyll. Und Fulviens dabey/
Der Schwäher des August. Theod. Die Natter heckt kein Ey
In Eingeweiden nicht/ in den nicht Nattern stecken;
Er wird die Eyer aus den Basilisken hecken/
Den kaum August gesterbt. Antyll. Schont eines Römers doch!
Epaphr. Stoßt auf den Zwydorn zu. Gallus. Wehrt sich die Schlange noch?
Antyll. Laßt euch doch Fulviens unschuldig Blut erbitten.
Epaphr. Es ist am Nil in Gifft verkehrt. Antyll. Schont euer Wütten
Nicht Römischen Geblüts/ so schont doch den Osir/
Das Bild des Julius / die ich zusammen hier
Umarme. Gall. Greifft ihn an/ und reißt ihn von dem Bilde.
Theod. Das Bild der Götter dient der Boßheit nicht zum Schilde.
Gall. Wer Fürsten selbst verletzt/ kan ihre Seulen nicht
Zum Schutz-Bild ihm erwähln. Antyll. Sagts/ was Antyll verbricht?
Epaphr. Der widers Vaterland und den August gestritten.
Antyll. Doch für des Vaters Heyl. Welch Römer hat gelitten/
Was ich / aus tausenden / die diß was ich gethan?
Gall. Reißt den Verdammten weg/ und tilgt ihm seinen Wahn
Mit seinem Leben aus. Kein Tempel kan dem nützen/
Den keines Bürgers Haus gewürdigt zu beschützen.
Antyll. Ihr Götter! die man hier so freventlich verletzt/
Die man für ungerecht/ ja für ein Unding schätzt /
Ubt auf die Römer Rach'/ und stürtzt sie mit Verderben.
Epaphr. Man gönnt den Lästerern zu schmähen/wenn sie sterben.
Theod. Er züngelt. Epaphr. Aber er verstummet/ und er regt
Kein Glied mehr. Theod. Ich will fühln/ ob ihm noch's Hertze schlägt.

Die sechs Leichen. Augustus. Agrippa. Mecænas. Theodorus. Proculejus. C. Gallus. Arius. Epaphroditus. Sida. Belisama. Babia. Die Trabanten. Zwey Psylli.

Aug. Was macht sie? lebt sie noch? Ach! ist sie schon verblichen?
Ist ihr bestürtzter Geist schon aus der Welt entwichen?
Eylt! rettet! laufft! laufft! eylt! bringt Stärckungs-Säfft herbey/
Fühlt/ ob der Puls noch schlägt/ und wo die Wunde sey.
Gall. Herr/ es ist weder Puls/noch Wund' an ihr zu spühren!
August. Es kan der Unfall doch nicht von der Lufft herrühren.
Durchforscht den kalten Leib von Gliede biß zum Glied.
Proc. Sucht/ob man weder Dolch/noch Gifft/ noch Messer sieht?
August. Entblösset Arm und Brust an der erblaßten Leichen.
Gall. Man sieht zwar auf der Brust zwey kleine Feuer-Zeichen/
Doch zeucht so schlechter Fleck wohl nicht den Tod nach sich.
Arius. Ach leider! zu gewiß. Es ist ein Schlangen-Stich.
Aug. Bringt Schlangen-Pulver her/ bringt Scorpionen-Oele/
Ist Bezoar nicht dar? Arius. Der Käyser der erwähle
Die Aegeln alles Giffts/ die Psyllen/ zur Artzney.
August. Laufft/ rettet! bringt alsbald die Ersten uns herbey.
Procul. Legt ihr von Mithridat ein Pflaster auf das Hertze/
Eh ihr ohnmächtger Geist gar aus dem Leibe stertze/
August. Gabst du/ Epaphrodit/ so wenig auf ihr Acht?
Epaphr. Sie hat durch arge List mich auf die Seite bracht/
Als sie/ Durchlauchtigster/ ihm das Verzeichniß schickte
Der Schätze/ welche sie vor in Geheim verrückte/
Mit Vorwand: Livien mit selbten zu verehrn.
August. Ein kluger Mann läßt sich kein schnödes Weib bethörn.
Arius. Die Psyllen haben noch zuweilen Rath gefunden.
Proc. Wohl! sind sie dar? August. Stracks saugt das Gifft ihr aus den Wunden.
Gall. Schaut/welch ein grüner Jäscht sich vor dem Munde setzt/
Welch kalter Todes-Schweiß die Stirn und Schläffe netzt.
Wie schwillt die Brust/ da sie die Schlang hat hingestochen.
Procul. Hier sieht man auch die Spuhr/ auf der sie ist gekrochen.

August. Spart Kunst und Arbeit nicht für einen reichen Lohn.
Da ihr ihr helffen könnt / ist Gold und Freyheit schon
Euch reichlich ausgesetzt. Psyll. Herr / es ist nur vergebens.
Ihr todter Leib hat mehr kein Füncklein eines Lebens.
So bald der Schlangen Zahn das warme Blut befleckt /
Hat das geschwinde Gifft ihr Hertz in Brand gesteckt.
August. Ihr Götter! die ihr uns mit so viel Lorbern schmücket /
Die ihr das grosse Rom mit so viel Sieg anblicket /
Die ihr der Feinde Stahl als schwirrend Glaß erschellt /
Die ihr den Phrat und Nil weit nach der Tyber stellt /
Warum wollt ihr nicht auch uns diesen Ruhm noch gönnen /
Daß wir diß Weib nach Rom zum Schauspiel führen können?
Ja unser halber Sieg / der Römer halber Trost
Fällt itzt ins Wasser hin! Welch Wurm ist so erbost /
Welch Parther so ergrimmt: daß er die eignen Klauen /
Eh er sich fesseln läßt / pflegt in sein Fleisch zu hauen?
Welch Grimm / Cleopatra / welch Wüten kam dich an?
Daß du so mördrisch dir / uns hast so weh gethan?
Solln itzt die Leichen uns nur unser Siegs-Fest zieren?
Laßt uns gleich aus Metall ihr güldnes Bild aufführen:
Die todten Bilder sind kein überwunden Feind /
Die nur der Rache Lust umsonst zu schimpffen meynt.
Jedoch / was sinnen wir auf Schimpff der edlen Frauen /
Die kein gefrornes Hertz konnt unzerschmoltzen schauen;
Die ohne Seele noch mehr als zwey Seelen zeigt /
Die noch als Sonne prangt / wenn sie ins Grab gleich steigt.
Ihr todtes Antlitz hegt noch Held- und Fürsten-Striche.
Für ihr erstaunete Mohr / Parther / Römer / Grieche /
Hebräer / Araber / Med' / Jude / Troglodit /
Wenn er in seiner Sprach umsonste war bemüht
Ihr etwas vorzuthun. Ich kan den Nil nicht schmähen /
Der sie fürs Ebenbild der Isis angesehen;
Zeucht doch auch meinen Geist noch ein Magnetisch Drat /
Ders Julius sein Hertz so sehr gefesselt hat.
Wie hat nicht Marc-Anton auf diesen Marmel-Klippen
Der zarten Perlen-Brust / auf den Corallen-Lippen
Vergehn und scheitern solln? Wie konnt er Sieger seyn?
Da ihren Helden-Geist kein Sonnen-Kreiß schloß ein.

Was

Was will Augustus denn die Ruhms-entseelten Glieder
Aufs Schaugerüste stelln? Arch. Man wirfft die Bilder nieder/
Durchlauchtster/ des Anton. Weil aber mir bewust:
Daß über todtes Ertz/ und wider Kunst/ August
Zu siegen nicht verlangt; erkühn ich mich zu bitten:
Der Käyser lasse doch nicht Heer und Pöbel wütten
Auf Seulen/ welche sind Cleopatren gesetzt/
Und die das Alterthum hoch-heilig hat geschätzt.
Ich bin bereit/ hierfür ein tausend Pfund zu zahlen.
August. Die Ehrenmahle sind der Tugend Sonnen-Strahlen.
Welch Unmensch äschert denn die Helden-Bilder ein?
Cleopatra wird stehn/ wenn Rom nicht Rom wird seyn.
Vielmehro laßt uns selbst ihr Bild stelln Rom vor Augen/
So/ wie die Schlangen ihr die edle Seel aussaugen;
Wie ihr behertzter Tod des Lebens Fleck abwäscht/
Und ihr verspritztes Blut der Römer Eifer löscht.
Daß Proculej' alsbald des Lägers Häupter lehre:
Daß es kein Bildniß nicht Cleopatrens versehre:
Man laß ihr Heiligthum/ der Sonnen Pfeiler stehn/
Die Ehren-Pforten nicht vorsetzlich untergehn;
Und Gallus/ der den Nil zur Land-Vogtey soll haben/
Soll sie/ nebst dem Anton/ aufs prächtigste begraben.

Augustus. Archibius. Proculejus. Belisama. Sida. Salambo. Babia. Cornelius Gallus. Arius. Des Antyllus Leiche. Epaphroditus. Etliche Hauptleute. Die Trabanten.

August. Was aber liegen mehr für todte Leichen hier?
Procul. Es sind Cleopatrens zwey Dirnen/ die sie ihr
Für andern auserkiest zu ihren Heimlichkeiten.
August. Wer zwang sie/ ihre Frau im Tode zu begleiten?
Sida. Weil die ihr rechter Arm/ und jen' ihr halbes Hertz/
Der Ruhm ihr Abgott war/ zwang sie also ihr Schmertz/
Wie auch ihr Sterbens-Bund/ die Treue zu bewähren.
August. Die so sehr heilgen Brand in ihrem Hertzen nähren/

Verdienen etwas mehr/ als ein gemeines Grab.
Daß ied' ein Ehrenmahl in diesem Tempel hab.
Belis. O Wohlthat! die dir selbst der Himmel wird vergelten/
Großmächtigster August! Gott schaffe dir mehr Welten!
Das Glücke werffe dir stets Lorbern in die Schoß:
Denn deine Tugend ist für eine Welt zu groß.
Mit dem und mehrerm wirds Verhängniß dich beschütten/
Wo du noch diese Gnad uns läßt von dir erbitten:
Daß wir der Keuschheit uns und Isis dürffen weyhn/
Und unser Königin aufs Grab Geblüme streun/
Und Weyrauch aufs Altar. August. Wir wolln den Wunsch euch gönnen/
Wie auch Cleopatren Altar und Priesterinnen.
Salamb. Vergötterter August/ der Erden Sonn und Haupt/
Ist mir nicht eines noch zu bitten nicht erlaubt?
Aug. Eröffne dein Gemüth. Salamb. Des Käysers Güte reiche
Nur noch auf den Antyll und seine blasse Leiche/
Die hier der Götter Bild hat durch ihr Blut bespritzt/
Ich schelte diese nicht/ die ihm die Brust zerritzt;
Ich weiß: daß Staatssucht offt den Fürsten Blut abzwinget.
Doch sündigt der vielmal/ der ihren Schluß vollbringet/
Und eines guten Wercks haupt-schlimmer Werckzeug ist.
Hier stehet Theodor/ der dem Antyll erkiest
Zu einem Lehrer war/ der vom Anton empfangen
Mehr Wohlthat/ als er selbst kaum wuste zu erlangen;
Doch eben dieser ists/ (O schwartze Greuel-That!)
Der den Antyll zu Mord und Tod verrathen hat.
Wird nun August an ihm so grossen Undanck straffen/
So wird Antyllus sanfft auch unbeerdigt schlaffen.
August. Gestehst du/ was sie klagt? Theod. Wer will des Käysers Feind
Verhölen? August. Glück und Zeit soll ändern keinen Freund/
Auch kein Gefangener aus Meineyd Vortheil suchen.
Salamb. Es ist am Theodor auch Diebstahl zu verfluchen/
Weil seine Rauber-Hand die Leiche noch beraubt.
Theod. Ich hoffe: daß August nicht die Verleumdung glaubt.
Salamb. Man suche bey ihm nach; Mein Leben mag es büssen/
Wo er nicht den Opal Antyllen abgerissen/

Mit

Mit welchem Nonius versöhnte den Anton.
August. Besucht ihn. Theod. Er ist hier. August. Ertz-Bösewicht! dein Lohn
Soll gleichen deiner Schuld; boßhaffter Ubelthäter!
Man liebt Verrätherey/ und hasset die Verräther.
Stracks/ Hauptmann/ nimm ihn weg/ und schaffe: daß man ihn
Ans Creutze nagel an. Sida. Der Käyser müsse blühn/
Sein Haupt iedwedes Jahr mit so viel Grentzen prangen/
Als dieses Tage zehlt/ als bunte Panther-Schlangen
Mit Fleck und Farben spieln. August. Begrabet zum Anton
Ins Ptolomäus Grufft auch seinen todten Sohn.
Babia. O milder Herr der Welt! barmhertzger Uberwinder!
August. Wo sind Cleopatrens uns hochgerühmte Kinder!
Bringt sie zu uns hieher. Wir wolln ihr Schutz und Schirm/
Ihr andrer Vater seyn. Belis. Daß man in Memphis Thürm
Des Käysers Namen schreib. In allen Tempeln habe
Sein Bildniß einen Stand/ und bey Simandens Grabe
Sey in den güldnen Kreiß sein Lob geätzet ein.
August. Wo mag Cäsarion verborgen etwan seyn?
Gall. Er hat in Mohrenland sich heimlich weggespielet.
August. Sagt/ was Cäsarion durch seine Flucht anzielet?
Gall. Sein schlecht Gewissen scheut des Käysers Gnad und Licht.
August. Wer argwohnt wider uns/ dem traun wir gleichfalls nicht.
Arius. Den grossen Himmel mahlt mehr nicht als eine Sonne/
So ist ein Käyser nur der Erden Haupt und Wonne.
Agrip. Ja/ wo die Herrschsucht ist gewurtzelt einmal ein/
Da muß mit Strumpff und Stiel ihr Stamm vertilget seyn.
Er rühmt sich des Anton Gefehrten/ Cäsars Erben;
Was meynst du/ das zu thun? Arius. Cäsarion muß sterben.
August. Er sterbe/ wo er sich in dreyer Monden Zeit
Nach Rhodos nicht gestellt. Es heischt die Sicherheit
Des Reiches derer Tod/ die einig Recht drauf rügen.
Bemühe/ Gallus/ dich den Flüchtigen zu kriegen.
Procul. Hier stelln Cleopatrens drey Kinder sich gleich ein.
Agrip. Solln diese Zwerge Sonn' und Mond und und Hunds-Stern seyn?

Salamb. Drey Kronen tragende falln hier zu Cäsars Füssen.
Ihr armen Wäisen seyd durch Demuth nun beflissen;
Daß ihr den / der der Welt wohlthätig Vater ist /
Den euch die Mutter selbst zum Schutz-Gestirn erkiest /
Auch euch zum Vater macht. Cleop. Ich weiß nichts zu gewähren
Dem mächtigsten August / als Perlen meiner Zähren /
Als meiner Mutter Bitt / und daß wir Zweige sind
Von Ptolomäus Stamm. Ein ungeheurer Wind /
Der Eich- und Cedern bricht / verschont doch junger Sprossen.
Zudem hat edles Blut bey Siegern stets genossen
Der hohen Ahnen Würd. Auch Staub behält den Werth;
Man thut mit Asche groß / wenn Glut und Zeit verzehrt
Hat etwas Schätzbares; So ist auch sein Gemüthe
Zu edel / grosser Fürst! daß Königlich Geblüte
Zu knechtischer Niedrigkeit verstossen sollte seyn.
Ptolom. Ich bin von Jahren jung / von Missethaten rein /
Von Leibes-Kräfften schwach; doch fühl ich eine Flamme
Schon regen meine Brust / die man der Tugend Amme /
Der Helden Zunder heißt; die soll ein heilig Brand
Des grossen Käysers seyn / wenn seine Gnaden-Hand
Mich nicht in Knechtschafft stößt. Alex. Und mein schon lodernd Hertze /
Durchlauchtigster August / soll eine heilge Kertze
Ins Käysers Tempel seyn; Denn des Augustus Ruhm
Bedarff den Erden-Kreiß zu seinem Heiligthum.
In diesem werd ich ihm statt Weyrauchs Treu anzünden /
Und / wo mein Leben nicht zu zeitig wird verschwinden /
Soll meine schwache Faust den Degen nie ziehn aus /
Als für Augustens Heyl und für des Käysers Haus.
August. Steht / liebsten Kinder / auf. Ich schätze mich beglücket:
Daß / weils Verhängniß euch mit seiner Bley-Hand drücket /
Ich euer Unglück und Trauren mildern kan /
Ich nehm euch alle drey zu meinen Kindern an /
Ich will / als Vater / euch das minste lassen fehlen /
Ich will / Cleopatra / dem Juba dich vermählen /
Sein väterliches Reich und diß ihm geben ein;
Ihr beyden Söhne mögt bey eurer Schwester seyn;

Wird

Wird euer Geist auch nicht aus dem Geschirre schlagen/
Sollt ihr in Africa noch Kron und Scepter tragen.
Ptolom. Alex. So wird August ein Herr der Herren/ und ein Fürst
Der Fürsten. August. Stehet auf. Du/ mein Mecänas/ wirst
Die Kinder alle drey in deiner Auffsicht halten;
Ihr Erbtheil/ das ich selbst bestimmen will/ verwalten.
Agrippa dencke nach/ und bring es aufs Papier/
Wie Gallus fruchtbarlich Egypten stehe für.
Denn dieses ist ein Reich/ das die Vernunfft muß stützen/
Ein grosser Geist beseeln/ viel Hände müssen schützen.
Euch Göttern sag ich Danck! Nun kan ich unsre Stadt/
Die Eckel für Verderb und Bürger-Kriegen hat/
Mit Beut und Fried erfreun; und nach dem Blutvergiessen
Zum drittenmal in Rom des Janus Tempel schlüssen.
Bereit/ Epaphrodit/ Cleopatrens ihr Schiff/
Das wie ein gülden Drach auf Thetys Bette lieff/
Für unsre Livie. Der Perlen-reiche Wagen/
Auf dem sich ließ Anton von Pantherthieren tragen/
Wie Bacchus/ als er Pers- und Indien nahm ein/
Soll eine Zierath uns beym Siegs-Gepränge seyn;
Damit was Neues auch zu Rom gesehen werde/
Schifft aufs die Krieges-Fluth Egyptens Wasser-Pferde
Nebst Nilus Ochsen ein. Das schon geprägte Geld
Sey durch Agrippens Hand dem Heere zugestellt.
Damit das Volck zu Rom auch keinen Mangel leide/
Befrachtet tausend Schiff und Kahne mit Geträyde.
Der edlen Leichen Schmuck soll bleiben unversehrt.
Weil Göttern aber auch von allem was gehört/
So nehmt Cleopatren ihr Perlen Ohrgehencke/
Daß ich der Venus Bild zu Rom damit beschencke.
Die Seulen von Porphyr solln ziern den Rennenplatz/
Die Bilder's Capitol; der andre grosse Schatz
Den Tempel des Saturn. Belis. Der beste liegt begraben/
Den er/ großmächtger Fürst/ nicht fähig ist zu haben.
August. Wer ist so starck/ daß er mir aus den Händen reißt
Egyptens Sieges-Preiß? Belis. Ein ihn besitzend Geist/

Der

Der unter der Gestalt des allergrösten Drachen
Und eines Crocodils muß solchen Schatz bewachen.
August. Durch wessen Zauberey und wo ist er bestrickt?
Belis. Der grosse Ptolomä hat seinen Ring gedrückt
Auf diesen seinen Schatz / und in den See versencket/
Den Märis hat gebaut. August. Ist niemand/ welcher dencket
Diß Siegel auffzuthun? Salamb. Kein Schlüssel ist so gut
Als Wohlthat/ die der See selbst ihren Mund auffthut/
Die das Gestirn auffschleußt/ den Grund der Welt entriegelt;
Die Thore der Natur/ der Götter Schluß entsiegelt.
Weil nun der Käyser uns so gar viel Guts verspricht/
Kan ich den Schlüssel ihm verhalten länger nicht/
Den mir Cleopatra noch selbst hierzu vertrauet.
Großmächtigster August! nichts/ was die Sonn' anschauet/
Kein Stern/ kein Kraut/ kein Geist/ kein Zoroaster kan
Diß Siegel brechen auf. Nimm aber von mir an
Den Schlüssel/ der dir wird diß Reichthum auffsperrn können.
August. Wie wohl thust du/mein Kind. Man soll der Welt mehr gönnen/
Als Geistern schwartzer Nacht. Steckt so geheime Krafft
In dieses Ringes Kreiß / und in der Eigenschafft
Der in diß schlechte Ertz versetzten edlen Steine?
Salamb. Man lernt aus der Gestalt/ aus ihrer Farb und Scheine:
Es habe die Natur mit Wundern sie erfüllt.
Es sind Wolffs-Auge/ Fisch/ der Scorpionen Bild/
Ameisse/ Habicht/ Krebs/ Frosch/ Natter/ Schlange/ Pfauen
Auf so viel Steinen nicht vergebens anzuschauen.
Die Würckung ist bekannt/ man weiß/durch welche man
Die Geister kirrt und jagt/ und Wunder stifften kan.
Allein/ in diese Stein' ist eine Krafft gediegen/
Den Crocodil zu fälln / den Drachen zu besiegen/
Durch eines Künstlers Hand/ der zu gewisser Zeit
Schnitt beyde Thier hierein; nachdem sie vor geweiht
Von Priestern dem Osir und unser Isis waren.
August. Du sollst/ Salambo/ schon mein danckbar Hertz erfahren/
Wo das Geheimniß trifft mit deinen Worten ein.
Du/ Gallus/ sollst den Schatz zu heben mühsam seyn.

Archibius/ du muſt auf Seltzamkeiten dencken/
Den Adel und den Rath mit ſelbten zu beſchencken.
Auguſtus lebt vergnügt/ wenn ihm die Ehre bleibt:
Daß er dem Römſchen Reich Egypten einverleibt.
Laß/ Proculejus/ auch zwölff Schiffe zubereiten/
Die übermorgen uns in Syrien begleiten.
Jedoch/ weil wir uns gleich itzt in der Grufft hier ſchaun/
Wo Alexander ihm ließ ſein Begräbniß baun/
Laßt uns den/ dem ſich Glück und Tugend ſtets vermählet/
Dem eine neue Welt zu zwingen hat gefehlet/
Den/ deſſen groſſen Geiſt der Erden Kreiß nicht ſchloß/
Jm engen Sarge ſehn. Macht Ertz und Riegel loß.
Hier liegt der groſſe Held/ von dem Auguſt muß lernen:
Der Leib vergeh in Aſch'/ der Geiſt ſteig an die Sternen/
Für deſſen todten Bild (O edle Tugend-Art!)
Des Cäſars Geiſt beſeelt/ das Antlitz ſchamroth ward/
Die Seele Seufftzer ließ. So muß auch dieſem Leben
Sein ihm vergötternd Ruhm uns Flamm und Flügel geben
Zu gleicher Ehren-Höh. Jndeß/ dafern dein Glantz
Nicht unſern Dienſt ausſchlägt/ nimm dieſen Lorber-Krantz/
Den nicht der Zeiten Sturm/ der Nachwelt Blitz wird tilgen/
Und dieſer Krone Gold/ nebſt dieſer Hand voll Liljen/
Zum Denckmahls-Opffer an. Arius. Will nicht auch Fürſt
Auguſt
Die Ptolomäer ſehn? Auguſt. Wir hatten hier nur Luſt
Den König zu beehrn. Die ſolln den Dienſt nicht haben/
Mit derer Cörper Geiſt und Nachruhm ward begraben.

Reyhen

Der Tyber/ des Nilus/ der Donau/ des Rheins.

Tyber.

Legt nun der Nil die ſtoltzen Wellen nieder?
Und betet er die Tyber an?
Schaut: wie/ was dem Verhängniß iſt zuwider/
So ſeicht und mürbe wurtzeln kan!

Ob gleich mein Strom nicht tauſend Flüß einſchlingt/
Mein Sand nicht Gold/ mein Schaum nicht Perlen führet/
Mein Fluß Corall/ mein Schilff nicht Zucker bringt;
Ob meine Schooß gleich nicht Rubin gebiehret;
So lehret Rom doch: daß ich bin
Des Meeres Haupt/ der Flüſſe Königin.
Der Tyger und Euphrat ſind für mir ſanfft und klein/
Und bücken ſich für meiner Römer Füſſen/
Pactol und Tagus muß beym Reichthum dürfftig ſeyn/
Weil beyde mir den Gold-Sand zinſen müſſen.
Daß Gangens Jäſcht mit Diamanten ſtrahlt/
Der kalte Nord mit ſchimmernden Cryſtallen;
Das grüne Meer ſich bräunet mit Corallen/
Des Indus Silber-Fluth ſich mit Smaragden mahlt;
Iſt ihre Frucht doch mein Gewinſt/
Indem ſie wie die Zucker-Bienen
Zwar Honig ſammlen/ doch nicht ihnen.
Die edlen Steine ſtehn der Tyber nur zu Dienſt;
Um meiner Nymphen Hals und Hand/
Und mein belorbert Haupt zu decken/
Die Tyrer See heckt braune Purpur-Schnecken/
Um nur zu färben an mein Käyſerlich Gewand;
Was weigerſt du dich denn/ O Nil!
Nun Rhodan/ Tyger/ Phrat und Rhein mir opffern müſſen/
Nachdem es ſelbſt der Himmel wil/
Daß du nicht Rom und mir willſt Fuß und Scepter küſſen?

Der Nil.

Wenn Titan ſteigt aus Thetis blauem Reiche/
Und uns läßt Licht und Tag auffgehn/
Erblaſſen ja die Sternen nicht zugleiche;
Die gröſſern bleiben länger ſtehn.
So/ als auch Rom und ſein geweihter Fluß
Sein güldnes Haupt den Sternen hat verſchwiſtert/
Sieht man: daß erſt/ was klein iſt/ ſchwinden muß/
Als der geſtirnt Eridan wird verdüſtert.
Biß nach dem Tyger und Euphrat
Des Nilus Glantz auch ſein Begräbniß hat.

Jedoch verfinstert mich so sehr nicht Rom und du/
Als des Verhängnisses gesetzter Schrancken/
Der Himmel selbst trägt Glut zu meiner Asche zu:
Für dem der Thron der Götter selbst muß wancken.
Drang nicht mein Haupt sich biß zun Sternen ein/
Und über der Pyramiden Gefilde?
Es räucherte der Mohre meinem Bilde/
Gab meinem Tempel ab Gold/ Weyrauch/ Helffenbein.
Die Ost-Welt bettelte von mir
Den Weitzen/ den Egypten bringet/
Wenn mein auffschwellend Strom es dünget/
So bald der Welt ihr Aug' im Löwen tritt herfür.
Allein ob meiner Thürme Pracht
Zwar keinen Sonnen-Schatten zeuget/
Noch Dunst und Wolck aus meinem Strome steiget;
So schaut doch/ wie der Neid mich so sehr schattigt macht/
Wie mich die Unglücks-Wolck umhüllt/
Wie mich des Käysers Blitz fast gar in Abgrund schläget.
Gedult! wenn es nicht Pochens gilt.
Schau! wie der grosse Nil sich für der Tyber leget.

Die Donau und der Rhein.

Nun alle ja zu Sclaven sind gebohren/
Was sollst du Donau thun und Rhein?
Nein! nein! Rom/ das hier offt den Muth verlohren/
Wird noch viel Adler büssen ein.
Daß Phrat und Nil der stoltzen Tyber weicht/
So/ wie sie vor auch Alexandern wichen/
Bewegt uns nicht: daß man sich ihnen gleicht.
Wir haben auch die Segel nicht gestrichen/
Als dieser grosse Blitz der Welt
Der Erden Kreiß hat in sein Joch gestellt.
Nein! stoltzes Rom/ wir schaun schon jene Zeit angehn/
Da uns wird ehrn nicht nur ein Kreiß der Erden.
Es wird diß unser Mooß voll Diamanten stehn/
Das grüne Schilff zu Lorber-Zweigen werden.

Wir sehen schon die Sonnen unsrer Fluth/
Den Helden-Stamm in Oesterreich entspringen/
Dem nicht nur Rom und Tyber Opffer bringen/
Den Leopold/ der dem August es gleiche thut.
Die itzge Welt ist ihm zu klein;
Es wird noch eine Welt entstehen/
Ihm wird die Sonn nicht untergehen/
Und Thule wird nicht mehr der Erde Grentz-Stein seyn.
Diß/ was Columb und Magellan/
Der andre Tiphys/ wird entdecken/
Wie ferne sich zwey Indien erstrecken/
Wird unsers Cäsars Haus fußfällig beten an.
Wir sehen schon sein siegend Schwerdt/
Den Adler für dem Mond am Nil und Bospher glåntzen.
Kommt/ Schwestern/ schåtzt ihr Tugend werth/
Helfft sein gekrôntes Haupt mit Palm- und Lorber krântzen.

Δ. T. Θ.

Anmer-

Anmerckungen
Zu der ersten Abhandlung.

v. 32. Als Cäsars Reuterey beym Rennplatz ward geschlagen.) Als Augustus vor Alexandria sich bey dem Hippodromo setzte/ fiel Antonius heraus/ schlug mit grosser Tapfferkeit des Käysers Reuterey aus dem Felde/ und jagte sie biß ins Lager. Der gewaffnete Anton küssete hernach Cleopatren / welche dem/ der sich am besten gehalten hatte/einen güldnen Harnisch verehrte; Dieser aber gieng gleichwohl folgende Nacht zum Käyser über. Plutarch. in Vit. Anton. p. 950. d. e.

v. 44. Wenn sich im Pharos wird Anton zu Tode grämen.) Als über den Antonius alles Unglück zusammen schlug / verließ er Alexandrien und alle Gesellschafft / baute ihm beym Pharos eine Wohnung/ lebte daselbst einsam/ und/ wie er meynte/nach dem Beyspiel des unglücklichen Timon. Plutarch. d. l. p. 948. d. e.

v. 49. Ein gifftig Hertze wird zu Asch in keiner Glut.) Deßwegen soll auch das vergifftete Hertze des Germanicus auf seinem Holtzstosse nicht verbrennet seyn. Plin. lib. 11. c. 37. p. 230.

v. 54. Kein schönes Weib in Rom bleibt keusch für ihm.) Sveton. in August. c. 67. 68. 69.

v. 57. 58. Daß der Nil die Jahrzahl übertrifft.) Die Egyptier rechneten die Fruchtbarkeit dieses Flusses auch aus der geheimen Zahl seines Namens / welche dem Tage eines Jahrs gleiche kommt.

N.	50.
E.	5.
I.	10.
Λ.	30.
O.	70.
Ω.	200.
	365.

Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 1. Synt. 1. c. 6. p. 50. Diesemnach sie denn auch den Nil die Sonne genennet / weil sie diese in einer

solchen Tagezahl ihren Lauff vollendet. Aus gleicher Ursache hieß man den Abgott über die Talismath, oder die Zauber-Bilder/ ABPAΞAΣ, aus welchem Worte gleichsfalls die Jahrzahl komt/ und ward dieser auch für den Mithra, oder die Sonne/ gehalten. Selden. de Diis Syr. Synt. 1. c. 2. p. 117. 118. Diesen Abraxas bildeten die Gnostici oder Basilidiani bald wie eine Mißgebuhrt ab/ welche einen Hahnenkopff/ und statt der Füsse zwey Schlangen hatte. Sie machten auch aus seltzamer Versetzung der Buchstaben des Namens Jehovah ein Talisman. Dergleichen Mons. Spon zu Miletus in Asien eingegraben gefunden. Besiehe das erste Theil seines Reise-Buchs. p. 411-418.

v. 75. Durch Zweykampff abzuthun/ den Käyser fodern lassen.) Daß Anton den August vor der See-Schlacht bey Actium / und bey Belägerung der Stadt Alexandria zum Zweykampffe ausgefodert/ dieser aber jenem nur geantwortet habe: Es stünden dem Anton ausser diesem viel andere Wege zum Tode offen/ berichtet Plutarch. p. 944. e. 950. e.

v. 79. Der ich sechshundertmal den Helden-Muth bewehrt.) Plutarch. p. 947. c. wundert sich/ daß Antonius bey Actium geflohen/ und zu Lande neunzehn Legionen im Stich gelassen/ da er doch vorher sechshundertmal im Treffen gewest wäre.

v. 81. 87. Der Philadelph fiel hin.) Besiehe von diesem allen Dion. lib. 50. p. 262.

v. 91. Die Schiffen nicht so wohl als Stadt und Thürmen gleichte.) Des Antonius mächtige Flotte / derselben Verlust in der See-Schlacht bey Actium/ beschreibet Dio. lib. 50. p. 269-271. und aus vielen Marisotus in Orbe maritimo. lib. 1. c. 19.

v. 113. Gantz Africa sind hin.) Plutarch. p. 948. c. meldet: Daß Anton/ als er den Abfall seines Land-Voigts in Africa vernommen/ sich für Leid selbst tödten wollen. Dieser aber war Pinarius Scarpus. Dio. lib. 51. p. 274.

v. 115. 116. 117. Die Schiffe/ die wir noch durch den gemachten Graben.) Es meldet Dio lib. 51. p. 254. und Plutarch. in Vit. Anton. p. 948. c. daß Cleopatra über die zwischen dem Rothen- und Mittel-Meer gelegene und dreyhundert Stadien weite Land-Enge viel Schiffe gebracht/ und mit selbten sich in fremde Länder auf allen Fall zu flüchten gemeynt hätte. Weil aber die steinigten Araber so wohl diese als die im rothen Meer gebaueten verbrennt hätten/

ten/ Antonius ihm auch eingebildet/ daß seine bey Actium verlassne neunzehn Legionen noch bey ihm stünden/ wäre es nachblieben. Besiehe Morisot. d. lib. 1. c. 19. Sonst hat schon Sesostris diesen Isthmum zu durchstechen vorgehabt/ er ist aber von den Egyptischen Priestern durch die irrige Meynung daran irre gemacht worden: daß das rothe Meer zu hoch läge. Kircher. d. tom. 1. Synt. 1. cap. 8. p. 60.

v. 143. 180. 181. Wolln wir/ wie Lepidus/ das Leben von ihm bitten.) Wie schimpfflich dieser dritte Reichs-Gefehrte des Käysers und Antonii, nachdem sein Heer zum Käyser fiel/ in Trauer-Kleidern das Leben von ihm gebettelt habe/ beschreibet Xiphilin. lib. 49. Diesen verbannete August auf ewig nach Circejos. Sveton. in August. c. 16. Tacit. lib. 1. Annal. c. 2. sagt hiervon: Pompejum imagine pacis, sed Lepidum specie Amicitiæ deceptos.

v. 151. In Alexandrien beruhet unser Hoffen.) Diese Stadt machte Alexander zur Haupt-Stadt in Egypten. Vor der Sündfluth war es Amsus, hernach Menuf oder Memphis; die Araber erwehlten hernach Fostat darzu/ und endlich bauete Giauher die Stadt Caire. Vansleb. in seiner neuen Egyptischen Reise. p. 10. 11.

v. 165. Die zwey Aquilier.) Diese zwey/ Vater und Sohn/ als sie in des Augustus Hände kamen/ sollten ums Leben loosen; der Sohn aber reckte dem Scharffrichter den Hals freywillig hin/ der Vater tödtete sich selbst. Dio. lib. 51. p. 272.

v. 181. Hingegen hat der Feind dem Soßius.) Dieser hatte unter dem Anton/ und sonst gegen den August offt den Degen geführt/ gleichwohl aber ward er begnadiget. Dio. de. l.

v. 223. Wir haben ihn dreymal durch Botschafft schon verehret.) Diese fruchtlose Gesandschafften des Anton an August/ der zwar jenes Geschencke angenommen/ aber ihn niemals einiger Antwort gewürdiget/ beschreibt Dio. lib. 51. p. 275.

v. 228. Der/ als ich Rathsherr war.) Diese Thaten und Verdienste des Anton hat Dio. lib. 44. p. 159. seqq.

v. 231. Des Pöbels Oberster/ der Römer Hoherpriester.) Antonius erlangte alle diese hohe Würden in Rom. Dio. lib. 45. 46. Daß er aber auch dem August zugefallen/ des vergötterten Juliii Cæsaris Priester worden sey/ berichtet Plutarch. in Anton. p. 930. d.

v. 243. 244. Pharsalos muß mirs zeugen.) Daß Anton ein unvergleichlicher Kriegs-Held gewest/ den Aristobul mit den Juden über-

wunden/ Pelusium für den Ptolomeus eingenommen/ die Soldaten durch Freygebigkeit gewaltig an sich gezogen/ dem Käyser Julius treulich beygestanden/ sein zweymal flüchtiges Heer wieder zu Stande gebracht/ in der Pharsalischen Schlacht den lincken Flügel geführet habe/ berichtet Plut. p. 916. e. p. 917. a. p. 919. d. c.

v. 248. Als Caßius geschlagen von meinem Heere ward.) Plutarch. 925. a. meldet: Antonius hätte den Caßius/ Octavius den Brutus anzugreiffen vor sich genommen/ dieser hätte wenig oder nichts gethan/ jener aber allemal den Preiß davon gebracht. Ja Brutus schlug gar den Käyser/ trieb ihn aus dem Lager/ und hätte ihn bey nahe gar bekommen. Antonius aber zwang den Caßius/ und zwang so wohl ihn als den Brutus/ sich selbst zu tödten/ als der Käyser kranck zu Bette lag.

v. 251. Daß er mein Bild in Eintrachts-Tempel setzte.) Uber diß hielt wegen des Sextus Pompejus Tode August zu Rom Ritter-Spiele/ setzte dem Anton einen Wagen bey den Rostris. Dio. lib. 49. p. 248.

v. 266. Für etwas bessers hat Herodes sich verbürgt.) Herodes eröffnete auf der Jusel Rhodes dem August: er hätte dem Antonius gerathen/ Cleopatren zu tödten/ und sich mit dem Käyser zu vergleichen. Joseph. lib. 15. Antiq. Jud. c. 10.

v. 275. Zu Perusien/ wen? unsers Fürsten Bruder.) Als sich Lucius Antonius nebst der Fulvia wider den Augustus auflehnte/ beschloß er sie zu Perusia/ und zwang sie durch Hunger/ daß sie sich ihm ergeben musten/ ließ sie aber beyde auf freyen Fuß. Dio. lib. 47. C. Vellej. Patercul. lib. 2. p. m. 139.

v. 283. Er hat dem Decius den Vater-Mord vergessen.) Als Cæsar den Antonius bey Mutina geschlagen hatte/ und also Decius Brutus, einer unter des Cæsars Mördern/ in seine Hände kam/ ließ er ihn dennoch deßhalben gantz frey. Dio. lib. 46.

v. 288. Er ließ auch Brutus Kopff für Cäsars Bildniß springen.) Sveton in Octav. c. 13. Nec successum Victoriæ moderatus est: Sed capite Bruti Romam misso, ut Statuæ Cæsaris subjiceretur; in splendissimum quemque captivum non sine verborum contumeliâ seviit. Ut quidem uni suppliciter sepulturam precanti respondisse dicatur; Jam istam in volucrum fore potestate, alios, patrem & filium pro vita roganteis, sortiri vel dimicare jussisse, ut alterutri concederetur: ac spectasse utrumque morientem

cum

cum patre, qui se obtulerat, occiso, filius quoque voluntariâ occubuisset morte.

v. 292. Wie Gallius / dem er die Augen ausgestochen.) Sveton. in Octav. cap. 27. C. Gallium prætorem in Officio salutationis tabb. duplices veste tectas tenentem, suspicatus gladium occulere: nec quidquam statim, ne aliud inveniretur, ausus inquirere, paulo post per Centuriones & milites raptum è tribunali, servilem in modum torsit: ac fatentem nihil, jussit occidi, prius oculis ejus suâ manu effossis. Gleichmäßig meldet Valerius: Sylla M. Marium non prius vitâ privavit, quam oculos infelicis erueret.

v. 294. Ein unbedachtsam Wort hat Afern umgebracht.) Sveton. an obigem Orte: Tedium Afrum Cos designatum, quia factum quoddam suum maligno sermone carpsisset, tantis perterruit minis, ut is se præcipitaverit.

v. 295. Gieng Scaurus nicht frey aus.) Dieser gefangene Halb-Bruder des Sextus Pompejus ward seiner Mutter Mucia zu Liebe das Leben geschencket. Dio. lib. 51. p. 272.

v. 299. Nach der Peruser Schaar.) Sveton. d. l. c. 15. Perusiâ captâ in plurimos animadvertit: orare veniam vel excusare se conantibus unâ voce occurrens, Moriendum esse. Scribunt quidam trecentos ex dedititiis electos utriusque ordinis ad aram D. Julio exstructam idibus Martiis, hostiarum more, mactatos. Ein gleichmäßiges Exempel erzehlt vom Alexandro Justin. lib. 11. Prima illi cura paternarum Exequiarum fuit: in quibus ante omnia cædis conscios ad tumulum patris occidi jussit. Und von der Teutschen Grausamkeit/ als Varrus erlegt worden. Tacit. l. 1. Annal. c. 61. Lucius propinquis barbaræ Aræ, apud quas tribunos & primorum Ordinum Centuriones mactaverant. Endlich berichtet Appianus: Spartacus fugitivus Crixo occiso, trecentos è captivis Romanis immolavit.

v. 301. Kam Curions sein Kopff.) Dio. lib. 51. p. 272.

v. 312. Die schön und feste Stadt ist nicht bald zu gewinnen.) Plut. in Anton. p. 953. meldet: daß Augustus sich über Alexandriens Schönheit verwundert habe. Welchergestalt aber Egypten rings herum vom Meere/ Wüsteneyen und Bergen durch die Natur befestiget sey/ und keines fremden Landes bedürffte/ führet Bochart. Phaleg. lib. 4. c. 24. p. 293. aus.

v. 318. Schwamm Julius noch fort.) Welchergestalt Julius Cæsar beym Pharos/ als ihn die Egyptier tödten wollen/ entschwommen/ beschreibt Sveton. in Julio. c. 64. Flor. lib. 4. c. 2. Xiphilin. in Julio. p. 19.

v. 353. 356. 357. 358. Weil der geschwellte Nil alsdenn die Felder wässert.) Von der jährlichen Ubergiessung dieses grossen Flusses/ welcher deßwegen in der Schrifft ein Meer genennet wird. Bochart. Hieroz. tom. 1. lib. 5. c. 17. p. 787. 788. sind alle Bücher voll/ wovon Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 1. Synt. 1. c. 6. 7. zu lesen. Diese Auffschwellung geschicht/ wenn die Sonne in Löwen tritt/ weßwegen auch die Egyptier den Löwen verehren/ und mit Löwen-Rachen die Thüren ihrer Tempel zieren/ wie auch den Sirius der Isis widmen. Plutarch. lib. de Isid. p. 611. Besiehe M. Spon. tom. 1. des Voyag. p. 139. welcher für wenigen Jahren noch auf der Insel Delos vier Marmelne Löwen gefunden/ die dem Apollo oder der Sonne in dem Tempel Dianes gewidmet gewest. Die Ursache des sich auffschwellenden Nilus eignet Thales den Winden in Hunds-Tagen zu/ welche des Nilus Einfluß ins Meer aufhielten/ diesem stimmet Vansleb. in seiner Egyptischen Reise p. 36. 40. 41. bey/ allwo er diese Winde Maltem heißt/ und berichtet: daß sie zehen Tage vor dem fallenden starcken Thaue vom Mittage biß Mitternacht zu wehen anfangen. Da hingegen die Mittags-Winde Merissi alles ausdörren/ viel Kranckheiten gebähren/und schier alles verschmachten lassen. Anaxagoras eignet sie dem in den Mohrischen Gebirgen zerschmeltzenden Schnee/ Democritus dem Nord-Schnee/dessen Dünste von den Winden biß in Mohrenland getrieben würden/ Hermocritus dieses Flusses eigentlicher Grösse zu/ welcher im Winter nur von der sein Wasser an sich ziehenden Sonne vermindert würde. Die Weltweisen zu Memphis meynten/ daß/ wenn es in Egypten Sommer/ beym Ursprunge des Nilus es Winter und wäßricht wäre. Ephorus lehrte: das trockne Erdreich Egyptens trincke im Winter ein groß Theil des Flusses aus/ u. gebe das Wasser den Somer gleichsam als einen Schweiß wieder. Oenopides Chius: daß/ wie etliche Brunnen im Winter heiß/ im Somer kalt wären; also verzehrte im Winter die innerliche Wärme viel Wassers/ welche im Sommer mangelte. Timæus meynete/ die Sonnen-Hitze schwellte das Nil-Wasser so sehr auf; Andere/ das grosse Meer gebe um diese Zeit so viel reichlicher Wasser.

Achoreus eignete es unmittelbar Gott/ Agatarchides Guidius aber den unauffhörlichen Regen zu/ welche vom Stillstande der Sonne im Sommer/ biß im Herbst Tag und Nacht gleich ist/ Mohrenland befeuchten. Die letzte Meynung vertheidigt insonderheit Isaacus Vossius in seinem Buche de Nili & aliorum Fluminum origine; weil unter dem heissesten Weltstriche die über den Scheiteln stehende Sonne sehr viel Feuchtigkeiten empor zöge/ also Regen und ihren Winter verursachte: Allwo er zugleich die verborgenen Röhren der Erden/ dadurch Brunnen und Flüsse ihr Wasser aus dem Meer bekämen/ für ein bloß Getichte/ den Regen aber für aller Flüsse einigen Ursprung hält. Hingegen mühet sich der Herr de la Chambre scheinbar so zu behaupten: daß das im Nil-Wasser häuffig befindliche Saltz oder Salpeter die Ursache aller Fruchtbarkeit und der Auffschwellung selbigen Flusses sey. Massen denn der Nil drey oder vier Tage zuvor gantz trübe worden/ ein gewisser auch den Teig auffblähender Thau fallen/ der Schlamm viel schwerer/ als er vorher gewest/ worden/ und also das von der Sonnen-Hitze erwärmte Saltz eben so wohl/ als die Geister den jungen Wein/ jährend machen soll. Besiehe hiervon le Journal des Scavans d. l'Ann. 1666. auf der 151 - 355 - 465 - und 470. Seite. Und Vansleb. Reise p. 47. seqq. und 70. 71. erzehlet er: daß zu Argenus, einem Dorffe bey Behnese, ein Brunn sey/ welcher/ wenn der Thau zu fallen anfängt/ durch sein Wachsthum andeute/ wie hoch selbiges Jahr der Nil steigen werde.

v. 363. seqq. Hat Alexander nicht das wüste Meer gedämmet.) Dieser führte bey Belägerung der Stadt Tyrus solche Wunder-Gebäue ins Meer/ daß die darzu schiffenden Tyrier gefragt: Num major Neptuno esset Alexander. Welchergestalt auch Julius Cæsar die Veneter/ ein Volck in Niederland/ welche wegen Epp und Fluth des Meeres weder mit Schiffen noch zu Fusse beyzukommen war/ ruhmbar besiegt/ erzehlet Cæsar. lib. 3. de Bell. Gallic. p. m. 78. seqq. Wie er aber den grossen Fluß Iberus in Spanien aus seinen Ufern geleitet/ also/ daß er ohne Schiffe mit seinem Heere daselbst durchkommen können/ de bell. civil. c. 1. p. m. 319. Wobey nicht zu vergessen: daß eben der mit seinem Heere durch die Temse auf die am Rande stehende Britannier gesetzet/ davon er de bell. Gallic. lib. 5. p. m. 133. meldet: Cæsar præmisso Equitatu confestim Legiones subsequi jussit, sed eâ Celeritate atque

eo Impetu milites ierunt; cum Capite solo ex aquâ extarent ut hostes Impetum Legionum atque Equitum sustinere non possent, ripasque dimitterent ac se fugæ mandarent. Welcher That Famianus Strada de bello Belgico dec. 1. lib. 8. p. m. 403. seqq. vergleichet dieselbe/ da 1750. Mann aus der Spanischen Armee 4000. Schritte durch die See auf die wohlbewehrte Insel Duveland zu Fusse durchgesetzet/ und sie erobert. Welches gleichfalls 5000. Schritte durchs Meer auf der Insel Zuitverland im 1571. Jahr ein Spanischer Oberster/Mondragonius, ausgerichtet. Vid. eund. Stradam. lib. 7. decad. 1. p. m. 376. Der Belägerung der Stadt Tyrus aber wird verglichen die Welt-berühmte Belägerung der Stadt Rochelle in Franckreich/ welche Stadt von der Stadt Tyrus Hebräischen Namen צור den ihrigen bekommen haben soll/ wie Bertius de Aggerib. c. 4. andere vergebens bereden will. Ja die Frantzosen wollen die Rochellische der Tyrischen Belägerung noch weit vorziehen. Daher Monsr. de Silhon im Ministre d'Estat livr. 3. chap. 5. 6. meldet: Tyr & Avers n'ont rien veu de semblable, quoy qu'on die, si cen'est peut-estre, qu'ou veuille comparer la Mer mediterranee à l'Ocean & un Canal estroit & tranquille à un Canal extremement agité & desmesurement large.

v. 373. Hat auch Agrippa nicht in Cumens Felsen-Ritz.) Was daselbst Agrippa für wunderliche und treffliche See-Hafen gebauet/ auch in die Lucriner- und Averner-See das Meer eingeleitet/ beschreibet Sveton. in Vit. Aug. c. 16. Xiphilin. in Vit. August. p. m. 51.

v. 376. Perdiccas ward durch den Nil.) Wie die Uberschwellung des Nils des Perdiccas Zug wider den Ptolomäus zernichtet/ und sein eigen Heer ihn zu tödten veranlaßt habe/ beschreibt Diodor. Sicul. lib. 18. p. 645. 646.

v. 418. Daß ich verbleiben mag ein Bürger zu Athen.) Daß Anton vom Käyser alleine verlangt habe: er möchte ihn nur zu Athen/ wo nicht in Egypten/ als einen gemeinen Mann wohnen lassen/ berichtet Plutarch. p. 949. e.

v. 430. Nein/an die Spitz uns stelln.) Plutarch. p. 950. e. f. berichtet: Daß/ nachdem Anton bey einem Gastmahle sich erkläret: er wolle den August selbst anfallen/ und durch seinen hertzhafften Tod einen rühm-

M. AGRIPPA.
ex Monetâ æneâ
D.C. a Lohenstein.

rühmlichen Namen erlangen/ die Seinigen ihn mit viel Thränen von diesem Fürsatze abwendig gemacht hätten.

v. 443. 444. 445. Was hat nicht Sosius in Syrien verrichtet.) Plutarch. p. 931. c. d. erzehlet: daß Antonius das Glück gehabt/ durch seine Feld-Hauptleute grössere Dinge als selbst auszurichten. Ventidius hätte über die Parthen gesieget/ Sossius in Syrien viel ausgerichtet/ Canidius Armenien gezähmet/ die Könige in Iberien und Albanien unters Joch gebracht/ und biß auf den Caucasus gedrungen.

v. 467. Der/ ob er gleich vom Bliz ward wunderlich gezeuget.) Kircher. Oedip. Egypt. tom. I. Syntagm. 3. cap. 5. p. 201. führt ex Ammiano Marcellino an: Inter Animalia ab Antiquis consecrata Mnevis & Apis reponuntur. Mnevis quidem Soli, Apis verò Lunæ consecratus. Und ex Pomponio Melâ: Apim esse Bovem nigrum certis maculis insignem, divinitûs & cælesti Igne conceptum, Candâ Linguâque dissimilem, nec Coitu Pecudis, sed fulgure conceptum; denique, quô nascitur, Genti maximum Festum esse. Besiehe Selden. de Diis Syris Synt. I. c. 4. p. 137. seqq.

v. 471. Die neun und zwantzig Zeichen.) Kircher. d. l. 200. erzehlt aus dem Æliano: daß die Egyptier an dem Ochsen des Apis so viel Merckmahle zehlen/ als der Monde Tage zu seinem völligen Lauffe darff.

v. 474. Sein Leib troff voller Schweiß.) Diß und andere damals geschehene Wunder-Zeichen beschreibet Dio. lib. 51. p. 481. und Xiphilin. p. 64. 65. redet davon dergestalt: Also ist Egypten unterthänig gemacht worden/ welches die Götter vorher klärlich angezeigt hatten. Denn an dieselbigen Orte/ da vorhin kein Tropffen Wasser hingefallen/ ist ein Regen von Wasser und Blut geflossen. Uberdiß hat ein überaus grosser Drache/ so bald er von Egyptiern gesehen worden/ alsbald wunderlich gezischet. Es sind auch Comet-Sterne gesehen worden. Es sind gleichfalls erschienen Bilder verstorbener Menschen/ und der Götter Bildnisse sind traurig gewesen. Endlich hat Apis sehr und erbärmlich geheulet/und Thränen vergossen.

v. 476. Sein Maul verschmähte mich.) Diesen Ort erkläret Plin. lib. 8. c. 46. Apis Bos Responsa Privatis dat è manu Consulentium Cibum capiendo. Germanici Cæsaris Manum aver-

satus est haud multò post extincti. Sonst erzehlet Vansleb. in seiner Egyptischen Reise pag. 18. 19. aus einer Arabischen Schrifft: daß iede Stadt in Egypten einen besondern Abgott verehret habe/ als Abusir oder Busiris ein Kalb; Alexandria vor Zeiten Racotis, den steinern Serapis; Achmin oder Panos den Apollo; Bana einen Hund; Basta oder Bubastis einen steinern Löwen; Eida den Serapis; Ischmunein oder Hermopolis einen steinern Mann; Isvan oder Sovan den Baum Lebaca; Lous Monden und Sternen; Mindadi Pharaons Feigen-Baum; Memphis ein Kalb; Semennut oder Sebennis ein ertzten Kalb; Sa ein steinern Schwein; Tuba das Wasser/ und alles/ was darinnen befindlich.

v. 479. Sich selbst in Priester-Brunn stürtzte.) Sonsten ward der Apis nach gewisser Zeit von Priestern darein gestürtzt. Non enim est fas eum certos Vitæ excetere Annos mensumquem in sacerdotum fonte enecant. Plin. d. l. Seld. d. c. 4. p. 139. 140.

v. 481. Daß er vom Ochsen erst zum Gotte worden war/und des Osiris Seel in seine Haut gefahren.) Welchergestalt die Egyptier nach einen kostbaren Begräbnisse des ersäufften Apis einen andern Ochsen auslesen/ und zum Gotte machen/ glaubende: daß des Osiris Seele in ihn fahre/ beschreibt umständlich mit dem Götzendienste vieler andern Thiere Diodor. Sicul. l. 1. p. 54. 55. 56.

v. 485. 486. Serapis/ den Ptolome hieher von Sinope gebracht.) Tacit. lib. 4. Hist. c. 83. 84. erzehlet umständlich/ welchergestalt Serapis aus dem Pontus in Egypten geholet worden; Daß aber Serapis viel ein andrer Abgott als Apis gewest/und erst nach Alexanders Tode von Egyptiern verehret worden/ führet sehr gelehrt Bochart. in Herozoic. tom. 1. c. 34. p. 338. 339. aus.

v. 489. 490. Sein dreyköpffigt Bild/ das/ wenn die Sonn auffgeht/ sie auf die Lippen küßt.) Dieses Bild beschreibt Kirch. alleg. c. 5. p. 197. 198. und Vossius in Theol. gentil. lib. 1. c. 31. Daß zu Alexandria der Serapis durch Magnetische Kunst gegen dem Volcke auffgestanden sey/und gleichsam in der Lufft geschwebet habe. Kirch. d. l. p. 199. aber ex Apulejo: daß ihn die auffgehende Sonne durch ein Fenster gleich auf die Lippen geküßt habe.

v. 493. Die ich von ewger Glut des grossen Mycerin hatt' angezündet.) Von diesem fürtrefflichen Könige in Egypten erzehlt Herodotus in Euterpe c. 129. daß er die Leiche seiner einigen Tochter in einen

einen höltzernen und vergüldeten Ochsen begraben habe / der von einem Phönicischen Mantel bedeckt gewest / zwischen den Hörnern einen Sonnen-Zirckel gehabt / auf den Knien gelegen / und jährlich einmal in der Stadt sey herum getragen / überdiß mit einem ewigen Feuer verehret worden ist. Worvon Fortunius Licetus lib. 1. cap. 23. de reconditis Antiquorum Lucernis, ausführlich handelt.

v. 504. Wir sahen hochbestürtzt Egyptens Götter weichen.) Nicht anders redet Tacit. lib. 5. hist. 13. von denen der Zerstöhrung Jerusalems vorgehenden Wunder-Zeichen. Ex passæ repente Delubri fores. & audita major humana vox, EXCEDERE DEOS: simul ingens Motus Excedentium.

v. 505. Die Schwalben nisteten aufs Haupt-Schiff.) Diese und folgende Wunder-Zeichen / welche vor der Schlacht bey Actium sich zugetragen / erzehlt Dio. lib. 50. p. 263. Plutarch. p. 944. a.

v. 512. 513. Osirens dreyfach Bild ließ seine güldne Liljen von seinem Haupte falln.) Dieses Bild steht beym Liceto lib. 6. c. 13. p. 113. und c. 15. p. 1100. lehret er: daß die Liljen Bilder Königlicher Scepter sind.

v. 515. 516. 517. Da Osir vom Typhon ward zerrissen.) Diesen hielten die Egypter für ihren Teufel; und begiengen dem von ihm getödteten Osiris zu Liebe jährlich ein grosses Trauren; an welchem des Osiris güldner Ochse mit einem schwartzen Tuche bedeckt / ein dem Typhon gleichfärbichter Esel abgestürtzt / sonst auch diesem zu Spotte roth-Ochsen geschlachtet / die rothhärichten Menschen aber verachtet wurden. Wiewohl an etlichen Orten Typhon von Egyptiern als ein grosser Gott angebetet ward. Besiehe von diesem allen Bohart. Hieroz. tom. 1. c. 34. p. 339-345. allwo er durch den Typhon den Moses abgebildet zu seyn meynet.

v. 521. Denn Typhon ist das Fleisch / und die Vernunfft Osir.) Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 2. c. 63. p. 145. legt es dergestalt aus: Tunc à Typhone Osiris occidi dicitur, cum intellectus vanâ concupiscentiâ illectus & à brutali Appetitu victus, id, quod Legi Naturæ, seu recte Rationis Dictamini è Diametro contrarium, faciendum esse judicat. Isis lugere dicitur & Osiridem quærere, cum obnubilato Intellectu & prostrato, Voluntas bonum quærens, idque verum, obducentis & proponentis detectum reperire nequit.

v. 526. Welch Anubis wird mehr mein Beschirmer seyn.) Dieser Abgott ward in Hunds-Gestalt verehret/weil er ein Jäger und Wächter des Osiris / der stets mit einer Hunds-Haut gedeckt gewesen: auch der Isis die zerfleischten Glieder des Osiris zusammen gesuchet haben soll. Vossius Theol. gentil. lib. 1. c. 27. p. 105.

v. 531. Den Crocodil bethränt.) Weil ein Crocodil den in den See Mävis gefallenen König Mena auf seinen Rücken gefangen/ und ans Ufer geführt haben soll/ ist allezeit ein gezähmter Crocodil/ den man Suchus nennte/ bey der Crocodilen-Stadt Arsinoe genähret/ und göttlich verehret worden. Bochart. tom. 2. c. 18. p. 795. 796. Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 1. c. 4. p. 35. & Synt. 4. c. 17. p. 354. allwo er berichtet: daß/ wenn die Egyptier die Crocodile zu verehren unterlassen/ sie von ihnen hefftig geplaget worden.

v. 532. Die heilgen Schlangen girren.) Daß die Schlange von Egyptiern und Phöniciern hoch verehret / Ἀγαθοδαίμων, Κνήφ, und Ophiones genennet worden / lehret Selden. Synt. 2. c. 17. p. 364. Von der grossen Schlange/ welche der träumenden Juden Meynung nach/ Gottes Stuhl umflechten soll/ besiehe Bochart. d. tom. 2. c. 14. p. 855. Sonst werden die Schlangen auch von den Peruanern für Bilder der Gottheiten gehalten. Vossius Theol. gent. l. 3. c. 13. in fin.

v. 535. Der hochgeweihte Fisch.) Das ist Oxyrinchus, den die Egyptier abgöttisch verehrten. Strabo lib. 17. In der Stadt Oxyrinchus hatte er einen besondern Tempel. Dieser Fisch soll vom zerstückten Osir das männliche Glied gefressen haben. Kirch. Oedip. tom. 1. Synt. 1. c. 4. p. 35. 36.

v. 537. Es kam kein süsser Thon aus Memnons Marmel-Seul.) Die Beschaffenheit dieser Wunder-Seule beschreibt nebst andern Egyptischen Wunderwercken Tacitus lib. 2. Annal. c. 61. Cæterum Germanicus aliis quoque Miraculis intendit animum, quorum præcipua fuere Memnonis saxea effigies, ubi radiis solis icta est, vocalem sonum reddens: disjectasque inter & vix pervias arenas instar Montium eductæ Pyramides certamine & opibus Regem: Lacûsque effossa humo superfluentis Nili Receptacula: atque alibi angustiæ & profunda altitudo, nullis inquirentium spatiis penetrabilis. Von dieser Seule meldet des M. Claude Duret. Histoire des Langues chap. 40. p. m. 1370. daß sie dem Könige Memnon zu Ehren sey gesetzt/ bey auffgehender Sonne von dem

Teufel

Teufel daraus geantwortet worden/ bey unsers Erlösers Gebuhrt aber verstummet sey. A Tuthemosis, dit il, ſucceda Amenophis ſecond du nom, qui d'aucuns appelles Hebrieux touchant le maſſacre des Enfans masles, â quoy lent Men non Mena, qui fuit celuy, qui a fait l'Edit contre pourveut la ſageſſe des ſages femmes, qui recevoyent les Enfens. A ceſtuy les Egyptiens dreſſerent une ſtatue, qui fuit appellée la Pierre parlante, à cauſſe que dedans ceſte Idole le Diable rendoit reſponſe tous les matins à ſoleil levant & dura celæ jusques â la venue de JEſu Chriſt au monde. Besiehe hiervon ausführlich Kirch. Oedip. tom. 2. part. 2. c. 3. §. 1. p. 324-326. allwo er durch Kunst eine solche klingende Seule zu machen angiebt. Appollonius will dergleichen Seule in Mohrenland gesehen haben. Philoſtrat. l. 6. c. 3. Etwas gleichmäßiges erzehlet Vansleb. in seiner neuen Reise auf der 412. 413. Seite: nemlich/ daß in der Stadt Tentiris, welche itzt Dendera heißt/ ein übermäßig grosser Tempel sey/ der so viel Fenster hat/ als Tage im Jahre sind; und zwar also gebaut/ daß iedes Fenster mit einer Taffel Zodiaci übereinstimmet/ und also die augehende Sonne ieden Tag durch ein neues Fenster in den Tempel scheinet.

v. 541. Wormit die Priesterschafft den entweyhten Nil versöhnt.) Weil die Egyptier den Nil/ seiner Nutzbarkeit halber/ für Gottes Geschencke/ der Götter Thränen/ für eine Ader des Paradises/ für einen göttlichen Saamen/ für deß Protheus Teich/ den Ehemann der Isis/ für ein Meer/ für einen aus dem Himmel entspringenden Fluß hielten/ baueten sie ihm Tempel/ richteten ihm Seulen auf/ schlachteten ihm Hecatomben. Kircher. tom. 3. Synt. 15. c. 1. p. 455. ſeqq. Ja sie verehrten in ihren Häusern in gewissen Gefässen das Wasser des Nilus. Kircher. tom. 1. Syntagm. 3. c. 7. p. 210. Wie denn auch der Gott Nilus und Osiris für einen ihrer grössesten gehalten ward. Selden. Synt. 1. c. 4. p. 147. Daher Parmeno beym Athæneo lib. 5. Dipnoſoph. ihn anrufft: Αἰγύπτιε Ζεῦ, Νεῖλε! Vid. Voſſium Theol. gent. lib. 2. c. 74. 75.

v. 603. Hat halb Iberien die Waffen schon ergriffen.) Von diesem Auffstande der Spanier und Teutschen wider die Römer/ besiehe Dio. lib. 51. p. 281.

v. 621. 622. Mit wenig Schiffen kan Anton in Spanien gantz sicher

länden

länden an.) Daß Anton in Hispanien aus Egypten zu entfliehen vorgehabt habe/ berichtet Dio. lib. 51. p. 276.

v. 641. Daß das so grosse Rom.) Auf diese Art beklaget fast die bürgerlichen Kriege Horat. Epod. lib. Od. 16.

v. 643. Verzagte Porsena für eines Römers Tugend.) Nemlich für dem Mutius Scævola. Liv. d. 2. lib. 12. c. 7. Flor. lib. 1. c. 10.

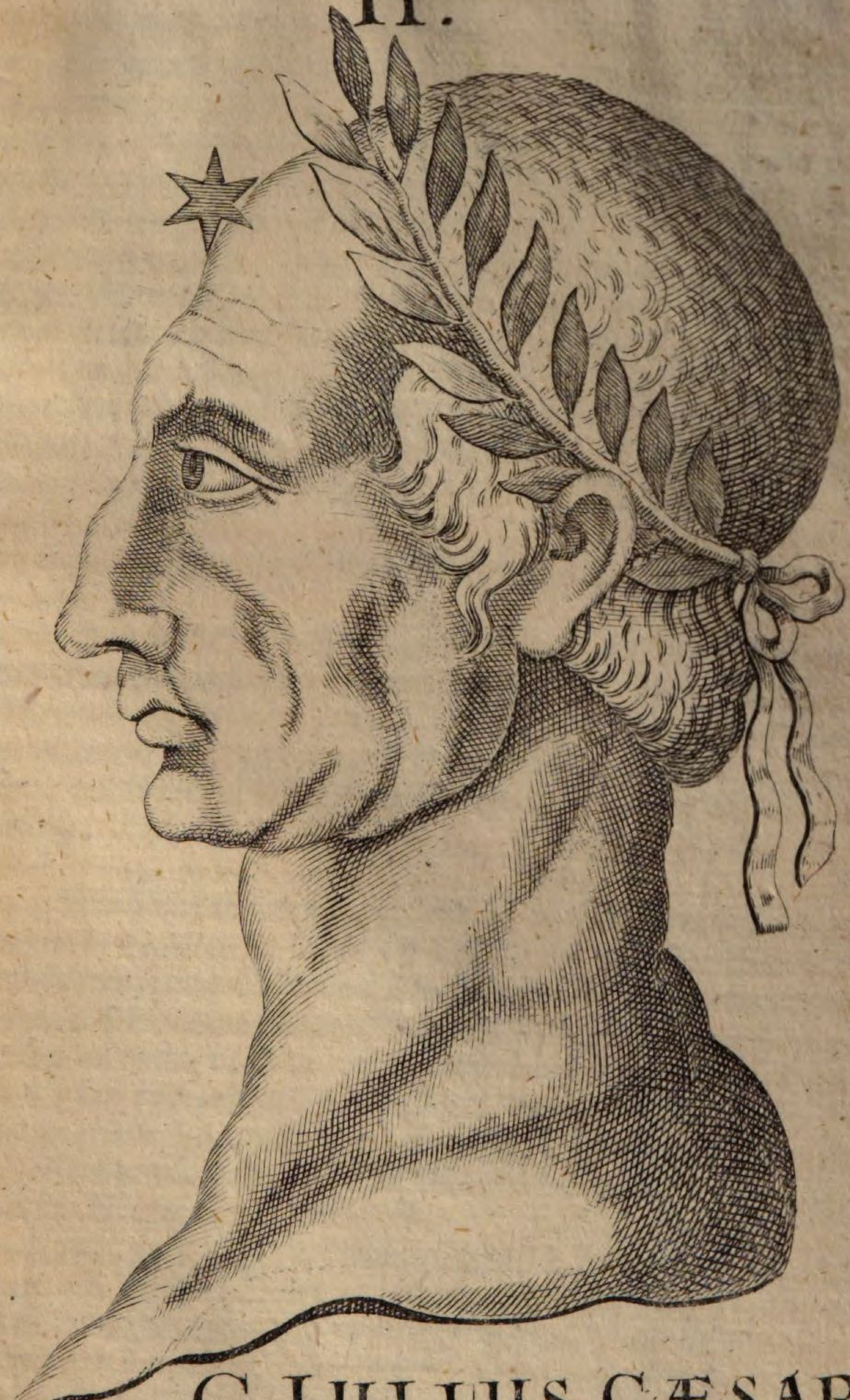
v. 644. Erlag der Spartacus.) Diesen Krieg beschreibt Appian. de bell. civil. lib. 1. p. 413. Florus lib. 3. c. 10.

v. 648. Jüngst hats vom Sylla selbst.) Flor. lib. 3. c. 1. Sylla incendio viam fecit, arcemque capitolii quæ Pœnos quoque, Gallos etiam senones evaserat, quasi captivam victor insedit.

v. 651. Den grimmen Catilinen muß warmes Menschen-Blut.) Salustius de bell. Catilin. cap. 22. p. m. 17. Fuere eâ tempestate, qui dicerent, Catilinam, oratione habitâ cum ad jusjurandum populares sceleres sui adigeret, humani corporis sanguinem vino permixtum in pateris circumtulisse; inde cum post Execrationem omnes degustavissent, sicuti in solemnibus sacris fieri consvevit aperuisse consilium suum, und Florus lib. 4. c. 1. Additum est pignus Conjurationis sanguis humanus, quem circumolatum pateris bibere: summum nefas, nisi amplius esset, propter quod biberunt. Von dergleichen Art fester Verbindungen meldet Tacitus lib. 12. Annal. cap. 47. Mos est Regibus, quoties in Societatem coeant, implicare dextras, pollicesque inter se vincire nodoque præstringere: mox ubi sanguis in artûs extremos effuderit, levi ictu cruorem eliciunt atque invicem lambunt. Id fœdus arcanum habetur, quasi mutuo cruore sacratum. Besiehe hierüber Lipsium ad d. l. Tacit. 12. 47. 3. Freinsheim. ad d. l. Flori litt. g. Tertullian. in Apologetic. berühret beydes: Legite nec ubi relatum sit, diffusum brachiis sanguinem ex alterutro degustatum, nationes quasdam fœderi comparasse. Nescio, quid & sub Catilinâ degustatum est. Von den Scythen bestetigt diß Lucian. in Toxari Mela lib. 2. c. 11. Von Armeniern Valerius lib. 9. Dieses Geträncke nenneten die Römer Assiratum, weil die Alten das Blut Assir hiessen.

v. 673. Wie/ daß man/ eh ich todt/ mein Testament erbricht.) Antonius warff dem Augusto vor: daß er den Lepidus seines dritten Theils entsetzet: daß er dessen und des Sexti Pompeji Kriegs-Volck

II.



C. IULIUS CÆSAR.
Ex Monet. argent. Dan. Casp.
â Lohenstein.

Volck für sich alleine behalten/ insonderheit aber daß er/ den Antonium in Rom verhaßt zu machen/ sein bey den Vestalischen Jungfrauen beygelegtes Testament eröffnet hätte. Denn in diesem war enthalten: daß/wenn Anton gleich zu Rom stürbe/ seine Leiche doch nach Alexandria geführt/und daselbst begraben werden sollte. Hingegen klagte Augustus über den Antonium: daß er Egyptenland ohne Looß behielte; daß er den Sextum Pompejum, den er begnadiget/ tödten lassen; daß er den König in Armenien/ Artabazes/ oder Artavasdes/ in Ketten gelegt; daß er seine Schwester/die Octaviam, verstossen/ und sich mit Cleopatren verehlicht; daß er diß/ was dem Römischen Reiche zustünde/ ihr und ihren Kindern zugeeignet/ diese Könige der Könige/ der Cleopatre und des Julii Cæsaris Sohn Cæsarion genennet hätte. Besiehe hiervon Xiphilin. ex Dio. lib. 50.

v. 681. Ich liefert ohne Geld.) Alles dieses ist aus Dion. lib. 51. p. 275. 276.

v. 706. Daß mich Sextus selbst zu stürtzen.) Als Sextus Pompejus bey Sicilien vom Augusto überwunden ward/ flohe er endlich in Asien/und als Antonius gegen die Parther zimlich eingebüßt hatte/ bemühete er sich/ ihm selbige Völcker und Könige anhängig zu machen/ ward aber zu Mileto/ auf Befehl Antonii, von M. Titio erwürget. Xiphilin. lib. 49. p. m. 54. 55. Vellej. Patercul. lib. 2. Dio. lib. 49. p. 247. 248.

v. 724. Wie Cäsar es gewann/ verlohr.) Als Cæsar den grossen Pompejum in Egypten verfolgte/ der daselbst durch den Achyllas meineydisch umbracht ward/ kam ihm Cleopatra entgegen/ welcher ihr Bruder Ptolomäus Anfangs mit Gifft nachstellte/ hernach sie aus dem Königreich verjagte/ und bewegte durch ihren Liebreitz den ohne diß des Pompeji halben erbitterten Cæsar, daß/ als Ptolomäus die gemachte Reichs-Theilung nicht belieben wollte/er sich des Königreichs bemächtigte/ darüber Ptolomäus umkam/ welches er aber der Cleopatra einräumte. Flor. lib. 4. c. 2. n. 55. seqq.

v. 726. 727. 728. Syrien/Cilicien/Cyrene.) Plutarch. in Anton. p. 932. a. b. erzehlt: Daß die beym Antonio schon fast gegen Cleopatren erloschene Liebe sich wieder geregt habe/ und er Cleopatren durch den Fontejus Capito zu sich in Syrien holen lassen/ welcher er/ zu grossen Unwillen der Römer/ Phönicien/ Syrien/ Cypern/ ein Theil Ciliciens/ und Arabien/ wie auch das Jüdische Land geschen-

schencket/ und p. 941. a. b. er habe sich und Cleopatren auf güldene/ ihre Kinder auf etwas niedrigere Stühle gesetzt/ hierauf Cleopatren für eine Königin in Egypten/ Cypern/ Africa und Calesyrien/ den Cäsarion aber für einen Gefehrten im Reiche erkläret; die andern Kinder Könige der Könige genennet. Alexandern Armenien/ Meden und Parthen / dem Ptolomäus Phönicien / Syrien/ Cilicien zugeeignet/ jenen mit einem Medischen Bunde/ diesen mit einer Krone begabet.

v. 750. Die Staatssucht Tulliens.) Florus lib. 1. cap. 7. Nec abhorrebat moribus Uxor Tullia (Tarquini Superbi) quæ ut Virum Regem salutaret super cruentum Patrem vecta carpento, consternatos Equos egit. Add. Valer. Max. 9. 11. 1. Ein gleichmäßiges Exempel erzehlet von des Eucratites Sohne Justin. lib. 41. c. 6. n. 6. Hieher gehöret die fürtreffliche Anmerckung von Verheyrathung hoher Häupter/ des Monsieur de Silhon. im Ministre d'Estat livr. 3. chab. 4. Rey est en cecy au dessus de l'homme: la consideration de la parenté est inferieure à celle de l'Estat, & les obligations du sang, qui so bornent à peu de personnes, doivent ceder aux obligations de la charge, ou une infinité sont interessées.

v. 752. Des Nerons Weib ihm schwanger ward vermählet.) Livia, so hernach Julia Augusta genennet ward / des Tiberii Neronis Eheweib / Tacit. lib. 5. Annal. cap. 1. Exin Cæsar cupidine formæ aufert Marito, incertum an invitam, adeò properus, ut ne spatio quidem ad enitendum dato, penatibus suis gravidam induxerit. Dahero man ihm nicht alleine bey seinem Begräbnisse übel nachredete: Abducta Neroni Uxor, & consulti perludibrium Pontifices, an concepto nec tum edito partu ritè nuberet. Tacit. lib. 1. Annal. c. 10. Sondern sie zohen auch alsbald diese That mit diesem Sprichwort durch: Τοῖς εὐτυχοῦσι καὶ τρίμηνα παιδία: Glückseligen Leuten werden auch Kinder im dritten Monat gebohren. Denn in solcher Zeit gebahr sie Cl. Drusium Neronem. Xiphilin. lib. 48. p. m. 50. Wiewohl diese Heyrath mit der Götter Wahrsagung bemäntelt ward. Wovon Prudentius meldet:

Idque Deûm sortes & Apollinis antra dederunt,
Consilium: nunquam melius nam cedere tædas,
Responsum est, quam cum prægnans nova nupta jugatur.

v. 758.

v. 758. Mit wie viel Fremden hat sich Cäsar nicht ergetzt.) Sveton. in Vit. Jul. c. 52. Dilexit & Reginas, inter quas Eunoen; Mauram, Bogudis uxorem: cui, Maritoque ejus plurima & immensa tribuit, ut Naso scripsit: sed maximè Cleopatram, cum qua & Convivia in primam lucem protraxit, & eâdem nave thalamego penè Æthiopia tenus Ægyptum penetravit, nisi Exercitus sequi recusasset.

v. 760. August hat selbst zur Eh ein Getisch Weib begehrt.) und v. 418.) Sveton. in Octav. c. 63. M. Antonius scribit: Primum eum Antonio Filio suo despontisse Juliam, dein Contosoni Getarum Regi: quo tempore sibi quoque invicem Filiam Regis in matrimonium petiisse.

v. 766. August brach Clodien die ihr geschworne Pflicht.) Sveton. in August. cap. 6. Reconciliatus post primam Discordiam Antonio & postulantibus utriusque militibus, ut & necessitate aliquâ jungerentur, Privignam Antonii Claudiam, Fulviæ ex P. Clodio filiam, duxit uxorem vix dum nubilem. Ac simultate cum Fulviâ socru exorta dimisit intactam adhuc & Virginem; die eigendliche Ursache hat Schildius d. l. in seinen Anmerckungen.

v. 772. Sie war mir eher als Octavia vermählt.) Plutarch. in Anton. pag. 929. d. e. berichtet: daß alle Römer/ eine beständige Freundschafft zwischen dem Käyser und Anton zu stifften/ zu der Heyrath der klugen und tugendhäfften Octavia gerathen/ damals auch Antonius zwar seine mit Cleopatren gepflogene Liebe entdecket/ ihre Ehe aber geleugnet/ ja seine Vernunfft noch wider Cleopatrens Liebe gestritten habe.

v. 774. Die billigt meine Wahl.) Ungeachtet Antonius mit Cleopatren lebte/ wollte doch Octaviâ zu Rom sein Haus nicht verlassen; sondern sie bat auch ihren Bruder/ ihrentwegen keinen Krieg zu führen: Denn es wäre schändlich/ daß einer der grössesten Römischen Feld-Herrn/ wegen eines Weibes Liebe/ der andere wegen ihrer Eifersucht/ die Ruhe des Reichs stöhren sollte. Plutarch. pag. 940. e. f.

v. 782. Daß er in Parthen uns alleine baden ließ.) Diß war die Ursache/ daß Anton den unter dem Scheine der Freundschafft gefangenen Armenischen König in silberne Ketten schloß. Dio & Xiphilin. lib. 49. p. 57. 58. Tacit. lib. 2. Ann. 3. Victo Vononi perfu-

gium Armenia fuit, vacua tunc inter Parthorum & Romanorum; Opes infidâ, ob scelus Antonii, qui Artavasdem Regem Armeniorum specie Amicitiæ in lectum, dein Catenis oneratum postremò interfecerat. Vellej. Patercul. Hist. lib. 2. c. 8. sagt gar: Regem Artavasdem fraude deceptum Catenis, sed ne quid honori, deesset, aureis vinxit. Besiehe daselbst Not. Scheggkii, und Plutarch. p. 939. c. d. Welcher aber dem Artavasdes die Schuld des grossen Verlusts in Parthen zugeeignet.

v. 784. Jugurtha muste Stahl.) Und v. 694. Rom hat viel Fürsten.) Florus lib. 3. cap. 1. Tandemque overtum Catenis Jugurtham in Triumpho Populus Romanus aspexit. Add. Salust. de bell. Jugurth. in fin. Tacit. 12. Annal. cap. 38. Vocati posthac patres multa & magnifica super captivitate Caractaci disseruere; neque minus id clarum quam cum Siphacem P. Scipio, Persem L. Paulus, & si qui alii vinctos Reges Populi Rom. ostendêre.

v. 793. Er gieng mit dem Pompej' ein heimlich Bündniß ein.) Als Augustus mit Sexto Pompejo Krieg führte/ hatte er den Lepidum endlich im Verdacht: als wenn er mit jenem heimlich Verständniß hätte / wiewohl er diesen Argwohn/ um ihn nicht zum öffentlichen Feinde zu haben/ verhölete/ biß er den Pompejum erlegt hatte. Xiphilin. lib. 49. p. m. 55.

v. 830. Rom alle Julier in Tempeln beten an.) Welchergestalt Julio Cæsari sey göttliche Ehre angethan worden / meldet Sveton. in Julio. c. 85. Posteà solidam Columnam propero pedum lapidis Numidici in foro statuit: scripsitque PARENTI PATRIÆ. Apud eandem longo tempore sacrificare, vota suscipere, controversias quasdam interposito per Cæsarem jurejurando distrahere perseverant. Et cap. 88. Ludis, quos primo consecrates ei hæres Augustus edebat, stella crinita per septem dies continuos fulsit, exoriens circa undecimam horam. Creditumque est, animam esse Cæsaris in Cœlum recepti, & hac de causâ Simulacro ejus in vertice additur Stella. Diese Ehre eignete ihr auch Livia zu / welches die Römer aber übel auslegten. Nihil Deorum honoribus relictum, cum se Templis & effigie Numinum per Flamines & Sacerdotes coli vellet. Tacit. lib. 1. Annal. cap. 10. Ja es erzehlet Valer. Max. lib. 1. c. 8. n. 8. daß Julius Cæsar den Cassium in der Schlacht angerennt / und

und den / der ihn vor schon getödtet / erschrecket habe. Wornebst er anmercket: Non occideras tu quidem, Caſſi, Cæſarem, neque enim extingui ulla Divinitas poteſt: ſed mortali adhuc Corpere utentem violanto meruiſti, ut tam infeſtum haberes Deum.

v. 861. Octavie giebt nichts Cleopatren zuvor.) Plutarch. p. 941. c. d. kan Octaviens Liebe und Tugenden nicht genug rühmen / wundert sich also: daß Anton sie aus dem Hause gestossen / da ihr doch an Schönheit und Alter Cleopatra nichts genommen hätte. Und pag. 55. c. meldet er: daß Cleopatra neun und dreyßig Jahr alt worden.

v. 906. Wie sehr hat Hercules nicht Omphalen geliebt.) Diese Vergleichung des Hercules und des Antonii hat schon Plutarch. in Vita Antonii p. 956. Antonium, ſicut in picturis Herculi videmus ſubtrahi ab Omphale clavam, leoninamque detrahi: ita frequenter exarmatum ac detractum induxit Cleopatra, ut dimiſſis è manibus magnis rebus atque Expeditionibus neceſſariis oſcitaret luderetque ſecum circa Canopi & Taphoſiridis Littora.

v. 964. Die Flamme Trojens ward von Hecuben gebohren.) Als Hecuba mit dem Paris schwanger gegangen / hat ihr geträumt / als wenn sie eine Fackel gebähre. Welches Maro eben auf die Art / wie allhier geschehen / anwendet lib. 7. Æneid. v. 319.

- - - - nec face tantum
Ciſſæis prægnans ignes enixa jugales:
Quin idem Veneri partus ſuus & Paris alter
Funeſtæque iterum recidiva in Pergama Tedæ.

v. 999. Schickt Masinissa nicht ein Giffi-Glaß Sophonisben.) Als Scipio den König in Numidien / Syphax, und Sophonisben gefangen bekam / verliebte sich in diese Maſiniſſa, welchen aber Scipio beweglich von ihrer Liebe und Ehe abmahnete. Dahero / weil er ihr versprochen: daß sie in keine feindliche Hände kommen sollte / schickete er ihr Gifft zu / welches sie auch behertzt ausgetruncken / diese Worte aussprechende: Accipio nuptiale munus nec ingratum, ſi nihil majus Vir Uxori præſtare potuit, huc tamen nuncia, melius me morituram fuiſſe, ſi non in funere meo nupſiſſem. Livius dec. 3. lib. 5. p. m. 395.

v. 1019. Mit was für Ruhme sie bey Actium gefochten.) Als Antonius

nius und Augustus bey Actium zur See schlugen / sahe Cleopatra eine Weile dem Gefechte zu / sie wollte aber der Schlacht zweiffelhafften Ausgang nicht erwarten / sondern flohe mit 60. Schiffen davon. Als diß Antonius / dessen verliebte Seele in ihrem Leibe lebte / gewahr ward / folgte er ihr nach / und gab also den Seinigen Anlaß zu fliehen / dem Feinde die Oberhand zu behalten. Plutarch. in Vit. Anton. p. m. 946. Xiphilin. lib. 50, p. m. 61.

v. 1021. Die Heldin Fulvia hats Helden gleich gethan.) Fulvia, des Antonii Ehweib / war ein Weib von männlicher Hertzhafftigkeit / daher sie auch offt den Degen anzugürten / die Soldaten zu mustern / selbte anzuführen und anzufrischen pflegte: Besiehe Plutarch. d. l. p. m. 920. Xiphilin. lib. 47. p. 45.

v. 1025. Das Volck mißt den Verlust Pelusiums ihr bey.) Man gab der Cleopatra Schuld: daß Seleucus sich selbst dieser fürnehmen Festung in Egypten mit Willen der Cleopatra ergeben. Nichts desto weniger überlieferte sie Antonio des Seleuci Weib und Kinder zur Straffe. Plutarch. ibid. p. 950. c. Dio lib. 51. p. 276.

v. 1027. seqq. Sie hinderte / den Feind durch Ausfäll' auffzuhalten ꝛc.) Alles diß / wie auch / daß Cleopatra den August heimlich einen güldenen Scepter / Stuhl und Krone geschickt / August solche auch als ein Wahrsagungs-Zeichen seiner Herrschafft über Egypten angenommen / ihr Egypten versprochen habe / wenn sie den Antonius tödtete; Ingleichen daß August sich gegen den von ihr abgeschickten Thyrsus gestellet / als wenn er in Cleopatren verliebt wäre / beschreibt Dio. lib. 51. p. 274. 276.

v. 1029. Sie machte / daß von ihm die Reuterey fiel ab.) Als bey währender Belägerung Antonius sein Kriegs-Heer vor Alexandria in die Schlacht-Ordnung stellte / ward er gewahr: daß seine Schiff-Flotte aus dem Hafen segelte / und sich mit des Käysers vereinigte. Als nun hierauf auch seine Reuterey von ihm übergieng / auch sein Fuß-Volck zertrennet ward / kehrte er zornig in die Stadt zurücke / schreyende: daß er von Cleopatra denen verrathen sey / wider welche er ihretwegen die Waffen ergriffen. Plut. d. l. p. m. 951. b. c.

v. 1068. Daß ich Saturnus Erb' in euch soll theilen ein.) Von dieser brüderlichen / des Saturnus Erb- und Reichs-Schichtung redet Neptunus beym Homero Iliad. o. p. m. 529.

Τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται, ἕκαστος δ' ἔμμορε τιμῆς.
Ἤτοι ἐγὼν ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεὶ

Παλλο-

Παλλομένων, Ἀΐδης δ' ἔλαχεν ζόφον ἠερόεντα,
Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσι.

Diß All' ist in drey Theil getheilt; iedwedem fällt
Absonder Ehre zu. Ich kriegte Meer und Wellen:
Dem Pluto kam die Nacht der däster-finstern Höllen:
Und Jupiter erlangt des Himmels wölckigt Zelt.

Diese Erbtheilung legen etliche dergestalt aus: Daß Saturn Adam/ Pluto Abel/ Neptun Cain/ Jupiter Seth sey. Hornius Arc. Noæ. p. 21. Alleine Bochart. Phaleg. lib. 1. c. 1. p. 8. seqq. suchet den Noah zum Saturn/ den über Africa herrschenden Cham zu Jupitern/ den die Wasser-Länder überkommenden Japhet zum Neptun/ und den verhaßten Sem zum Pluto zu machen.

Anmerckungen
Zu der andern Abhandlung.

v. 19. 20. Weil unsre Kronen sind mit Schlangen rings umschrenckt.) Von den Egyptischen Königen erzehlet Ælian. Hist. lib. 6. c. 38. Ἐπὶ τῶν Διαδημάτων φορεῖν πεποικιλμένας Ἀσπίδας τῆς ἀρχῆς αἰνιττομένους τὸ ἀνίκητον: daß sie auf ihren Kronen gemahlte Schlangen getragen/ welche des Reichs unüberwindliche Macht bedeuteten. Denn wie Ælianus ferner meldet: es ist niemals ein von ihnen gestochener genesen; daher Horn. lib. 2. c. 56. von den Egyptiern berichtet: daß sie einen gar mächtigen König durch eine ihren Schwantz im Munde habende Schlange abgebildet haben.

v. 24. 25. Daß Cäsarn iede Frau in Rom zu Dienste stehe.) Von dieser dem Julius Cæsar gethanen Verwilligung giebt Nachricht Dio. lib. 47. p. 150. daher ihn Curio nicht unrecht omnium Mulierum Virum & omnium Virorum Mulierem geheissen. Svet. in Julio. p. 52. allwo zugleich berichtet wird: daß Cæsar in einem Gesetze/ so viel Weiber/ als sie nur wollten/ zu heyrathen verstatten wollen.

v. 36. 37. Als Cäsar ihrentwegen Scribonien verstieß.) Dio. lib. 48. p. 232. 236.

v. 55. 56. 57. Des Anton Erklärung nicht verschmähn.) Daß Antonius

nius dem August sich selbst zu ermorden versprechen lassen / wenn nur Cleopatren damit geholffen würde/ erzehlt Dio. lib. 51. q. 275.
v. 60. 61. 62. 63. Anton verdiente sich um Cäsarn dennoch wohl.) Alle diese Verdienste hat Dio. lib. 44. p. 150. 151. 159.
v. 87. 89. Ich vergöttere mich gantz/ weil Gott August mich zur Isis macht. Insgemein wurden hochverdiente Leute allererst nach ihrem Tode vergöttert. Hieher gehöret die wider den Heuchler Cleo gehaltene fürtreffliche Rede des Callisthenes beym Curtio. lib. 8. c. 5. n. 14. seqq. und daraus fürnemlich diese Worte: Ego serâm immortalitatem precor Regi, (Alexandro) ut Vita diuturna sit, & æterna majestas. Hominem consequitur aliquando, nunquam comitatur Divinitas &c. Scilicet ego & tu Cleo Deos facimus! â nobis Divinitatis suæ Autoritatem accepturus est Rex! potentiam tuam experiri libet, fac aliquem Regem, si Deum, potes facere: facilius est Regem facere, quam Deum. Und Tacit. lib. 15. Annal. in fin. Deûm honor Principi non ante habetur, quam agere inter Homines desierit. Ja Tertullian. apud Lips. d. l. Tacit. sagt gar: Maledictum est ante Apotheosin Deum Cæsarem nuncupare. Welches aber gleichwohl Cajus und Domitianus angefangen/ Elagabalus und andere nachgethan. Lange vorher aber war diß bey denen Syrischen und Egyptischen Königen eingeführet: daß sie nicht allein der Götter Zunamen/insonderheit des Dionisii, annahmen / sondern sich auch ausdrücklich Götter nenneten. Massen dieses Spanhem. Tract. de Præstant. & Usu Numismat. Differt. 5. stattlich ausführet/ und p. 403. seqq. Müntzen anzeucht / mit folgenden Uberschrifften / als des Seleuci Enckels Antiochi: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΝ ΘΕΟΝ; des Antiochi Nicephori: ΑΝΤΙΟΧΟΝ ΘΕΟΝ ΕΡΦΑΝΟΥΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΝ; des Demetrii Nicatoris: ΔΗΜΗΤΡΙΟΝ ΘΕΟΝ ΝΙΚΑΤΩΡΟΣ; des Ptolomæi Lagi und seiner Gemahlin Berenice: ΘΕΩΝ ΣΩΤΗΡΩΝ, und ihrer beyder einander heyrathenden Kinder/ nemlich des Ptolomæi Philadelphi und der Arsinoe auf der andern Seiten: ΘΕΩΝ ΑΘΕΛΦΩΝ; des Antiochi Grypi in Syrien und seiner Mutter Cleopatræ: ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΚΛΕΟΠΑΤΡΗΣ ΔΕΑΣ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΝ. Und eben diese Cleopatra des Antonii nennen etliche Müntzen: ΘΕΑΝ ΣΩΤΗΡΑ.

Wie offt auch andere Könige sich in Bündnissen/ Uberschrifften/ Marmeln und dergleichen / Götter genennet / ist bey Spanheimio dargethan. Ja daß auch August ihm nach bezwungenen Egypten in Asien Tempel bauen / und sich göttlich verehren lassen / lehret Dio. lib. 51. p. 281. welches Spanheim. d. l. p. 416. mit einer Müntze der Amphipolitaner bestätiget / darauf Augustus genennet wird: ΘΕΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΣΤΟΣ; Massen denn Monſ. Spon. im ersten Theile seines Reise-Buches p. 61. berichtet: daß zu Pola in Istrien noch ein kleiner Tempel zu sehen sey / mit 4. Corinthischen Seulen in der Stirne / und mit achten auf der Seite / welcher noch die Uberschrifft habe: ROMÆ ET AUGUSTO CÆSARI DIVIT. PATR. PATR. TRIB. POT. Und im andern Theile p. 140. daß zu Athen von einem der Stadt Rom und dem Augusto gewidmeten Tempel noch vier Dorische Seulen mit einer Uberschrifft zu sehen sey/ in welcher er ἈΥΤΟΚΡΑΩΡ ΘΕΟΣ genennet wird. Zwey Meilen von Ephesus hat über einem Wasser-Geleite diese Uberschrifft Griechisch und Lateinisch gefunden: Dianæ Ephesiæ & Imp. Aug. & Ti. Cæſ. Aug. F. & Civitat. Ephesiorum Cajus Sextilius P. F. VOT. &c. In einer andern zu Laodicea wird Vespasianus, in einer zu Sardis Hadrianus ΘΕΟΣ, in einer zu Thyatire Caracalla ΘΕΙΟΤΑΤΟΣ, in einer zu Smyrna Severus und Caracalla ΘΕΙΟΤΑΤΟΙ genennet. Fürnemlich aber dienet die im Borgesischen Garten hieher: Imper. Cæſ. M. Aurelio Antonio Pio Felici, Aug. Principi Juventutis NUMINI PRÆSENTI RESTITUTORI ET CONSERVATORI semper Vitæ atque Dignitatis devotisſimus Numini ejus A. Æmiliis Macer. Faustinia V. C. Besiehe hiervon Monſ. Spon. d. l. tom. 1. p. 345. 394. 403. 415. 417. welcher tom. 2. p. 350. eine Atheniensische Uberschrifft hat/ darinnen dem Käyser Hadrian. wie Jupitern der Zuname ΟΛΥΜΠΙΟΣ von denen Thasiis gegeben ist. Tom. 1. p. 226. aber gedencket er eines zu Frescati befindlichen Marmels/ darauf Käyser Caracalla DIVINITAS PRÆSENS MORTALIBUS genennet ist. Und zu Melasso, welches vor Zeiten Mylasa hieß/ stehet noch ein gantzer dem Käyser August gebauter Tempel / und an der Stirne über sechs Marmelsteinern Seulen diese Uberschrifft: Ὁ ΔΗΜΟΣ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΙ ΚΑΙ ΚΑΡΙ ΘΕΟΥ ΥΙΩΙ ΣΕΒΑΣΤΩ ΑΡ ΧΙΕΡΕΙ

ΜΕΓΙΣΤΩ ΚΑΙ ΘΕΑΙΡΩΜΗ. Spon. tom. I. p. 275. Noch ärgerlicher aber ists/ was er tom. 2. p. 80. von einer Müntze gedencket/ auf welcher die heuchelnden Griechen den Nero einen Erlöser des menschlichen Geschlechts genennet.

v. 93. Mit diesem pflegt August iedweden Brief zu schliessen.) Sveton. in August. c. 50. In Diplomatibus Libellisque & Epistolis singnandis initiô Sphinge usus est: mox imagine magni Alexandri, novissimè suâ, Discoridis manu sculptâ, quâ signare insecuti quoque principes perseveraverunt. Von diesem Siegel urtheilten die Römer: Ænigmata afferre eam Sphingem Posteà ad evitanda Convitia Sphingis, Alexandri M. imagine signavit. Plinius. Galba allein soll seiner Ahnen Siegel gebraucht haben/ da ein Hund aus dem Vordertheile des Schiffs den Kopff hervor recket. Xiphil. lib. 61. p. 62.

v. 112. 113. Diesen Ring/ mit dem ich dem August Egyptens Glücks-Stern sende.) Daß im Morgenlande fast in allen grossen Städten gewisse Talismath, oder zauberische Glücks- und Schutz-Bilder/ welche die Juden Davids Schilde oder Teraphim, die Griechen στροφάλυς ἑκατικὺς oder Kugeln der Hecate heissen/ gehabt/ derogleichen das hölzerne Siegel/ welches Apulejus Βασιλεὺς genennt/ wie auch das aus des Pelops Haut und Beinen gemachte Palladium/ und der gläserne Topff zu Neapolis gewest/ daß sie auch mit denen unter einem gewissen Stande der Gestirne gefertigten Scorpionen und Crocodilen derogleichen Thiere vertrieben; ja mit silbernen Bildern auf den Grentzen der Illyrier und Thracier der Barbarn Einfall verhindert worden sey/ beschreibt der hochgelehrte Selden. Tr. de Diis Syr. Syntagm. 1. cap. 2. p. 104. 105. 109. 113. 116. 117. 118. Hieher gehöret sonderlich: daß die Juden in die Ringe ihrer Bräute מזל טוב einätzeten/ welches so viel als ein heilsam Gestirne/ oder den zur Kinder-Zeugung helffenden Stern des Jupiters bedeutet. Selden. d. Syntagm. 1. cap. 1. p. 77.

v. 115. Eh als Osiris uns gönnt Tag und Sonnenschein.) Wie unter der Isis der Mond verehret ward/ also war Osiris das Bild der Sonne. Selden. Synt. 1. c. 4. p. 150. Kircher. Oedip. tom. I. Synt. 3. c. 3. in fin.

v. 172. Die schöne Julie/ die ihm verlobet ist.) Daß Antyllus mit Augustens Tochter verlobt gewesen sey/ berichtet Svet. in August. 63. und Dio. lib. 51. p. 278.

v. 206. 207. 208. Must ihm nicht Oppius ein gantzes Buch verfassen.) Sveton. in Julio. c. 52. C. Oppius, quasi plane Defensione & Patrocinio res egeret, Librum edidit; Non esse Cæsaris Filium, quem Cleopatra dicat.

v. 219. Ist diß des Käysers Hand?) Als Cleopatra vom Augusto sich zimlich ins Gedränge gebracht sahe/schrieb sie heimlich an ihn/ und bat um Vertrag und Gnade. Hierauf antwortete er ihr: daß/ wenn sie entweder den Antonium tödtete/ oder von sich stiesse/ solte es ihr an Güte nicht fehlen. Plutarch. ibid. p. 950. a.

v. 242. Sida.) Sida war des Belus Weib/ und so viel als Beltis, Astarte, oder ein schön Weib. Selden. de Diis Syr. Syntagm. 2. cap. 4. p. 295.

v. 388. Schaut an Cleopatren/ des Monden Ebenbild.) Plutarch. in Vit. Anton. p. m. 429. daher auch Sveton. Caligul. c. 26. die jüngere Cleopatram Silenam nennet; Gleichmäßig schreibt beym Ammian. Marcell. lib. 17. Sapor an den Käyser Constantinum: Rex Regum Sapor, particeps Siderum, Frater Solis & Lunæ Constantio fratri meo salutem plurimam dico.

v. 417. Jamblichens Kopff.) Diesen ihm verdächtigen König der Araber ließ Anton zu tode martern. Dio. lib. 50. p. 261.

v. 480. Isis läßt uns selbst ihr untern Schleyer sehn.) Hieher gehöret die nachdenckliche Uberschrifft der Isis beym Plutarch. lib. de Osirid. & Isid. p. m. 593. Ego sum omne quod extitit, est, & erit: meumque Peplum nemo Mortalium hactenus detexit; Proclus setzet darzu: Et fructus quem produxi, Sol ipse est. Horn. Hist. Philos. lib. 1. c. 6. p. 37.

v. 494. Der Ehstand wird mit Fug nach eurem Recht zerrissen.) Aus was liederlichen Ursachen bey den Römern die Ehleute sich treñen kunten/ ist aus den Römischen Rechten bekañt; der Erste ist gewesen Sp. Carvilius Ruga, der 600. Jahr nach Erbauung Roms sein Weib wegen Unfruchtbarkeit verstossen. C. Sulpitius Gallus verstieß seine/ weil er sie ausserhalb des Hauses mit entblößtem Haupte mit andern reden fand. Q. Antistius Vetus seine/ weil sie mit einer gemeinen Freygelassenen heimlich redete. Sempronius Sophus, weil sie ohne sein Vorwissen den Schauspielen zugesehen. Valer. Max. lib. 3. c. 6. Ja das auch ohne alle Ursache Divortia geschehen/ ist ex lib. 9. C. de repud. klar. Wenn man sie aus dem Hause wieß/ wurden ihr die Schlüssel abgenommen. Dahero in

L. L. X. Viralibus: Res suas sibi habeto, claves adimito, foras exigito. Besiehe hiervon Dempster. ad Rosin. Antiqv. Rom. Paralip. ad lib. 5. c. 18.

v. 505. Ich seh an Helenen ein neues Troja brennen.) Nemlich an Cleopatren. Hieher gehöret der schöne Ort ex Senec. Agam. Act. 4. v. 789.

Agam. Credis videre de Ilium? Caff. & Priamum simul.
Ag. Heic Troja non est, Caff. ubi Helena est, Trojam puta.

v. 525. Er muß durch Liebes-Träncke bezaubert worden seyn.) Plutarch. d. l. p. 932. f. 933. a. berichtet: Anton wäre mit einer solchen Macht gegen die Parthen gezogen / für welcher die Bactrianer / Indier / und gantz Asien erzittert wäre. Weil er aber nur stets an Cleopatren und mit ihr zu überwinden gedacht / hätte er alles zur Unzeit und ohne gnugsame Ausrichtung gethan. Denn sein Gemüth wäre von Artzeneyen und Zaubereyen gantz verrückt gewest. Und pag. 943. e. Als der Römische Rath den Anton für einen Feind erkläret / hätte August erwehnet: Anton wäre wegen eingenommener Liebes-Träncke nicht mehr bey sich selbst. Daher würden sie mit keinem Römer / sondern mit den verschnittenen Mardion und Pothinus, und mit zwey Nätherinnen / der Charmium und Iras, zu schaffen kriegen.

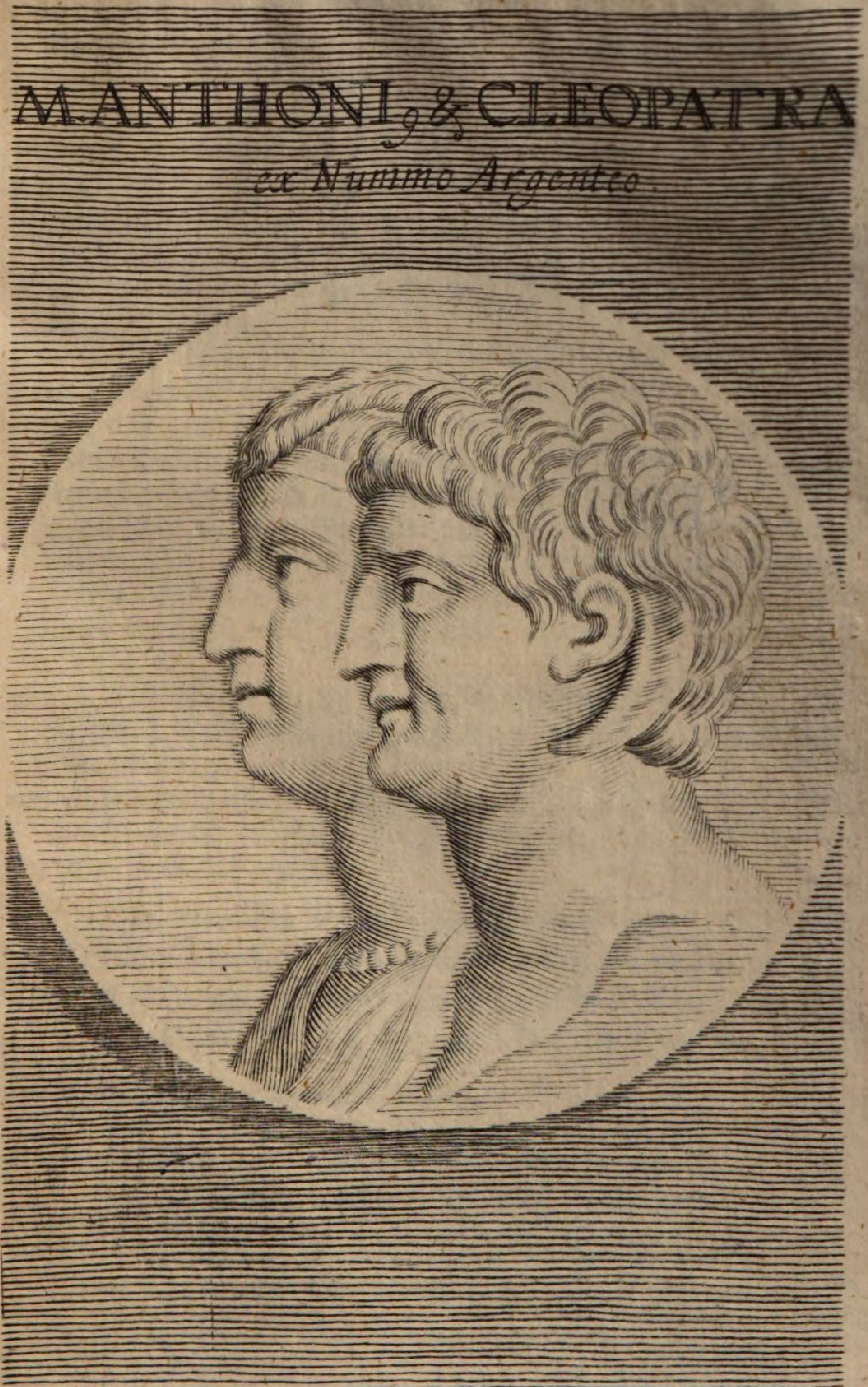
v. 528. In seiner Schwelgerey.) Philotas hat / nach der Erzehlung Plutarchi p. 928. b. zu Alexandria in der Königl. Küche auf einmal acht wilde Schweine am Spiesse stecken / und dabey gesehen: daß alle Arten Speisen vielfächtig müssen zugerichtet werden / womit immer eine fertig zum Auffgeben gewest / weil sie keinen Augenblick sicher gewest / daß Anton nicht zu essen verlanget.

v. 529. Viel schlaffende Gebrechen erwecket in Anton.) Antonius hat an seinen Tugenden zwar alsbald viel Laster kleben gehabt / viel verborgene aber haben sich nach der Gemeinschafft mit Cleopatren erst hervor gethan / welche in ihm vollends alle Tugenden verfälschet / oder gar erstickt. Plutarch. p. 926. d.

v. 533. Wie manche Königin bemühte sich mit Gaben.) Wie Anton in Asien von so viel Königen und Königinnen bedienet / und zur Liebe gereitzet worden / beschreibet Plutarch. p. 925.

v. 536. Die sich zur Venus macht.) Wie Cleopatra auf einem güldenen Schiffe / mit purpernen Segeln / silbernen Fahrzeuge / unter der Bedienung der Gratien und Wasser-Nymphen / in Gestalt der

Venus



M. ANTHONI, & CLEOPATRA
ex Nummo Argenteo.

Venus in Cycilien auf dem Flusse Cydnus zum Anton / als den jungen Bacchus gefahren / denselben in Pracht und Speisen weit übertroffen / insonderheit aber mit künstlicher Stellung unzehlbarer Lichter sich habe sehen lassen / beschreibt Plutarch. p. 927. a.b.c.

v. 538. In einem Löffel Wein ein Königreich verschwendet.) Welchergestalt Cleopatra eine ihrer zwey unschätzbaren Perlen / nur den Anton an kostbarer Verschwendung zu übertreffen / in Eßig zerbeitzet und verschlungen habe / beschreibt umständlich Plin. lib. 6. c. 35. p. 178.

v. 626. Das Meer des Typhons Schaum.) Ob wohl die Egyptier eben so wohl als die Phönicier etliche Fische göttlich verehrten / so waren sie doch den Fischen insgemein unhold / also / daß sie auch den Haß durch einen Fisch abmahlten; Insonderheit aber waren ihnen die Schiff-Leute so verhaßt / daß sie selbte nicht Grüssens werth schätzten; das Meer aber und das Saltz ein solcher Greuel / daß / weil sie alles Böses und darunter auch den Monden verfinsternden Schatten dem Typhon zueigneten / sie auch Meer und Saltz des Typhons Schaum nennten. Bochart. Hieroz. tom. 1. c. 34. p. 343. seqq.

v. 626. 630. Cälius hat mit den meisten Schiffen die Flucht zu dem August.) Daß dieses die Cleopatra angestellt habe / berichtet Dio. lib. 51. p. 276.

v. 718. Lege den zaubernden Gürtel von dir.) Die Poeten haben der Venus einen wunderlichen Gürtel angetichtet. Von welchem Homerus Iliad. diß erzehlet:

Ἀπὸ στήθεσφιν ἐλύσατο κεστὸν ἱμάντα
Ποικίλον, ἔνθα δέ οἱ θελκτήρια πάντα τέτυκτο.
Ἔνθ' ἔνι μὲν φιλότης, ἐν δ' ἵμερος, ἐν δ' ὀαριστὺς
Πάρφασις, ἥτ' ἔκλεψε νόον πύκα περ φρονεόντων.

Sie schnürte von der Brust den bunten Gürtel loß /
Der in sich alle Lust und Liebes-Reitz verschloß /
Begierde / Zauberey / Beredsamkeit / Verlangen /
Die auch der Klugen Hertz betrüglich können fangen.

v. 720. Blauäugichte Pallas.) γλαυκῶπις beym Homero; daher auch von ihr das Schloß zu Athen γλαυκώπιον genennet wird.

Anmer-

Anmerckungen
Zu der dritten Abhandlung.

v. 1. Vertraute Charmium. v. 37. Iras.) Von diesen zweyen Vertrautesten sagt Plutarch. in Anton. Εἴρας ἡ Κλεοπάτρας Κουρεύτρια, καὶ Χάρμιον, ὑφ᾽ ὧν τὰ μέγιστα διοικεῖται τῆς Ἡγεμονίας: Nemlich die Erste wäre Cleopatrens Ausputzerin gewest / beyde aber hätten die wichtigsten Reichs-Geschäffte mit verwaltet. Galen. de Theriac. l. 1. c. 8. nennet sie Νάειρα und Καρμιόνη, mit Bericht: daß die Erste Cleopatren die Haare geflochten/ die Andere ihr die Nägel wohl abgeschnitten habe. Eben diß berichtet von ihnen Tzetzes. Chil. 6. Hist. 44. nennet aber die Erste Τάειρα; worbey sich nicht zu verwundern/ daß die wollüstige Cleopatra zu ihren Nägeln ein besonder Frauenzimmer gehabt/ sintemal aus der heutigen Gewohnheit der Türcken/ bey denen es eine Sünde und Greuel ist/ die Nägel mit einer Scheere abschneiden/ wie auch gantz Asiens/ da man die Nägel mit gewissen Zänglein abnimmt/ zu muthmassen: daß auch vor Alters eine gewisse Geschicklichkeit darzu nöthig gewest. Tavernier im Seraglio p. 119. Es heißt aber so wohl Taira als Charmion oder Charmione in Syrischer Sprache eine Taube/ welche die Griechen Οἴνας heissen. Wiewohl einige auch das Wort Charmi-uno theilen/ also/ daß Charmi einen Weinstock/ Uno eine Taube bedeuten solle. Weil die Tauben aber der Venus und andern Göttern gewidmet waren/ trug das Frauenzimer sonderbares Belieben an den Tauben-Namen. Bochart. Hieroz. tom. 2. lib. 1. c. 1. p. 2. 3. 4. Massen denn des andern Frauenzimmers Salambo Namen sec. Selden. de Diis Syr. Syntagm. 2. c. 4. p. 258. ein Zunamen der Venus, Belisama aber sec. Seld. d. l. c. 2. p. 246. der Minerva, Juno, Venus, und des Monden; und endlich Babia Sec. c. 4. p. 296. eine Göttin der Kindheit bey den Syrern gewest.

v. 3. 4. Diese Glut/ die dreyßig Göttern hier stets lodert.) Daß bey vielen Völckern in ihren Heiligthümern nicht nur ewiges Feuer unterhalten / sondern auch die Opffer vielfältig von sich selbst/ oder vom Himmel angezündet worden/ führet Bochart. Hieroz. tom. 1. lib. 2.

lib. 2. c. 36. stattlich aus. Kircher. aber in Oedip. tom. 1. Synt. 1. c. 3. p. 12. 13. aus dem Strabo und Abeneph, daß die Egyptier in den Haupt-Städten auch ihre Panthea gehabt/ und weil Egypten in dreyßig Landschafften abgetheilt gewest/ sie darinnen auch dreyssig Götter/ welchen die dreyßig Tage jeden Mondens unterworffen waren/ angebetet haben. Dieser dreyßig Götter ihre Bilder legt er c. 3. 4. 5. weitläufftig aus/ und zeucht sie pag. 45. 46. 47. zusammen. Das allhier angezogene Pantheon oder Serapion zu Alexandria beschreibet Ammian Marcellin. dergestalt: Accedunt altis sublata Fastigiis Templa, inter quæ eminet Serapium, quod licet minuatur exilitate verborum, Africis tamen columnariis amplissimis, & spirantibus Signorum figmentis, & reliquâ Operum multitudine ita est exornatum, ut post Capitolium, quo se venerabilis Roma in æternum attolit, nihil Orbis Terrarum ambitiosius cernat. In diesem bekam Vespasian Anzeigungen seines künfftigen Käyserthums. Sveton. in Vespas. cap. 7.

v. 10. 12. Wir müssen hier hinab und in die Grufft uns machen.) Ungeachtet die Leichen heilig waren / sec. in Plutarch. in Numa und diese die Gräber heilig machten/ Terra enim nos à reliquâ Natura abdicatos tum maximè Mater operit, nullo magis Sacramento, quam quo nos quoque sacros facit Plin. lib. 2. Hist. Cæl. Rhodigin. lib. 17. c. 19. daher man auch dafür hielt/ sie könnten vom Donner nicht berühret werden/ also für ein Wunder-Zeichen gehalten ward: daß der Blitz des Licurgus und Euripides Grab versehrte; La Motte tom. 12. lettr. 137. p. 236. so war es doch bey den meisten Völckern hoch verboten/ niemanden in der Stadt zu begraben/ zu Athen vom Solon. Cicer. 2. de L. L. zu Corinth Pausan. lib. 2. bey den Sicyoniern Plutarch. in Vit. Arati, zu Smyrna Cicer. pro Flacio, zu Syracusa Cicer. 5. Tusc. zu Troja begrub Priamus seinen Hector ausserhalb der Stadt/ Dares Phryg. zu Rom in L. L. XII. Tabb. Hominem mortuum in Urbe ne sepelito neque urito, ausser die Vestalischen Jungfrauen hatten in der Stadt ihr Begräbniß. Serv. ad lib. 11. Æneid. Dem P. Valerio Publicola und Aposthumio Tuberto ist wegen grosser Verdienste dieses verstattet worden. Wie hernach dem Käyser Trojano Kirchmann. de Funer. Rom. lib. 2. c. 20. Eutrop. lib. 8. Massen denn auch die Asche derer / welche Sieges-Geprün-

ge

ge gehalten hatten/ in die Stadt gebracht werden dürffte. Plutarch. in Problem. Alexandr. ab Alexandr. lib. 3. Genial. Dier. c. 2. diß Verbot aber geschahe sec. Mortuorum ff. d. religios. & Sumpt. Funer. ne Sanctum Municipiorum Jus pollueretur & sec. Paul. lib. 1. Sentent. ne funestatentur sacra Civitatis. Wiewohl Isidor. l. 14. Orig. c. 1. diese Ursache beysetzt: Ne fœtore ipsa Corpora Viventium contacta inficerentur. Wegen welcher sich der Artzt Simon Pietreus zu Paris in keine Kirche begraben lassen wollen. La Motte d. l. p. 8. Die Stadt Athen aber wollte den M. Marcellus nicht in der Stadt zu begraben verstatten/ quod Religione se impediri dicerent neque antea cuiquam id concessissent. Servius Sulpit. Epist. famil. Cicer. lib. 4. Ep. 21. Dannenhero auch der Hohepriester unrein ward/ wenn er eine Leiche anrührte; Besiehe Jac. Guther. de jur. Manium lib. 2. c. 8. Hingegen aber gab Lycurgus zu Sparta ein Gesetze: daß die Todten in der Stadt und zwar neben die Heiligthümer begraben werden sollten/ daß die Jugend gewohnte/ nicht den Todt zu scheuen. Plutarch. in Lycurg. & Laconic. Die Tarentiner wurden vom Orakel erinnert: in der Stadt zu begraben/ wo sie glückseliger seyn wollten. Polyb. lib. 8. Die ältesten Griechen begruben gar in ihren Tempeln. Arnob. lib. 1. contra Gent. Quid? quod multa ex his Templa, quæ tholis sunt aureis & sublimibus elata fastigiis, Auctorum Conscriptionibus comprobatur, contegere Cineres atque Ossa & functorum esse Corporum Sepulturas. Massen denn auch Davids und anderer Jüdischen Könige Begräbnisse auf dem Berge Sion/ und also nahe bey dem Tempel waren. 1. Reg. 21, 18. 2. Reg. 25, 4. 2. Paralip. 16, 13. Daß auch bey den Egyptiern die Königl. Begräbnisse an heiligen Orten gewesen/ ist aus Straton. lib. 17. zu sehen/ wo er das an den Labyrinth gebaute prächtige Grab des Königs Imandes, oder vielmehr Simandes, beschreibt/ in dessen dreyßig Höfen/ gleichsam zu einem Opffer der Götter/ denen heiligen Männern und Weibern ein kostbar Mahl ausgerichtet worden. Daß auch des Alexanders/ der Ptolomeer und Cleopatrens Grufft zu Alexandria auf der Burg gewest/ und Cleopatra ihre an den Tempel der Isis gebauet habe/ berichtet Plutarch. in Antonio p. 950. c. d. Clemens Alexandrinus aber führet aus: daß die meisten Heydnischen Tempel Anfangs prächtige Begräbnisse gewest wären. Die Nahomones in Indien rühr-

ehrten/ wenn sie Eyde leisteten/ ihre Begräbnisse als die grössesten Heiligthümer an. Herod. lib. 4. Wenn sie künfftig Ding wissen wollten/ schlieffen sie darinnen ein/ und hielten die Träume für eine göttliche Offenbarung/ Tertull. de Animâ c. 57. wie auch die Celten. Und zu Rom waren die unter-irdischen Grüffte der Christen erste Kirche. Anringhus. Rom. Subterran. tom. 1. lib. 1. cap. 2.

v. 13. Der Balsam läßt hier auch nicht Würmer Nahrung ziehen.) Wie und warum die Egyptier so sorgfältig ihre Leichen für Fäulniß verwahret haben/ handelt Kirchert. Oedip. Tom. 3. Synt. 13. cap. 2.

v. 49. O Stern vermählte Seel.) Die Egyptier eigneten den Seelen den Ursprung und Verwandschafft der Sterne zu/ also daß sie auf vier Staffeln in die Leiber herab/ und auf so vielen wieder zu ihrer höchsten Vollkommenheit empor stiegen. Kircher. Oedip. tom. 2. part. 1. class. 3. c. 12. p. 190. ja von einem Kreiß der Sternen in den andern befördert würden. tom. 3. Synt. 13. c. 2. p. 393.

v. 65. Egyptens Labyrinth.) Dieses grosse Wunder Egyptens und der Welt/ welches zwölff Könige bey der Crocodil-Stadt gebauet/ aus welchem Dædalus sich nicht auszuwickeln gewust/ und dessen in Lemnos nachgemachter Lybyrinth kaum das hunderste Theil so groß gewest/ beschreibt Herodot. in Euterp. Kirch. tom. 2. part. 2. class. 8. c. 1. §. 3.

v. 113. 114. Des Brudern Haß erfahren.) Diesen brüderlichen Krieg zwischen dem letzten Ptolomeus/ und der Cleopatra/ beschreibt Julius Cæsar. l. 3. de Bell. civil. p. 679. Hirtius im gantzen Buche de Bell. Alexandrin.

v. 135. Auf! Seele/ flügel dich) Zoroaster hat die Egyptier gelehrt: die Seelen hätten Flügel/ und zwar güldene. Wordurch aber nichts anders als die Weißheit verstanden wird. Diese verlohren sie/ wenn sie sich in die Wollüste des Leibes vertiefften: kriegten sie aber wieder/ wenn sie mit Verschmähung der Laster zu dem Himmel klimmeten. Daher ihre Pyramides oder Spitz-Seulen Sinnenbilder der sich auffschwingenden Seelen waren. Kircher. Oedip. tom. 2. part. 1. class. 3. c. 4. p. 155. und tom. 2. part. 2. d. 7. c. 3. p. 113.

v. 146 147. Der Lotus hüllt die Blätter.) Proclus lib. de Sacrific. & Magiâ: Prosper Alpin. de Plantis Ægypti. cap. 34. p. 103.

Latos

Lotos Planta planè eadem est, quam nostri Nymphæam, Arabes Nuphar appellant. In toto flumine Nilo florem fert album Lilio valdè similem, qui Sole occidente clauditur, atque sub aquâ occultatur, atque oriente supra Aquam assurgit, foras exit, & aperitur.

v. 150. Weil Isis nun einst den Osiris findet.) Arnob. contra Gentes lib. 8. p. 764. lachet die Egyptier hiermit dergestalt aus: Isis Perditum filium cum Cynocephalo suo & aliis sacerdotibus luget, plangit, inquirit: & Isiaci miseri cædunt pectora, & dolorem infelicissimæ Matris imitantur: mox invento parvulo gaudet Isis, exultant Sacerdotes, Cynocephalus Inventor gloriatur: nec desinunt annis omnibus, vel perdere, quod inveniunt, vel invenire, quod perdunt. Nonne ridiculum est, vel lugere, quod colas, vel colere, quod lugeas? Sonst wird Osiris für der Isis Ehmann gehalten. Besiehe von seiner Zerfleisch- und wieder Zusammensetzung Kirch. tom. 1. Synt. 3. c. 9. p. 223.

v. 160. Knüpfft in mein Haar die Diamanten ein.) Die Sterbenden wurden bey den Alten aufs prächtigste auffgeputzt / und das Liebste ihnen mit ins Grab gegeben. Dahero der Könige in Persien und Macedonien Grüffte voll Gold und Silbers gefunden worden. Die Römischen Gesetze aber verboten diese Eitelkeit. l. 40. §. 2. de aur. & arg. leg. l. 14. §. 5. ff. de religios. & sumt. fun. wo gemeldet wird / daß diß nur einfältige Leute thun. l. 113. §. 5. de leg. 1. Eben diß hat Lycurgus zu Sparta verboten. Alexand. ab Alex. Genial. dier. 3.

v. 171. Lebt glücklich / gute Nacht.) Dieses waren der Sterbenden Gesegnungs-Worte / und: apud Orcum te videbo. Besiehe Gutherium de jur. Manium. lib. 1. c. 12.

v. 172. 168. Ihr seht die Kuh hier knien.) Oben ist schon von der in einen Ochsen begrabenen Tochter des Mycerin geredet. Daß aber auch Isis ihren Osiris in einen höltzernen Ochsen eingeschlossen / von dem die Stadt Busosiris, oder Busiris, den Namen bekommen / auch in Egypten eben so wohl / als die lebenden Thiere / verehret worden / lehret Bochart. tom. 1. Hieroz. c. 34. p. 345. 346.

v. 174. Will sie ihr eigen Bild denn nicht zum Sarge haben?) Daß die Egypter hole und den Verstorbenen ähnliche Bilder aus Holtze gemacht / und die Leichen darein begraben / führt Kirch. Oedip. tom. 3. Synt. 13. c. 3. p. 396. aus dem Herodoto an.

v. 177.

v. 177. Egyptens Isis soll in Isis Bilde schlaffen.) In dem Bilde der viel-brüstigen Isis sind unterschiedene Ochsen oder Kühe/ welche die nährende Kräfft der Natur bedeuten/ zu sehen. Kircher. tom. 1. Synt. 3. c. 4.

v. 181. 182. Last uns euch vor küssen/ eh eure Liebes-Hand uns wird die Augen schlüssen.) Senec. ad Helviam. c. 3. Filium in manibus & in Osculis tuis mortuum funeraveras. Und Martial. lib. 3. Epigram. 63.

Quinque dedit Pueros, totidem mihi Juno Puellas.
Clauserunt omnes lumina nostra manu.

v. 184. 185. Füllt die Kuh mit Myrrhen/ Caßia/ Ammomum.) Kircher. ex Herodot. d. tom. 3. p. 395.

v. 189. Zerfleischt die Haut mit Stahl.) Durch diese Ungeberdungen meynten sie dem Tode einen Dienst zu thun/ und die höllischen Götter zu versöhnen. Guther. de Jur. Manium c. 1. p. 14.

v. 190. Du must den rechten Arm/ die lincke Brust entblössen/ nimm Stab und Dreyfuß hin/ setz auf den Habichts-Kopff.) Alle diese bey dem Egyptischen Gottesdienste gewöhnliche Geberdungen hat Kircher. tom. 3. Synt. 4. c. 4. §. 3. p. 267. welche alle aufs genaueste beobachtet werden musten/ alle aber auf gewisse Einflüsse der Natur zielten. Kirch. d. l. Synt. 1. c. 5. §. 3.

v. 192. Gib mir diß Wachsbild her.) Dergleichen die Schutz-Geister bedeutenden Bilder wurden den Leichen beygelegt/ und mit Binden umbunden. Kirch. tom. 3. Synt. 13. c. 5. §. 2. p. 418. derogleichen alte Tafeln sind zu Zeiten des ersten Käysers in dem Grabe des Capis gefunden worden. Svet. in Jul. Cæs. c. 81.

v. 192. 193. Geuß aus den Wasser-Topff/ in dem man den Gott Nil und den Canopus ehret.) Dieses alles erkläret Kirch. tom. 1. Oedip. Synt. 3. c. 7. p. 209. 210. 211.

v. 199. 200. Eine Ampel/ die den Anubis stellt durch einen Hunds-Kopff für.) Dergleichen beschreibt Licet. de Lucern. Anting. l. 6. c. 61. wordurch die Wachsamkeit/ damit die Egyptier auch die Todten-Hüter abbildeten/ angedeutet seyn soll.

v. 200. 205. Und ewig Feuer hält.) Dergleichen unauslöschliche die Unsterblichkeit der Seelen fürbildende Lampen sind in dem Grabe der Tulliolæ, des Riesen Pallas, und vielen andern gefunden worden. Dergleichen ewiges Feuer soll auch zu Athen in der Ampel der Minerva, beym Jupiter Ammon, in einem Tempel der Venus,

und zu Edessa gewesen seyn/ von welchen allen die gemeinste Meynung ist/ daß sie von dem unverbrennlichen und unauslöschlichen Steine Arcadiens Asbestos bereitet wären. Licet. d. lib. 1. c. 2. 13. oder auch aus Carpasischen Flachse/ aus den Haaren oder dem Mooße gewisser Stein-Felsen/ ausgesponnenen Amianten-Steine/ Licet. lib. 2. c. 14. allwo er viel andere im Feuer unverbrennliche Dinge nennet. Hierzu rechnet er auch lib. 3. c. 27. die Federn von Salamandern/ den Carystischen Flachs/ das Stein-Oel bey Mutina; lib. 2. c. 38. das Oel aus Steinen/ Ertz und Golde/ woraus sich Trithemius und Libavius unauslöschliche Lichter gemacht zu haben rühmen. Welchem Letzten die Araber/ wie Kirch. Oedip. tom. 2. part. 2. class. 10. c. 5. p. 414. berichtet/ beystimmen: daß das aus Gold und Silber gezogene Saltz ein unverbrennliches Oel abgebe. Allein/ daß die ewigen Lampen hieraus nicht können bereitet gewest seyn/ behauptet Licet. lib. 2. c. 39. 40. 41. 42. 43. seine muthmaßliche Meynung aber/ wie sie bereitet gewesen/ beschreibt er umständlich lib. 3. c. 27.

v. 204. 205. Anubis/ wie du Osiris Leib/ der Isis Gang bewachest.) Dieser beyder Bewahrer und Wächter soll Anubis gewesen seyn. besiehe Licet. lib. 6. c. 117.

v. 206. 207. Serapis/ die du mir dein grosses Auge machst mit Augenliedern zu.) Serapis wird mit einem grossen Auge/ ohne Augenlied/ gemahlet; weil die Egypeier auch das Auge zu einem Sinnenbilde des allessehenden Gottes brauchen: Licet. lib. 6. c. 124. wie auch der Gerechtigkeit. Daher sie die Richter Augen der Gerechtigkeit nennten/ welche aus der Sonne/ dem grossen Auge/ und der Seele der Welt/ entsprossen seyn sollten. Diese nennten sie Osir, welches so viel auf Egyptisch heißt/ als Viel-Auge. Licet. lib. 6. c. 118.

v. 209. 210. 211. O Mutter der Gesetz'! Erfinderin der Früchte.) Hieher gehöret ex Diordor. Sicul. lib. 1. die Uberschrifft: Ego sum Isis Ægypti Regina â Mercurio erudita, quæ sum Uxor Osiridis. Ego sum Mater Ori Regis, quæ ego Legibus statui, nullus solvere poterit. Ego sum prima Frugum Inventrix. Ego sum in Astro Canis refulgens. Mihi Bubastis Urbs condita est. Gaude, gaude Ægypte, quod me nutrivisti. Kircher. tom. 1. Synt. 3. c. 4. p. 193. Besiehe Licet. lib. 6. c. 116.

v. 213. Daß er den Sarg in Nil nicht wie Osiren werffe/ kein Croco-

Dil

dil den Zahn auf unsre Isis schärffe.) Daß Typhon sich in einen Crocodil verstellet/den Osir zerrissen/ in einen verschlossenen Kasten in den Tanitischen Ausfluß des Nilus geworffen habe/ und daß deßwegen die Apollonopoliten die Crocodile sehr gehaßt/ beschreibt Bochart. tom. 1. Hieroz. lib. 2. c. 34. p. 342. Sonst wird Typhon in einer grausamen Drachen-Gestalt abgebildet. Kirch. tom. 1. Synt. 3. c. 8.

v. 217. 218. Deckt ein Phönicisch Tuch.) Eben so wird des Mycerin Begräbniß-Ochse vom Liceto lib. 1. c. 13. vorgestellt.

v. 220. Stets Rosen auf sie streun.) Augustus beym Marone lib. 6. Æneid. v. 883.

Manibus date Lilia plenis.
Purpureos spargam flores.

Juvenal. Satyr. 8.

Dî Majorum umbris teneum & sine pondere Terram
Spirantesque Crocos & in urna perpetuum Ver.

Tibull. lib. 11. Eleg. 4.

Annua constructo Serta dabit Tumulo.

v. 221. Zwölff Jungfraun müssen Thrän'n und Balsam hier vermengen.) Hieher gehöret die Grabschrifft aus des Gutheri lib. 2. cap. 32.

C. LÆLIO. C. IV.
MAGNA OMNIUM. EXPECTATIONE.
GENITO.
ET DECIMO OCTAVO ÆTATIS.
ANNO.
AB. IMMANI ATROPO. E. VITA.
RECISO.
FUSCA MATER
AD LUCTUM. ET GEMITUM.
RELICTA.
EUM. LACHRIMIS. ET OPOBALSAMO.
UDUM.
HOC SEPULCHRO. CONDIDIT.

p. 222. 223. 224. Ist kein schwartzes Lamm nicht dar.) Daß den höllischen Göttern schwartz Vieh geopffert/ an statt des Weines Oel/ zu der Isis Opffer Wermuth/ und zu allen Egyptischen kein anders als Nilwasser/ sonderlich/ welches der Vogel Ibis mit seinem

Fusse getrübt hatte/ gebracht worden/ beschreibt Kircher. tom. I. Synt. 3. c. 40.

v. 217. Versöhnt die Geister mir.) Von dieser Versöhnung der Seelen/ ohne welche sie nicht ruhen könnten/ besiehe Guther. de jur. Manium. l. 2. c. 14.

v. 316. Und mit knechtischen Peitsch- und Ruthen.) Von Antigono, dem Jüdischen Könige/ meldet Xiphilin. lib. 49. daß ihn Antonius habe an ein Creutz anbinden/ und mit Ruthen schlagen lassen. Hernach aber hat er ihn/ weil die Juden den Herodes durchaus nicht für ihren König erkennen wollten/ zu Antiochia enthaupten lassen. Joseph. Antiqu. Judaic. lib. 15. c. 1.

v. 324. und mit Blut-rothen Purpur-Farben.) Tacit. lib. 6. Annal. c. 6. Neque frustra præstantissimus sapientiæ firmare solitus est, si recludantur Tyrannorum mentes, posse aspici Laniatûs & Ictûs; quando ut Corpora Verberibus, ita Sævitiâ, libidine, malis consultis animus dilaceretur. Claudian. lib. 2. in Rufin. Pectus inustæ deformant maculæ.

v. 342. Zur gelben Ceres schwartzen Eidam fahren.) Juvenal. Satyr. 10.

Ad generum Cereris sine cæde & sanguine pauci
Descendunt Reges & siccâ morte Tyranni.

v. 350. seqq. Daß sein gekrümmter Leib vor auf dem Pferde schlaffe.) Diese vierfüßige Marter-Banck/ da der gekrümmte Leib hin und wieder schwebend gezogen ward/ beschreibt eigendlich Hieronym. Magius Tr. de Eqvuleo c. 12. & ibi Jungermann. in Not. Alle folgende Peinigungen aber Anton. Gallonius Tractat. de Martyr. Cruciat.

v. 448. 449. Nach diesem hub sich an von Bacchen ein Geschrey.) Plutarch. im Leben Antonii p. 950. f. 651. a. erzehlet: daß Anton in Alexandria Anstalt gemacht/ den Käyser zu Wasser und Lande anzugreiffen/ und ritterlich zu sterben/ also die Seinigen auf einem Gastmahle ermahnete: sie möchten sich lassen wohl seyn/ weil sie nicht wüsten/ob sie folgenden Tag leben wüden; Hierauf hätten die Seinigen geweinet/u. ihn bewogen/ daß er sie nicht selbst anführen wollte. Folgende Nacht aber wäre in der zwischen Furcht und Hoffnung lebenden Stadt ein Gethöne und Getümmel vom Satyrus wie auf dem Feste des Bacchus gehöret worden/welcher Aufzug denn mit schrecklichem Geräusche aus der Mitte der Stadt vor

das

das Thor gegen dem Feinde ausgezogen wäre. Welches Wunder-Zeichen dahin/ daß dieser Gott den Antonius verliesse/ wäre ausgelegt worden. Etwas dergleichen erzehlet Xiphilin. in Avito. p. 371. nemlich: Es sey ein dem grossen Alexander gantz ähnlicher/ sich also nennender Geist/ in Begleitung 400. wie die Gefehrten des Bacchus auffziehender und also schwermender Menschen vom Ister herkommen. Diese wären/ ohne iemanden was Leides zu thun/ Thracien und Asien durchzogen; kein Mensch oder Obrigkeit aber hätte sich erkühnet ihnen was in Weg zu legen/sondern sie wären in allen Wirthshäusern frey gehalten worden. Endlich wäre dieser Geist nach Byzantz/ und von dar nach Chalcis kommen/ hätte daselbst des Nachts einen Priester erwählt/ein höltzern Pferd überschüttet/ u. wäre hernach verschwunden. Dieses hätte bedeutet: daß nach dem Avidus Alexander bald Käyser werden würde.

v. 451. Wie wenn sie bey der Nacht Sabasus Fest begehen.) Oppian. Cilix l. 1. Cyneget. nennet die Orgia oder das Nacht-Fest des Bacchus Τὰ Σαβάζια νυκτερὰ θύτλα. Sonsten ist Σαβάζιος auch ein Zuname des Jupiters/ welcher von Sabaoth herkommen soll. Selden. in Prolegom. de Diis Syr. p. 32.

v. 458. Ich bin dem Vater nach vom Hercules gebohren.) Plutarch. in Anton. p. 917. c. berichtet: daß die Antonier vom Atone/ Hercules Sohne/ entsprossen zu seyn sich gerühmet hätten; M. Antonius wäre auch mit seinem langen Barthe/ der Habicht-Nase/ und der breiten Stirne denen alten männlichen Bildern des Hercules gantz ähnlich gewest.

v. 459. Vom Bacchus aber stammt mein mütterliches Haus.) Daß sich Antonius auch vom Bacchus her gerechnet/ wie auch daß dessen Bild zu Athen vom Winde herab gestürtzt/ zu Patra des Hercules Tempel vom Blitze versehret/ und diß alles für den Anton übel ausgedeutet worden/dessen Marmel-Seule zu Alba etliche Tage hefftig geschwitzet/ beschreibt Plutarch. d. l. p. 943. f. 944. a.

v. 460. Ich rüstete mich auch stets wie Lyäus aus.) Antonius nennte sich den jungen Bacchus/ that ihm alles nach. Plutarch. p. 944. a. Zu Ephesus hielt er mit Bacchen und Satyren/wie Bacchus/einen prächtigen Einzug/ Plut. p. 926. a. worüber sich nicht zu wundern; sintemal auch der grosse Alexander eben diß gethan. Welchen Auffzug Curt. l. 9. c. 10. n. 24. seqq. Diodor. Sic. 17. 106. Plut. Orat. l. 15. Des Bacchus selbst aber Diodor. Sic. 4. 3. be-

schreibet. Eben so ist Mithridates, Antigonus auffgezogen. Schott. Obs. hist. 3. 3. wie auch C. Marius. Valer. Max. 3. 6. 6. Keinen prächtigern Bacchus-Auffzug aber hat niemand gehalten/ als Ptolomæus in Egypten. Athenæus l. 5. 7.

v. 463. Da ohne diß mein Geist für seinem sich entsetzt.) Ein Egyptischer Wahrsager sagt dem Antonius: daß sein Glücke von des jungen Augusti verdüstert würde; Rieth/ ihm auch/ daß er sich von ihm entfernete. Denn des Antonii Geist scheuete sich für jenem/ und gienge bey seiner Näherung gantz gebückt. Massen denn auch Augustus im Looß/ im Bretspiele stets/ und seine Hahne und Wachteln des Antonii allemal obsiegten. Plutarch. d. l. p. 930. d. e.

v. 492. Von's Philadelphus Thurm. v. 493. 494. So ist denn Glaß und Krebs der Grund so hoher Thürme.) Das sieben Stadien von Alexandria entlegene Eyland Pharos haben die Ptolomeer ans feste Land zu hängen sich bemühet/ Cleopatra aber hat diesen Bau vollendet. Cæsar. l. 3. de. bell. civ. p. 684. Tzezes & Ammian. Marcell. Den darauf stehenden 300. Ellen hohen Leuchte-Thurm/ welcher im Umkreiß so weit als eine Egyptische Pyramis gewest/ und den man hundert tausend Schritte weit im Meer sehen können/ hat Ptolomeus Philadelphus durch den Sostratus/ zu einem Wunder der Welt/ erbauen lassen. Das Seltzamste aber ist/ daß er auf vier gläsernen Krebsen gestanden haben soll; wie Jacob. Hofman. in Lexic. universal aus einem alten M.S. erweiset/ aber vernünfftig dafür hält/ daß diese Krebse aus einem Mohrischen oder Memphitischen Marmel/ der dem Glase nicht unähnlich ist/ gemacht seyn müsten.

v. 580. Du Eros thu uns nur.) Wir haben bey den Geschicht-Schreibern unterschiedene Exempel: daß bey letzter Verzweiffelung der Herren sich ihre Knechte und Freygelassene haben hinrichten lassen. Also muste Pindarus C. Cassium aus des siegenden Julii Cæsaris Händen erretten. Valer. Max. lib. 6. c. 1. n. 4. Ita Nero ferrum jugulo adegit juvante Epaphrodito. Svet. in vit. Neron. c. 49. Worbey er dies Lächerliche von ihm erzehlet: Modo Sporum hortabatur, ut lamentari ac plangere inciperet: modo orabat, ut se aliquis ad mortem capessendam Exemplo juvaret. Besiehe ihn auch daselbst c. 47. am Ende.

v. 581. Stoß den geweyhten Dolch.) Die Römer pflegten nicht alleine dieselben Schwerdter oder Dolche/ damit etwas denckwürdiges voll-

vollbracht war / oder damit sie was zu vollbringen meynten / den Göttern zu widmen/ wie Vitellius den Dolch/ darmit sich Otho erstochen/ dem Marti. Sveton. in Vitell. c. 10. Nero den Dolch des Scevini Jovi Vindici. Tacit. 15. Ann. c. 74. Sondern auch dieselben/ wormit sie sich selbsten umbringen wollten. Sic Caligula tres gladios in necem suam præparatos Marti Ultori consecravit. Sveton. in Calig. c. 24.

v. 599. Rom rühmt die Knechte noch.) Also meldet von dem Begräbnisse Käyser Othonis Tacit. lib. 2. Hist. cap. 49. Quidam militum juxta Rogum interfecere se non noxa neque ob metum sed æmulatione decoris & caritate Principis ac posteà promiscuè Bedriaci, Placentiæ aliisque in castris celebratum id genus mortis. Ebenfals hat auch bey der Agrippinen Holtzstoß ihr freygelassener Mnester sich erstochen. Tacit. 14. Ann. cap. 9. Diese allhier erzehlte Treue des Eros beschreibt Plutarch. in Vit. Ant. p. 951. d. Dio. lib. 57. p. 276. Gleichergestalt erzehlet Hornius Arcâ Noæ. p. 490. von den Mexicanern: Cum Rege vel Satrapâ Captivi, Sacerdos ejus & alii familiares interemti, ad novam in alterô Mundô familiam contendam. Und von andern Americanern p. 499. 500. 508. Regum & optimatum Animæ immortales, cæterotum cum Corporibus interire creditum est. Cum mortuis, maximè optimatibus aqua, panis, sell, arma, Fœminarum & Famulorum pretiosissima quæque & dilectissima tumulata. Et ut eo libentiùs se vivos cum Dominis tumulari paterentur, Vulgo persvasum fuit: talium quoque Animas propter fidem in Dominos, immortales evadere & ad perpetuas delicias in amæna Vireta pervenire. Ubi edendo, bibendo, ludis ac Choreis omne ævum tererent. Si lactantem contingeret Matrem obire, admotum Uberibus fœtum simul sepeliunt.

v. 642. Zerbeitzte Perlen.) Unter den Kostbarkeiten Caligulæ werden auch von Sveton. in Calig. c. 37. gerühmt pretiosissimæ Margaritæ aceto liquefactæ. Wiewohl dergleichen kostbare Perlen-Träncke Horat. lib. 2. Serm. auch einem Comœdianten des Æsopi Sohne zueignet.

v. 687. Daß ihre Schooß mir kan mein Sterbe-Küssen seyn.) Daß Cleopatra/ nachdem sie des Anton Verwundung vernommen/ sich wieder lebendig gestellt/und aus ihrer Grufft hervor gesehen; Anton

aber durch diese Nachricht wieder zu sich selbst kommen/ und auf seinen Befehl zur Cleopatren getragen/an denen zu Herauswindung der Steine verhandenen Seilen in die Grufft gelassen/auch auf ihrer Schooß gestorben sey/ beschreibt Dio lib. 51. p. 276.

v. 734. Mein Leib werd auf die Glut auf Römisch.) Allerhand Arten/ wohin die Todten gethan worden/ erzehlt Cicero lib. 1. Tuscul. quæst. ad fin. Condiunt Ægyptii mortuos & eos domi servant. Persæ etiam Cerâ circumlitos condiunt, ut quam maximè permaneant diuturna Copora; magorum mos est, non humare Corpora suorum, nisi â feris sint antea laniata; Nobile autem genus canum illud scimus esse, sed pro suâ facultate parat, à quibus lanietur. In Hircaniâ plebs publicos alit canes, optimates domesticos. Von der Menschenfresser und anderer Völcker grausamer Begräbniß-Art/ besiehe Horn. Arc. Noæ p. 461. 462. 491. Hieher gehöret auch/ was von der Poppææ Begräbnisse Tacitus lib. 16. Ann. c. 6. ungewöhnliches erzehlt: Corpus non igni abolitum, sed Regum externorum consvetudine, differtum odoribus conditur, Tumuloque Juliorum infertur.

v. 741. Gebt mir noch einmal Wein.) Daß/ als Antonius/ nachdem er sich den Dolch in die Brust gestochen/ und in der Cleopatra Schooß zu sterben/ zu ihr getragen ward/ ihr/ sich mit dem Kayser/ wo möglich/ zu vereinigen/ besonders sich dem Proculejo zu vertrauen/ gerathen: wie auch/ daß er entweder aus Durst/ oder daß er desto eher sterbe/ Wein begehrt/ und gebraucht/ erzehlet Plutarch. d. l. p. 952. a.

Anmerckungen
Zu der vierdten Abhandlung.

v. 6. Ich habe selbst den Dolch ihm aus der Brust gezogen.) Als Antonius ihm den Dolch in die Brust gestossen/ und halbtodt zur Cleopatra getragen ward/ertappte einer seiner Trabanten/ Dercæteus, den blutigen Dolch/ flohe zum Augusto, entdeckte selbten und erzehlte zum ersten des Antonii Unfall. Plutarch. d. l. 952. b.

v. 49. 50. Jedoch der Unfall zwingt uns bittre Thränen ab.) Daß August über den Tod des Antonii bitterlich geweinet habe/ berichtet Plutarch. p. 952. b. Also hat auch Julius Cæsar, als man seines

nes Feindes/ des grossen Pompeji Haupt zu ihm bracht/ geweinet. Woher gehöret der schöne Ort aus dem Lucano:

Non primo Cæsar damnavit munera visu,
Avertique Oculos, Vultus, dum crederet, hæsit,
Utque fidem vidit sceleris, tutumque putavit
Jam bonus esse Socer: lacrymas non sponte cadentes
Effudit, gemitusque expressit pectore læto:
Non aliter manifesta putans abscondere mentis
Gaudia, quam lacrymis - - -

Tacitus lib. 2. Annal. cap. 77. erzehlet vom Tyberio und der Käyserin: Periisse Germanicum nulli jactantius mœrent, quam qui maximè lætantur. Und von dem Othoni heuchelnden Rathe meldet er: lib. 1. Hist. cap. 4. Quantoque mâgis falsa erant, quæ fiebant, tanto plura facere.

v. 108. Sie beißt dem Buhlen ab den Kopff in süß'ster Brunst.) Isidorus: Fertur, quod masculus Ore inserto, Viperæ semen exspuat. Illa autem voluptate Libidinis in rabiem versa Caput Maris ore receptum præcidit. Und Prudentius in Hamartigen. Pœm. I. v. 588.

- - - moriturum obscæna Maritum
Ore sit patulo; caput inserit ille trilingue
Conjugis in fauces, atque oscula fervidus intrat,
Insinuans Oris coitu genitale Venenum
Nupta, Voluptatis vi saucia, mordicus haustum
Frangit Amatoris blanda inter fœdera guttur.

Diese Getichte von der Natter berichtet auch Herodot. l. 3. c. 109. Nicander Θεριακῶν v. 130. Plin. l. 10. c. 62. Galen. de Theriac. c. 9. Allein Eustathius in Hexaëmer. p. 43. meldet: daß die Natter durch Abbeissung des Gebuhrts-Gliedes das Männlein tödte: Φασὶ δὲ τὴν ἔχιδναν διὰ στόματος τοῦ ἄῤῥενος τὴν γονὴν δέχεσθαι, καὶ συναποκόπτειν τοῖς ὀδοῦσι αὐτὸ τὸ μόριον καὶ ἀποκτείνειν αὐτόν.

v. 147. Sich für den Herrn der Welt.) Obwohl die Römischen Käyser anfänglich gar den Namen eines Herrn anzunehmen sich geweigert/ dahero Tacit. lib. 2. Ann. c. 87. vom Tiberio meldet: Neque tamen ob ea Parentis Patriæ delatum & antea Vocabulum adsumsit: acerbeque increpuit eos, qui divinas Occupa-

tiones ipsumque Dominum dixerant. Welches auch vorher Augustus gethan/ qui Domini appellationem, ut maledictum & opprobrium semper exhorruit. Sveton. in Octav. cap. 23. So haben sie sich doch hernachmals selbst Herren der Welt genennet. Dahero Antonius in lib. 9 ff. de L. Rhodiâ von sich schreibet: Ἐγὼ μὲν τῆ Κόσμε Κύριος. Monf. Spon. im ersten Theile seines Reise-Buchs p. 396. setzet eine zu Thyatire gefundene Uberschrifft/ welche den Käyser Caracalla Τὸν γῆς καὶ Θαλάσσης δεσπότης heisset. Also nennet sich nicht nur der grosse Mogol Seer scha Shaholam, das ist/ ein König der Welt/ sondern die Könige in Tzina schreiben sich auch noch einen Herrn der Welt/ und einen Sohn des Himmels/ wie auch der König der Navatlacker einen König der Könige/ des Himmels und der Erden. Horn. Arc. Noæ p. 416. 445. 477.

v. 164. Sein Stehn und Fallen bleibt Carthagens Stand und Fall.) Mit dem Hector und Hannibal ist Troja und Carthago gestanden/ und gefallen. Dahero Senec. in Troad. v. 123.

Columen Patriæ, mora fatorum
Tu præsidium Phrygibus fessis.
Tu murus eras; humerisque tuis
Stetit illa decem fulta per annos,
Tecum cecidit. Summusque dies
Hectoris idem Patriæque fuit.

v. 190. Wie sie und Julius schon einmal hat geschauet.) Als Julius Cæsar die Cleopatra wider ihren Bruder Ptolomæum ins Königreich einsetzte/ ward er unversehens von diesem und denselben/ die den grossen Pompejum umbracht/ im Königlichen Schlosse umsessen/ aus welcher grossen Gefahr er sich mit geringer Hülffe durch Brand und Schwimmen errettete. Florus lib. 4. c. 2. n. 58. Hirtius de bell. Alexandr.

v. 201. Den grossen Rath der Stadt zu Römschen Bürgern machen.) Daß dieses eine grosse Ehre sey gewest/ erhellet ex Tacit. lib. 13. Ann. c. 54. Ubi Nero Legatos Germanorum Civitate donavit; Noch mehr ex Sveton. Octav. cap. 40. Civitatem Romanam parcissime dedit. Tiberio pro Cliente Græco petenti rescripsit. Non aliter se daturum, quam sie præsens sibi persvasisset, quam justas petendi caussas haberet. Et Liviæ pro quodam tributario Gallo roganti, civitatem negavit, immunitatem obtu-

obtulit: affirmans se facilius passurum fisco detrahi aliquid, quam Civitatis Romanæ vulgari honorem.

v. 248. Egyptens Schatz/ den sie aus allen Tempeln hat gesamlet.) Daß Cleopotra aus gantz Egypten/ und zwar auch aus den heiligsten Tempeln/ alle Schätze in Alexandria versammlet/ und nebst denen Schlangen/ sich zu tödten/ allezeit Feuer/ selbte zu verbrennen/ bey der Hand gehabt habe/ berichtet Dio. lib. 51. p. 277. 279. Ein gleichmäßiges Exempel hat Diodor. Sicul. lib. 13. von der Stadt Selinunte, da Hannibal alleine der in Tempel versammleten Weiber schonte/ aus Beysorge/ sie möchten sich mit ihren Schätzen darinnen verbrennen.

v. 297. 298. So taub als viel Schlangen/ die kein Beschweren zwingt.) Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 3. c. 6. p. 391. seqq. berichtet aus den Arabern: daß gewisse Schlangen so taub oder so gifftig sind/ daß sie kein Beschwerer bändigen/ noch ihrem Gifft einige Artzney steuren kan; und daß/ wenn die Schlangen des Beschwerers Beschwerung entweder nicht hören/ oder entgegen singen/ er in grosser Gefahr/ oder gar in Verderben gerathe.

v. 313. Bricht ihre Schild' entzwey/ auf die Anton ließ ätzen das Bild Cleopatrens.) Dio. lib. 50. p. 259. erzehlet: daß alle in Cleopatrens Diensten befindliche Römer ihren Namen auf den Schilden getragen.

v. 346. Hannibal sich tausendmal verkleiden.) Wie offt sich Hannibal durch geringe Kleider und falsche Haare unkenntlich gemacht/ und die Anschläge der Gallier/ die Meynungen seines Heeres ausgemacht/ beschreibt Livius l. 22. Polyb. l. 3. c. 78. Vom Julio Cæsare sagt Vellej. Paterc. l. 2. c. 41. Magis ministris Sullæ adjutoribusque partium, quam ipso, conquirentibus, eum ad necem mutatâ veste dissimilemque fortunæ suæ indutus habitum nocte urbe elapsus est. Besiehe Tacit. lib. 3. c. 59. vom Besilius Cerealis, und lib. 4. c. 36. vom Vocula.

v. 351. seqq Ach Juno! die du dich verstellt in eine Kuh.) Hygin. Fab. 196. Dii in Ægypto, cum Typhonis immanitatem metuerent, Pan jussit eos, ut in feras bestias se converterent, quô facilius eum deciperent. Diodor. l. 1. sagt: die wilden Thiere/ darein sich die Götter für den Riesen verwandelt hätten/ würden in Egypten verehret/ weil sie in dieser Gestalt ihrer Grausamkeit entkommen wären. Von der Verwandlungs-Art singt Ovid. 10. Metam.

Huc

Huc quoque terrigenam venisse Typhöea narrat,
Et se, mentitis superos celasse Figuris.
Duxque gregis, dixit fit Jupiter: unde recurvis
Nunc quoque formatus Libys est in Cornibus Ammon:
Delius in Corvo, proles semeleia Caprô,
Fele soror Phœbi, niveâ, saturnia Vaccâ,
Pisce Venus latuit, Cyllenius Ibidis alis.

Aus dem Nicandro aber erzehlt Antonius Liberalis in Typhone: Apollo habe sich in einen Habicht / Mars in den Fisch Lepidotus, Hercules in ein junges Reh/ Vulcanus in einen Ochsen/ Latona in eine Spitz-Mauß verwandelt.

v. 361. 362. 363. Die hundert Wunder-Hölen.) Im obern Egypten befinden sich in dem Thale Vadi gamûs an iedem Berge hundert seltzame Hölen/ welche die Könige Pharao noch durch die Israeliten/ oder/ der Einwohner Meynung nach/ keine Menschen/ sondern Geister/ in selbige Sand-Berge gebaut haben sollen. Sonder diese soll kein Reisender die Wunderwercke Egyptens gesehen haben/ und etliche derselben sind mit der geheimen Bilderschrifft bemahlt. Vansleb. in der neuen Reise Egyptens. p. 390. - 393. 397.

v. 365. 366. Daß er Raben und falsche Strausse soll zu Unglücks-Vögeln haben.) Daß die Raben und Strausse in Egypten gemein/ jene auch von den Schiffern gleichsam Allmosen betteln/ beyde einsame und unglückliche Vögel sind / ist aus Bochart. Hieroz. tom. 2. lib. 2. c. 10. 11. 14. 15. 16. und Vanslebs Reise p. 103. 104. weitläufftig zu sehen; Insonderheit aber erzehlt dieser p. 117. 118. merckwürdig: daß die Stadt Cairo vom il Caher, nemlich dem Irrsterne Mars, den Namen habe. Denn als der Califfu Meez le din' allà diese bauen wollen / und viel Sternseher zu Beobachtung eines glücklichen Zeichens bey Legung ihres Grundes bestellet/ soll ein Rabe sich auf die zu dem Ende um den Platz gezogene Schnur gesetzt/ und durch Bewegung der daran hangenden Glocken die Bauleute zu Legung des Grundes verleitet haben/ gleich als der Mars-Stern in seinem Auffsteigen gewest/ daher die Sternseher dazumal schon wahrgesagt / daß Cairo von einem aus Romanien kommenden / über welches Mars herrschet/ eingenommen werden würde/ welches hernach Sultan Selim wahr gemacht.

v. 367. Memphis/ das zum Ziel der Crocodil nimmt an.) Daß unterhalb Cairo, welchem Memphis gegenüber gelegen/ keine/ sondern

nur

nur oberhalb Crocodile sich auffhalten / berichtet Vansleb. p. 81. 82. Die Araber ziehen zur Ursache an/ theils: daß einer ihrer Heiligen Ibrahim il Zughi die Crocodile so weit beschworen/ theils daß zu Cairo unter der Seule Mikias, an welcher das Wachsthum des Nilus gemessen wird/ ein Talisman verborgen steckte/ welches alle dahin kommende Crocodile tödtete.

v. 369. Nach Meroe zu fliehen.) Diese vom Cambyses gebauete und von der Weiber grossen Brüsten beruffene Stadt war der Königl. Sitz in Mohrenland/ welches itzt die Abyßiner bewohnen. Daß Cæsarion dahin geflohen / aber unterweges ergriffen und getödtet worden/ berichtet Dio lib. 51. p. 279.

v. 370. Und wo vom ersten Quell des Nilus Auge ziehn die Zuckersüsse Flut.) Die alte und neue Welt ist um den Ursprung des Nils sehr bekümert gewest/ wie ex Kirch. Oedip. Ægypt. tom. 1. Synt. 1. c. 7. zu sehen/ allwo er des bey dessen zwey Brunnen im 1618. Jahr persönlich gewesenen Jesuiten/ Petri Pais, Beschreibung beysetzet. Welcher ziemlich beystimmet/ iedoch noch unterschiedenes beysetzet die Erzehlung des Jesuiten P. Telles beym Vansleb. in der Reise Egyptens p. 44. 45. von welchen aber Isaacus Vossius de origine Nili c. 5. weit abschreitet. Sonst berichtet Vansleb. p. 182. daß ob man wohl das Nil-Wasser für das süsseste in der Welt hielte / doch daraus das weisseste und vollkommenste Saltz / welches den Geruch und Geschmack der Veilgen hätte/ gemacht würde: indem die Sonne es in fünff Tagen durch Austrocknung darein verwandelte. Jedoch berichtet er p. 231. daß bey Makas in Egypten ein grosser und tieffer Brunn sey/ welcher leichter und süsser Wasser als der Nil habe/ und daher auch einige meynen: er habe den Ursprung aus dem Nil/ andere aber/ darunter auch die Muhamedisten selbst/ glauben: daß unser Heyland sich darinnen gewaschen / und ihm diese Güte zugeeignet habe.

v. 373. Die Fürstin Candace wird unser sich erbarmen.) Diese den Römern wenig holde Königin fiel sieben oder acht Jahr nach Eroberung Egyptens den Römern ein / und drang biß zur Elephanten-Stadt. C. Petronius aber trieb sie zurücke/ verfolgte sie in Mohrenland/ und zwang/ nach Eroberung der Stadt Tanape/ Candacen einen Frieden ab. Dio lib. 54. p. 321.

v. 378. Wenn sie den Nil schleußt zu/ der Mohren Wasser-Schleusen.) Es wird nicht allein ins gemein geglaubt / daß die Abyßinischen

Könige

Könige den Nil von Egypten ableiten können/ sondern Vansleb. p. 60. 61. suchet es auch dadurch zu behaupten: daß der Mohren-König David Constantin dem Könige in Egypten Abu Seid Barcuk in einem Schreiben den Nil abzuleiten/ und alle Egyptier durch Durst zu tödten dräuet/ da er seine Brüder die Copten/ welches die ältesten Einwohner Egyptens sind/ übel zu halten nicht auffhören würde; ja die Abyßiner sollen zur Zeit des Califfa Mostansir diesen Fluß auch von Egypten würcklich abgewendet/ und den Califfa gezwungen haben/ den Patriarchen mit grossen Geschencken in Mohrenland zu schicken/ und zu bitten: daß der gemachte Damm eröffnet werden möchte.

v. 387. Die Scorpionen sind der Crocodile Brut.) Daß die Scorpione aus Crocodilen/ wie die Wespen aus Pferden/ Bienen aus Ochsen gezeugt werden/ führet Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 4. c. 13. p. 543. 544. aus.

v. 390. Der Papagoy hälts Nest.) Dieses künstliche Nest der klugen Papagoyen beschreibt Aldrovand. lib. 11. Ornitholog. c. 1. p. m. 651. 653. Und der sinnreiche Saavedra. Symb. 79. führet es in dem Verstande/ wie hier Cæsarion, an: Psittacus avis est admodum sincera & candida, quod magnorum Ingeniorum est proprium. Attamen candor illius decipi se non sinit, quin potius tempore, dolos novit ante vertere, adeò ut serpentis, animalis etiam astutissimi & maxime prudentis illudat artes: nam, ut ab insidiis illius nidum suum tueatur, mirabili sagacitate eum ex altissimis & tenuissimis arborum ramis suspendit, ut si forte per illos serpens tentarit adrepere ad enecandos pullos, suomet pondere deorsum decidat. Ita decet artem arte, Consilium Consilio illudere.

v. 424. Halt dich/ was hast du für.) Augustus schickte den Proculejus zu Cleopatren mit Befehl/ sich zu bemühen: daß er sie lebendig in seine Hände bekäme. Denn er hatte Sorge für Verbrennung ihrer Schätze/ und dachte sie im Siegs-Gepränge einzuführen; Sie aber wollte mit dem Proculejus in der Nähe nicht reden/ sondern bey verschloßner Thür aus ihrem Gebäu herab. Da sie denn für ihre Kinder und Egypten bat; Proculejus sie auch alles Guten vertröstete. Nach ihm ward Gallus zu Cleopatren geschickt; Proculejus aber stieg auf einer Leiter zum Fenster hinein/ worauf die Weiber den Anton hinauf gezogen hatten. Als nun das eine Weib

schrye:

IV.

OCTAV. CÆSAR AUGUSTUS.
Ex Monet. æneâ Dan. Caspari.
â Lohenstein.

schrye: Armselige Cleopatra! du kommst lebendig in der Feinde Gewalt/ wollte sie sich erstechen. Proculejus aber fuhr mit beyden Händen zu/ und sagte: du thust dir und dem Käyser Unrecht/ daß du ihn hinderst die Gnade zu erweisen/ womit er ihr denn das Messer ausriß/ und die Kleider/wegen etwa verborgenen Giffts/durchsuchte. Dem Epaphroditus aber befahl der Käyser/ sie auffs fleissigste zu beobachten/ und aufs gelindeste mit ihr zu verfahren. Plutarch. in Ant. p. 951. c. d. e.

v. 425. Du verletzest den Käyser und dich selbst.) Wie Proculejus beym Plutarcho, also redet beym Tacit. l. 3. Ann. c 50. Manius Lepidus: Sæpe audivi Principem nostrum conquerentem, si quis sumtâ morte misericordiam ejus prævenisset.

v. 470. Wir werffen weg die Schuh/ baarfüßig ihn zu grüssen.) Ἀνυποδησία γυμνοποδία, oder die Baarfüßigkeit war in Morgenland ein Zeichen der Demuth und des Betrübnisses. Sam. 50, 30. Esa. 20, 2. Ezech. 24, 17. Daher sagt Josephus lib. 2. de bell. Jud. c. 15. von der/den bedrängten Juden sich erbarmenden Schwester des Agrippæ, Berenicen: Γυμνόπους πρὸς τοῦ βήματος ἱκέτευσε τὸν Φλῶρον. Sie habe baarfüßig vor dem Richterstuhle für sie gebeten. Hegesipp. l. 2. c. 8. Juvenal. Satyr. 6.

v. 485. Gott/ Käyser/ Herr der Welt.) Den gantzen Innhalt dieser Rede der Cleopatra gegen dem Augusto erzehlet Xiphilin. ex Dion. lib. 51.

v. 511. Hat mein Thyräus ihr.) Dieser war ein verschlagener Freygelassener des Augusti, welcher zur Cleopatra geschickt ward/ um sie auf seine Seite zu bringen. Als er aber mit Cleopatren mehr als andere Gespräche hielt/ und von ihr hochgeehret ward/ kam er in Verdacht beym Antonio. Dieser ließ ihn stäupen/ und schickte ihn dem Käyser zurücke/meldende: daß diß wegen seiner Hoffart geschehen/ schrieb ihm auch darbey: so es Augustus übel empfinde/ hätte er auch seinen Freygelassenen Hipparchum bey sich/ dem möchte er dergleichen thun. Plutarch. in vit. Anton. p. 950. b. vermuthlich ist es eben der/ welchen Dio lib. 51. Thyrsus nennet.

v. 517. Man giebt die Schlüssel hin zu Ptolomeus Schätzen.) Von diesem Schatze meldet Sveton. in Octav. c. 41. Invectâ urbi Alexandrino triumpho regiâ gazâ, tantam copiam nummariæ rei effecit, ut fœnore diminuto plurimum agrorum pretiis accesserit. Paul Orosius: ut duplicia rerum venalium pretia statuerentur.

v. 583.

v. 583. Du Venus unsrer Zeit.) Von Cleopatra erzehlet Plutarch. ibid. p. 927. a. b. Sie sey auf dem Flusse Cydmus dem Antonio in einem vergüldeten Schiff mit purpernen Segeln und silbernen Rudern/ begleitet von allerhand Saitenspiele/ entgegen geschifft: sie aber habe unter einem Gold-gestickten Zelte in der Gestalt/ wie die Venus gemahlt wird/ gelegen. Um sie herum hätten Knaben/ wie Cupidines, ihr Lufft zugefachet. Ihre Dienerinnen hätten/wie die Wasser-Nymphen und Gratien bekleidet/ rudern helffen/ am Rande aber wäre allerhand wohlriechend Rauchwerck angezündet worden. Das an dem Ufer häuffig sie begleitende Volck aber habe vorgegeben: es ziehe die Venus zu dem Baccho der Wohlfahrt Asiens halber zu Gaste.

v. 610. Des Basilisken Aug ist in die Ferne tödtend.) Daß diese nur eine Spanne oder zwölff quer Finger breite Schlange mit ihren Augen/ Athem oder Zischen auf einen Bogenschuß weit Menschen/ Thiere/ Stauden/ ja so gar andere Schlangen tödte/ beweiset Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 3. c. 9.

v. 644. Wo man den schimpfft/ ders übel meynt.) Bey diesen Worten ist anzumercken würdig: daß Eduard, der dritte König in Engelland/als einsmals die Gräfin von Salisberick/Adelheide/unter dem Tantz ein blaues Knieband sich auflöste/ und auf die Erde hieng/ ihr selbst solches mit den Händen auffgehoben. Nachdem aber die Anwesenden darüber lachten/ und die Gräfin schamroth ward/ fieng der König eben diese Worte überlaut an: Houni soit, qui mal y pense. Hierbey meldende: daß gar bald dieselben/ so dieses Band verlachten/ es mit grosser Ehrerbietung zu empfangen begehren würden. Massen er auch hierauf im Jahr 1351. den berühmten Orden de la Jartiere, oder des Kniebandes gestifftet. Limnæus de jur. publ. lib. 6. c. 2. n. 25. 26.

v. 654. Den ein verschmähter Hirten-Stab.) Hirten und Schäfer sind bey den Egyptiern ein Greuel gewest. Genes. 46. in fin. Die Ursache ist gewest: daß ihre Götter Thiere waren/ nicht daß die Egyptier ausser dem Schaaf-Fleische von keinem sollten gessen haben. Selden. de Diis Syr. Syntagm. 1. c. 4. p. 153. Eine viel glaubhaffte Ursache aber giebt Bochart. in Phaleg. part. 2. lib. 1. c. 4. p. 374. nemlich: daß die in Egypten eingenisteten sechs Phönische Hirten Könige darinnen so übel gehauset haben. Noch viel

ver-

verhaßter aber waren bey den Juden die Tauben-Krämer. Selden. Synt. 2. c. 3. p. 277.

v. 655. Wir dürffen Kelch und Ruhstatt nicht verstecken.) Hieher gehöret der schöne Ort aus des Senec. Hippol. v. 510.

Non in recessu furta & obscuro improbus
Quærit cubili, seque multiplici timens
Domo recondit: æthera & lucem petit
Et teste Cœlo vivit.

Ein denckwürdiges Exempel der offt furchtsam veränderten Ruh-Stätte hat uns am Jugurtha Salust. in Bell. Jugurth. cap. 71. und vor weniger Zeit Engelland an dem Protector Cromwell vorgestellet.

v. 661. Laßt Meer-Schilff andre schmücken.) Dieses war bey den Alten eine berühmte Schmincke. Salmas. in Solin. p. 114. a.

v. 665. Das Haar mit Staub anfärben.) wie itzo die Haare weiß/ also wurden sie von dem Römischen Frauenzimmer roth angefärbet. Dahero Valer. lib. 1. c. 1. summâ diligentiâ capillos cinere rutilabant. Endlich kaufften sie auch gar von den Teutschen röthliche Haare/ und setzten sie/ wie itzo noch gar gemein/ auf. Dahero Ovid. ad puellam:

Jam tibi captivos mittet Germania crines
Culta triumphatæ munere gentis eris.

Die Teutschen und Gallier wurden ihrer gelben Haare halber דורנים und τὰ ξανθὰ ἔθνη genennet. Horn. Arc. Noæ p. 38. & 124.

Anmerckungen
Zu der fünfften Abhandlung.

v. 15 -- 26. Besudelt euren Leib.) Alles dieses thaten die Egyptier bey ihren Leichbegängnissen. Wie ex Herodot. Kircher. tom. 3. Oedip. Synt. 13. c. 3. §. 1. anmercket: Quensted. de Sepult. Veter. c. 5. p. 75.

v. 27. Salbt mit Cedern-Safft.) Plin. lib. 16. c. 11. Primus sudor aquæ fluit canali, hoc in Siria Cedrium vocatur, cui tanta vis est, ut in Ægypto Corpora hominum defunctorum eô per-

fusa serventur. Et lib. 24. c. 5. Cedri succus, ex ea quomodo fieret, diximus magni ad lumina usus, ni capiti dolorem inferret, defuncta Corpora incorrupta ævis servat, viventia corrumpit, mira differentia, cum vitam aufferat, spirantibus defunctisque pro vita sit. Von der Art der Egyptier ihre Leichen einzubalsamiren / besiehe ausführlich la Description des Pyramides, de Jean Greaves. p. 3. 4. 5.

v. 28. 29. 30. Eröffne ihm seine Augenlieder / die ich ihm drückte zu.) Auf den Holtzstössen oder den Altären der Verstorbenen wurden den Leichen die vor von ihren Freunden (worvon aber die Kinder durch das Mävische Gesetze ausgeschlossen waren) zugedrückte Augen wieder eröffnet. Und von dem unter-irdischen Mercur ward geglaubt / daß er die Todten des Gesichts beraube. Guther. de jur. Manium. lib. 1. c. 13.

v. 35. Steckt unter seine Zung ihm diesen güldnen Groschen.) Titus Livius Burratini berichtet beym Kircher. d. tom. 3. Synt. 3. c. 4. p. 400. daß in etlichen Mumien noch güldene Bleche / zwey und drey Ducaten schwer / gefunden würden. Dieses soll ein für den Todten-Schiffer Charon bestimmtes Fahrgeld gewesen seyn. Guther. de jur. Man. lib. 1. c. 17. p. 104. Bey den Römern aber war in XII. Tabb. Lex XCVII. von den Begräbnissen: NE AURUM ADDIDO. und L. XLVIII. QUO AURO DENTES VINCTI SINT, ASTIM CUM ILLE SEPELIRE UREREVE SINE FRAUDE ESTO. In Indien wird an gewissen Orten den Leichen eine Perle unter die Zunge gesteckt. La Motte tom. 10. p. 189.

v. 43. 44. Mit diesen heilgen Binden darauf in Bilder-Schrifft.) Hiervon besiehe Kirch. d. Synt. 13. c. 5. §. 3. p. 420. seqq.

v. 45. Kein Polter-Geist sein Grab.) August. lib. 9. de Civ. Dei c. 11. fasset der Heyden Meynung kurtz zusammen: Animas hominum Dæmones esse, & ex hominibus fieri lares, si mortui boni sint: Lemures s. Larvas, si mali. Manus autem, cum incertum est, bonorum eos s. malorum esse Meritorum. Hiervon handelt ausführlich Guther. d. l. 2. c. 16. p. 276. seq.

v. 48. Legt Harnisch / Helm und Schild.) Daß der Alten Gräber mit der Verstorbenen Waffen und Wapen auffgeputzt worden / lehret Guther. l. 2. c. 28. p. 363. In Ißland werden mit den Verstor-

benen

denen gar alle Waffen/ Gold und Silber vergraben. Jonas de Islandiâ lib. 2. ad fin.

v. 51. Der ein Altar ihm baue.) Daß denen Verstorbenen/ besonders aber hohen Leuten/ welche man zu vergöttern gemeynet/ Altäre gebauet worden/ führet l. 2. c. 19. wohl aus.

v. 56. Horus Licht auf ihn/ Blitz auf den Typhon schütten.) Horus, des Osiris, nemlich der würckenden/ und der Isis, als der empfangenden Natur Sohn/ aber vom Typhon ersäufft/ und von der Isis wieder lebendig gemacht worden seyn. Kircher. tom. 1. Oedip. Synt. 4. c. 13. p. 323.

v. 62. Nimm hin den letzten Kuß.) Daß Cleopatra des Antonius Grab mit Kräntzen und Küssen verehret/ hernach gebadet/ und prächtig Taffel gehalten habe/ berichtet Plut. p. 954. d.

v. 83. Verbeut für ihm zu knien.) Plutarch. p. 952. e. f. erzehlet: Daß August mit dem Weltweisen Arius in Alexandria eingezogen/ ihn mit der Hand haltende auf einer Bühne die erschrockenen Bürger getröstet/ die auf der Erde vor ihm liegenden aufstehen heissen/ und die Stadt wegen ihres Erbauers/ des grossen Alexanders/ ihrer Schönheit und des Arias halber zu schonen versprochen. Gleichwohl aber sagt Dio lib. 51. p. 280. daß August von denen Gefangenen/ welche wider ihn hatten gehandelt/ grosse Straffen erzwungen/ denen aber/ welche gleich nichts gethan/ das achte Theil ihres Vermögens abgenommen habe.

v. 93. Rufft ihre tausend Namen.) Daher ward Isis Μυριώνυμος genennt. Massen denn alle heydnische Götter viel Namen hatten. Selden. de Diis Sir. in Prolegom. c. 3. p. 55. 56. daher die Vielheit ihrer Götter biß auf dreyßig tausend angewachsen/ nach der Lehrer des Hesiodi:

> Τρὶς γὰρ μύριοί εἰσιν ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ
> Ἀθάνατοι Ζηνὸς, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων.

Ja nach der Meynung Jamblichi und Trismegisti soll der gantze Himmel und die Lufft mit Göttern angefüllet seyn. Psellus lib. de Dæmone.

v. 94. Als tausend Hundes-Jahr Egyptens tragen aus.) Ein Lustrum Sothiacem vel Caniculare begriff 1461. Tage. Besiehe hiervon Kircher. tom. 2. part. 1. class. 7. c. 2. p. 249. 256.

v. 110. Ein Fürst stirbt muthig.) Sen. Troad. v. 157.

- - - - - Felix Priamus!
Felix quisquis bello moriens
Omnia secum consumta videt.

Sveton. in Tiber. c. 62.

v. 116 - 122. Daß Ptolomeens Stamm Alcid- und Dionysen zu seinen Ahnen hat. Die Marmel zu Adul sind Zungen.) Welchergestalt die Ptolomeer ihren Stamm vom Hercule und Baccho hergeführet/ sich selbst aber für Götter verehren lassen / und wie weit der dritte Ptolomeus sein Reich ausgebreitet / ist nirgends ausführlicher beschrieben/ als in einer Griechischen Uberschrifft / welche in Mohrenland an den Arabischen Seebusen / in der Stadt Adulis / hinter einem marmernen Stuhle in einen zugespitzten Stein eingegraben ist. Diese hat Cosmas, ein Münch/ auffgemercket / und befindet sich im ersten Theile der Anno 1666. zu Paris herausgegebenen merckwürdigen Reisen; welche/ weil sie nicht so gemein ist/ und vielen Licht giebt/ hieher gesetzet zu werden/ wohl verdienet:

Βασιλεὺς μέγας Πτολεμαῖος, υἱὸς Βασιλέως Πτολεμαίου, καὶ Βασιλίσσης Ἀρσινόης, Θεῶν ἀδελφῶν· τῶν Βασιλέων, Πτολεμαίου, καὶ Βασιλίσσης, Βερενίκης, Θεῶν Σωτήρων ἀπόγονος. Τὰ μὲν ἀπὸ πατρὸς, Ἡρακλέος. Τοῦ Διός, τὰ δὲ ἀπὸ Μητρὸς, Διονύσου τοῦ Διός: Παραλαβὼν παρὰ τοῦ Πατρὸς τὴν Βασιλείαν Αἰγύπτου· καὶ Λιβύης· καὶ Συρίας· καὶ Φοινίκης· καὶ Κύπρου· καὶ Λυκίας. καὶ Καρίας καὶ τῶν Κυκλάδων νήσων· ἐξεστράτευσεν εἰς τὴν Ἀσίαν, μετὰ δυνάμεων πεζικῶν, καὶ ἱππικῶν καὶ ναυτικοῦ στόλου· καὶ Ἐλεφάντων Τρωγλοδυτικῶν, καὶ Αἰθιωπικῶν, οὓς ὅ τε πατὴρ αὐτοῦ, καὶ αὐτὸς πρῶτος, ἐκ τῶν χωρῶν τούτων ἐθήρευσαν, καὶ καταγαγόντες εἰς Αἴγυπτον, κατεσκεύασαν πρὸς τὴν πολεμαϊκὴν χρείαν· Κυριεύσας δὲ τῆς τε, ἐντὸς Εὐφράτου, χώρας πάσης· τῆς τε Κιλικίας· καὶ Παμφιλίας, καὶ Ἰωνίας καὶ τοῦ Ἑλλησπόντου, καὶ Θράκης καὶ τῶν Δυνάμεων τῶν ἐν

ταῖς

ταῖς χώραις ταύταις πασῶν, καὶ Ἐλεφάντων Ἰνδικῶν. Καὶ τοὺς Μονάρχους τοὺς ἐν τοῖς τόποις πάντας ὑπηκόους καταστήσας, διέβη τὸν Εὐφράτην ποταμὸν, καὶ τὴν Μεσοποταμίαν· καὶ Βαβυλωνίαν· καὶ Σουσιάνην· καὶ Περσίδα. καὶ Μηδείαν. καὶ τὴν λοιπὴν· πᾶσαν, ἕως Βακτριανῆς, ὑπ᾽ αὐτὸν ποιησάμενος. Καὶ ἀναζητήσας, ὅσα ὑπὸ τῶν Περσῶν ἱερὰ ἐξ Αἰγύπτου ἐξήχθη· καὶ ἀνακομίσας, μετὰ τῆς ἄλλης γάζης, τῆς ἀπὸ τῶν τόπων, εἰς Αἴγυπτον, δυνάμεις ἀπέστειλε, διὰ τῶν ὀρυχθέντων ποταμῶν.

* * * * * * *

Μεθ᾽ ἃ ἀνδρειώσας, τὰ μὲν ἔγγιστα τοῦ Βασιλείου μου ἔθνη εἰρηνεύεσθαι κελεύσας, ἐπολέμησα καὶ ἀπέταξα μάχαις τὰ ὑπογεγραμμένα ἔθνη· Τάζη ἔθνη ἐπολέμησα. ἔπειτα Ἀγάμη καὶ Σιγύην ἐνίκησα· τὴν ἡμίσειαν τῶν, παρ᾽ αὐτῶς, πάντων, καὶ αὐτῶν ἐμερισάμην. Ἄνα, καὶ Τιαμῶ, τοὺς λεγομένους Τζιαμῶ, καὶ τοὺς γαμβελά, καὶ τὰ ἐγγὺς αὐτῶν Λέγει ἔθνη τὰ πέραν τοῦ Νείλου· καὶ Ξιαγαβῆνε· καὶ Ἀγγαβέ· καὶ Τιαμά· καὶ Ἀθαγαοὺς καὶ καλαά· καὶ Σεμῆναι· ἔθνος πέραν τοῦ Νείλου ἐν δυσβάτοις καὶ χιονώδεσιν ὄρεσιν οἰκοῦντας, ἐν οἷς, διὰ παντὸς νιφετοί, καὶ κρύη, καὶ χιόνες βαθύταται· ὡς μέχρι γόνατος καταδύνειν ἄνδρα· τὸν ποταμὸν διαβὰς, ὑπέταξα. Ἔπειτα Λάσινε· καὶ Ζαά Γαβαλά· οἰκοῦντας παρ᾽ ὄρεσι θερμῶν ὑδάτων βλύζουσι, καὶ καταρρύτοις. Ἀταλμῶ καὶ Βέγα· καὶ τὰ σὺν αὐτοῖς ἔθνη πάντα. Ταγγαΐτας· τοὺς μέχρι τῶν τῆς Αἰγύπτου ὁρίων οἰκοῦντας, ὑποτάξας, πεζεύεσθαι ἐποίησα τὴν ὁδὸν,

ἀπὸ τῶν τῆς ἐμῆς Βασιλείας τόπων μέχρις Αἰγύπτου. Ἔπειτα Ανίνε καὶ Μέτινε, ἐν ἀποκρήμνοις οἰκοῦντας ὄρεσι· Σεβέα ἔθνον, ἐπολέμησα· οὓ, καὶ μέγιστον καὶ δυσβατώτατον ὄρος ἀνελθόντας, περιφρουρήσας κατήγαγον. Καὶ ἐξελεξάμην ἐμαυτῷ τούς τε νέους αὐτων, καὶ γυναῖκας, καὶ παῖδας, καὶ παρθένους, καὶ πᾶσαν τὴν ὑπάρχουσαν αὐτοῖς κτῆσιν. Ῥαυσῶν ἔθνη μεσόγεια Λιβανωτοφόρων Βαρβάρων· οἰκοῦντας ἐντὸς πεδίων μεγίστων ἀνύδρων· καὶ Σωλάτε ἔθνος ὑπέταξα. Οἷς καὶ τοὺς Αἰγιαλοὺς τῆς θαλάσσης Φυλάσσειν ἐκέλευσα· Ταῦτα δὲ πάντα τὰ ἔθνη, ὄρεσιν ἰσχυροῖς πεφρουρημένα, αὐτὸς ἐγὼ ἐν ταῖς μάχαις παρὼν, νικήσας καὶ ὑποτάξας, ἐχαρισάμην αὐτοῖς πάσας τὰς χώρας ἐπὶ Φόροις, ἄλλα δὲ πλεῖστα ἔθνη ἑκοντα ὑπετάγη μοι ἐπὶ Φόροις. καὶ, πέραν δὲ τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης οἰκοῦντας Ἀραβίτας, καὶ κιναιδοκολπήτας, στράτευμα ναυτικόν καὶ πεζικὸν διαπεμψάμενος, καὶ ὑποτάξας αὐτων τοὺς Βασιλέας, Φόρους τῆς γῆς τελεῖν ἐκέλευσα, καὶ ὁδεύεσθαι μετ' εἰρήνης, καὶ πλέεσθαι· Ἀπό τε Λευκῆς κόμης, ἕως τῆς Σαβέων χώρας, ἐπολέμησα· Πάντα δὲ ταῦτα ἔθνη, πρῶτος καὶ μόνος Βασιλέων, τῶν πρὸ ἐμοῦ, ὑπέταξα· Δι' ἣν ἐγὼ, τὸν μέγιστον Θεὸν μου, Ἄρεω εὐχαριστίαν, ὅς με καὶ ἐγέννησε· Δι' οὗ πάντα τὰ ὁμοροῦντα τῇ ἐμῇ, ἀπὸ μὲν ἀνατολῆς, μέχρι τῆς Λιβανωτοφόρου, ἀπὸ δὲ δύσεως, μέχρι τῶν τῆς Αἰθιοπίας, καὶ Σάσου τόπων, ὑπ' ἐμαυτὸν ἐποίησα· ἃ μὲν αὐτὸς ἐγὼ ἐλθὼν, καὶ νικήσας, ἃ δὲ διαπεμπόμενος· Καὶ ἐν Εἰρήνῃ καταστήσας πάντα, τὸν ὑπ' ἐμοὶ, κόσμον, κατῆλθον εἰς τὴν Ἀδουλιν, τῷ Θιΐ, καὶ τῷ Ἄρει, καὶ τῷ Ποσειδῶνι, θυσιάσαι, ὑπὲρ τῶν πλοϊζομένων. Ἀθροίσας δὲ μου τὰ, στρατεύματα, καὶ ὑφ' ἓν ποιήσας, ἐπὶ τούτω

τῷ

τοῦ τόπου καθίσας, τὸν δὲ τὸν δίφρον παρὰ θήκην τοῦ Ἄρεως ἐποίησα. Ἔτει τῆς ἐμῆς Βασιλείας εἰκοστῷ ἑβδόμῳ.

v. 157. Nehmt hin des Dolabellen Hand.) Plutarchus in vita Antonii p. m. 934. b. berichtet: daß damals unter Augusti Freunden ein junger Römer Cornelius Dolabella gewest/ welcher sich in Cleopatren verliebt/und daher ihr heimlich zu wissen gemacht: daß der Käyser in drey Tagen sich nach Syrien auffmachen/ sie aber mit den Kindern in Italien schicken wolle.

v. 217. 218. Will ich doch auf dein Grab nicht werffen Stein und Fluch.) Daß die Steinigung der Grabmahle/ wenn selbte mit bösen Wünschen begleitet worden/ eine grosse Beschimpffung gewest/ ist ex Propertii lib. 4. Eleg. 5. zu sehen.

Quisquis amas scabris hoc bustum cædito Saxis,
Mistaque cum Saxis adjice Verba mala.

Ohne Fluch aber waren die auf die Gräber geschehenden Steinwürffe Zeichen des Mitleidens und der Andacht/ daher Petronius: Præteriens aliquis tralatitiâ humanitate lapidabit. Durch welche doch sonst die Bilder der Götter und Menschen/ ja auch die Tempel aufs ärgste beschimpffet wurden. Tacit. 1. Hist. 55. Svet. in Calig. c. 5. Spartian. in Didio Julian. c. 4.

v. 240. Gebt meinem Wächter ihn.) Dis war Epaphroditus, welchen Augustus ihr/ auf all ihr Beginnen Acht zu haben/ an die Seite gesetzt hatte. Diesen aber schickte Cleopatra mit diesem Briefe zum Käyser/ und tödtete sich in seinem Abseyn. Dio lib. 51. p. 278.

v. 248. Mit hoher Häupter Blute.) Strada de Bell. Belg. dec. 1. lib. 7. p. m. 310. Dum plectuntur Capita, blandè Corpus haberi & consopiri debet, ne si se commoveat, agitatione sui facile ictus à capite declinetur.

v. 271. 272. 273. Osiris Bild/ das von Smaragd.) Daß in Egypten ein neun Ellen langes Bild des Osiris oder Serapis von Smaragd vorhanden gewest sey / berichtet aus dem Apion. Kircher. Oedip. tom. 1. part. 2. class. 7. c. 2. p. 153.

v. 286. Das die Verdamten offt eh' als ein Blitz versehrt.) Es ist fast aller Geschicht-Schreiber einhellige Meynung: daß/als Cleopatra gesehen/sie würde den August durch die Liebe nicht so wie die andern

fangen/ und wollte er sie nach Rom schicken/ habe sie ihr in einem Korbe unter grossen Feigen eine Schlange/ so von Griechen Ἀσπὶς und ὑπναλις, von Ebräern und Arabern אפעה (wie Bochart. tom. 2. l. 3. c. 1. p. 358. lehret) genennet wird/ zutragen/ hernach sich selbst stechen lassen. Plutarch. d. l. p. 95. 4. fol. 464. wiewohl auch unterschiedene der Meynung sind: daß sie sich mit einer vergiffteten Haarnadel in den Arm gestochen. Xiphilin. ex Dion. lib. 51. p. m. 63. Sonst berichtet Wolff Franzius in hist. Anim. l. 4. c. 2. daß dieser Schlange Stich nur als ein kaum sichtbarer Nadelstich sey/ aber tödtlich und unheilbar/ also/ daß ein Mensch geschwind hierauf sterbe: massen denn Cleopatra zuvorher mit Fleiß an den Verdammten allerhand Arten des Todes versuchet/und diese für die leichteste und geschwindeste erfunden/ auch erkieset. Plutarch. p. 949. d. Ja er meldet: daß/ob zwar die Schlange sehr gifftig und schädlich sey/ sie dennoch in Egypten also gekirret werde/ daß die Kinder damit in Gebauern spielen/ und zu den Locken den kommen. Ælian. l. 17. c. 5. Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 3. c. 5. p. 382. Wider diß soll eine kräfftige Artzney Eßig seyn/ massen Plin. l. 23. c. 1. erzehlet: daß einer/ der Eßig getragen/ sey dergestalt gestochen worden/ habe aber nichts gefühlet/ biß er den Eßig von sich gethan. l. 8. c. 23. aber meynt Plinius: daß wider den Stich dieser Schlange kein ander Mittel als die Abschneidung des gestochenen Gliedes sey. Aristot. l. 8. Hist. c. 29. Ælian. l. 1. c. 54. l. 6. c. 38 Phil. c. 59. Galen. l. 1. de Theriac. d. 8. hingegen lehren schlechterdings: daß wider dieses geschwinde und starcke Gifft gar keine Artzney gefunden werde.

v. 293. Der treue Knecht erwirbt.) Dio. lib. 51. p. 279. erzehlet: Es sey diß ein Verschnittener gewest/ welcher sich eine Schlange todt stechen lassen/ so bald er die Gefangenschafft Cleopatrens vernommen.

v. 297. Weil das Verhängniß ihr vielleicht die Zunge hält.) Ælian. l. 10. c. 31. meldet von diesen Schlangen: daß sie der Frommen schonen/ die Bösen aber tödten/ weßwegen sie für aller Welt Gerechtigkeit geehret zu werden verdienten. Ja Bochart. tom. 2. l. 3. c. 2. p. 374. erzehlet aus dem Oecumenio: daß eine Natter/ welche einen Unschuldigen angefallen/ sich selbst zur Straffe ins Feuer gestürtzt hätte.

v. 299. Sie hat den Arm verschmäht/ sie dürstet nach den Brüsten.) Plutarch. in Anton. p. 463. berichtet zwar: die Schlange habe

Cleopatren in Arm gestochen. Und Propertius singt von ihrem Bilde:

Brachia spectavi fixis admorsa colubris.

Allein die Hebräische Historie von dem andern Tempel meldet: Cleopatra habe die Schlange sich auf die Brüste beissen lassen. Bochart. tom. 2. l. 3. c. 1. p. 358. Massen denn auch die Geschicht-Schreiber in dem mit einander nicht einig sind / wie die Schlange in die Grufft kommen / indem Dio sagt: sie sey nicht in einem Feigen-Korbe/ sondern in einem Wasser-Kruge dahin gebracht worden.

v. 302. Sie beißt.) Beydes das Stechen und Beissen wird den Schlangen zugeeignet. Das Letztere aber ist eigendlich wahr; da hingegen die Scorpionen stechen. Bochart. tom. 2. lib. 3. c. 10. p. 404. Massen denn die Nattern weder in Zähnen / noch im Schwantze / noch in der Galle / sondern in zweyen die Zähne deckenden Bläslein ihr Gifft haben / welche beym Bisse sich eröffnen / und das Gifft in die Wunde lassen. Francisc. Redi. in seinen Anmerckungen von Nattern.

v. 303. 304. Ich fühle Schlaffsucht schon mich befallen.) Galenus erzehlt drey Geschlechte dieser Schlangen / χερσαίας, welche mitten im Lande / χελιδονίας, die um das Ufer des Nilus sich aufhalten / und πτύαδες, welche nicht beissen / sondern durch Anspeyung längsamer tödten; Alle diese aber machen die Sterbenden schläffrig. Daher Ovidius:

Sistraque erant, nunquamque satis quæsitus Osiris
Plenaque somniferis Serpens peregrina venenis.

Solinus aber meldet von den Schlangen: Dipsas siti interficit. Hypnale, quod Somno necat, teste etiam Cleopatrâ, emitur ad mortem. Und Isidor. lib. 12. Orig. c. 4. Hypnalis genus aspidis dictæ, quod somnio necat. Hanc sibi Cleopatra apposuit, atque ita morte, quasi somno soluta est. Besiehe Bochart. tom. 2. l. 3. c. 8.

v. 330. So wie Arsinoen fürs West-Winds holdes Kind.) Daß Arsinoe, Königin in Egypten/ nach ihrem Tode unter dem Namen Veneris Zephyritidis als eine Göttin verehret worden/ führt Spanheim de Præst. & usu Numism. Dissert. 5. p. 408. aus.

v. 341. Er bringet schlechten Ruhm.) Tacit. de mor. Germ. c. 14.

Pigrum quin imò & iners videtur sudore acquirere, quod sanguine possis parare.

v. 350. Ich sterbe! folg' auch also rühmlich nach.) Als sich Cleopatra entleibet/ sind ihr diese zwey auch also nachgefolget/ und ist Iras schon todt bey den Füssen; Charmium aber halb-todt und schon fallende von den Römern angetroffen worden. Plutarch. all. loc. p. m. 463.

v. 388. 389. Zu Grabe nicht bestatten/ die Mörder-Hand haun ab/ weil keine nicht vorher dem Käyser Nachricht gab.) Der Selbst-Mord oder die Αὐτοχειρία ist bey allen vernünfftigen Völckern verhaßt gewest. Plato lib. 9. de L. L. giebt dieses herrliche Gesetze: Ut qui sibi amicissimum id est seipsum vitâ privarit, non Judicio Civitatis, nec tristi vel inevitabili Fortunæ casu coactus nec pudore aliquô extremo compulsus, sed ignaviâ & formidolosi Animi Imbecillitate, injusti sibi mortem consciverit; Sepulturam habeat solitariam, ubi alius nemo condatur, deindè ut in his locis condatur, quæ de duodecim Regionis partibus, ultima, deserta, innominataque sint: sic obscurus ut neque statua, nec inscripto nomine Sepulchra notentur. Und Aristotel. lib. 5. Eth. c. 2. Mulctâ eum civitas & Ignominiâ afficit, qui se ipse examinavit, ut qui Civitatem Injuriâ afficiat. Allwo Andronicus Rhodius anmercket: daß die Selbst-Mörder gar nicht begraben worden/ wie bey den Römern/ sec. Servium in lib. 12. Æn. Cautum fuit in Pontificialibus Libris, ut qui Laqueo vitam finisset, insepultus abjiceretur. Tarquinius Priscus corpora eorum Crucibus spectanda Civibus, simul & Feris Volucribusque devoranda affigi jussit. Plin. lib. 36. c. 15. Gloss. in c. placuit. 33. q. 5. tit. C. de Bon. eor. qui mortem sibi conscîver. Bey den Hebräern aber ward nebst verweigerter Beerdigung die rechte Hand noch abgehauen. Wohin gehöret der schöne Ort Egesippi lib. 3. Hæc non solum moribus hominum, sed etiam legibus interdicta accepimus. Namque alii insepultos projici jubent eos, qui se in ferrum dejecerunt. Dignum est enim ut qui patris imperium non expectaverunt, priventur quasi quodam Matris gremio, Terræ sepulchro. Alii dextram manum abscindunt defuncti, ut separent â membris sui Corporis quod adversus Corpus suum vesano militavit furore. Wiewol nun die Hebräer den Selbst-Mord erlaubet/ in dem Falle/

wenn einer GOtt zu Spotte leben sollte/ wie Samson, sec. Grot. de jur. bell. & pac. lib. 2. c. 19. n. 5. Die Stoici auch selbten/ wenn man dadurch die Dienstbarkeit/ Kranckheit und Unehre vermeiden wolle/ lobten/ Senec. Controv. 8. 4. so muste doch zu Rom und Maßilien die Einwilligung des Raths vorher darüber erlanget werden/ sonst ward die Leiche nicht begraben. Quintilian. Declam. 5. Valer. Max. lib. 2. c. 6.

v. 434. Die Natter heckt kein Ey in Eingeweiden nicht/ in dem nicht Nattern stecken.) Ob wohl wider die gemeine Art der Ey-legenden Schlangen die Natter oder Vipera Ζωοτόκος nicht ὠοτόκος ist/ nemlich kein Ey legt/ sondern Jungen gebiehret: so lehrt doch Aristot. l. 1. de Gener. Animal. c. 10. l. 2. Hist. c. 3. & l. 5. in fin. Theophrast. l. 7. Hist. Plan. c. 14. daß die Nattern inwendig Eyer hecken/ aus welchen ihre herauskriechende Brut hernach gebohren wird. Und Plinius sagt hiervon: Terrestrium Vipera sola intra se parit ova unius Coloris, & mollia, ut Pisces. Sonst zielet dieser Ort eben dahin/ wohin Matth. 3, 7. und 12, 34. Luc. 3. 7. gesehen wird/ da die Phariſäer γεννήματα ἐχιδνῶν, genennet werden.

v. 436. Er wird die Eyer aus der Basilisken hecken.) Esaiæ 59, 5. heißt diß eben so viel/ als das Böse/ was man im Schilde führet zu Wercke richten. Bochart. tom. 2. l. 3. c. 10. n. 4.

v. 442. 443. So schont doch das Bild des Julius.) Sveton. in Aug. c. 17. Antonium juvenem, majorem de duobus Fulviâ genetis simulacro D. Julii, ad quod post multas & irritas preces confugerat, abreptum interemit.

v. 444. Das Bild der Götter dient zur Boßheit/ nicht zum Schilde.) Daß die Bilder der Götter und Käyser sichere Asyla und Schutzbilder gewest/ ist ex lib. 11. ff. de his qui sui jur. lib. 1. ff. de Offic. Præfect. Urb. 4. 4. C. de his qui ad Stat. confug. bekannt. Sveton. in Tiber. c. 58. Hæc quoque Capitalia esse: circa Augusti simulacrum servum cecidisse: vestimenta mutasse: nummo vel Annulo Effigiem impressam Latrinæ aut Lupanari intulisse. Deßhalben wäre Macro umkommen/ wenn nicht der Knecht seinen trunckenen Herrn den Ring heimlich abgezogen hätte. Senec. l. 3. de Benefic. c. 26. Ja Philostratus in Appollonio erzehlet: daß einer für gottlose gehalten worden/ der seinen Jungen geschlagen/ welcher eine silberne Müntze bey sich gehabt/ worauf des Tiberius sein Bild geprägt gewest. Wider den Mißbrauch dieser Asylo-

sylorum aber redet C. Cestius beym Tac. 3. Ann. 36. beweglich: Principes quidem instar Deorum esse: sed neque â Diis, nisi justas supplicum preces audiri, neque quenquam in Capitolium aliave urbis templa perfugere, ut eo Subsidio ad Flagitia utatur. Gylippus beym Diodor. Sicul. lib. 13. Qui dolô malô, injustâ alieni Cupiditate in mala hæc inciderunt, ne accusent fortunam, ne supplicum sibi nomen imponant. Id enim jure hominum illis debetur, quibus innocens est Animus & irata Fortuna.

v. 445. Wer Fürsten selbst verletzt/ kan ihre Seulen nicht.) v. 451. Den keines Bürgers Haus.) Im Laster verletzter Majestät fand niemand weder in Tempeln/ noch bey iemand andern Sicherheit; wie Tac. l. 2. A. c. 29. vom Libo erzehlt; daher wundert sich Senec. l. 3. de Irâ c. 23. daß des Augusti Feind Timagenes von so vielen auffgenommen worden. Hieher gehöret des Philo Rede: Quod si Homicidæ in Templum irrumpere tentaverint, Impunitatis inveniendæ gratiâ, prohibendi sunt. Sin autem jam surrepserunt, edendi sunt ad supplicium, cum hoc Præconio: Hominibus nefariis in Fano jus Asyli non deberi. Pollutos enim ineluibili scelere dignabimur aditu sacrarum ædium? quos nec privata quidem Domus honest. Viri admitteret. Anders aber war es bey den Griechen. Ovid. 5. Met. vom Phineo: Indignum! Scelerato profuit Ara.

v. 473. Die Aegeln alles Gifft's die Psyllen.) Psylli sind Völcker im innern Libyen gewesen/ der Garamanten Nachbarn / von Psyllo/ einem Könige/ also genennet. Horn. Arc. Noæ p. 56. Diese haben eine Schlangen-tödtende Krafft und verjagenden Geruch bey sich gehabt/ also/ daß sie auch die neugebohrnen Kinder den gifftigsten Schlangen vorgeworffen/ um hierdurch ihrer Weiber Keuschheit/ und ob diß auch ihre wahrhaffte Kinder wären/ zu versuchen. Plin. lib. 7. c. 2. Ja es meldet Xiphilin. ex Dion. lib. 51. p. 63. 64. daß die Schlangen gar von dieser Völcker Kleidern verletzt worden/ und ob die Schlangen sie zwar gestochen/ habe es ihnen doch nichts geschadet. Uber dis haben sie auch aus denen vergiffteten Menschen alles Gifft aussaugen können / wenn sie nur nicht schon todt gewest. Daher auch Augustus bey der Cleopatra diese/ aber vergebens gebrauchet. Sveton. in Octav. c. 17. Massen auch Plutarch. im Leben Catonis erzehlt: daß dieser/ als er durch Libyen gereist/

Psyllos mit sich geführet/ theils die Schlangen-Stiche zu heilen/ theils die Schlangen durch ihren Gesang einzuschläffern. Von dieser Artzney schreibt Cornel. Celsus in V. denckwürdig: Psyllos non habere scientiam adversus venenum præcipuam, sed audaciam usu ipso confirmatam, qua vulnera exugunt, namque venenum Serpentis non gustu, sed in vulnere nocet, ergo quisquis exemplum Psylli secutus exugerit, & ipse tutus erit, & tutum hominem præstabit. Gleichergestalt hat Franciscus Redi zu Florentz ergründet: daß das Gifft der Vipern ohne einigen Schaden könne getruncken werden / und selbtes nur in den Wunden/ wenn es mit Blut vermischet wird/schädlich sey. Welches Cato schon beym Luciano wahrgenommen haben soll.

> Noxia Serpentum est admisto Sanguine Pestis
> Morsu virus habet, & fatum dente minantur.
> Pocula morte carent.

Journal de Scavans d. Ann. 1666. p. 7. 8. Die Marsen in Italien und die Ophiageni haben eben die Eigenschafft wie die Psyllen gehabt. Bochart. tom. 2. lib. 3. c. 6. p. 394. Arnob. lib. 2. contr. gent. Von denen Virginianern erzehlt auch Horn. in Arca Noæ p. 403. daß ihre Aertzte die Kranckheiten durch Aussaugung heilen.

v. 479. 480. Ihm das Verzeichniß schickte der Schätze/ welche sie vor in geheim verrückte.) Plutarch. p. 953. e. 954. erzehlt: Als Cleopatra dem August das Verzeichniß über ihre Schätze/ eingehändiget/ habe sie ihr Rent-Meister Seleucus beschuldiget/ sie hätte viel verhölet. Worauf sie diesem in die Haare gefallen/ ihn aufs Maul geschlagen/ meldende: daß sie bloß für Livien und Octavien etliche Geschencke vorbehalten hätte. Massen sie denn der Käyser von einander getrennet / Cleopatren auch selbige Sachen gelassen.

v. 488. Die Spuhr/auf der sie ist gekrochen.) Daß man auf der Seite/ wo aus Cleopatrens Grufft die Fenster gegen dem Meere gegangen/eine Schlangen-Spuhr gesehen/ berichtet Plutarch. p. 955. a.

v. 516. Für ihr erstaunete Mohr/ Parther/ Römer/ Grieche.) Plutarch. p. 917. d. e. meldet; daß Cleopatra zwar nicht überaus schön gewest sey/ sie habe aber einen so nachdrücklichen Zug in ihrer Sprache und Geberden gehabt/ wormit sie fast iederman verwundet/ oder bezaubert. Massen sie denn auch selten durch Dol-

metscher

metscher / sondern wider die Unart voriger Egyptischer Könige selbst der Mohren / Troglodyten / Juden / Araber / Syrer / Meder und Tarther Sprache geredet.

v. 530. Der sie fürs Ebenbild der Isis angesehen.) Wenn Cleopatra sich öffentlich ließ sehen / trug sie den der Isis gewidmeten Rock / und beantwortete unter dem Namen der jungen Isis das Volck. Plutarch. p. 941. Der gestirnte und beblümte Rock der Isis aber ist aus des Apuleji Beschreibung beym Kircher. Oedip. Ægypt. tom. Synt. 3. c. 4. p. 189. abgemahlt. Also wird in einer Griechischen Uberschrifft zu Lampsacus auch Julia, Käysers Caracallæ Gemahlin / ΕСΤΙΑΝΕΑ oder Vesta nova genennet. Besiehe M. Spon. tom. 1. p. 378.

v. 535. Ich bin bereit hiefür ein tausend Pfund zu zahlen.) Plutarch. p. 955. c. meldet: daß alle Seulen des Anton herunter gestürtzt / Cleopatrens aber von Archibus um tausend Talent gelöset worden / und also stehen blieben. Daß die Abwerffung der Ehren-Bilder eine gemeine Verunehrung gewesen / ist ex Tacit. 3. Hist. 85. Sveton. Calig. c. 34. zu sehen / und berichtet Dio Chrysost. Orat. 38. daß die Athenienser des Königs Philippi Bilder zu garstigem Gebrauche verschmeltzet / da hingegen die stehenden Bilder zum Theil göttlich verehret / und ihnen Opffer gebracht worden / wie Dio l. 58. Tacit. 4. Ann. 2. von des Sejani Seulen berichtet. Besiehe Senec. ad Marciam. c. 22.

v. 539. 540. Ihr Bild stellen Rom vor Augen.) August ließ ihm im Siegs-Gepränge das Bild der Cleopatren / wie sie die Schlange in Arm beißt / vortragen. Plutarch. p. 955. b.

v. 547. Gallus / der den Nil zur Land-Vogtey soll haben.) Als Augustus Egypten eingenommen / wollte er keinen Rathsherrn / sondern nur einen gemeinen Römischen Edelmann / nemlich Cornelium Gallum, zum Land-Vogte setzen / welcher Præfectus oder Augustalis genennet ward. Damit / wenn etwan ein Rathsherr sie allzuscharff regierte / sie nicht auf Neuerung des Regiments dächten. Massen er auch verordnete / daß kein Römer ohne sein ausdrückliches Verlaub in Egypten ziehen dorffte. Dio im 51. Buche Tacit. lib. 1. hist. c. 11. & lib. 12. Annal. 60. Welcher auch lib. 2. Annal. c. 59. erzehlet: Tiberius cultu habituque Germanici lenibus verbis perstrictô, acerrimè increpuit, quod contra instituta Augusti, non sponte Principis, Alexandriam introisset.

Nam

CLEOPATRA, *ab Augusto in Triumpho Romano ducta ex hortis Vaticanis.*

CÆSAREON.
ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΠΟΛΛΙΩΝ.

Nam Augustus inter alia dominationis arcana, vetitis nisi permissu, ingredi Senatoribus, aut Equitibus Romanis illustribus, seposuit Ægyptum: ne fame urgeret Italiam, quisquis eam Provinciam claustraque Terræ ac maris, quamvis levi præsidio adversum ingentes Exercitus incedisset. Dieser Gallus aber ist von dieser neuen Ehre allzuhoffärtig worden / also / daß er auch vom Augusto übel geredet / ihm selbst Seulen an allen Orten Egyptenlandes auffgerichtet / und seine Thaten an Pyramiden anzuschreiben befohlen. Worauf er hernach von seinem Freunde Ilargo verklagt / vom Römischen Rath aller Würde und Reichthums entsetzet worden / nach welchem er sich selbst umbracht. Xiphilin ex Dion. lib. 53. p. 7. Sveton in Octav. cap. 66.

v. 548. Soll sie nebst dem Anton aufs prächtigste begraben.) Svetor. in Octav. n. 17. p. m. 167. meldet hiervon: Ambobus communem sepulturæ honorem tribuit ac tumulum ab ipsis inchoatum perfici jussit. Uber diß meldet Plutarchus d. l. p. 955. b. daß er nicht allein den Antonium und Cleopatren prächtig und Königlich / sondern auch die Charmium und Iras ehrlich begraben lassen.

v. 554. 555. Zwang sie also ihr Schmertz / wie auch ihr Sterbens-Bund.) Plutarch. p. 949. c. d. Als Anton sein einsames Timonium, nemlich die beym Pharos gebaute Wohnung / verlassen / hatte er zu Alexandria allerhand Gastmahle angestellt / den Cæsarion und Antyllus die Kinder-Schuh ausgezogen / diesem den Männlichen Rock angezogen / und die Versammlung seiner Gastmahle Σύνοδον τῶν Ἀμιμητοβίων, nemlich derselben / welcher Leben nicht kan nachgethan werden / genennet. Hernach aber hätte er eine der vorigen an Pracht und Schwelgerey nichts nachgebende Gesellschafft τῶν Συναποθανουμένων, nemlich derer / welche mit einander sterben / auffgerichtet. In diese musten die Freunde / welche mit einander zu sterben gedachten / ihre Namen / und ein Gastmahl nach einander die Reyhe herum geben.

v. 561. Das Glücke werffe dir stets Lorber in die Schooß.) Diß zielet darauf: daß / als Livia Drusilla dem Käyser versprochen gewest / ein in der Lufft fliegender Adler ihr eine weisse Henne / welche einen Lorber-Zweig im Schnabel gehabt / in die Schooß geworffen / von

wel-

welchem zu den Siegs-Kräntzen der Käyser ein Lorberbaum-Pusch gezeuget worden. Plin. lib. 15. c. 30.

v. 578. Hier stehet Theodor.) Plutarch. p. 953. b. berichtet: daß Antyllus Lehr-Meister/ Theodorus/ habe den Antyllus selbst verrathen/ und als die Soldaten ihn ermordet/ ihm ein köstlich Kleinod abgenommen/ und in seinen Gürtel gesteckt/ weßwegen er ans Creutz geschlagen worden.

v. 592. Den Opal/ mit welchem Nonius versöhnte den Anton.) Plin. lib. 37. c. 6. Extat adhuc hodie gemma (Opalus) propter quam ab Antonino proscriptus Nonius Senator est, qui proscriptus fugiens hunc è Fortunis suis omnibus Annulum abstulit secum, quem certum est Sestertiis viginti millibus æstimatum. Sed mira Antonii feritas & Luxuria propter gemmam proscribentis: nec minor, Nonii contumacia, Proscriptionem suam amantis, cum etiam Feræ abrosas partes corporis relinquant, propter quas se periclitari sciant.

v. 600. Als bunte Parther-Schlangen mit Fleck und Farben spieln.) Diese scheckigte Schlange nennen die Griechen Πάρδαλιν, καὶ Νέβριασαν, die Hebräer aber צבוע worvon sonder Zweiffel das Thal הצבעים den Namen hat. Und meldet Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 3. c. 7. p. 396. aus dem Bereschith Rabba, daß diese Schlange so viel Farben als das Jahr Tage habe.

v. 608. 609. Bey Simandens Grabe sey in den güldnen Kreiß.) In dem unvergleichlichen Grabe des Königs Simandes an der See Mæris war eines der fürnehmsten Wunder/ ein güldener Zirckel oder Ring/ der Simandes Grab umgab/ dreyhundert fünff und sechtzig Ellen weit war/ die Tage des Jahres/ der Sterne Auf- und Niedergang/ wie auch der Sternseher Mahlzeiten anzeigete/ iede Staffel oder Grad war eine Elle oder vier Füsse breit/ lang und dicke. Der Querstrich oder Diameter hielt 120. Ellen/ oder 480. Schuhe. Und da er/ des Diodori Siculi Bericht nach/ von dichtem Golde gewest/ muß er 3650000. Pfund Gold gehabt haben Kircher. tom. 2. Oedip. part. 2. class. 8. c. 1. p. 310.

v. 615. Den grossen Himmel mahlt mehr nichts als eine Sonne.) Cleopatra schickte ihren und Julii Cæsaris Sohn Cæsarionem, welcher dem Julio Cæsari gantz ähnlich gewest/ (wiewohl/ wie aus Sveton. vita Julii c. 52. zu sehen/ die Römer ihn meist nicht dafür erkennen wollen) mit einem grossen Schatze nach Mohrenland

in Indien. Er ward aber auch von seinen Lehr-Meister mit Vorwand: daß ihn Augustus zum Königreich beruffte / auf die Insel Rhodis zurücke gelocket: Als nun Augustus seinetwegen rathschlagte / fieng der Weltweise Arius an:

Cæsaris in multis nomen non expetit esse.

Darauf ihn auch Augustus tödten ließ. Plutarch. in vit. Ant. p. 953. b. c. Sveton. in Octav. c. 17. dieses des Arii Meynung ist des Ægysthi beym Senec. Agamemn. v. 257. gleich: Nec regna socium ferre, nec tædæ sciunt.

v. 619. Er rühmet sich des Anton Gefehrten.) Oder vielmehr der Cleopatra / denn beym Plutarch. p. 941. b. steht im Grichischen συμβασιλεύοντος αὐτῇ Καισαρίωνος.

v. 626. Sollen diese Zwerge Sonn und Mond uns Hundsstern seyn.) Plutarch. p. 932. c. meldet: daß Antonii und Cleopatrens Zwillinge Alexander und Cleopatra, Sonn und Monde genennet werden. Bleibt also für den Ptolomæus der Hundsstern übrig / welcher von den Egyptiern nach Sonn und Monde / am höchsten gehalten / und unter der Gestalt des Hundes / und dem Namen Sothis / als ein Ebenbild des Hermes verehret ward. Daher sie auch von des Hundessternes Auffgange den Anfang des Jahres und ihres ersten Monats Thoth rechneten. Kirch. tom. 2. part. 2. class. 7. c. 2. p. 253. 254. 261. Uber diß setzten sie auch zwey Hunde dem Sonnen-Lauffe gleichsam zu Hütern. Worvon Clemens Alexandrinus. lib. 5. Strom. Solebant etiam Æpyptii incertis solennitatibus quatuor circumferre statuas Deorum, quos Komasias vocabant, quarum duæ Canum, tertia Accipitris, quartâ Ibidis figurâ splendebant. Per duos Canes duo Hæmisphæria Intelligebant. Alii verò per Canes duos Tropicos insinuare voluerunt, qui sunt Canes quidam observantes custodientesque natura, prohibentes solis Austrum Boreamque ulteriorem Elongationem. Und Plutarch. lib. de Isid. & Osirite: De sideribus Sirium Isidi adscribunt, cum aquam ducat: & Leonem venerantur, rictibusque Leonis Januas Templorum ornant quia, Nilus exundat, Titanis primum Curru tangente Leonem.

v. 658. Ich nehm euch alle drey zu meinen Kindern an.) Sveton in Octav. c. 17. Reliquos Antonii Reginæque communes Liberos. non secus ac necessitudine junctos sibi & conservavit, &

mox pro conditione cujusque sustinuit ac fovit. Plutarch. pag. 953. b.

v. 660. Jch will Cleopatra dem Juba dich vermählen. Plutarch. p. 955. c. allwo er diesen Juba des Mauritan- und Numidischen Königs-Sohn nennet χαριέστατον βασιλέα. Dio lib. 51. p. 179. meldet: Weil dieser Juba dem Augusto im Kriege gedienet/ habe er ihm sein väterlich Reich und Egypten mit Cleopatren geschenckt; und beyden zugleich den jungen Alexander und Ptolomeus übergeben.

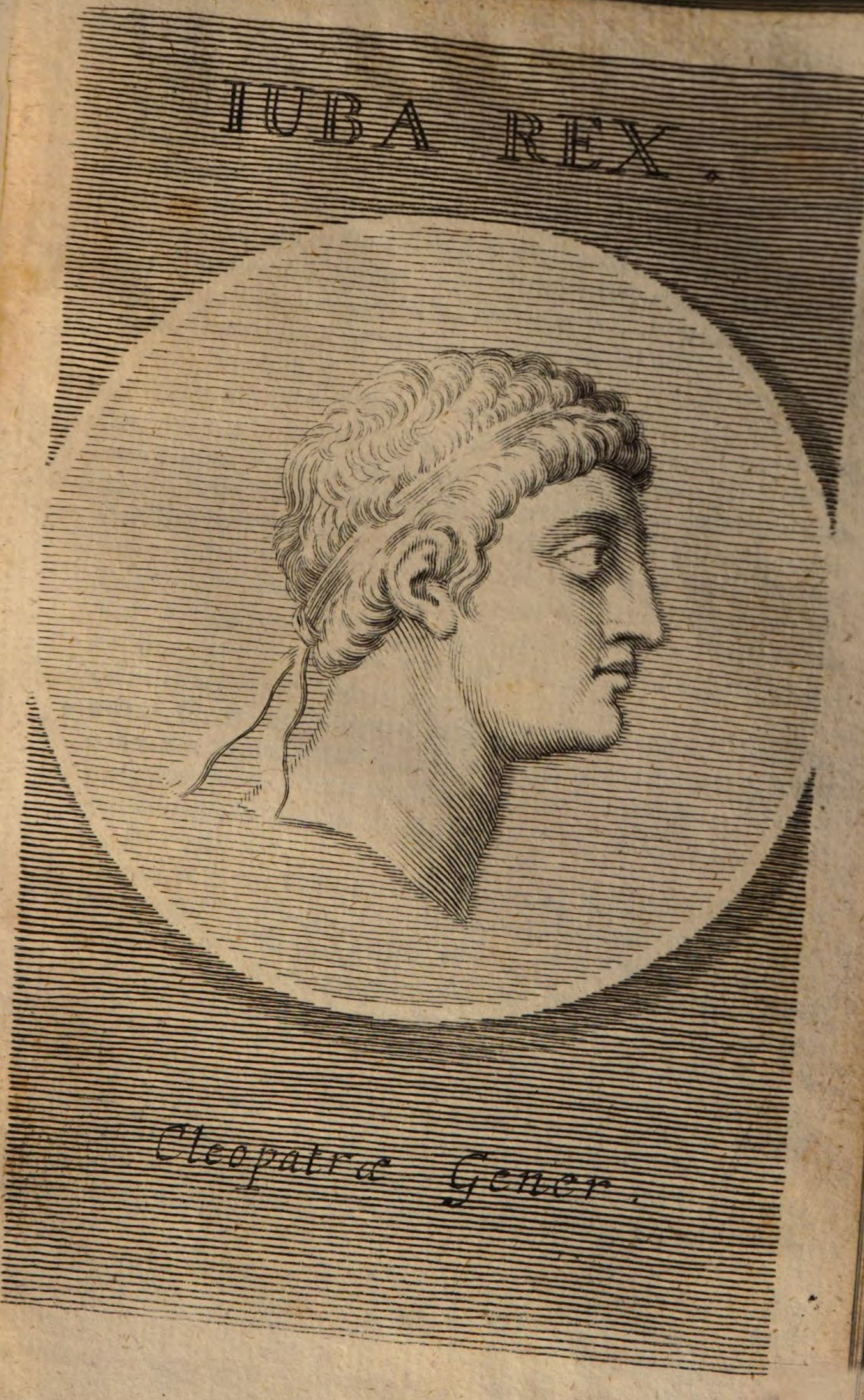
v. 676. Zum drittenmal in Rom des Janus Tempel schlüssen.) Sveton. in August. c. 22. Janum Quirinum semel atque iterum à condità Urbe memoriam ante suum clausum, in multò breviore temporis spatiò, terra marique pace partâ, ter clusit. Das erstemal hat ihn König Numa viel Jahre zugesperrt behalten/ hernach ist er im fünfhundert neunzehenden Jahre nach Erbauung der Stadt geschlossen/ aber selbiges Jahr wieder eröffnet worden. Besiehe Schild. Not. in Svet. d. l. p. 180.

v. 678. Daß wie ein güldner Drach.) Plutarch. p. 927. b. nennet Cleopatrens Schiff Πόρθμιον Χρυσόπρυμνον, daß die Alten aber das Hintertheil ihrer Schiffe die Bilder ihrer Schutz-Götter/ auf das Vordertheile gewisse Thiere zu Kennzeichen gesetzt/ lehrt Selden. de Diis Syr. Synt. 2. c. 16. p. 356. Nach dessen Meynung der Ochse und Adler/ darauf Jupiter Europen und Ganymeden geraubet/ mit diesen Thieren bezeichneten Schiffen gewesen seyn sollen.

v. 681. Wie Bachus da er Pers' und Indien nahm ein.) Des Bachus Siegs Gepränge und Rückkunfft aus Indien beschreibt Diodor. Sic l. 4. 3 Arrian. 6. 5. 7. Plin. 16. c. 34.

v. 684. Schifft auf die Kriegs-Flott' auch Egyptens Wasser-Pferde/ nebst Nilus Ochsen ein.) Hiervon meldet Xiphilin. lib. 51. pag. 65. Καὶ Καῖσαρ μὲν ἐπὶ τούτοις ἑορτὰς ἤγενεφ' ἡμέρας συχνάς καὶ ἵππος ποτάμιος, καὶ ῥινοκέρως τότε πρῶτον εἰσήχθησαν εἰς τὸ θέατρον. Der Käyser beging wegen seiner glückseligen Verrichtungen viel Tage feyerlich; in welchem das Wasser-Pferd und das Thier Rinoceros zum erstenmal auf den Schauplatz kommen. Dieses letztere Thier so von Festo ein Egyptischer Ochse genennet wird/ hat ein klein Horn auf der Stirne/ ein starckes aber auf der Nase/ mit welchen es wider den

Ele-


IUBA REX.
Cleopatræ Gener.

Elephanten stets kämpffet. Franz. in histor. Animal. part. I. c. 11. Besiehe Bochart. Tom. 1. Hieroz. c. 26.

v. 685. seqq. Das schon geprägte Geld.) Dio lib. 51. p. 279. 28. berichtet: daß von dem zu Alexandria gefundenen grossen Schatze/ August allem Kriegs-Volck den Sold bezahlt/ iedem mit ihm in Egypten gewesenen Soldaten drittehald hundert Denarios an statt der Plünderung gegeben/ alle Schulden bezahlt/ allen Raths-Herrn und Rittern Geschencke übersendet/ ja das gantze Reich reich gemacht/ und alle Römische Tempel ausgeputzt habe. Daß er aber dem Volcke offtmals Korn oder andere Geschencke nach dem Maase ausgetheilet/ welches man Congiarium geheissen. Lehret Sveton. in Aug. c. 41. beydes zeucht Tacit. 1. Ann. 3. zusammen: militem Denis, Populum Annonâ cunctos dulcedine Otii pellexit. Dieses waren die Griffe sich in der Gewalt zu bevestigen/ und das Volck zu bändigen. Tac. 13. Ann. c. 41. Additum nomine Neronis Donativum militi, Congiarium plebi. Das Getreyde aber kam fürnemlich aus Egypten nach Rom/ daher Tacit. 3. Hist. 8. Egypten Claustra Annonæ nennet. & c. 48. Vespasianus eo properantius Alexandriam pergit, ut urbem quoque externæ opis indigam fame urgeret.

v. 691. So nehmt Cleopatren ihr Perlen Ohrgehencke.) Plin. l. 9. c. 35. p. 178. berichtet: daß die übrig gebliebene Perle von denen zwey Schwestern/ derer eine Cleopatra im Eßige zerbeitzt/ entzwey geschnitten/ und zu Rom im Pantheon der Venus an die Ohren gehenckt worden sey.

v. 693. Die Säulen von Porphir solln zier'n den Renneplatz.) Hiervon meldet Plin. l. 30. c. 9. Is autem Obeliscus, quem D. Augustus in Circo Magno statuit, excisus est à Rege Sennesérteo, quo regnante Pythagoras in Egypto fuit, centum viginti quinque pedum & dodrantis, præter basin ejusdem Lapidis. Diesen hat Sixtus V. 1589. Jahre wieder auffgerichtet/ und dem heiligen Creutze gewidmet. Kircher. tom. 3. Synt. 3. c. 1. p. 215. 216. Er ist aber vorher vom Käyser Constantio aus der grossen Rennebahn genommen/ und der viel grössere Obeliscus des Ramesses an seine Stelle gesetzt worden/ welchen Sixtus V. gleicher gestalt 1588. Jahre zu Rom wieder auffsetzen lassen. Kircher. d. tom. 3. Synt. 2. c. 1. p. 167.

v. 694. 695. Der ander grosse Schatz im Tempel des Saturn.) In

das Heiligthum des Saturn / welches Tarquinius Superbus gebauet. T. Largius, mit dem Feste der Saturnalien eingeweihet / verlegte P. Valer. Poplicola die Schatz-Kammer des Römischen Volckes. Rosin. Antiqu. Rom. l. 2. c. 4. p. 217.

v. 700. Und eines Crocodils muß diesen Schatz bewachen.) Aus des Vanslebs Reise ist zu sehen: daß in Egypten nichts gemeiner als der Ruf und der Aberglaube von besessenen Schätzen sey; welche durch ein Talisman verschlossen und eröffnet worden. Insonderheit erzehlt er pag. 282. seqq. daß ein Califfa bey Caira auf dem Berge Gebel in mocattam einen grossen Ort zu Beobachtung des Sternenlauffes / und Fertigung des Talisman erwehlet / auch Krafft dieser einen Schlüssel zu allen Hölen gehabt habe / darein der alten Egyptischen Könige ihre Schätze verborgen / er selbst soll in einen Fels viel Hölen bauen / in der innersten ein Wasserbehältniß bereitet / und darinn ein Crocodil zum Wächter seiner dahin gebrachten Schätze durch Zauberey bestellt haben. Massen denn kein Mensch begreiffen könnte / woher in diesen Fels und Ort / unter welchen noch hole Behältnisse waren / so viel Wasser kommen / oder von was der so viel hundert Jahr lebende Crocodil Speise nehmen könte. Vansleb berichtet hierbey / daß er von solchen Talismans unterschiedene Arabische Bücher in die Königl. Bibliothec nach Paris / und insonderheit eines des Zauberers Meimum geliefert habe / darinnen alle besässene Schätze Egyptens / und die Mittel ihre Talismans auffzulösen / beschrieben wären.

v. 722. 723. 724. Es sind Wolffs Auge / Fisch / der Scorpionen Bild.) Von den Edelgesteinen / darein die Natur diese und andere Gestalten der Thiere zu absondern Merckmahlen gebildet / besiehe Cæsium de Minera lib. 4 part. 7. c. 3. n. 15. p. 246. Und n. 17. p. 247. erzehlet er / was für Steine zu Zaubereyen / Beruf und Beschwerung der Geister / zu Wahrsagung / und andern abergläubigen Dingen mißbraucht würden.

v. 729. 730. Durch eines Künstlers Hand / der zu gewisser Zeit schnitt beyde Thier hierein.) Es ist nichts gemeiner als die Edelgesteine worein allerhand Gestalten geschnitten sind / wodurch sie / wenn es unter gewissen Stande der Gestirne geschiehet / allerhand seltzame Kräffte bekommen sollen. Worvon Cæsius d. l. c. 1. n. 45. p. 544. handelt. Welches aber in Wahrheit nichts anders als zauberische Sigilla und Telesmata sind. Von denen Kircher. Oedip. tom. 2. part.

part 1.class.7.c.8.9. 10. und part.2. class. 7. c. 1. p. 144. zu sehen. Unter andern meldet dieser: daß die Araber durch gewisse Siegel/ worauf eine gewisse Art Scorpionen und Wespen gebildet wäre/ dero gleichen Ungeziefer zu vertreiben vermeynten.

v. 742. Wo Alexander ihm ließ sein Begräbniß machen.) Dieses erzehlet deutlich Sveton. in Octav. c. 18. Per idem tempus Conditorium & Corpus magni Alexandri cum prolatum è penetrali subjecisset oculis, corona aurea (Schildius legit Laurea) ac floribus adspersis veneratus est: consultusq; num & Ptolomeum aspicere vellet. Regem se voluisse videre, ait, non mortuos.) Welches eben also erzehlet Xiphilin. lib. 51. p. 64. absonderlich aber meldet: Εἶδεν αὐτὸ, (τὸ τοῦ Ἀλεξάνδρου σῶμα) καὶ προσήψατο, ὥστε τι καὶ τῆς ῥινὸς, ὥς φασι, θραυσθῆναι. Augustus habe des grossen Alexanders Leib gesehen/ und angerühret/ also: daß er ihm auch ein wenig die Nase zerbrochen hätte. Sonst erzehlet noch von diesem Begräbnisse/Leo Africanus lib. 8. diß: Neque prætermittendum videtur in medio Alexandriæ ruderum ædiculam instar sacelli constructam adhuc superesse insigni sepulchro magno à Mahumetis honore affecto memorabilem, quo Alexandri magni Corpus summi Prophetæ & Regis velut in Alcorano legunt, asservari contendunt.

v. 749. Für dessen todten Bild. Von C. Jul. Cæsare erzehlet Sveton. in ejus vitâ c. 7. animadversa apud Herculis Templum Magni Alexandri imagine, ingemuit; & quasi pertesus ignaviam suam, quod nihil dum à se memorabile actum esset in ætate quam Alexander orbem terrarum subegisset. Gleichmäßige Exempel setzt daselbst bey Bernegger: Themistoclem quoque Trophæa Miltiadis dormire non sinebant, Theseo noctu in somnis gesta Herculis occurebant, & interdiu concitabat æmulatio, stimulabatque edere paria agitantem. Etenium ornamentis honorum incitatur imitatio: & virtus æmula alitur exemplo honoris alieni. Symmachus l. 10. Epist. 25.

v. 795. Sein geweyhter Fluß/und v. 808. gab meinem Tempel ab.) Die Heyden haben auch die Flüsse für heilig geweyht/ ja für Götter gehalten/ besonders die Römer die Tiber. Dahero ihn Maro lib. 8. Æneid. v. 31. also schreibet:

Huic

Huic Deus ipse loci fluvio Tyberinus amæno.
Populeas inter senior se attollere frondes
Visus, cum tenuis glauco velabat amictu
Carbasus, & crines umbrosa tegabat arundo.

Massen ihn daselbst auch Æneas v. 72. seqq. anrufft:

Tuque ô Tybri tuo Genitor cum flumine sancto
Accipite Æneam & tandem arcere periclis.
Adsis ô tandem, & propius tua Numina firmes.

Daß auch den Flüssen seyn Tempel und Altäre gebaut worden/erhellet ex Arriano lib. 1. p. 11. allwo der grosse Alexander dem Flusse Ister ein Altar gebauet/ und ex Tac. 2. Annal. c. 79. Spectandas etiam religiones sociorum, qui sacra & Lucos & Aras patriis amnibus dicaverunt: quin ipsum Tiberim nolle prorsus accolis fluviis orbatum minore gloriâ fluere. Und ist bey den Geschicht-Schreibern berühmt/der in der Egyptischen Stadt Nilus dem Flusse zu Ehren gebaute Tempel. Massen denn die Egyptier diesen Flusse Säulen auffrichteten/Hecatomben opfferten / und ihn eben sowohl als den Osiris selbst Göttlich verehrten. Kircher. tom. 3. Oedip. Synt. 14. c. 1. p. 437. & Synt. 15. c. p. 455. Die Alten putzten alle Jahr eine Jungfrau aufs schönste aus/und stürtzten sie als ein Opffer den 12. Heumonats-Tag in Nil. Diese Gewohnheit aber brachte Ambru ibui illasf, nachdem sich die Araber Egyptens bemächtigt/ ab/ worauf der Nil nicht mehr wuchs/ biß er einen vom Ambru il Chorrab dem Califfa des Mahumeds empfangenen Brief den vierzehenden September in Fluß warff/worauf er selbige Nacht sechzehen Ellen sich aufschwellete. Vansleb in seiner neuen Reis. p. 52.

v. 813. 814. Ob meiner Thürme Pracht zwar keinen Sonnen-Schatten zeiget.) Ammian. Marcellin. l. 22. meldet von den Pyramiden: earum magnitudo, quoniam in celsitudinem nimiam scandens gracilescit paulatim, Umbras quoque mechanicâ ratione consumit. Alleine Petro della Valle, und Joh. Greaves haben bey derselben Beschauung diß falsch befunden

v. 815. Noch Dunst und Wolck/ aus meinem Strome steiget.) Kircher. tom 1. Oedip. Synt. 1. c. 6. p. 49. meldet: daß in Egypten niemals einig Erdbeben/ noch die Pest/ gesunde Lufft / kein Regen/ sondern der Himmel allezeit heiter und klar / und der Nil in Egypten

pten eben diß/was die Median-Ader im Arme sey/welche aus dem Hertzen des Osiris entspringet.

v. 824. Wird noch viel Adler büssen ein.) Dieses zielet insonderheit auf die drey Adler / welche die Teutschen dem Quintilio Varo abgenommen/dem sie mit dem gantzen Heere dreyer Legionen erschlagen. Hâc nunciata (Augustus) Excubias per Urbem indixit, ne quis tumultus existeret, & Præsidibus Provinciarum prorogavit Imperium, ut & â peritis & assuetis Socii continerentur. Vovit & magnos Ludos Jovi Opt. Max. SI REMPUBLICAM IN MELIOREM STATUM VERTISSET: quod factum Cimbrico Marsicoque bello erat. Adeò namque consternatum ferunt, ut per continuos menses barbâ capilloque summisso caput interdum foribus illideret, vociferans: Quinctili Vare, Legionis redde: diemque cladis quotannis mœstum habuerit ac lugubrem. Svet in Octav. c. 23. Daher/ als Germanicus von den Bructeris einen sec. Tac. 1. Annal. c. 60. und von den Marsis den andern verlohrnen Adler wieder bekommen. Sec. Tac. 2. Annal. c. 25. er ferner cap. 41. meldet: Fine anni Arus propter ædem Saturni ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, Auspiciis Tiberii, & ædes fortis Fortunæ Tiberim, juxta in hortis, quos Cæsar Dictator populo Rom. legaverat; sacrarium genti Juliæ effigiesque D. Augusto apud Bovillas; Dicantur.

v. 828 Wir haben auch die Seegel nicht gestrichen.) Ob zwar der grosse Alexander über die Donau gesetzt/ hat er doch die Teutschen zu bekriegen sich nicht unterfangen. Massen von der Teutschen damahlig unterschreckenen Gemüthe Arian. lib. 1. p. 11. merckwürdig erzehlet/ daß die Zelten oder Teutschen dem grossen Alexander unter Augen gesagt: daß sie nichts als den Himmelfall fürchteten. Μήποτε ὁ Οὐρανὸς αὐτοῖς ἐμπέσοι, worauf sie Alexander auch für Freunde und Bunds-Genossen auffgenommen. Nichts weniger ist zu rühmen der Teutschen Gesandten Hertzhafftigkeit unter dem Käyser Nero beym Tacit. lib. 3. Ann. c. 54. die als sie in dem Pompejischen Schauplatze die Ursach der nach Würden unterschiedenen Gestühle erfahren: Nullos Mortalium armis aut fide ante Germanos esse, exclamant, egrediunturque & inte Patres considunt.

v. 840. seqq. Es wird noch nicht eine Welt entstehn/ ihm wird die Soñ

nicht

nicht untergehn.) Weil die Welt steht / hat kein Haus weiter als das hochlöblichste Haus Oesterreich geherrschet. Massen Villalpand. Præfat. in Ezechiel p. 7. wahr geredet: Sol die noctuque in Philippico Regno nunquam cernit Occasum. Ja der Frantzose Mons. de Silhon. in seinem Ministre d'Estat livr. 3. disc. 4. muß die Oesterreichsche Hoheit mit diesen nachdencklichen Worten beehren / und nennen: Certe haute puisance & cette vaste domination, pour la quelle Le Ciel n'a point d'Horizon, ny la terre des limites: Das ist: dieselbe Hoheit/Macht und weite Herrschafft für welche der Himmel keinen Endigungs-Zirckel / die Erde keine Grentzen hat. Hieher und besonders zu der neu erfundenen Welt und andern Inseln / so dem Hause Oesterreich unterthan seyn / gehören die nachdencklichen Worte Senecæ in Medea vers. 374.

-- Venient annis
Secula seris quibus Oceanus
Vincula rerum laxet & ingens
Pateat Tellus, Tiphysque novos
Detegat Orbes; nec sit Terris
Ultima Thule.

FINIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohenstein, Daniel Casper von,

Daniel Caspers von Lohenstein Cleopatra Trauer-Spiel

Breßlau 1708

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.15
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11089922-0
VD18 11194553-005